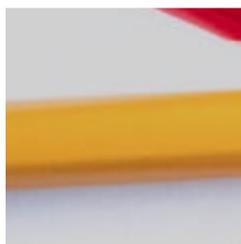


Handreichung
für Lehrkräfte
an Berliner Schulen



Interkulturelle
Bildung und Erziehung

Impressum

Herausgeber: Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport
 Beuthstraße 6 - 8, 10117 Berlin
 Telefon (030) 9026 111
 Fax (030) 9026 5001
 eMail: poststelle@sensjs.verwalt-berlin.de
 Internet: www.sensjs.berlin.de

Redaktion: Moritz Felgner (verantwortlich), Ulrike Grassau,
 Sabine Froese (Basistext)

Gestaltung: ITpro

Druck: Verwaltungsdruckerei Berlin,
 Kohlfurter Str. 41/43, 10999 Berlin

Auflage: 10.000

Berlin, Juli 2001

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Werbung für politische Parteien verwendet werden.

INHALT

Vorwort	6
1. Einführung	7
1.1 Aufbau und Ziel der Handreichung	7
1.2 Die rechtlichen Grundlagen	9
Exkurse:	
• Begegnung mit dem Fremden	12
• Eigenes und Fremdes	17
2. Interkulturelles Lernen	22
2.1 Die Wahrnehmung anderer Kulturen	24
2.2 Genese und Konzept interkulturellen Lernens	28
2.3 Konfliktfelder und Chancen	33
2.4 Kommunikation - zentrales Medium der Integration	42
2.5 Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus ...	50
Exkurse:	
• Rassismus	67
• Interkulturelle Bildung und Erziehung in den neuen Bundesländern ...	69
3. Schauplatz Berlin	72
3.1 Interkulturelle Infrastruktur in Berlin	74
3.2 Schule in Berlin	81
Exkurs:	
Ausgewählte Schülermeinungen	95
4. Leitlinien für den Unterricht	98
4.1 Kompetenzentwicklung und Ziele	98
4.2 Pädagogische Grundsätze	101
4.3 Unterrichtsmethoden und -inhalte	105
4.4 Hilfsmittel und Materialien: Kommentierte Medienliste	122

Exkurs:

Europäische Dimension im Unterricht183

5. Begleitende Maßnahmen185

5.1 Lehrerfortbildung und Lehreraustauschprogramme185

5.2 Schüleraustausch und Schulpartnerschaften188

5.3 Elternarbeit193

Stichwörter im Text

- Erfahrung • 116
- Erfahrungs- und handlungsorientiertes Lernen • 106
- Identität • 18
- Integration • 19
- Interkulturalität /interkulturell • 22
- Interkulturelle Interferenz • 42
- Interkulturelles Lernen • 100
- Interkulturelle Überschneidungssituation • 33
- Kultur • 22
- Kulturelle Transmission • 110
- Multikulturalität /multikulturell • 23
- Rassismus • 67
- Rechtsextremismus • 50
- Stereotyp • 37
- Toleranz • 36
- Transkulturalität • 30
- Verstehen • 47
- Vorurteil • 37
- Wahrnehmung • 44
- Werte • 34

Anhang 1

Marktplatz: Linkliste und ausgewählte Mediatheken in Berlin 199

Anhang 2

Zuschüsse für Interkulturelle Bildung und Begegnungsprojekte ... 202

Anhang 3

Preise und Wettbewerbe 204

Anhang 4Begriffe aus dem Aufenthaltsrecht und ihre Bedeutung
für Schule 206**Anhang 5**Blicke über den Tellerrand: Wie binden andere Staaten
Kinder von Migranten in den Schulalltag ein? 213**Anhang 6**

KMK-Beschlüsse 219

Vorwort

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

ich freue mich, Ihnen diese Handreichung zum Thema interkulturelles Lernen vorlegen zu können. Wir möchten Ihnen damit helfen, in der Berliner Schule interkulturelle Bildung und Erziehung als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip in allen Fächern, allen Stufen und Schulformen umzusetzen.

Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft gelingt nicht von allein. Begegnungen können Konflikte auslösen oder verstärken. Sich kennen und besser verstehen zu lernen wird immer wichtiger, denn das Leben zwischen oder mit verschiedenen Kulturen gehört immer mehr zu unserer Alltagserfahrung. Enge Kulturkontakte gehören zum zusammenwachsenden Europa. Dazu kommen die weltweiten Migrationsbewegungen. Die Arbeitsmärkte, die Unternehmenskulturen und die Jugendkultur werden internationaler. Den globalen Herausforderungen an die Menschheit, wie Umweltschutz und Friedenssicherung kann nur effektiv begegnet werden, wenn sich dialogisches und globales Denken durchsetzt. Niemand kann heute auf interkulturelles Lernen verzichten. Es ist die Aufgabe von Familie, Kita, Schule und allen anderen gesellschaftlichen Institutionen, interkulturelles Verständnis zu vermitteln.

Interkulturelle Bildung und Erziehung zieht also die pädagogischen Konsequenzen aus der immer kleiner werdenden Welt. Sie geht davon aus, dass Toleranz erlernbar ist und dass gemeinsames Lernen voneinander notwendig ist. Der Schule als Ort der Begegnung und der sowohl privaten als auch gesellschaftlichen Weichenstellung jedes Einzelnen kommt bei der interkulturellen Bildung eine zentrale Rolle zu. In Berlin haben wir uns zum Ziel gesetzt, die Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz bei allen Schülerinnen und Schülern zu fördern.

Interkulturelle Bildung und Erziehung kann kein vollständiges Wissen über andere Kulturen vermitteln. Aber sie kann Grundlage sein für das Verständnis fremder Kulturen, kann das Interesse für historische Zusammenhänge wecken und kann das Handwerkszeug für den Umgang mit anderen Kulturen bereitstellen. Die Handreichung wird Ihnen dabei helfen, neue Schwerpunkte im Unterricht zu setzen sowie kompetente Ansprechpartner und geeignete Literatur für den Unterricht heranzuziehen.

Die Herausbildung interkultureller Kompetenz in der Schule kann nicht von oben verordnet werden, das Engagement der Lehrer und Schüler ist entscheidend für den Erfolg. Dieser Erfolg in der interkulturellen Bildung ist um so wichtiger, als er einen wesentlichen Bestandteil der Präventionsarbeit für Toleranz und gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit darstellt. Insofern geht mein Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Senatschulverwaltung und des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien, die zum Gelingen der Handreichung beigetragen haben, und meine besondere Bitte an Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, diese Handreichung bei der Vorbereitung und Konzeption des Unterrichts möglichst umfassend zu nutzen und das interkulturelle Lernen in der Berliner Schule weiterzuentwickeln.



Klaus Böger

1. Einführung

„Bildung ist das wirkungsvollste Mittel, um die Welt zu ändern.“

Nelson Mandela, Südafrikanischer Staatsmann (geb. 1918)

1.1 Aufbau und Ziel der Handreichung

Das Jahr 2000 war das Internationale Jahr für eine Kultur des Friedens, ausgerufen von den Vereinten Nationen und der UNESCO. Für Berlin als europäische Metropole, in der Menschen unterschiedlichster Kulturen zusammen leben, war diese Ausrufung willkommener Anlass, sich intensiv über die Bedeutung des interkulturellen Austausches, insbesondere in der Bildung, auseinanderzusetzen.

Eine multikulturelle Gesellschaft stellt unsere Gewohnheiten in Frage, erschüttert unsere Gewissheiten, zwingt uns zu einer neuen Sichtweise. Die Schule muss damit Schritt halten. Sie muss in der Lage sein, das vielgestaltige Leben der modernen globalen Gesellschaft aufzugreifen und als Bildungschance zu nutzen. Die interkulturelle Bildung und Erziehung ist ein Baustein dazu. Die Lehrkräfte sollen mit dieser Handreichung umfassend über die Möglichkeiten interkultureller Bildung informiert werden. Die Handreichung begründet interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation, benennt Lernziele und entwickelt Leitlinien für den Unterricht. Sie orientiert sich an der KMK-Empfehlung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“, vom 25. Oktober 1996 und an den Grundsätzen einer demokratischen, zivilen Gesellschaft.

Mit den folgenden Ausführungen wollen wir Ihnen helfen, die Handreichung optimal für Ihre Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit zu nutzen. Interkulturelle Bildung und Erziehung ist kein Unterrichtsfach, sondern ein fachübergreifendes Unterrichtsprinzip. Die Handreichung wendet sich folglich an Lehrkräfte aller Fächer, aller Stufen und Schulformen.

Für die Handreichung wurde die Form der Lose-Blatt-Sammlung gewählt. Auf diese Weise können mehrere Lehrkräfte gleichzeitig darauf zurückgreifen, und sie kann ergänzt und aktualisiert werden. Die Handreichung umfasst Ausführungen und Informationen

- zur historischen, psychologischen und politischen Dimension des Themas
- zu Berlin und seinen multikulturellen Angeboten
- über Ziele und Leitlinien des Unterrichts.

Darüber hinaus enthält sie

- umfangreiche Literatur- und Materallisten jeweils am Kapitelende
- Definitionen zu 21 zentralen Stichwörtern
- sechs Anhänge

Die Handreichung ist nicht abgeschlossen. Sie soll entwicklungsfähige Grundlage sein für eine lebendige Sammlung zu interkulturellem Lernen, die von Lehrkräften benutzt, ergänzt und diskutiert wird. Ausdrücklich erlaubt ist die Vervielfältigung zu nichtkommerziellen unterrichtlichen Zwecken.

Die Handreichung enthält keine Unterrichtseinheiten und konkreten Konzepte für Projekte. Sie zeigt geeignete Methoden und Themen dafür auf. Sie vermittelt auch kein vollständiges Wissen über andere Kulturen, aber sie enthält Handwerkszeug für den Umgang mit anderen Kulturen. Sie möchte zu Ideen und Kontakten anstiften. Als Basis für die interkulturelle Dimension in Unterricht und Schule gibt sie Handlungssicherheit.

Interkulturelle Bildung und Erziehung findet in jedem Fach statt. Sie muss bei Planung und Durchführung von Unterricht ständig mitgedacht werden. Das ist nicht einfach und führt leicht zu Klagen über Stofffülle. Diese Handreichung bietet deshalb Hilfen an, z.B. über Schwerpunktsetzung, über geeignete Themen, über kompetente Ansprechpartner, über Medien und Literatur.

Interkulturelle Bildung und Erziehung muss auch in den schulinternen Plänen aufgegriffen werden, als Teil des Schulprogramms, als Instrument zur Verbesserung von Unterricht und Erziehung, als Qualitätsmerkmal von Unterricht.

Grundsätzliche Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben in einem demokratischen Staat ist Toleranz. Toleranz ist mehr als Duldung und ist kein bloßes Nebeneinander verschiedener Kulturen, sondern ist Verständnis und auch eine gegenseitige Beeinflussung. Multikulturalität und Integration sind zwei Seiten derselben Medaille. Beide Seiten können nur erfolgreich verbunden werden, wenn wir unter anderem die sprachlichen Barrieren überwinden. Daher ist die Vermittlung der deutschen Sprache für alle hier Lebenden kein Widerspruch zur Multikulturalität, sondern ein wichtiger Bestandteil dieser, wenn wir wollen, dass die verschiedenen Kulturen in Berlin mit einander leben und sich nicht von einander abschotten.

Letztlich ist interkulturelle Bildung und Erziehung auch Prävention, ist Vermeidung der Entwicklung von rechtslastigem Gedankengut, von Gewaltbereitschaft. Schule hilft, die Welt zu erkennen, muss ihre Schüler also auch befähigen, Manipulationen und historische Bezüge zu erkennen.

Wir hoffen, dass diese Handreichung einen Beitrag leistet zu einer friedlichen, multikulturellen, integrierten Gesellschaft.

1.2 Die rechtlichen Grundlagen

Grundlage für jedes erzieherische und unterrichtliche Handeln von Berliner Lehrkräften, auch für die Interkulturelle Bildung und Erziehung, ist das **Schulgesetz für Berlin**¹.

In Paragraph 1 heißt es:

„Aufgabe der Schule ist es, alle wertvollen Anlagen der Kinder und Jugendlichen zur vollen Entfaltung zu bringen und ihnen ein Höchstmaß an Urteilskraft, gründliches Wissen und Können zu vermitteln. Ziel muss die Heranbildung von Persönlichkeiten sein, welche fähig sind, der Ideologie des Nationalsozialismus und allen anderen zur Gewaltherrschaft strebenden politischen Lehren entschieden entgegenzutreten sowie das staatliche und gesellschaftliche Leben auf der Grundlage der Demokratie, des Friedens, der Freiheit, der Menschenwürde und der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten. Diese Persönlichkeiten müssen sich der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewusst sein und ihre Haltung muss bestimmt werden von der Anerkennung der Gleichberechtigung aller Menschen, von der Achtung vor jeder ehrlichen Überzeugung und von der Anerkennung der Notwendigkeit einer fortschrittlichen Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse sowie einer friedlichen Verständigung der Völker.,“

Neben diese grundsätzlichen Aussagen treten spezielle Vorgaben, die auf **Bundesebene** (KMK ²) und im Land erlassen werden. Für interkulturelle Bildung und Erziehung steht im Mittelpunkt der gleichlautende Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996: Empfehlung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule,“ flankiert von

- Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Förderung der Menschenrechtserziehung in der Schule
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 4.12.1980 i.d.F. vom 14.12.2000
- Kultur und ausländische Mitbürger
Empfehlung der Kultusministerkonferenz vom 29.11.1985
- Europa im Unterricht
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8.6.1978 i.d.F. vom 7.12.1990
- Erklärung der Kultusminister zur Ausländerfeindlichkeit
vom 10./11.11.1991
- Saarbrücker Erklärung der Kultusministerkonferenz zu Toleranz und Solidarität
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 9.10.1992
- ’Eine Welt / Dritte Welt’ in Unterricht und Schule
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 28.2.1997 i.d.F. vom 20.3.1998

¹ In der Fassung vom 20. August 1980, zuletzt geändert durch Artikel II des Gesetzes vom 26. Januar 1995, zuletzt geändert am 12.3.1997

² Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, s. Anhang 6

Bei den auf **Landesebene** erlassenen Vorgaben handelt es sich um:

- Antisemitische, rassistische oder terroristische Vorfälle,
in: Ausführungsvorschriften über Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen
-AV EOM- vom 30. 3. 1988 (in Zusammenhang mit Rdschr. LSA Nr. 21/1996)
- Gruppengewalt und Schule, Rundschreiben III Nr.94/1990
- Schule gegen Gewalt, Rundschreiben IV/Nr. 6/1992
- Gegen Ausländerfeindlichkeit und Gewalt, für Toleranz und Friedfertigkeit,
Rundschreiben IV Nr.105/1992
- Schreiben betr. Schule gegen Gewalt vom 27.1.1993
- „Courage gegen Fremdenhass, - Initiative Berliner Schriftsteller, Künstler und Journalisten,
Rundschreiben II Nr. 41/1994
- Meldung von Gewaltvorfällen, Rundschreiben LSA Nr. 21/1996
- Aufgaben schulischer Erziehung, Rundschreiben LSA Nr. 3/1997
- Waffenverbot in unseren Schulen, Rundschreiben LSA Nr. 41/1998
- Umgang mit Gewaltvorfällen in der Berliner Schule, Rundschreiben LSA II Nr. 8/2000
- Berliner Aktionsprogramm für Demokratie und Toleranz - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus, Rundschreiben II Nr. 7/2001

Alle genannten Gesetze, Beschlüsse und Rundschreiben sind **verbindliche Vorgaben** für Lehrkräfte in der Berliner Schule. Und trotzdem:

Eine erfolgreiche interkulturelle Bildung und Erziehung hängt ab von der Überzeugung, dass hier ein richtiger und notwendiger Weg beschritten wird und vom daraus resultierenden Engagement der Lehrkräfte. Der Einfluss und die Kontinuität von Unterricht und Schule auf Kinder und Jugendliche sind von zentraler Bedeutung in der Entwicklung von interkultureller Kompetenz.

Sicherlich sind Schule und Lehrkräfte nicht allein zuständig: interkulturelles Lernen muss auch stattfinden in Familie, Kita, Jugendeinrichtungen und der Berufsbildung, kurz: es ist eine gesamtgesellschaftliche Orientierung. Stellvertretend für **nichtpädagogische Institutionen** in der Bundesrepublik Deutschland, die sich zu Interkultureller Bildung geäußert haben, sei der Deutsche Städtetag genannt:

- Interkulturelle Bildung. Hinweise des Schulausschusses des Deutschen Städtetages.
Empfehlungen des Schulausschusses des Deutschen Städtetages zur interkulturellen Bildung in den Städten, o.J., o.O.
zu beziehen bei: Deutscher Städtetag, Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin,
Fon: 377.11 - 0, Fax: -999, Internet: www.staedtetag.de

Die Empfehlung umfasst rund 120 Seiten und enthält Ausführungen zu folgenden Stichwörtern: Zuwanderung / Begriff der Interkulturalität / Integration / globale Entwicklung / Beiträge der Städte / Öffnung der Schule / Spracherwerb / Interkulturalität der Gesellschaft / Interkulturelle Bildung. Darüber hinaus liefert ein Anhang Grundsatztexte zur interkulturellen Bildung und Erziehung und eine Fülle von Beispielen aus kommunaler und schulischer Arbeit.

Auf **europäischer Ebene** sind in diesem Zusammenhang folgende Beschlüsse zu nennen:

- Stellungnahme des Ausschusses der Regionen zum Thema „Interkulturelle Bildung„ vom 12. März 1997 (97/C 215/04)
- Erklärung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten vom 16. Dezember 1997 betreffend die Anerkennung der Vielfalt und die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (98/C 1/01)

Interkulturelles Lernen, Friedenserziehung und Gerechtigkeit für eine zukunftsorientierte Erziehung sind auch Themen **weltweiter Organisationen** wie der UNESCO. Durch Globalisierung, Individualisierung und Digitalisierung stehen Bildung und Erziehung heute vor neuen staatsübergreifenden Herausforderungen. Deshalb wird auch in der Pädagogik Nachhaltigkeit gefordert, nämlich Lernen für die Welt von morgen. Deshalb muss Schule die **Lernfähigkeit der Schüler fördern und ihnen eine Orientierung geben, die in dieser Zeit rapiden gesellschaftlichen Wandels ein positives Selbstwertgefühl vermittelt.**

„Freiheit der Meinungsäußerung und freier Zugang zu Informationen sind die wichtigsten Voraussetzungen für jede Kultur des Friedens. Es ist aber auch wichtig, Intoleranz nicht einfach hinzunehmen und Akte der Fremdenfeindlichkeit, Rassismus oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht straffrei zu lassen. Mehr als je zuvor tragen Staaten Verantwortung für Vorbeugung vor und Bestrafung von Verbrechen gegen Minderheiten, die aus Hass und Diskriminierung motiviert sind.,,

Koichiro Matsuura, UNESCO-Generalsekretär

Exkurs: Begegnung mit dem Fremden

Interkulturalität erfährt mit zunehmender Globalisierung in immer mehr gesellschaftlichen Bereichen einen wachsenden Stellenwert. So kann Unwissenheit über andere Kulturen im Marketingbereich fatale Folgen haben,

„... wie beim Ford Pinto, der in Brasilien nur Gelächter auslöste: ‘Pinto’ sind dort winzige männliche Genitalien. Das finnische Frostschutzmittel ‘Super-Piss’ wiederum lag in Großbritannien wie Blei in den Regalen. Parker hatte mit seinem Edelkugelschreiber wenig Glück in Mexiko: ‘Er läuft nicht in Ihrer Tasche aus und blamiert Sie’, wollte man der Kundschaft versprechen. Leider hatte man nicht genügend Sprachforschung betrieben. In Wirklichkeit warf das Gelöbnis allerlei Fragen nach der Art der Tinte auf: ‘Er läuft nicht in ihrer Tasche aus und schwängert sie’. Und Vauxhall, die britische Automarke, blieb in Spanien auf dem ‘Nova’ sitzen. ‘No va’ bedeutet im Spanischen: ‘Geht nicht’. Am meisten kann offenbar bei Übertragungen ins Chinesische schief gehen. ‘Lebt auf mit der Pepsi-Generation’ wirbt der US-amerikanische Rülpswassergigant daheim. Die chinesische Übersetzung ging unfreiwillig viel weiter: ‘Pepsi bringt eure Vorfahren aus dem Totenreich zurück’. Einziger Trost war, dass es der zahnersetzenden Konkurrenz noch schlimmer erging. Sie musste gar den Firmennamen ändern, denn fonetisch bedeutet ‘Coca-Cola’ im Chinesischen: ‘Beiß in die wächserne Kaulquappe’...“³

Sprache als ein Medium der Verständigung transportiert Denkstrukturen und liefert Einblicke in die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten und unterschiedlichen Akzentuierungen unserer Wahrnehmung:

„... Gewiss, es ist der Mensch, der denkt, und nicht die Sprache; aber der Mensch denkt in der Sprache, indem er die Sprache mobilisiert, mit der er denkt. ... Die türkische Denkweise ist der deutschen Denkweise in wichtigen Punkten ganz entgegengesetzt ... Als einen ersten bescheidenen Anstoß... möchte ich hier ... die Konkretheit des türkischen Denkstils der Abstraktheit des deutschen Denkstils gegenüberstellen. ... Eine Tendenz der türkischen Sprache ... zeigt sich in ihrer Wortlogik. Der größte Teil des türkischen Wortschatzes besteht aus konkreten, anschaulichen, wahrnehmungsnahen, lebensweltlichen Worten. Deshalb ist der Türke genötigt, abstrakte Sachverhalte mit konkreten Worten zu fassen. Beispiele: ... ‘heiraten’ heißt auf Türkisch evlenmek, ‘sich ein Haus verschaffen’, karala giymek (‘sich schwarz bekleiden’), nicht bildlich gemeint, drückt das deutsche ‘trauern’ ... aus. ... In der türkischen Alltagssprache dominiert bei der Wortbildung die Tendenz, aus der Verbindung konkreter Worte neue Sinnbezeichnungen zu bilden. Dies zeigt sich besonders in der Namengebung für Farben. Der Türke gibt bestimmten Farben die Namen von Dingen, die in einer bestimmten Farbe getönt sind. ... Er unterscheidet, unter vielen anderen, folgende Grüntöne: Limonküfü (‘das Grün des Schimmels auf faulender Zitrone’, ‘Zitronenschimmel’); cagla yesili (‘das Grün der grünen Mandeln’, ‘Mandelgrün’); fistik yesili (‘Erdnussgrün’); Cimen yesili (‘Wiesengrün’); yosun rengi (‘Moosgrün’); zeytin rengi (‘Olivengrün’); zehir yesili (‘Giftgrün’); camgöbegi (‘die Farbe des Glasnabels’, ‘Flaschengrün’) usw. Sie alle sind ‘offizielle’ und geläufige Grünbenennungen, die nicht etwa in der Poesie vorkommen, sondern im türkischen Alltag benutzt werden.“

³ Sotschek, Ralf: „Beiß in die wächserne Kaulquappe“, in: „die tageszeitung“, vom 15.07.1996

Das Deutsche schenkt dem Denkenden überall dort einen geistigen Bewegungsraum, wo sich das Denken unter dem Einfluss der unpersonalen Verben bzw. der unpersönlichen Redensarten vollzieht: ... 'es wird Schnee geben', 'später hat es geblitzt'. ... Der Türke steht voller Staunen vor diesem 'Es': Was ist dieses geheimnisvolle 'Es' - das logisch-unlogische, das nützlich-überflüssige, das bombastisch-humorvolle, das krankhaft-phantastische, das vermeidlich-unvermeidliche 'Es'? Im Türkischen gibt es keine Denkgewohnheiten mit Impersonalia. ... Das 'später hat es geblitzt' des Deutschen wird auf Türkisch *gec vakit simsekler cakti* ('zu späterer Zeit blitzten die Blitze'); das 'es wird Schnee geben' des Deutschen wird auf Türkisch *kar yagacak* ('Schnee wird 'regnen' - fallen) ... usw.,⁴

Kategorisierungen helfen, uns zu orientieren. Aber worauf fußen diese Orientierungen, was kann sich beim näheren Hinsehen eröffnen? Wolfgang Minder und Thomas Pfaff machten in ihrer Glosse „Die Wahrheit über Bayern,, die am 18.02.1999 in „Monitor,, gesendet wurde, auf wenig bekannte Hintergründe aufmerksam:

„ ... Kaum jemand ist so heimatverbunden und stolz auf die eigene Kultur wie ... die Bayern. ... Dabei lehrt ein Blick in das Standardwerk 'Bayerns Weg in die Gegenwart' von Peter Claus Hartmann etwas ganz anderes. Dort heißt es nämlich wörtlich: '... die Forschung ist sich heute ... weitgehend einig, dass der Stamm der Bayern erst in einem längeren historischen Prozess aus den verschiedensten Bevölkerungselementen zusammengewachsen ist.' ... Wenn man sich die historischen Quellen einmal anschaut, muss man feststellen, dass es den Bayer an sich gar nicht gibt, weil die Bayern sind ja schon vom Ursprung her ein Mischvolk aus aller Hergotts Länder. Tatsächlich, 'Monitor'-Recherchen in den wichtigsten Archiven des Landes bestätigen die These vom historischen Schmelztiegel: Bayern - ein klassisches Einwanderungsland. ... das heutige Bayern wurde zuerst besiedelt von keltischen Boiern und Illyrern aus Albanien. Mit den römischen Besatzungstruppen kamen dann vor allem Legionen aus Nordafrika und Vorderasien. Zusammen mit den durchziehenden Germanenstämmen der Osi, Vandalen und Ostgoten entstand ein multikulturelles Völkergemisch, das im 6. Jahrhundert erstmals als 'Bajuwaren' bezeichnet wurde. Im berühmten mittelalterlichen Annolied ... werden besonders die armenischen Wurzeln der Bayern hervorgehoben: Und wie stark der fremdländische Einfluss auf die bayerische Kultur ist, das kann man ja bis heut' noch an den alltäglichsten Dingen erkennen. Beispiel: die Zither, das wichtigste Instrument der bayerischen Stubenmusi. Archäologische Funde aus Straubing um 15 v. Chr. belegen eindeutig: Es waren syrische Einwanderer, die ihr Saiteninstrument, die Cithar, über die Alpen mit nach Bayern brachten. Auch die Bretz'n, unerlässlicher Bestandteil jeder zünftigen Brotzeit, ist in Wirklichkeit ein römisches Legionärsgebäck, das mit Caesars Soldaten nach Bayern kam - also ebenfalls eine Erfindung von Ausländern. Besonders stolz sind die Bayern auf ihre Braukunst. Doch auch das Bier stammt nicht aus Bayern, sondern es handelt sich um ein Rauschgetränk aus Altbabylonien, dem heutigen Irak. Sogar das Kruzifix ... ist nichts anderes als die Darstellung einer Foltertechnik römischer Legionäre.,

Belege für Kulturkontakt und seine möglichen Folgen zeigt die ethymologische Lupe auf: „**Krawatte** Halsbinde, Schlips; aus frz. *cravate*, ital. *cravatta* 'Halsbinde', eigtl. 'Kroat', aus kroatisch *hrvat* 'Kroat'; da im 17. Jh. die kroatischen Reiter schmale, leinene Halstücher trugen, ging die Bezeichnung von der Person auf die Halsbinde über.,⁵

⁴ Uygur, Nermi: „Türkisch-Deutsch - Eine transkulturelle Betrachtung,, in: Borelli, Michele; Hoff, Gerd (Hg.): „Interkulturelle Pädagogik im internationalen Vergleich,, Bd. 6, Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider, Baltmansweiler 1988, S. 190-192

⁵ Knaurs Herkunftswörterbuch, Lexikographisches Institut München, 1982, S. 277

„Genau 500 Jahre alt ist der Kannibale, denn als 1492 Christoph Kolumbus auf den Antillen landete, wurde er von den einheimischen Arawaks vor ihrem Nachbarvolk, den Kariben gewarnt. Diese Kariben, so erzählten sie Kolumbus, seien ‘Hundeschnauzenmenschen’ mit nur einem Auge, die ihre Gefangenen entmannen und dann essen würden. Als Kolumbus diese spannende Erzählung in seinem Bordbuch festhielt, hatte er sich entweder verhöhrt oder verschrieben, denn im Bordbuch tauchen die Kariben als Kaniben auf. So wurden die Menschenfresser, die Anthropophagen, zu Kannibalen.“⁶ Deutsche Wörter wie Angst, Rucksack, Weltanschauung, Schadenfreude oder Zeitgeist hat die englische Sprache unverändert übernommen. Auch die französische und die deutsche Sprache haben sich gegenseitig beeinflusst: Der Ursprung von „Kinkerlitzchen“, stammt von „quincailleries“, „todschick“, leitet sich von „tout chic“, „aus dem Lameng“, von „la main“, „plärren“, von „pleurer“, „ratzekahl“, von „radical“, ab und „le wasistdas“, bezeichnet einen bestimmten Pariser Dachfenstertyp.

Alltagsbeispiele von Unterschieden - von verschiedenen kulturellen Dimensionen also - gibt es auch im Straßenverkehr. Die britische und die deutsche Antwort auf die Verkehrsregelung bei aufeinander treffenden Straßen sehen so aus:

„Jede Gesellschaft schneidert sich das zu ihr passende Kleid. Das Land ohne Verfassung fährt am liebsten im Kreisverkehr, wenn es an einen Straßenknoten gelangt. Das Land der Gebote und Verbote schwört auf die Kreuzung als die verlässlichste Form der Regulierung.“⁷ (hochstellen) Der Autor sieht in der Verbindung beider Mentalitäten eine geglückte Synthese: „Ohne gleichzeitig ‘Gehorsam’ und ‘Freiheit’ ist kein contrat social, kein moderner Gesellschaftsvertrag auch nur denkbar, wie auch keine Planung, keine Administration ohne die gleichzeitige Anwendung von ‘Präzision’ und ‘Flexibilität’.“⁸

Die folgende interkulturelle Begegnung stammt aus dem Reich der literarischen Fiktion und ist 1912 und 1913 zum ersten Mal auszugsweise veröffentlicht worden. Der Autor Hans Paasche hat mit seinem Briefroman „Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland“, einen amüsant zu lesenden Perspektivwechsel vollzogen. Der vom Viktoriasee stammende Mukara ist zu Besuch im wilhelminischen Deutschland und berichtet in regelmäßigen Briefen seinem König daheim von den Beobachtungen in dem ihm fremden Land:

„Über die Füße streifen die Wasungu (Anm.: ‘Wasungu’ ist Kiswahili und bedeutet Weiße/Europäer) enge Gewebe aus Schafwolle, wodurch sie die Zehen gewaltsam zusammenpressen, so dass es ihnen unmöglich gemacht wird, sicher zu gehen. Ich hielt den Schmerz nicht aus, als ich es versuchte, die Gewebe an den Füßen zu tragen, und habe den unteren Teil dieser Kleidungsstücke abgeschnitten, was niemand sehen kann, weil die ganzen Füße in Lederhülsen stecken, die dicht geschlossen sind. ... Die Wasungu ziehen ihre Schuhe nicht aus, wenn sie in die Häuser hineingehen, sie baden ihre Füße nicht, bevor sie eintreten, sie halten aber darauf, dass das Äußere der Schuhe schön blank geputzt ist. Es wird mehr Mühe verwandt auf die Bereitung von Mitteln zum Putzen der Schuhe als auf Einrichtungen, die Füße selbst schön zu bilden und gesund zu halten.“⁹

⁶ Riepe, Gerd und Regina: „Du schwarz - Ich weiss“, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1992, S. 142

⁷ Kielinger, Thomas: „Die Kreuzung und der Kreisverkehr - Deutsche und Briten im Zentrum der europäischen Geschichte“, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Bonn 1997, S. 246

⁸ Ebd., S. 247

⁹ Paasche, Hans: „Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland“, Donat Verlag, Bremen 1993, S. 25-26

„Weil aber die Menschen in solcher Stadt und bei solcher Beschäftigung verrückt werden, muss man große Häuser außerhalb der Städte bauen, in die man die Verrückten einsperrt. Dadurch entsteht wieder Arbeit und neues wirtschaftliches Leben. Die aber, die noch nicht ganz verrückt sind, müssen, um nicht völlig verrückt zu werden, sehr oft aus der Stadt hinausfahren, um in der Steppe und im Urwald zu schreien, Blumen abzureißen, Tiere aufzuspießen oder zu verscheuchen. Deshalb fahren wieder sehr viele Wagen mit Menschen hin und her. Außerdem aber müssen in der Steppe und im Urwald Häuser gebaut werden, in denen diese Halbverrückten Schnaps und Rauchrollen kaufen können, und es müssen Kästen aufgestellt werden mit Maschinen, die Radau machen, was die Wasungu lieben. Sie machen dazu viel Rauch, gießen Flüssigkeit in ihren Hals und brüllen sich gegenseitig an. Dann lassen sie Bilder von sich machen mit Trinkgefäßen in der Hand. Damit man aber in der Steppe weiß, wo die Schnapshäuser liegen, müssen an den Wegeecken Schilder aufgestellt werden, auf denen der Name der nächsten Schnapsstelle aufgeschrieben steht und wie weit es ist. Diese Schilder wieder müssen bewacht werden, damit sie keiner mitnimmt. Dazu werden bewaffnete Wächter angestellt. Für die werden wiederum Häuser gebaut. Weil die Schilder Geld kosten, wird der Weg durch einen Baum versperrt, der nur geöffnet wird, wenn der Wanderer Geld bezahlt. Es muss dann bei dem Baum ein Haus gebaut werden, worin der wohnt, der das Geld einsammelt, und in der Stadt ein zweites, worin der wohnt, der aufpasst, dass der, der das Geld einsammelt, es nicht für sich behält. ... Damit aber die Halbverrückten lesen können, was auf den Schildern steht und wie weit es zu der nächsten Schnapsbude ist, müssen Häuser gebaut werden, in denen ein Mann die Kinder haut, bis sie lesen und zählen können...“¹⁰

Jeder Mensch wird durch die Kultur, in der er aufwächst, geprägt. Diese Einfärbung wird oft erst im Kontakt mit anderen Ausprägungen deutlich erlebt. Ob dieser Kontakt - wie oben beschriebene Begegnungen angedeutet haben - als Chance gestaltet werden kann, liegt im eigenen und gesellschaftlichen Selbstverständnis begründet. Schule ist ein konstituierender Faktor bei der Entwicklung dieses Selbstverständnisses.



© BECK
Mit freundlicher Genehmigung des Autors

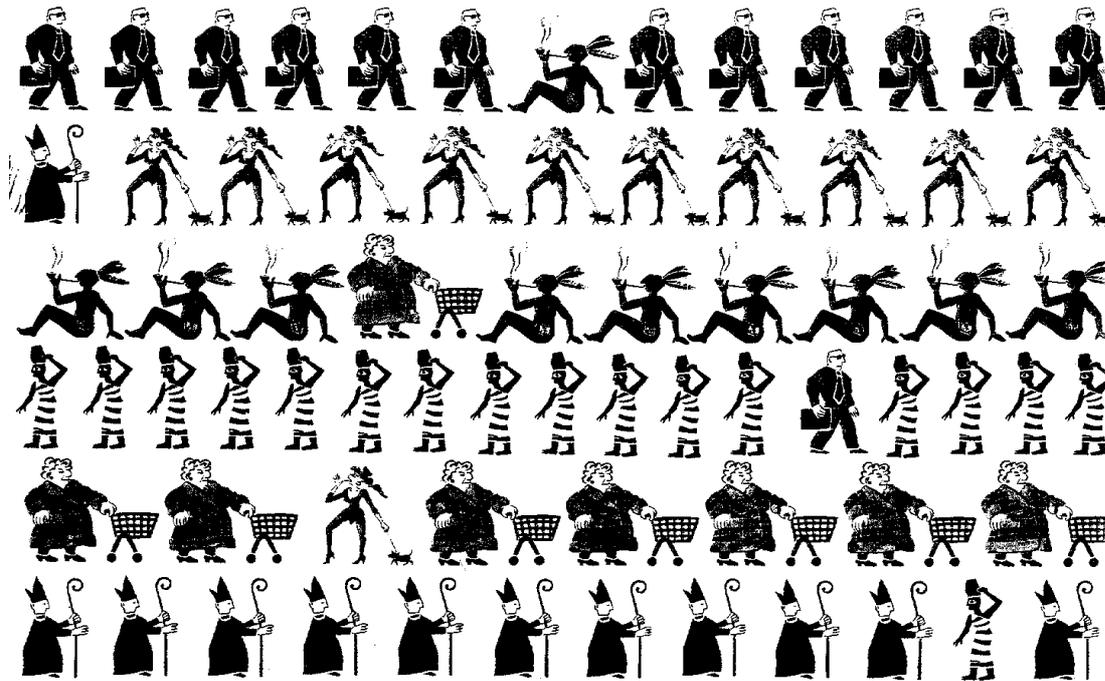
¹⁰ Ebd., S. 40-41

Literaturempfehlungen:

- Dahn, Daniela: Vertreibung ins Paradies: Kritische Anmerkungen zur deutsch-deutschen Wiedervereinigung aus der Sicht einer ostdeutschen Autorin, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1998, DM 12,90
- Harndt, Ewald: Französisch im Berliner Jargon, Stapp Verlag Berlin, 14. Auflage 1998, DM 9,80
- Nachama, Andreas: Jiddisch im Berliner Jargon, Stapp Verlag Berlin, 5. Auflage 1997, DM 9,80
- Paasche, Hans: Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland, Donat Verlag Bremen, 1993, DM 14,80
- Riepe, Gerd und Regina: Du schwarz - ich weiss, Peter Hammer Verlag gemeinsam mit der Deutschen Welthungerhilfe, Wuppertal 1992
- Rosendorfer, Herbert: Briefe in die chinesische Vergangenheit, DTV, München, DM 16,90
- Scheurmann, Erich: Der Papalagi - Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea: Nach einem einjährigen Aufenthalt in Samoa schreibt Erich Scheurmann die Europa-Erfahrungen des Südseehäuptlings Tuiavii nieder, mit denen er bereits 1920 dem 'zivilisierten Mitmenschen' einen Spiegel vorhält, in dem wir uns heute noch erkennen können, DTV, München 1997, 7. Aufl., (Erstveröffentlichung: Buchenbach / Baden 1920), DM 14,90

Exkurs: Eigenes und Fremdes

Interkulturelle Bildung und Erziehung vermittelt und trainiert Fremdverstehen. Fremdverstehen kann jeder lernen. Es ist die wichtigste Bedingung für erfolgreiche Interaktion zwischen Vertretern unterschiedlicher Kulturen und funktioniert entlang des Begriffspaares „Eigenes„ und „Fremdes„. Das Eigene als ein Fall von Fremdem für andere zeigt folgende Illustration des bekannten Karl-Valentin-Zitats:



FREMD IST DER FREMDE NUR IN DER FREMDE

© Anette Munk

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin

Aber: Was ist eigen - was ist fremd? Die Suche nach einer Antwort berührt unterschiedliche Ebenen, z. B. Identitätsgefühle und gesellschaftliche Codes wie Recht und Unrecht. Die Art der Wahrnehmung und des Umgangs mit Eigenem und Fremdem ist kulturell gefärbt und Ergebnis von Traditionen und - darauf aufbauend - gegenwärtigem Konsens einer Gesellschaft. Sie wird unterstützt durch Bilder, die von Medien produziert und transportiert werden.

Oft hat das eigene Bild vom Fremden - vor allem, wenn der Erfahrungshintergrund fehlt - mit der Wirklichkeit wenig zu tun: Fremdheit ist eine subjektive Wahrnehmung, die über die Wesensmerkmale des Fremden kaum Auskunft geben kann. So wirft z. B. der in New York Arabische Vergleichende Literaturwissenschaften lehrende Edward Said den Amerikanern und Europäern vor, sich seit 150 Jahren ein Bild vom Orient aufzubauen, das ein Spiegelbild geheimster eigener Wünsche ist. Diese selbstverständliche Zugrundelegung der eigenen Folie schafft unzureichende Kategorisierungen und Zuweisungen. Gegenwärtig nun machen die intellektuellen und ökonomischen Beiträge aus ehemaligen Kolonien, steigende Mobilität, anhaltende Migrationen und andere Globalisierungstendenzen Fremderfahrung alltäglicher und drängen historisch gewachsene, verzerrte Vorstellungen immer mehr ins Abseits.

Diese zunehmende Fremderfahrung zeigt uns, dass die Entdeckung des Fremden eine Rückwirkung auf das Eigene hat. Das Fremde ruft - aus der Entfernung zunächst abgetrennt vom Eigenen scheinend - die Verbindung zum Selbst auf den Plan: Wir können Bekanntes im Fremden und Unbekanntes im sonst vertrauten Selbst finden (vgl. Exkurs: Begegnung mit dem Fremden). Identität besteht aus Eigenem und Fremdem. Sie ist ohne Bezug auf „das Andere“, nicht denkbar: Unsere „typisch deutsche“, Kartoffel stammt aus Südamerika, der „typisch englische“, Tee wird in Übersee angebaut.

Stichwort Identität: Viele wissenschaftliche Disziplinen haben „Identität“, beschrieben. Im Folgenden wird eine Definition aus einem Standardwerk der Entwicklungspsychologie vorgeschlagen, weil Identität in dieser Disziplin eine zentrale Rolle spielt und diese Definition so klar auf die Rolle des Selbst und der Umwelt abzielt: „Alle bisher beschriebenen Entwicklungsaufgaben hängen mit der Entwicklung der Identität zusammen, die (...) als zentrale Entwicklungsaufgabe angesehen wird. Der Begriff ‘Identität’ ist leider alles andere als klar und wird uneinheitlich verwendet. Er umfasst aber einen Bedeutungskern, der Soziologie und Psychologie gemeinsam ist. Identität beinhaltet danach die Definition einer Person als einmalig und unverwechselbar durch die soziale Umgebung wie durch das Individuum selbst. Aus dem Definitionsversuch geht hervor, dass Identität mindestens zwei Komponenten hat: die Person, für die man sich selbst hält, und die Person, für die andere einen halten (...)“,¹¹

Die Postmoderne hat den Begriff der „Patchwork-Identität“, geprägt, der ausdrückt, dass Menschen zunehmend Wanderer zwischen den Kulturen sind und ganz unterschiedliche transkulturelle Erfahrungen in ihre Identität integrieren. Darüber hinaus bestehen Identitäten auch aus Vorlieben oder Hobbies (Briefmarkensammler, Jazz-Fan, Vegetarier etc.).

„Suche nach Identität ist ein andauernder Prozess, und das menschliche Wesen fühlt sich nur dann einer Gemeinschaft von Bürgern zugehörig, wenn er oder sie sich darin wiedererkennen kann und anerkannt fühlt.“¹²

Identität ist also ein dynamisches Phänomen und in der Lage, ständig Neues zu integrieren. Die Gewissheit, dass Identitäten keine geschlossenen Gefäße, die Lebensverhältnisse im ständigen Fluss und mitgestaltbar sind, ermutigt uns, eigenständig und kreativ zu werden. Dieses Veränderungspotenzial macht unsere Gesellschaften überlebensfähig: Die Menschheitsgeschichte ist die Geschichte von Wandel und Entwicklung durch Konfrontation mit Neuem.

Wenn Fremdes zu Eigenem wird, findet ein Integrationsprozess statt, der eine Veränderung vollzieht; dabei kann auch Eigenes wieder fremd werden. Lernen ist ein ständiger Integrationsprozess.

¹¹ Oerter, Rolf; Montada, Leo (u. a.): „Entwicklungspsychologie“, Beltz, München und Weinheim 1987, S. 295-296

¹² Colin, Lucette; Müller, Burkhard K. (Hg.): „Zur Pädagogik interkultureller Begegnungen“, in: dies.: „Europäische Nachbarn - vertraut und fremd“, Campus Verlag, Frankfurt / New York 1998, S. 13

Stichwort Integration: Integration ist ein dynamischer Prozess, ein(e) Gewöhnung(sprozess) aneinander, und verlangt Anpassungsbeiträge aller Seiten: „Integration meint ... die Herstellung einer Einheit durch Einbeziehung außen stehender Elemente (Eingliederung), die Herstellung eines funktionsfähigen Ganzen. Im Bezug auf Zuwanderer bezeichnet ‘Integration’ also ihre Eingliederung aus Sicht der aufnehmenden Gesellschaft. Man sollte unterscheiden zwischen politischer, ökonomischer, sozialer und kultureller I.,“¹³

Entsprechend den persönlichen Einstellungen und erlernten Bewältigungsstrategien können Reaktionen auf Fremdes im Spektrum zwischen Xenophobie und Exotismus, der grundsätzlichen Ablehnung und einer vorbehaltlosen Hinwendung, angesiedelt sein. Beide Extreme sind Vermeidungsstrategien, denn die Xenophobie lehnt das Fremde ab und stellt das Eigene nicht in Frage, während Exotismus das Fremde unhinterfragt verherrlicht. Die Wahrnehmung von Fremdem kann also Angst **und** Begeisterung auslösen und - vor allem bei unsicheren Persönlichkeiten - an die Ränder des jeweiligen Bezugssystems führen.

Der ausgewogene Umgang mit Eigenem und Fremdem ist eine Grundvoraussetzung zur Erreichung interkultureller Kompetenz.

Für Schule ist Folgendes bedeutsam:

- Heute treffen sich immer mehr Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund in der Schule. Dort sollen sie erfahren, dass kulturelle Vielfalt und die Begegnung mit anderen eine Bereicherung für jeden ist. In der Begegnung mit dem Fremden können die Schüler lernen, das Eigene bewusster wahrzunehmen und somit die Entwicklung ihrer **Identität besser zu stützen**. Das **Eigene darf nicht aufgegeben werden**, sondern es muss vielmehr gelernt werden, Eigenes mit fremden Augen zu sehen. Dabei wird der **Umgang mit Fremdheit** gleichzeitig zur **Normalität**: die **Achtung** vor Verschiedenheiten wird erlernt und gleichberechtigtes Kennenlernen kultiviert.
- **Neues und Unbekanntes können faszinieren und müssen nicht als Bedrohung erlebt werden**. Interkulturelle Bildung und Erziehung betrachtet zu starke Angst vor und Ablehnung von Fremdem und Fremden, um sie in Neugier und Empathie umzuwandeln. Das kann besonders gut durch Begegnung mit Fremdem in der eigenen Person oder durch Sprachenlernen erreicht werden, denn beides bietet die Möglichkeit, Fremdheit *direkt* zuzulassen.
- Für das Neugeborene ist alles fremd, es muss erst durch Sozialisation zum Eigenen gemacht werden. Die Inhalte der **Kategorien Eigenes und Fremdes sind subjektiv**, sie ändern sich ständig und verlangen lebenslanges Lernen. Im Begegnungsprozess kann Fremdes zu Eigenem werden, sich mischen und etwas Neues entstehen: **Kulturkontakt kann Entwicklungsschübe** auslösen.

¹³ Grosch, Harald; Leenen, Rainer: „Glossar, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): „Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung,, Bonn 1998, S. 356

- Erst ein **ausgewogener Umgang mit Eigenem und Fremdem (kritische Offenheit)** ist ein Anzeichen von Akzeptanz. Akzeptanz bedeutet ausgeprägte Kritikfähigkeit und die Wahrnehmung von individuellen Unterschieden: Nicht jeder Deutsche, Laote, Türke, Kanadier, Tscheche, Argentinier, Senegalese ist intelligent, hilfsbereit, reich, liebenswert oder dumm, egoistisch, arm, ablehnenswert. Verallgemeinerungen wie *der* Inder, *der* Schweizer sind oberflächlich und irreführend. Eine Wahrnehmung spezifischer Unterschiede gibt der Individualität mehr Raum, als der Herkunft: Ein ghanaischer Germanist wird bei der Betrachtung von Goethes „Faust“, kompetenter sein als ein deutscher Software-Entwickler und ein deutscher Afrikanistik-Literaturwissenschaftler wird über das Werk Wole Soyinkas besser Bescheid wissen als ein nigerianischer Arzt.

Die Dimensionen „Eigenes,“ und „Fremdes,“ sind fächerübergreifend. Zur Vermittlung von Fremdverstehen und zur Entwicklung einer kritischen Offenheit sind Beispiele zweckmäßig, die Eigenes und Fremdes verbinden, also das Bekannte im Fremden oder das Unbekannte im Eigenen ansprechen. Beispiele für neue Ausprägungen, die aus Vermischungen entstanden sind, illustrieren die Bedeutung von Kulturkontakt.

Themenbeispiele für aus Vermischungen entstandenen neuen Ausprägungen (Synkretismus):

- Jazz, (deutsch-türkischer) Rap, Hip-hop
- Viele Religionen haben zunächst fremde Elemente integriert, so hat sich z. B. das Christentum in unserem Kulturraum einige heidnische Bräuche zu eigen gemacht wie das Osterfeuer oder die Weihnachtsfeier zum Zeitpunkt der Wintersonnenwende. Andere christlich geprägte Kulturräume haben wiederum andere lokale Traditionen integriert. Die Santería hingegen ist eine „klassische,“ Mischreligion, die ihre Wurzeln in der Kultur der Yoruba, die im heutigen Südwest-Nigeria leben, und im europäischen Katholizismus hat. Die Santería wird in Kuba, Puerto Rico und in Einwanderer-Communities der USA und anderer Länder praktiziert. Vom 16. bis 19. Jahrhundert wurden Yoruba in die Neue Welt verschleppt, wo sie zwangschristianisiert wurden. Um weiterhin die eigene polytheistische Religion praktizieren zu können, tarnten sie ihre Götter als katholische Heilige. Während also die Plantagenbesitzer glaubten, dass ihre Leibeigenen zur Heiligen Barbara beteten, huldigten diese in Wahrheit dem Donnergott Changó. Als Gegenstück zu den so genannten Orishas wurden dabei in der Regel Heilige ausgewählt, die ein ähnliches „Persönlichkeitsprofil,“ aufwiesen. Mit der Zeit verschmolzen Orishas und Heilige für die Santería-Anhänger zu einer Einheit.
- Stepptanz: „Den schwarzen Sklaven war es auf vielen Plantagen erlaubt, am Feierabend zu singen und zu tanzen, denn die Besitzer hatten ein Interesse daran, ihre Arbeitskräfte bei Laune zu halten. Doch selbst das geschah nicht ohne Reglementierung: Trommeln war verboten, weil man zu Recht befürchtete, dass durch Klopfzeichen aufrührerische Botschaften in Umlauf gebracht werden konnten. ... Da die Trommeln verboten waren, wurde der Körper als Rhythmusinstrument benutzt. Klopftechniken, Schenkelklatschen und Taktstampfen als Elemente verschiedener traditionell afrikanischer Tänze wurden mit der Zeit zu neuen Tanzstilen ausgebaut. Hieraus ist dann später der Stepptanz entstanden - die Kunst, mit den Füßen im Tanz den Rhythmus zu ‘trommeln’“,¹⁴
- Übernahme von fremden Ausdrücken in eine Sprache und Anpassung/Veränderung (vgl. Exkurs: Begegnung mit dem Fremden)
- Entstehung neuer Sprachen wie Jiddisch, Afrikaans, Pidgin- und Kreolsprachen, (vgl. Schilfblatt, Heft 10 (2000), Sprachwandel)

¹⁴ Anlehnt an Eichstedt, Astrid, und Polster, Bernd: „Wie die Wilden. Tänze auf der Höhe ihrer Zeit,“ Berlin 1985, S. 12-16 in: Riepe, Gerd und Regina: „Du schwarz - Ich weiss,“ Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1992, S. 107

Literaturempfehlungen:

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung, Bonn 1998
- Collin, Lucette; Müller, Burkhard (Hg.): Zur Pädagogik interkultureller Begegnungen in: ders.: Europäische Nachbarn - vertraut und fremd, Campus Verlag, Frankfurt / New York 1998
- Daxner, Michael: Das Eigene und das Fremde in: Interkulturell, Forum für Interkulturelle Kommunikation, Erziehung und Beratung, Forschungsstelle Migration und Integration an der Pädagogischen Hochschule Freiburg (Hg.), Freiburg, Heft 3/4, Jahrgang 1994, S. 27-38
- Egner, Helga (Hg.): Das Eigene und das Fremde - Angst und Faszination, Walter-Verlag, Solothurn und Düsseldorf 1994
- Kristeva, Julia: Fremde sind wir uns selbst, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main, 1990
- Loenhoff, Jens: Fremdheit und Vertrautheit. Zu einer Phänomenologie der Differenz in: Forschungsstelle Migration und Integration an der Pädagogischen Hochschule Freiburg (Hg.): Interkulturell, Forum für Interkulturelle Kommunikation, Erziehung und Beratung, Freiburg, Heft 3/4, Jahrgang 1994, S. 75-93
- Riepe, Gerd und Regina: Du schwarz - ich weiss, Peter Hammer Verlag gemeinsam mit der Deutschen Welthungerhilfe, Wuppertal 1992
- Schäffter, Ortfried (Hg.): Das Fremde - Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung, Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1991
- Oerter, Rolf; Montada, Leo (u. a.): Entwicklungspsychologie, Beltz, München und Weinheim 1987
- Simmel, Georg: Exkurs über den Fremden in: ders.: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Suhrkamp, Frankfurt/Main 1992, S. 764-771
- Yildiz, Erol: Fremdheit und Integration, Reihe „Domino,,“, BLT / Imprint der Verlagsgruppe Lübbe, Bergisch-Gladbach, 1999

2. Interkulturelles Lernen

Stichwort Kultur: Wie viele Kulturen diesen Begriff gar nicht kennen, weil sie andere Konzepte entwickelt haben, ist unbekannt. Es gibt quer durch die verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen unzählbare Versuche Kultur zu definieren. Um 1970 hat sich in der Bundesrepublik Deutschland der erweiterte Kulturbegriff etabliert, der nicht nur künstlerisches Schaffen beinhaltet, sondern auch Handlungen des Alltags mit einbezieht. Anlässlich der Unesco-Weltkonferenz über Kulturpolitik in Mexiko 1982 wird in dem von allen Beteiligten - die Unesco wird zu diesem Zeitpunkt von 126 Mitgliedstaaten getragen - verabschiedeten Dokument „Deklaration von Mexiko über Kulturpolitik,“ zum ersten Mal versucht, eine gemeinsame und somit weltweite Definition von Kultur zu geben, die stark an den Gedanken der kulturellen Entwicklung angelehnt ist: **Kultur** ist in ihrer umfassendsten Bedeutung die Gesamtheit der geistigen und materiellen, der verstandes- und gefühlsmäßig unterschiedlichen Merkmale, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Sie umfasst neben den Künsten und der Literatur die Lebensweisen, die Grundrechte des Menschen, die Wertesysteme, die Traditionen und Überzeugungen.

Obwohl die Menschheitsgeschichte vor allem die Geschichte von Kulturkontakt und den damit einhergehenden gegenseitigen Beeinflussungen und Veränderungen von Bestehendem ist, sind Interkulturalität und interkulturelles Lernen wissenschaftsgeschichtlich betrachtet ein Novum. Publikationen zu diesem Thema in Deutschland sind nicht älter als 30 Jahre. Im Laufe der letzten zehn Jahre ist das Bewusstsein um Interkulturalität vor allem vor dem Hintergrund politischer Debatten um die Integration der Arbeitsmigranten und dem damit verbundenen Begriff der multikulturellen Gesellschaft gestiegen und damit einhergehend die Anzahl von politischen, pädagogischen und kulturwissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Stichwort Interkulturalität / interkulturell: „Der Begriff bezeichnet Austauschprozesse zwischen Kulturen, genauer gesagt: zwischen Personen oder Gruppen mit unterschiedlichem Kulturhintergrund.“¹⁵

Wir befinden uns also auf interdisziplinärem Neuland, müssen neue Orientierungen entwickeln, Grundsatzdiskussionen führen, die damit verbundenen Unsicherheiten erkennen und verkräften und die der interkulturellen Bildung immanente Dynamik als mitgestaltenden Faktor einbeziehen. Interkulturelle Bildung und Erziehung ist kein vorübergehendes Phänomen, sondern muss integraler expliziter Bestandteil unserer Lehrpläne, unserer Stadtentwicklungspläne werden.

¹⁵ Grosch, Harald; Leenen, Rainer: „Glossar,“ in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): „Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung,“ Bonn 1998, S. 356

Stichwort Multikulturalität / multikulturell : „Der Begriff der Multikulturalität meint - auf einer ersten Stufe - die Tatsache, dass in ein und derselben Gesellschaft Menschen zusammenleben, die von ihrer Herkunft und Lebenssituation her in ihren kulturellen Lebensformen unterschiedlich geprägt sind.,¹⁶

Der Verweis auf die tradierte multikulturelle Zusammensetzung der Bundesrepublik Deutschland scheint banal - und trotzdem ist dieses Wissen kein Bestandteil unseres Alltagsdenkens. Vielmehr dominiert eine bei näherem Hinsehen nicht definierbare Vorstellung von „den Deutschen,, und den „Nicht-Deutschen,,. Grundlage erfolgreicher interkultureller Bildung und Erziehung ist zunächst die Vergegenwärtigung, dass unser heutiges Leben eine Mischung aus unterschiedlichen Einflüssen ist. Unsere jetzige Realität ist das Ergebnis von Migrations- und Integrationsprozessen. Diese Realität wird sich - wie eben in der Vergangenheit - auch zukünftig stetig verändern. Der gemeinsame menschliche Überbau (Grundbedürfnisse wie Ernährung und Religion, gemeinsame und geteilte historische Erfahrungen) bildet die Basis für diese Veränderungen, weil alle Menschen in ihren Grundstrukturen und -funktionen gleich sind. Daraus ergibt sich, dass es keine Bewertung von „besser,, und „schlechter,, zwischen den Kulturen, den verschiedenen menschlichen Gemeinschaften, geben kann.

In diesem Zusammenhang wird noch einmal auf den Beschluss der KMK zu interkulturellem Lernen im Anhang verwiesen.

¹⁶ Huber, Wolfgang: „Viele Kulturen - eine Gesellschaft,, in: Kalb, Peter E.; Petry, Christian; Sitte, Katrin (Hg.): „Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft,,. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1993

2.1 Die Wahrnehmung anderer Kulturen

„Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners.“¹⁷

Heinz von Foerster, der als Vater des Konstruktivismus gilt

Die gegenwärtige negative Bewertung bestimmter Kulturen ist hauptsächlich das Ergebnis einer Geschichte von kulturell eingefärbter Wahrnehmung und von irreführenden und unzulänglichen Informationen, die in Europa der gezielten Umsetzung machtpolitischer Interessen gedient haben. Eine abwertende Wahrnehmung und Interpretation von abweichendem Verhalten wird oft verallgemeinert auf alle Fremden übertragen. Dieses ethnozentristische Denken hat sich in Europa vor allem über die letzten beiden Jahrhunderte herausgebildet und ist als Eurozentrismus weltweit wirksam geworden. Einige Beispiele:

- In den „Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte“, legt der Philosoph Friedrich Hegel (1770-1831) sein Referenzsystem über ihm fremde Lebenswelten und kommt zu Ergebnissen, die typisch sind für einen Teil unserer Wahrnehmungstradition und gar nicht so unbekannt klingen: „Das EIGENTLICHE AFRIKA ist der diesen Kontinent als solchen charakterisierende Teil. (...) Er hat kein eigenes geschichtliches Interesse, sondern dies, dass wir den Menschen dort in der Barbarei, in der Wildheit sehen, wo er noch kein integrierendes Ingrediens zur Bildung abgibt.“¹⁸
„In diesem Hauptteile von Afrika kann eigentlich keine Geschichte stattfinden. Es sind Zufälligkeiten, Überraschungen, die aufeinander folgen.“¹⁹
„Die Afrikaner aber sind noch nicht zu dieser Anerkennung des Allgemeinen gekommen (Anm.: Hegel meint die feste Objektivität Gott, das Ewige, das Rechte, die Natur, die natürlichen Dinge); ihre Natur ist die Gedrungenheit in sich: was wir Religion, Staat, an für sich Seiendes, schlechthin Geltendes nennen, alles dies ist hier noch nicht vorhanden.“²⁰ „Sofern er (Anm.: der Mensch) sich aber bloß von der Natur unterscheidet, ist er auf der ersten Stufe, ist er beherrscht von Leidenschaft, er ist ein roher Mensch. In der Rohheit und Wildheit sehen wir den afrikanischen Menschen, solange wir ihn beobachten können; er ist noch jetzt so geblieben. Der Neger stellt den natürlichen Menschen in seiner ganzen Wildheit und Unbändigkeit dar: Wenn wir ihn fassen wollen, müssen wir alle europäischen Vorstellungen fahren lassen.“²¹
- „Die aus dem Portugiesischen abgeleitete Wortprägung ‘Palaver’ bezeichnete in Afrika ursprünglich eine öffentlich ausgetragene Verhandlung um die Belange der Gemeinschaft mit dem Ziel, sich auf einen Konsens zu einigen. In Europa dagegen wird ‘Palaver’ laut Duden abwertend als ‘bedeutungsloses, langes Gerede’ abgetan - nur eines von vielen Beispielen dafür, wie fest der Hochmut der westlichen gegenüber der so genannten Dritten Welt in unseren Sprachgewohnheiten und in unserem Denken verankert ist.“²²

¹⁷ in: GEO Wissen Nr. 1/1999 S. 109

¹⁸ Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: „Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte“, Band I: „Die Vernunft der Geschichte“, Verlag von Felix Meiner, Hamburg 1980 (1. Auflage 1917, herausgegeben von Georg Lasson), S. 214

¹⁹ Ebd., S. 216

²⁰ Ebd., S. 217

²¹ Ebd., S. 218

²² Kreide-Damani, Ingrid: „KunstEthnologie - Zum Verständnis fremder Kunst“, DuMont Buchverlag, Köln 1992, S. 8

- Die Namen einiger Völker werden immer noch als Schimpfwörter, zumindest aber negativ konnotiert verwendet, z. B. „Hottentotten,, (während der Kolonialzeit die Fremdbezeichnung für die Khoi am Kap der Guten Hoffnung), „Kanakan,, (Selbstbezeichnung eines Südseevolkes, die in ihrer Sprache „Mensch,, bedeutet) oder „Kaffer,, (aus dem Arabischen für „Ungläubiger,,).
- Schriftkulturen sind höher angesehen als Oraturen und der allgemeine Konsens ist, dass es für jeden Menschen unabdingbar gut ist, lesen und schreiben zu können. Das Ansehen der Schriftkultur in Deutschland ist u. a. deshalb so hoch, weil sie zur Verbreitung der bürgerlichen Ideale im 19. Jahrhundert beigetragen hat. Alphabetisierung aber kann auf orale Kulturen negative Auswirkungen haben wie z. B. eine gefühlsmäßige Abtrennung von der Vergangenheit.
- Die Geschichte von Wissenschaftlichkeit ist ein Teil der Geschichte unseres Bewusstseins; das Konzept von Wissenschaft ist kulturräumlich gebunden und keineswegs ideologiefrei. Trotz der kulturräumlichen Bezogenheit erhebt es Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

Warum sind in Deutschland heute - teilweise direkt, teilweise subtil ausgedrückte - Vorstellungen von unterlegenen Kulturen so lebendig (z. B. „... für eine Türkin sprechen Sie sehr gut Deutsch,,; „Das Hotel in Palermo war überraschend sauber,,; „primitive Kunst,,; „... der Teller muss leer gegessen werden - die Kinder in Afrika wären froh, wenn sie überhaupt etwas zu essen hätten ...,,)? Wie ist die eurozentristische Sichtweise entstanden, welcher (historisch gewachsene) Rechtfertigungszwang hält sie - wider besseres Wissen - am Leben?

Der finanzkräftige und deshalb mächtige Teil unserer heutigen Welt ist das Ergebnis von im 15. Jahrhundert beginnenden so genannten Entdeckungsreisen, der industriellen Revolution und einer aggressiven und völkermordenden Kolonialpolitik. Diese gegenwärtige Welt funktioniert hauptsächlich nach europäischen Regeln und unter europäischer Regie (Europa, Nordamerika, Australien).

Dabei ist die Zeit bis zum 19. Jahrhundert noch eher geprägt von Neugierde und Respekt. Das zunächst vorherrschende Interesse wandelt sich in der kolonialen Epoche zu einer abwertenden Betrachtung außereuropäischer Kulturen. Der aufkeimende Nationalismus und Imperialismus in Europa, die Konkurrenz der verschiedenen Nationalstaaten und die sich einmischende christliche Kirche (Machtzuwachs durch Mission mit dem Argument, heidnische Völker könnten ohne die Lenkung Gottes keine hoch gestellte kulturelle Entwicklung erreichen) bewirken diese Neubewertung: Die europäischen Mächte erheben ihre Kultur zum Maß aller Dinge und degradieren die unterworfenen Menschen, die sie mehr und mehr als naive, primitive, unzivilisierte, kulturlose, ungezügelter und arbeitsunwilliger Kinder betrachten, denen nur mit europäischer Disziplin beizukommen sei. Da sie in einem prähistorischen Stadium der Menschheitsgeschichte stecken geblieben sind, besteht für die Europäer die Verpflichtung, ihnen bei ihrer „Entwicklung,, zu helfen. Diese illegitimen Machtansprüche lassen sich bei zeitgleich stattfindender Französischer Revolution (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) und beginnender Aufklärung nur mit ausgeprägter Arroganz und Ignoranz rechtfertigen. Das Stabilisieren dieser Überheblichkeit wird vor allem durch drei Dinge befördert: a) den Mechanismus der selektiven Wahrnehmung, welche die Handlungsfähigkeit (in) einer Gesellschaft sichert und Überleben des Einzelnen ermöglicht;

b) die Tatsache, dass jeder Mensch seine Lebensweise naturgegeben als die richtige ansieht, und
 c) die als allgemein gültig angesehene Wissenschaft, welche die Thesen einer Überlegenheit glaubhaft zu machen scheint: Mitte des 19. Jahrhunderts liefert Darwins Evolutionstheorie die wissenschaftliche Untermauerung dieser kulturellen Anmaßung. Die zeitgleich entstehenden Völkerkundemuseen sind Ausdruck und Multiplikator der eurozentristischen Perspektive. Die öffentliche Zurschaustellung außereuropäischer Kulturen in der Tradition von Kuriositäten-sammlungen und Tierparks dokumentiert und inszeniert die Überlegenheit des europäischen Betrachters. 1869 wird der erste Lehrstuhl für Ethnologie (in Berlin) besetzt.

Schule und Schulbücher transportieren auch heute noch das Prinzip der Allgemeingültigkeit unserer Definitionen und der europäischen Sichtweise vom Funktionieren dieser Welt, z.B. Begriffe wie „Entwicklungspolitik“, die Konnotation von „Zivilisation“, die Konzentration von bestimmten Themenfeldern im Erdkundeunterricht wie „Bodenschätze“, und das Ausbleiben anderer wie „Rechtssysteme“, oder „Philosophie“.

Diese Tradition kann durchbrochen werden durch kritischen Umgang mit Lehrmaterialien und gezielter Suche nach Alternativinformationen.



© TOM

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Literaturempfehlungen:

- Haas, Rose Marie, interviewt Burhan Karkutli: Das koloniale Denken in der westlichen Kulturauffassung in: IKA, Zeitschrift für Kulturaustausch & Kulturkalender 'Dritte Welt', Februar 1991, S. 27-30
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte, Band I: Die Vernunft der Geschichte, Verlag von Felix Meiner, Hamburg 1980, 5. Auflage (1. Auflage 1917, herausgegeben von Georg Lasson)
- Kane, Cheikh Hamidou: Der Zwiespalt des Samba Diallo, Verlag Otto Lembeck, Frankfurt / Main 1980. Der Roman hinterfragt die allgemein gültige Wertigkeit westlicher Bildung. Samba Diallo wird als Kind sehr streng islamisch erzogen. Später besucht er die Schule der Weißen und die Universität in Paris. Tiefe Gläubigkeit, bodenständige Verwurzelung mit seiner Heimat und die Faszination der europäischen Zivilisation lassen in Samba Diallo einen Zwiespalt aufbrechen, der auch beispielhaft steht für die innere Zerrissenheit seines Volkes. Samba Diallo wird mit diesem Zwiespalt nicht fertig, weil es ihm unmöglich ist, zu den Ursprüngen seiner afrikanischen Heimat zurückzukehren. In dieser ausweglosen Lage gleicht sein mysteriöser Tod einem Freitod. „Die neue Schule hatte sowohl die Eigenschaften der Kanone wie des Magnets. Mit der Kanone teilte sie die Wirksamkeit einer Kampfzweck. Besser als die Kanone es kann, verleiht die Schule der Eroberung Dauer. Die Kanone bezwingt nur den Leib, die Schule erobert die Seelen.,, (S. 54).
- Ki-Zerbo, Joseph: Die Geschichte Schwarzafrikas, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt/Main 1981. Aus dem Inhalt: 1) Die Vorgeschichte - Afrika, Wiege des Menschen, 2) Das antike Schwarzafrika, 3) Dunkle Jahrhunderte, 4) Schwarzafrika vom 7. bis zum 12. Jahrhundert: Von den Königreichen zu den Kaiserreichen, 5) Große Jahrhunderte, 6) Die Wende, 7) Jahrhunderte der Neuordnung: 16.-19. Jahrhundert, 8) Integrationsversuche im 19. Jahrhundert, 9) Die Invasion des Kontinents: Afrika wird den Afrikanern entrissen, 10) Das goldene Zeitalter der Fremden, 11) Das Erwachen Schwarzafrikas oder Neubeginn der Geschichte, 12) Die heutigen Probleme Afrikas
- Kreide-Damani: Zum Verständnis fremder Kunst, DuMont Buchverlag, Köln 1992

2.2 Genese und Konzept interkulturellen Lernens

Von der Ausländerpädagogik zu interkulturellem Lernen: Geschichte eines Paradigmenwechsels

Als vor etwa 130 Jahren der Arbeitskräftebedarf der boomenden Wirtschaft im gerade gegründeten Deutschen Reich vor allem durch das Anwerben von Menschen aus den polnischen Gebieten Preußens gedeckt wird, müssen die Kinder der Zugewanderten Deutsch lernen und dürfen nur an deutschen Schulen unterrichtet werden; eine polnische Alphabetisierung wird bekämpft und verboten.

1955 schließt die Bundesrepublik ihre erste Anwerbevereinbarung (mit Italien). Der Aufenthalt der angeworbenen Menschen ist zeitlich befristet, kann aber verlängert werden. Weitere Abkommen mit Portugal, Jugoslawien, Spanien, der Türkei und Griechenland folgen. Zunächst kommen hauptsächlich ledige Arbeitnehmer oder solche, die ihre Familien im Herkunftsland zurücklassen. Sie sehen ihren Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland als vorübergehend an und wollen nach einigen Jahren mit dem ersparten Geld wieder in die Heimat zurückkehren. Erst als später die Phase der Familienzusammenführung beginnt und die Kinder der angeworbenen Arbeitskräfte in die Schule kommen, reagiert die Pädagogik und die „Ausländerpädagogik“, entsteht.

Die Ausländerpädagogik ist lediglich für die ausländischen Kinder gedacht und hat einen eher defizitären Ansatz: Die Immigrantenkinder fallen im Gegensatz zu den deutschen Schülern durch fehlende Kenntnisse der deutschen Sprache auf. Also müssen sie Deutsch lernen. Die Wahrnehmung der Sprachschwierigkeiten ruft die Fremdsprachendidaktik auf den Plan, bis erkannt wird, dass eine Zweitsprachendidaktik das richtige Instrument ist. Eine Berücksichtigung der Lebenswelt der Migrantenkinder findet im Schulalltag nicht statt. Die besonderen Fähigkeiten der ausländischen Kinder (Kulturträger, Mehrsprachigkeit, Bewältigung ihrer Situation und die damit verbundene Kreativität) werden übersehen. Durch diese Abkopplung, diesen Sondergruppenmodus wirkt die Ausländerpädagogik diskriminierend und ist kein Bestandteil des Gesamtpädagogischen Prinzips der Bundesrepublik Deutschland. Ohne bildungspolitisches und gesellschaftliches Entgegenkommen von deutscher Seite verlangt sie einseitige Integrationsleistungen von den Ausländern.

Die Ausländerpädagogik reflektiert den politischen Umgang mit den ausländischen Arbeitnehmern. Sie orientiert sich am Rotationsprinzip und der Doppelstrategie Integration in Deutschland *und* Re-Integration (muttersprachlicher Ergänzungsunterricht) im Heimatland. (vgl. Auernheimer, Georg; Meinhardt, Rolf).

Um soziale Benachteiligungen aufzufangen, werden ab Beginn der 70er Jahre viele und ausführliche Untersuchungen u. a. zu schulischen Maßnahmen für Ausländerkinder durchgeführt. Dieser gute Wille führt nicht zur Durchbrechung der Defizit-Sichtweise, und die Einstellung „Die Ausländer wollen doch etwas von uns,“ wird weiter untermauert.

Die Kinder der Asyl Suchenden (die ab den 70er Jahren in die Bundesrepublik Deutschland kommen) nehmen auf Grund der Rechtslage zunächst gar nicht oder nur als Gast am Unterricht teil und erhalten - im Gegensatz zu den Kindern der Arbeitsmigranten und den Aussiedlerkindern - keine spezielle Förderung wie Teilnahme an Vorbereitungsklassen, am muttersprachlichen Ergänzungsunterricht oder am Förderunterricht.

Ende der 70er Jahre wird das Konzept der Ausländerpädagogik zunehmend kritisiert. Die zentralen Vorwürfe sind: a) Pädagogisierung gesellschaftlicher Probleme, b) Defizitorientierung und c) einseitige Anpassungsleistung wird nur von den ausländischen Kindern erwartet. Gleichzeitig entwickelt sich ein stärkeres Selbstbewusstsein auf Seiten der Immigranten, viele haben mit der Zeit erkannt, dass eine Rückkehr in ihr Heimatland zunehmend unrealistisch geworden ist und ihre in Deutschland geborenen Kinder hier zu Hause sind - und nicht etwa in der Türkei oder in Spanien. Sie fordern eine stärkere Berücksichtigung ihrer Herkunft und Migrationssituation (Zweisprachigkeit als Stärke) und entsprechende Förder- und Entfaltungsmöglichkeiten. Jetzt taucht der Begriff „interkulturelle Erziehung“, vermehrt in der bundesrepublikanischen pädagogischen Fachliteratur auf - zunächst vor allem bei der Vorschulerziehung.

Konzepte zur interkulturellen Bildung und Erziehung werden erstmals Anfang der 80er Jahre formuliert, als die Forderung nach kultureller Eigenständigkeit und Integrationswirklichkeit in den Klassen erhoben wird. Der Begriff „interkulturelles Lernen“, ist also erwachsen aus dem unzulänglichen Konzept der Ausländerpädagogik. Er ist nicht bewusst konstruiert worden, sondern aus bildungspolitischen Notwendigkeiten heraus entstanden.

Was unterscheidet interkulturelles Lernen von der Ausländerpädagogik?

- Interkulturelles Lernen beschreibt einen beiderseitigen Lernprozess zwischen Personen unterschiedlicher Kulturen, der verschiedene kulturelle Dimensionen berücksichtigt - dabei sind alle Beteiligten gleichberechtigt und gefordert.
- Diese Gleichberechtigung bedeutet Chancengleichheit für alle und eine Neubewertung (nicht nur) außereuropäischer Kulturen.
- Interkulturelle Bildung und Erziehung erkennt Gemeinsamkeiten und Trennendes der verschiedenen Gruppen an.
- Interkulturelle Bildung und Erziehung sucht den Dialog und benötigt den Perspektivwechsel.

Aber nicht nur die Unzulänglichkeit der Ausländerpädagogik begründet den Paradigmenwechsel zum interkulturellen Lernen. Als Katalysatoren wirken:

- Gegenreaktionen auf wachsende Ausländerfeindlichkeit: Nicht nur die Ausländer müssen sich verändern.
- Die zunehmende Einsicht, dass die Bundesrepublik Deutschland doch ein Einwanderungsland ist (Debatte seit Anfang der 80er Jahre), also die Gastarbeiter zu Einwanderern geworden sind (die Migrationsforschung erhält Aufwind), eine interkulturelle Erziehung für eine multikulturelle Gesellschaft benötigt wird und - nach einer Migrationswelle ab Mitte der 80er Jahre aus Osteuropa - auch weiterhin Menschen nach Deutschland kommen werden.
- Das wachsende Verständnis, dass globale Probleme wie Umweltverschmutzung nur gemeinsam gelöst werden können.
- Ein zunehmendes Bewusstsein von der Dynamik, die Kultur hat; verstärkte Tendenz zur Entstehung von Milieus und Subkulturen.

Stichwort Transkulturalität: „Heute gilt es, die Kulturen (...) jenseits des Gegensatzes von Eigenkultur und Fremdkultur zu denken (...) Unsere Kulturen haben de facto längst nicht mehr die unterstellte Form der Homogenität und Separiertheit. Sie weisen vielmehr eine neuartige Form auf, die als transkulturell zu bezeichnen ist, sofern die heutigen Lebensformen durch die traditionellen Kulturgrenzen wie selbstverständlich hindurchgehen. (...),²³ „Wir sind kulturelle Mischlinge. Heutige Schriftsteller betonen, dass sie nicht durch eine Heimat, sondern durch verschiedene Bezugsländer geprägt sind. (...),²⁴ Entsprechend betont Welsch den integrativen Charakter seines Konzeptes von Transkulturalität, das auf gleichzeitige Anerkennung verschiedener Formen von Identität zielt. Dabei entsteht „... ein neuer Typus von Vielheit: die Vielheit unterschiedlicher Lebensformen von transkulturellem Zuschnitt. (...) Nur kommen die Unterschiede jetzt nicht mehr durch das Nebeneinander klar abgegrenzter Kulturen zu Stande, sondern sie bilden sich aus der Durchdringung und Interaktion unterschiedlicher Herkünfte und Lebensformen. Die Differenzierungsmechanik ist, kurz gesagt, komplexer geworden. Sie folgt nicht mehr geografischen oder nationalen Vorgaben, sondern kulturellen Austauschprozessen.,“²⁵

Wie reflektiert das offizielle Deutschland das Zusammenleben von Schülern verschiedener Herkunft?

- **1964** beschließt die Kultusministerkonferenz (KMK) die allgemeine Schulpflicht für Kinder ausländischer Arbeitnehmer („Unterricht für Kinder von Ausländern,“). Schon hier wird die Förderung der deutschen und der Muttersprache in Schulen angeregt.
- **1971** werden diese Anregungen bekräftigt und münden
- **1976 (1979 überarbeitet)** in den Beschluss „Unterricht für Kinder ausländischer Arbeitnehmer,“ in dem u. a. Maßnahmen zum Deutschlernen und Erreichen hiesiger Schulabschlüsse unter Erhalt der Muttersprachenkenntnis empfohlen werden.
- Die KMK-Empfehlung von **1985** „Kultur und ausländische Mitbürger,“ ist als Anregung eines Dialogs über kulturelle Werte und Interessen gedacht.
- Vor dem Hintergrund der politisch vorangetriebenen europäischen Einigung wird der Beschluss „Europa im Unterricht,“ von **1978** im Jahr **1990** überarbeitet.
- Auf Grund der zunehmenden Gewalt gegen Ausländer beschließt die KMK **1992** die „Saarbrücker Erklärung zu Toleranz und Solidarität,“ welche die Achtung vor anderen Kulturen und die Verantwortung für eine Welt herausstellt.
- Es folgen die Empfehlungen von **1996** zu „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule,“ und
- von **1997 (1998 überarbeitet)** zu „‘Eine Welt / Dritte Welt’ in Unterricht und Schule,“

Die nicht ganz neue und in den Bundesländern unterschiedlich intensiv und ernsthaft betriebene Hinwendung zum Konzept der interkulturellen Bildung und Erziehung ist noch heute verbesserungswürdig: Die generelle Schulabbrecherquote unter Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft ist besonders hoch, und es besuchen noch immer überdurchschnittlich viele von ihnen die Hauptschule (vgl. Die zweite deutsche Bildungskatastrophe. In: Schilfblatt Heft 10 (2000)).

²³ Welsch, Wolfgang: „Transkulturalität - Zur Verfassung heutiger Kulturen,“ in: Schilfblatt Nr. 2/1996, S. 57

²⁴ Ebd., S. 58

²⁵ Ebd., S. 60

Die praktische Umsetzung interkultureller Bildung und Erziehung kollidiert noch immer mit Schulbüchern, Schulgesetzen und Rahmenplänen, die sich einem eher national orientierten antiquierten Kulturbegriff verpflichtet fühlen und ethnozentristisches Denken fördern. Wie Schule heute kulturelle Vielfalt behandelt, spiegelt das gesellschaftliche Selbstverständnis wider, und die evidenten Mängel und Unzulänglichkeiten verlangen, das Konzept interkultureller Bildung und Erziehung weiter voranzutreiben. Dies wiederum hat einen positiven Rückkopplungseffekt auf das gesellschaftliche Selbstverständnis.

Eine Gemeinsamkeit haben beide Ansätze: Sowohl der kompensatorische Ansatz der Ausländerpädagogik als auch die interkulturelle Bildung und Erziehung legen gleichermaßen Gewicht auf den Erwerb der Zweitsprache Deutsch als unverzichtbares Element der Integration.

Anmerkung:

Es wird hier lediglich auf die historischen Bezüge in der Bundesrepublik Deutschland verwiesen, da in der Deutschen Demokratischen Republik nur wenig ausländische Kinder die Schule besuchten. Interkulturelle Bildung und Erziehung ist für die Neuen Bundesländer kein Resultat einer gewachsenen Entwicklung, sondern eine seit der Wiedervereinigung grundsätzlich neue Dimension der Pädagogik (vgl. Exkurs: Interkulturelle Bildung und Erziehung in den neuen Bundesländern).

Literaturempfehlungen:

- Auerheimer, Georg: Einführung in die interkulturelle Erziehung, Darmstadt 1990
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung, Bonn 1998
- Cohn-Bendit, Daniel; Schmid, Thomas: Heimat Babylon - Das Wagnis der multikulturellen Demokratie, Hoffmann und Campe, Hamburg 1993
- Engler, Wolfgang: Entstehung und Wandlung des Kulturbegriffs im nationalstaatlichen Kontext in: Kürsat-Ahlers, H. Elcin (Hg.): Die multikulturelle Gesellschaft: Der Weg zur Gleichstellung?, Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt / Main 1992, S. 4-21
- Geißler, Heiner; Rommel, Manfred: Plädoyers für eine multikulturelle Gesellschaft, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart 1992
- GEO Wissen: Denken Lernen Schule, Nr. 1/1999
- Hamburger, Franz: Von der Ausländerpädagogik zur interkulturellen Erziehung - Probleme der Pädagogik und der Didaktik im Umgang mit Fremden, in: Borelli, Michele (Hg.): Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1992, Bd. 13, S. 33-61
- van Hasselt, Jutta: Kultur und nachhaltige Entwicklung: Das Kulturverständnis der Unesco und der Aktionsplan von Stockholm in: Deutsche Unesco-Kommission: Kultur und Entwicklung - Zur Umsetzung des Stockholmer Aktionsplanes, Bonn 1998, S. 61-76
- Heckmann, F.: Die Bundesrepublik: Ein Einwanderungsland? Zur Soziologie der Gastarbeiterbevölkerung als Einwanderungsminorität, Stuttgart 1981
- Hinz-Rommel, Wolfgang: Interkulturelle Kompetenz - Ein neues Anforderungsprofil für die soziale Arbeit, Waxmann Verlag, Münster / New York, 1994
- Jong, J. de; Strohmeier, M.: Geschichte und Integration, in: Ausländerkinder. Forum für Schule und Sozialpädagogik, Nr. 7/1981, S. 67-79

- Kiper, Hanna: Interkulturelle Pädagogik zwischen Pathos und Institutionalisierung - Kritische Anmerkungen zu Facetten ihrer Geschichte, in: Borelli, Michele (Hg.): Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1992, Bd. 14 S. 156-184
- Lähnemann, J.: Kulturbegegnung und Ausländerpädagogik. Zielvorstellungen und Konsequenzen, in: ders. (Hg.): Kulturbegegnung in Schule und Studium, Hamburg 1983, S. 254-265
- Leggewie, Claus: Multi Kulti - Spielregeln für die Vielvölkerrepublik, Rotbuch Verlag, Nördlingen 1993
- Meinhardt, Rolf: Von der 'Ausländerpädagogik' zur interkulturellen Erziehung - ein Rückblick in: Beispiele, Friedrich Verlag und Niedersächsisches Kultusministerium, Nr. 4 / Dezember 1996, S. 14-17
- Mert, Necati: Multikulturelle Gesellschaft - Kulturelle Autonomie und Laizismus in: Die Brücke, Nr. 5, 1991 (September/Oktober), S. 9-10
- Ministerium für Kultur der DDR (Hg.): Mondiacult Weltkonferenz der Unesco über Kulturpolitik, Mexiko 1982 / Dokumente, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1983
- Nieke, Wolfgang: Interkulturelle Erziehung und Bildung - Werteorientierung im Alltag, Opladen 1995
- Ratke, F.-O.: Pädagogische Grenzüberschreitungen - Probleme interkultureller Erziehung, in: Ausländerkinder - Forum für interkulturelles Lernen in Schule & Sozialpädagogik, Nr. 30/1987, S. 75-99
- Reich, H.: Interkulturelle Pädagogik - eine Zwischenbilanz, in: Zeitschrift für Pädagogik, Nr. 1/1994, S. 9-27
- Simo, David: Die Nord-Süd-Problematik aus der Sicht des Südens - Leben in einer Multikulturellen Welt in: Gorzini, Mehdi Jafari; Müller, Heinz (Hg.): Handbuch zur interkulturellen Arbeit, World University Service, Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft, Institut für Sozialforschung Mainz (ISM) e. V., Wiesbaden 1993
- Tibi, Bassam: Europa ohne Identität? Die Krise der multikulturellen Gesellschaft, C. Bertelsmann Verlag, München 1998
- Schulte, Axel: Multikulturelle Gesellschaft: Zu Inhalt und Funktion eines vieldeutigen Begriffs in: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung Abt. Arbeits- und Sozialforschung (Hg.): Multikulturelle Gesellschaft, Bonn 1992, S. 7-10
- Schultze, Günther: Anmerkungen zum Verständnis der 'multikulturellen Gesellschaft' in: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung Abt. Arbeits- und Sozialforschung (Hg.): Multikulturelle Gesellschaft, Bonn 1992, S. 7-10
- Thurn, Hans Peter: Anthropologie als Vermittlung und Versöhnung. Zu Claude Lévi-Strauss' zivilisationskritischer Kulturtheorie in: Brackert, Helmut; Wefelmeyer, Fritz: Kultur - Bestimmungen im 20. Jahrhundert, Suhrkamp Verlag, Frankfurt / Main 1990, S. 344-367
- Welsch, Wolfgang: Transkulturalität - Zur Verfassung heutiger Kulturen in: Schilfblatt Heft 2 (1996), Berlin S. 55-64
- Welsch, Wolfgang: Vernunft, Suhrkamp Verlag, Frankfurt / Main 1996, S. 194-210, 373-395, 766-782
- Zimmer, J.: Interkulturelle Erziehung: eine konkrete Utopie? in: Essinger, H.; Ucar, A. (Hg.): Erziehung in der multikulturellen Gesellschaft. Versuche und Modelle zur Theorie und Praxis einer Interkulturellen Erziehung, Baltmannsweiler 1984, S. 237-239

2.3 Konfliktfelder und Chancen

Kulturaustausch Gewinn bringend für alle Beteiligten zu gestalten ist eine große Herausforderung. Auf Grund unterschiedlicher Werte und Normen, unterschiedlicher Interpretationen von Zeichen, Symbolen, Handlungen, Gesten und Worten und unterschiedlicher Konzepte von Raum, Zeit oder Denken kann in der Begegnung kulturell verschieden geprägter Individuen leicht das Gefühl aufkommen, dass der andere sich falsch verhält, und folgenschwere Missverständnisse können in diesen interkulturellen Überschneidungssituationen entstehen. Aus diesen Missverständnissen können sich Verwirrung, Ablehnung und Aggression entwickeln, die ein friedliches Miteinander gefährden.



Trifft ein Indianer einen Cowboy.
Sie haben keine gemeinsame Sprache, aber sie unterhalten sich.

Beginnt der Indianer so:



Antwortet der Cowboy so:



Macht der Indianer so:



Macht der Cowboy so:



Kopfschüttelnd trennen sich beide. Zu Hause angekommen, erzählen sie völlig verschiedene Geschichten.

Der Cowboy: „Hab' ich doch heute einen komischen Indianer getroffen.“

Kommt er so auf mich zu und sagt:



Ich erschieße dich.

Sag ich:



Ich erschieß dich zweimal. Sagt er:



Time out. Worauf ich ihm sage,



er soll sich verpissen.“

Der Indianer hat auch eine Geschichte zu erzählen: „Hab' ich doch heute einen blöden Cowboy getroffen.“

Ich fragte ihn:



Wer bist du? Er antwortete:



Ziege

Frag ich ihn:



Bergziege? Darauf er:



Wasserziege

Stichwort Interkulturelle Überschneidungssituation: „In einer Überschneidungssituation treffen unterschiedliche ‘Horizonte des Vertrauens’, also verschiedene Entwürfe der Wirklichkeit und unterschiedliche Normen bzw. Wert- und Deutungssysteme, manchmal auch einfach nur miteinander nicht kompatible kulturelle Regeln aufeinander.“²⁶

²⁶ Grosch, Harald; Leenen, Rainer: „Glossar, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): „Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung,“ Bonn 1998, S. 357

Geert Hofstede hat unterschiedliche Entwürfe von Wirklichkeit näher untersucht und in seinem bemerkenswerten Buch „Lokales Denken, globales Handeln - Kulturen, Zusammenarbeit und Management,“ das Ergebnis seiner in über 50 Ländern durchgeführten Untersuchung zu kulturspezifischen Unterschieden veröffentlicht. Grundlage für die Datenerhebungen war die Festlegung von zunächst vier Dimensionen, die Auskunft über die wichtigsten Differenzen geben: Machtdistanz, Unsicherheitstoleranz, Maskulinität/Femininität und Individualismus/ Kollektivismus. In einer späteren Untersuchung wurde die Dimension hinzugenommen, die den Planungshorizont einer Kultur aufzeigt. Eine zentrale Rolle in seinen Forschungen spielen die kulturellen Dimensionen von Werten.

Stichwort Werte: „Kulturelle Unterschiede manifestieren sich auf verschiedene Weise. Unter den vielen Begriffen, mit denen man Manifestationen der Kultur beschreibt, decken die vier folgenden zusammen genommen den Gesamtzusammenhang recht gut ab: Symbole, Helden, Rituale und Werte. (...) Den Kern der Kultur (...) bilden die Werte. Als Werte bezeichnet man die allgemeine Neigung, bestimmte Umstände anderen vorzuziehen. Werte sind Gefühle mit einer Orientierung zum Plus- oder zum Minuspol hin. Sie betreffen: böse - gut, schmutzig - sauber, hässlich - schön, unnatürlich - natürlich, anomal - normal, paradox - logisch, irrational - rational. Werte gehören zu den ersten Dingen, die ein Kind lernt - nicht bewusst, sondern implizit. Entwicklungspsychologen glauben, dass das Grundwertesystem bei den meisten Kindern im Alter von 10 Jahren fest verankert ist und Änderungen nach diesem Alter schwierig sind. Viele der eigenen Werte sind dem betreffenden Menschen nicht bewusst, weil er sie so früh im Leben erworben hat. Man kann daher nicht über sie diskutieren, und für Außenstehende sind sie nicht direkt wahrnehmbar. Man kann lediglich aus der Art und Weise, wie Menschen unter verschiedenen Umständen handeln, auf sie schließen.,“²⁷ Werte bewirken, dass einige Kulturen sich ‘naturgegeben’ näher sind und ähnliche Verhaltensweisen entwickeln. Ein Beispiel ist die so unterschiedlich bewertete Freiheit und an die daraus resultierenden Folgen.

Schwierigkeiten in der Schule können viele Gesichter haben:

- Durch die unterschiedliche Herkunft der Schüler und Lehrkräfte kann der kulturelle Konsens in Frage gestellt werden. Die Schüler lernen neue Verhaltensweisen, welche die Eltern nicht akzeptieren, und provozieren so Auseinandersetzungen. So können unterschiedliche Konfliktfähigkeiten und Erziehungsstile z. B. Vaterautoritäten gefährden.
- Die Rolle und Funktion von Bildung und die damit verbundenen Erwartungen an die Schule werden unterschiedlich gesehen und bewertet (muss / darf z. B. ein guter Lehrer auch hart strafen?).
- Die Vielfalt von Begrifflichkeit und Semantik kann unterschiedliche Assoziationen auslösen (was bedeuten Familie, Demokratie etc.?).
- Die soziale Herkunft auch der nichtdeutschen Schüler kann variieren, kulturelle und soziale Heterogenität können sich potenzieren.

²⁷ Hofstede, Geert: „Lokales Denken, globales Handeln - Kulturen, Zusammenarbeit und Management,“, dtv, München 1997, S. 7-9

- Gründe und Hintergründe der Migration sind verschieden (Warum sind Migranten in Deutschland? Aus welchen Ländern kommen sie? Kommen sie vom Land oder aus der Stadt? Wollen sie länger oder für immer bleiben, wie ist ihr Aufenthaltsstatus? Sind sie Kriegsflüchtlinge, haben sie traumatische Erfahrungen hinter sich und brauchen besonders intensive Betreuung?).
- Kulturelle Konflikte können auch zwischen den Migrantengruppen auftreten.
- Deutsche Schüler können die nichtdeutschen Schüler als soziale, materielle oder ideelle Konkurrenten betrachten.
- Deutsche Schüler, die längere Zeit im Ausland gelebt haben, leiden möglicherweise ebenfalls unter einem Kulturschock und haben Schwierigkeiten bei der Rückanpassung. Gleichzeitig können sie aber auch eine Mittlerrolle übernehmen.

Interkulturelles Lernen ist keine Schönwetterpädagogik, sondern hat die Aufgabe interkulturelle Konflikte als natürlich zu akzeptieren und zu ihrer Bewältigung beizutragen. Als Grundlage zur Bewältigung interkultureller Konflikte dienen die folgenden Hinweise:

- Das Entstehen kultureller Konflikte und ihre Auslöser müssen bekannt sein.
- Konflikte müssen bewusst aufgegriffen und angesprochen werden, die Lehrkraft muss eingreifen und Partnerschaften initiieren.
- Die Integration darf nicht durch die Tabuisierung von Problemfeldern gefährdet werden - Angst vor „Überfremdung“, z. B. soll, wo sie auftritt, thematisiert werden.
- Die Wissenserweiterung über andere Kulturen und Länder fördert Verständnis und Empathie und verringert so das Konfliktpotenzial.
- Bei der ersten Begegnung gibt es Fremdheitsgefühle auf allen Seiten - wenn alle Beteiligten sich dies bewusst machen, ist in diesem Wissen auch die erste Gemeinsamkeit gefunden.
- Kulturelle Universalien müssen immer wieder thematisiert werden.
- Der persönliche Geschmack ist kein Kriterium für die Anerkennung fremder Konzepte.
- Vorurteile müssen argumentativ aufgefangen und entkräftet werden.
- Persönlichkeitsstärkende Mechanismen sind ein wichtiges Werkzeug.
- Die notwendigen Bedingungen für Toleranz sind herzustellen, denn sie ist erlernbar - ebenso wie Vorurteile und Diskriminierungen erlernt und verlernt werden können.
- Nicht gemeinsame Werte, sondern gemeinsame Praktiken und gemeinsames Handeln lösen Probleme, denn nie werden alle Völker alle Werte teilen.

Zur Analyse und Aufklärung von kulturbedingten Konflikten und zu der dazu gehörenden Diskussionskultur arbeitet Wolfgang Nieke folgende Kernpunkte heraus:

- „In Konflikten muss entschieden werden: man kann nicht nicht handeln; auch Nichtstun ist Handeln.“
- Was ist an dem Konflikt allgemein - was ist spezifisch kulturell bedingt?
- Zur Aufklärung von kulturbedingten Konflikten ist ein Hintergrundwissen über die betroffenen Kulturen und Lebenswelten erforderlich.
- In Diskussionen ist sicherzustellen, dass alle Beteiligten gleichberechtigt zu Wort kommen und ihre Argumente ernst genommen werden.
- In interkulturellen Diskursen sind auch Stützungen aus anderen als der dominanten Kultur zuzulassen. (Anm.: Mit „Stützungen“, meint der Autor Einstellungen, Haltungen, Werte.)
- In virtuellen Diskursen können die widerstreitenden Positionen anwaltschaftlich vertreten werden.²⁸

²⁸ Nieke, Wolfgang: „Interkulturelle Erziehung und Bildung“, Leske + Budrich, Opladen 1995, S. 243-247

Er schlägt folgende Schrittabfolge vor:

- „1. Den Konflikt von allen beteiligten Seiten her beschreiben. (...)
2. Die Deutungen aller Beteiligten ermitteln und nach allen erforderlichen Stützungen fragen. (...)
3. Die Betroffenen zu Wort kommen lassen, oder - wenn das nicht möglich ist - virtuelle Diskurse führen. (...)
4. Die konträren Positionen aus dem Hintergrund der Deutungen begründen, und dies immanent, zunächst noch ohne eigene Wertung. (...)
5. Eine Lösung des Konflikts suchen und begründen. (...)
6. Die Wertentscheidung der Beteiligten deutlich werden lassen. (...)

Lösungsweg: Prinzip der situativen Geltung von Normen. (...) Das Prinzip fordert eine Beschränkung der Geltung von Handlungsangeboten auf bestimmte Situationen, hebt also den allgemein aufgestellten Universalitätsanspruch auf. (...),²⁹

Stichwort Toleranz: Die Mitgliedstaaten der Unesco verabschiedeten bei der 28. Unesco-Generalkonferenz in Paris (25.10.-16.11.1995) eine Erklärung von „Prinzipien der Toleranz,, die in Artikel I die Bedeutung von ‘Toleranz’ wie folgt definiert:

„1.1 Toleranz bedeutet Respekt, Akzeptanz und Anerkennung der Kulturen unserer Welt, unserer Ausdrucksformen und Gestaltungsweisen unseres Menschseins in all ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt. Gefördert wird sie durch Wissen, Offenheit, Kommunikation und durch Freiheit des Denkens, der Gewissensentscheidung und des Glaubens. Toleranz ist Harmonie über Unterschiede hinweg. Sie ist nicht nur moralische Verpflichtung, sondern auch eine politische und rechtliche Notwendigkeit. Toleranz ist eine Tugend, die den Frieden ermöglicht, und trägt dazu bei, den Kult des Krieges durch eine Kultur des Friedens zu überwinden.

1.2 Toleranz ist nicht gleichbedeutend mit Nachgeben, Herablassung oder Nachsicht. Toleranz ist vor allem eine aktive Einstellung, die sich stützt auf die Anerkennung der allgemein gültigen Menschenrechte und Grundfreiheiten anderer. Keinesfalls darf sie dazu missbraucht werden, irgendwelche Einschränkungen dieser Grundwerte zu rechtfertigen. Toleranz muss geübt werden von Einzelnen, von Gruppen und von Staaten. (...),³⁰

Als Einstieg in das Thema Konfliktlösung bieten sich schulnahe Konflikte um Kleidung, z.B. Kopftuchtragen, Markenturnschuhe, Jackenabziehen, als Beispiele an.

Mit älteren Schülern können politische Konflikte in Europa (Zypern, Baskenland, Irland, Balkan, Dänemark/Island, Korsika) im Unterricht thematisiert werden. Welche Maßnahmen könnten bei einer Konfliktentschärfung helfen? Vielleicht ist dies der Beginn einer spannenden Projektarbeit.

Über europäische Konflikte nachzudenken hilft den Schülern außerdem zu erkennen, dass gewalttätige politische Auseinandersetzungen kein Kennzeichen von ökonomisch schwach gestellten Ländern sind.

²⁹ Ebd., S. 247-251

³⁰ Deutsche Unesco-Kommission: „Unesco heute,, Nr. II/1996, Bonn, 1996, S. 143-145

Maßgeblichen Anteil am Entstehen von interkulturellen Missverständnissen haben Vorurteile, weil sie lediglich Vorstellungen voneinander benennen, die mit der Realität wenig gemein haben. Sie sind weit verbreitete soziale Konstrukte und helfen Menschen bei der Strukturierung ihrer Umgebung. Vorurteile können positiv und negativ gemeint sein, es überwiegt allerdings die negative Bewertung.

Stichwort Vorurteil: „Das Insgesamt dessen, was einer von einer Sache weiß (...), was nur hingenommen wird, ohne sich über dieses Wissen zu vergewissern. (...) Um zu einem ‘Urteil’ zu gelangen, trifft er aus diesem Insgesamt eine Auswahl, indem er unterdrückt, was nicht verifizierbar zu sein scheint, was er unüberprüft hingenommen hat, weshalb es sich als ein Trugbild erweisen kann.“³¹

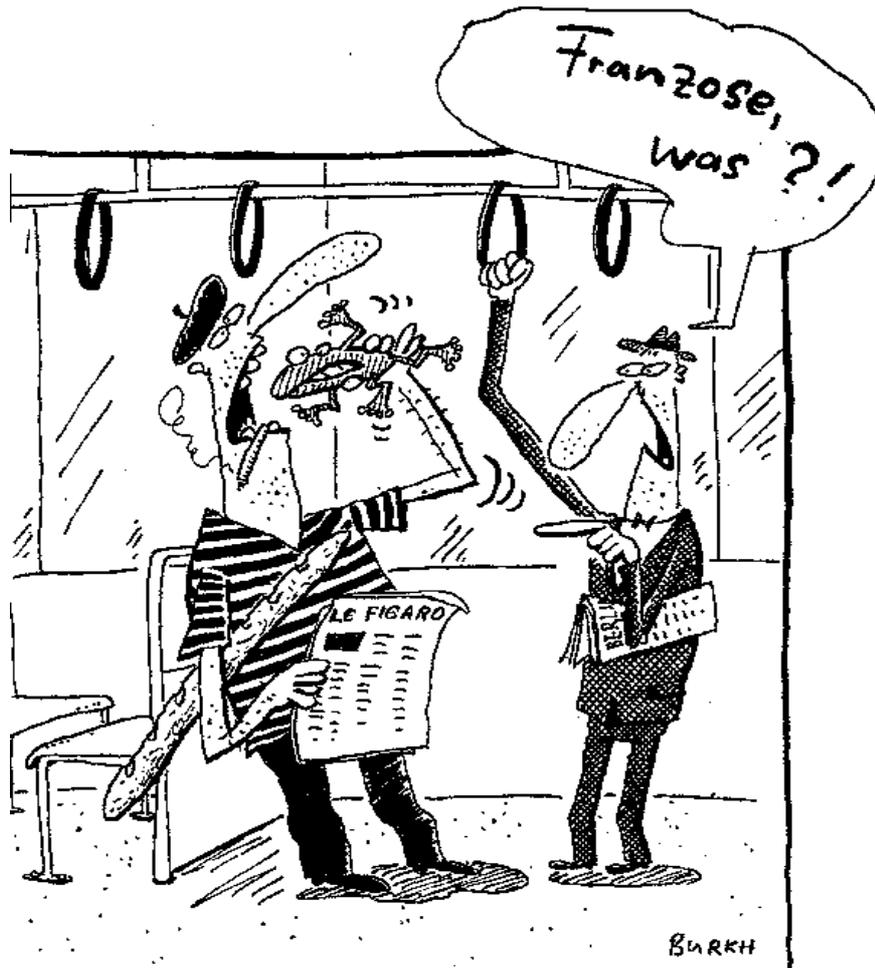
„Vorurteil,, und „Stereotyp,, sind begrifflich nicht eindeutig zu trennen, wie auch der Definitionsvorschlag im Großen Brockhaus zeigt:

Stichwort Stereotyp: „Vereinfachende, verallgemeinernde schematische Reduzierung einer Erfahrung, Meinung oder Vorstellung auf ein (meist verfestigtes, oft ungerechtfertigtes und gefühlsmäßig beladendes) Vorurteil über sich selbst (...) oder über andere. (...) Die Bildung von Stereotypen (stellt) ein rationelles Verfahren des Individuums zur Reduktion der Komplexität seiner realen Umwelt dar. Das Stereotyp erhält seine Dauer durch selektive Wahrnehmung, es gründet sich auf das (unbewusste) Streben des Menschen nach Vereinfachung, Eindeutigkeit, Stimmigkeit und Stabilität. Stereotypen wohnt die Tendenz inne, sich zu verselbstständigen, mit der Gefahr, als allumfassende, ‘totalisierende’ Erklärung Zuspruch zu finden. Dadurch werden die tatsächlich vorhandenen Differenzierungen verwischt und Konflikte zwischen gesellschaftlichen Gruppen verschärft. Stereotype bilden so die Voraussetzung für die Diskriminierung von Minderheiten, für die Ausbildung von Feindbildern, Rassenhass und Sexismus (...).“³²

Vorurteile und Stereotype können individuell oder kollektiv (u. U. national, z. B. der „typische Grieche,,) ausgerichtet sein; entsprechend ist ihre Funktion auch auf der individuellen bzw. auf der kollektiven Ebene zu suchen. Sie sind unterschiedlich fest verankert, werden zusammen mit Bildern, also konkreten Vorstellungen, tradiert und sind ein internationales Phänomen. Vorurteile beeinflussen und rechtfertigen Handlungen und enthalten nicht unbedingt nur falsche, aber in jedem Fall unvollständige Inhalte und werden dann problematisch, wenn sie gezielt negativ eingesetzt werden. Negative Vorurteile liefern den Humus für die Entstehung von Feindbildern.

³¹ Schischkoff, Georgi (Hg.): „Philosophisches Wörterbuch,, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1982, S. 735

³² Der Große Brockhaus, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 1993, 19. Auflage, Band 21, S. 175



© Frittsche

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Warum halten sich - trotz ihrer Wirklichkeitsferne - Vorurteile so hartnäckig?

Negative Vorurteile sind häufig Rationalisierungen von Ablehnung. Sie helfen bei der Bewältigung von Unsicherheit, Angst, Bedrohung. Sie gleichen Minderwertigkeitskomplexe aus, ermöglichen Aggressionsabfuhr und machen die Welt überschaubarer. Vor allem Menschen, die sich gewaltsam Gehör verschaffen und um Akzeptanz kämpfen müssen, werden ihre Vorurteile nicht einfach wieder hergeben, solange nicht etwas anderes die entstehende Lücke füllen kann. Das macht die Reduzierung von Vorurteilen zu einem langwierigen und schwierigen Prozess. Wo er erfolgreich verläuft, können Konfliktpotenziale reduziert werden und für alle Seiten neue Freiräume entstehen.

„Vorurteile werden abgebaut, wenn

- bei der Begegnung beiden Seiten der gleiche Status zukommt,
- es sich um intensive Kontakte handelt,
- die Begegnung erfreulich, angenehm und befriedigend verläuft,
- beide Seiten ein gemeinsames Ziel zu erreichen suchen oder wenn übergeordnete gemeinsame Überzeugungen und Werteorientierungen, die wichtiger erscheinen als individuelle Ziele, die Begegnung bestimmen.

Vorurteile werden verstärkt, wenn

- die Kontaktsituation durch Konkurrenz zwischen Gruppen bestimmt ist,
- der Kontakt unerwünscht und unerfreulich ist und spannungsgeladen und frustrierend verläuft,
- der Kontakt das Prestige und den Status einer beteiligten Seite mindert,
- wenn die Beteiligten einander widersprechende moralische oder ethische Grundpositionen haben.,³³

Die Aufforderung an alle Pädagogen lautet:

Kultivieren Sie

- eine Sensibilisierung für die Problematik und genaue Beobachtung eigenen und fremden Verhaltens;
- das Erkennen und richtige Einordnen - nicht jede Gedankenlosigkeit ist negativ gemeintes Vorurteil - und einen bewussten Umgang mit ihnen (eine Abschaffung ist nicht realistisch und niemand ist resistent gegen Vorurteile), also die kritische Überprüfung ihrer Funktion und die Beobachtung ihrer inhaltlichen Veränderungen. Dazu gehört das Wissen, wie Vorstellungen, Meinungen und Bilder entstehen und welche Rolle die Medien dabei einnehmen;
- eine Erziehung zu Akzeptanz: Der Andere hat das Recht auf andere Götter, Identitäten, Vorstellungen etc., ebenso wie man selbst;
- die Ausbildung eines gesunden Selbstwertgefühls - z. B. durch affektives Aufgreifen und Umgestalten vorhandener Schwächen.
- Humor

„Im Himmel und in der Hölle sind den Europäern bestimmte Aufgaben zugewiesen, die ihren Fähigkeiten am besten entsprechen. **Im Himmel** sieht die Verteilung so aus: Der Chefkoch ist ein Franzose, die Polizeifunktion übernimmt ein Brite, der Deutsche macht den Mechaniker, der Schweizer den Organisator, der Italiener schließlich den Liebhaber. Dagegen **in der Hölle**: Der Chefkoch ist ein Brite, die Polizei übernimmt ein Deutscher, der Franzose macht den Mechaniker, der Italiener die Organisation, der Liebhaber ist ein Schweizer.,³⁴

Eine Möglichkeit, das Thema „Vorurteil/Stereotyp“, im Unterricht zu behandeln, ist das Aufspüren von Begriffen und Redewendungen, die Vorurteile und damit zusammenhängende Haltungen und Bewertungen ausdrücken, z. B. „eine getürkte Sache,, „ich bin doch nicht dein Neger,, „polnische Wirtschaft,, „deutsche Pünktlichkeit,, „italienische Verhältnisse,,

Das Ziel, kulturbedingte Konflikte zu entschärfen und Verständigung zu ermöglichen, braucht inspirierende Beispiele. Man kann sich inspirieren lassen, z. B.

- von der Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses, das bis 1945 überwiegend durch Feindschaft und kriegerische Auseinandersetzungen geprägt war („Erzfeind,,);
- von der Annäherung Bulgariens und Makedoniens (Skopje hat den Anspruch zurückgenommen, in Bulgarien für die makedonische Minderheit zu sprechen, die Partei der ethnischen Albaner ist Mitglied der Koalitionsregierung geworden, Sofia hat Makedonisch als eigene Sprache anerkannt);

³³ Maletzke, Gerhard: „Interkulturelle Kommunikation - Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen,, Westdeutscher Verlag, Opladen 1996, S. 173

³⁴ Kielinger, Thomas: „Die Kreuzung und der Kreisverkehr - Deutsche und Briten im Zentrum der europäischen Geschichte,, Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung, Bonn 1997, S. 16

- von der Carl-von-Weinberg-Gesamtschule in Frankfurt, die deutschen und Schülern aus dem ehemaligen Jugoslawien die Möglichkeit der offenen Auseinandersetzung und des Streitgesprächs ermöglicht. Der Austausch von Sichtweisen und Erfahrungen ermöglicht ein besseres Kennenlernen, allerdings ist in einer brisanten Situation die Vermittlung der Lehrkraft unabdingbar. Dabei sollten Schüler nicht als Vertreter ihrer Volksgruppe angesprochen werden, sondern als Individuum. Alle Schüler können so die Erfahrung machen, dass auch heikle Streitgespräche ohne Gewalt möglich sind, und bieten außerdem den Erwachsenen (Staaten) ein Vorbild (vgl. Mekhennet, Souad: „Kinder des Krieges,, in: „Die Woche,, vom 04.06.1999, S. 38);
- von der gegenseitigen Hilfe der beiden Länder nach den Erdbeben in Griechenland und der Türkei 1999;
- von einer Versöhnungsgeste wie dem Kniefall Willy Brandts 1970 in Warschau vor dem Mahnmal für die Opfer des Aufstandes im Warschauer Getto;
- von dem wieder aufgenommenen Friedensprozess im Nahen Osten;
- von der zunehmenden Entspannung zwischen Engländern und Schotten: Nach fast 300 Jahren haben die Schotten seit 1999 wieder ein eigenes Parlament mit begrenzter Souveränität. Schon 1996 wurde der „Stone of Scone,, der Krönungsstein der schottischen Könige, welcher jahrhundertlang in London in der Westminster Abbey im Krönungsstuhl der englischen Könige verwahrt war, an Schottland zurückgegeben.

ZUM TAGE

*Erfahrungen sind die
beste Schutzimpfung
gegen Vorurteile.*

Der deutsche Regisseur Heinz
Hilpert, 1890–1967

Literaturempfehlungen:

- Auerheimer, Georg: Einführung in die interkulturelle Erziehung, Darmstadt 1990
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung, Bonn 1998
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Das Ende der Gemütlichkeit. Theoretische und praktische Ansätze zum Umgang mit Fremdheit, Vorurteilen und Feindbildern, Bonn 1993
- Egner, Helga (Hg.): Das Eigene und das Fremde - Angst und Faszination, Walter-Verlag, Solothurn und Düsseldorf 1994
- Hinz-Rommel, Wolfgang: Interkulturelle Kompetenz - Ein neues Anforderungsprofil für die soziale Arbeit, Waxmann Verlag, Münster / New York, 1994
- Hofstede, Geert: Lokales Denken, globales Handeln - Kulturen, Zusammenarbeit und Management, DTV, München 1997, S. 7-9

-
- Kielinger, Thomas: Die Kreuzung und der Kreisverkehr - Deutsche und Briten im Zentrum der europäischen Geschichte, Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung, Bonn 1997, S. 16
 - Kristeva, Julia: Fremde sind wir uns selbst, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main, 1990
 - Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation - Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Westdeutscher Verlag, Opladen 1996, S. 173
 - Nieke, Wolfgang: Interkulturelle Erziehung und Bildung, Leske + Budrich, Opladen 1995, S. 243-247
 - Riepe, Gerd und Regina: Du schwarz - ich weiss, Peter Hammer Verlag gemeinsam mit der Deutschen Welthungerhilfe, Wuppertal 1992
 - Schäffter, Ortfried (Hg.): Das Fremde - Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung, Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1991

2.4 Kommunikation - zentrales Medium der Integration

Integration funktioniert über Kommunikation. Die Interkulturelle Kommunikation als Teilgebiet der Kultur- und Kommunikationswissenschaften beschäftigt sich mit Bedeutung und Funktion unterschiedlicher kultureller Symbole, die in interkulturellen Situationen Ursache für Konflikte sein können. Sie stellt also einen Zusammenhang zwischen Kultur und Kommunikation her und verringert das Risiko interkultureller Interferenzen.

Stichwort Interkulturelle Interferenz: „Interkulturelle Interferenz bezeichnet Prozesse der voreiligen und fälschlichen Übertragung eigener Kulturmuster auf die jeweils fremde Kultur. Aufgrund eines ‘Ähnlichkeitsfehlschlusses’ wird die fremde Kultur nach den Regeln der eigenen Kultur interpretiert.“³⁵

Abweichendes kommunikatives Verhalten kann bei interkulturell unerfahrenen Menschen zu der Wahrnehmung führen, Fremde seien weniger kompetent und verhielten sich sozial unangemessen. Dieser Eindruck ist überwiegend falsch, denn Kommunikationsprobleme sind keine Probleme des Fremden, sondern unerwartete Kollisionen unterschiedlicher Kommunikationsstile.

Kommunikation transportiert Wissen, Meinungen und Gefühle wie Furcht, Freude, Begeisterung, Abscheu, Liebe, Freundschaft, Angst, Wut in verschiedenen Abstufungen. Sie läuft immer auf der verbalen (z. B. Sprechgeschwindigkeit, Zögern, Pausen, Betonung) **und** der nonverbalen Ebene (Gestik, Mimik, Blickverhalten) ab. Nonverbales Verhalten wird oft unbewusst wahrgenommen und interpretiert. Es drückt Unbewusstes aus und zeigt Einstellungen (z. B. Rotwerden). Wahrnehmung scheint auf den ersten Blick automatisch und einfach zu funktionieren: Die Bilder, Gerüche und Klänge der Umgebung werden durch die Sinne erfasst und liefern die Eindrücke. Erst bei genauerer Betrachtung zeigt sich die Komplexität dieses Vorganges, der u. a. mit emotionalen Erfahrungen gekoppelt ist.



Aus: Neprakta: Das Haar in der Suppe. Mit freundlicher Genehmigung des Eulenspiegel-Verlags, Berlin

³⁵ Grosch, Harald; Leenen, Rainer: „Glossar, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): „Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung,“ Bonn 1998, S. 356

Alle im Folgenden aufgeführten Elemente haben ihre Wirkung, ihre Rolle und ihre Funktion in verbaler und nonverbaler Kommunikation. Die Liste beginnt mit eindeutig nonverbalen, endet mit verbalen Elementen und zeigt im Mittelfeld die Überschneidung von verbalem und nonverbalem Verhalten.

- Bekleidung (Farbe, Form, Auswahl, welche Körperteile sind bekleidet);
- (nationale und religiöse) Symbole (z. B. Schmuck, Kopftuch);
- Raumkonzepte und Distanzverhalten (Raumaufteilungen, Körperkontakt, z. B. Händeschütteln);
- Gesten (z. B. der erhobene Zeigefinger, Kopfschütteln, Art der Begrüßung) und Zeichensprache, die eine Aufforderung zur Kommunikation sein können oder einen Abbruch fordern und leicht fehlinterpretiert werden können (vgl. Schilfblatt, Heft 10 (2000) Sprachwandel);
- Verhaltensmuster wie Sitten (bei den Mahlzeiten), Normen, Riten und der Koppelung bestimmter Gefühle und Tabus an bestimmte Verhaltensweisen (wer darf sich wann wozu äußern, wann wird Beherrschung geübt, was verstärkt oder verletzt bestimmte Gefühle) - die Verletzung von Tabus wiegt oft so schwer, dass Unkenntnis nicht als Entschuldigung akzeptiert wird;
- Zeitkonzepte, Zeiterleben (z. B. linear/zyklisch, Umgang mit und Stellenwert von Zeit);
- Fehlverhalten im Gespräch: unpassende Komplimente, duzen/siezen, (Nach-)Fragen, Zurückhaltung, Offensivität/Passivität, Ansprache des falschen Gegenübers, Unterbrechen, Berührungen;
- Beziehungskonzepte z. B. zwischen Mensch und Natur, Beziehungen zwischen Menschen (Hierarchien);
- Rollenerwartungen, Geschlechtsspezifika, Schichtzugehörigkeit;
- Respekt, Höflichkeit, „Gesicht wahren“, vs. „Wahrheit sagen“;
- Gesprächsverlauf: Art der Eröffnung, wie kommt man zur Sache, wie wird zugehört, wann wird zum Sprechen aufgefordert, Streit- oder Schweigekultur;
- Fragen haben in verschiedenen Kulturen verschiedene Funktionen - nicht in jeder Kultur verpflichten Fragen zu Antworten;
- unterschiedliche Gesprächigkeit von Kindern (z. B. beziehen sich Schulkinder auf Hawaii mehr aufeinander als auf die Lehrkraft, Deutsche bevorzugen strukturierte Lernsituationen mit genauen Zielvorgaben und Situationen, in denen eine richtige Antwort zu suchen ist, Briten hingegen bevorzugen Openend-Lernsituationen mit weit gefassten Aufgaben);
- Gesprächsformen: Smalltalk / formelles Gespräch etc., verschiedene Formen des Alltagsgesprächs;
- Semantik und Witze;
- Bewertung unterschiedlicher Kommunikationsformen wie das Feilschen, das mancher als unangenehm empfindet, dessen Unterlassung Araber dagegen u.U. als unhöflich bewerten;
- Dialekte.

Stichwort Wahrnehmung: „Wahrnehmen, und zwar jedes Wahrnehmen, ist aktives Gestalten; nicht nur in dem Sinne, dass der Mensch die unendliche Fülle der auf ihn eindringenden und von den Rezeptoren physiologisch aufgenommenen physikalischen Reize psychisch in jeweils Wichtiges und Unwichtiges, Bedeutsames und Belangloses, in Figur und Grund aufgegliedert; in die menschliche Wahrnehmung geht vielmehr ständig und grundsätzlich der ganze Reichtum subjektiver Erfahrung mit ein, eingebettet in die gesamte Persönlichkeitsstruktur eines Menschen einschließlich dessen, was ihm sein Entwicklungsgang sowie seine materielle und kulturelle Umwelt an Sicht- und Denkweisen mitgegeben hat. Wenn also der Mensch in der Wahrnehmung Welt erlebt, dann weder objektiv-neutral noch passiv. Vielmehr ist bei jeder Wahrnehmung der ganze Mensch aktiv, projektiv und gestaltend beteiligt. Wahrnehmen ist also nicht nur biologisch bedingt, sondern in hohem Maße sozial und kulturell überformt. Das bedeutet: Menschen verschiedener Kulturen nehmen die Welt auf je eigene Weise wahr. Wahrnehmung erweist sich somit als ein kulturelles Strukturmerkmal.“³⁶

Folgende Beispiele illustrieren verschiedene kulturelle Umgangsformen mit den gleichen Elementen:

Zeit: „Kulturen unterscheiden sich auch darin voneinander, dass sie sich schwerpunktmäßig stärker an der Vergangenheit oder an der Gegenwart oder an der Zukunft orientieren. ... Vor allem kalvinistisch beeinflusste Kulturen sind stark zukunftsorientiert. Zu ihrer Weltsicht gehört deshalb als Positivum harte Arbeit und Erfolg im Geschäftlichen mitsamt einer anspruchlosen Lebensweise - in der Überzeugung, dass Gott diese Einstellungen und Verhaltensweisen belohnen wird. Demgegenüber sind Lateinamerikaner und Menschen des Mittelmeerraumes, aber auch viele Afrikaner gegenwartsorientiert. In der Vergangenheit leben einige asiatische Kulturen, so zum Beispiel die Chinesen mit ihrem Vorfahren-Kult.“³⁷

Eine Voraussetzung für erfolgreiche Industrialisierung ist ein definiertes Zeitkonzept, das auf Planung, auf Zukunft ausgerichtet ist. Es erkennt die präzise Einteilung von Zeit als Kernmechanismus an. Unsere Konzepte von Schule, Fabriken, Geschäften, Militär können nur mit Hilfe der Uhr funktionieren.

Raum: Im Westen nehmen Menschen eher Objekte wahr und nicht die Räume dazwischen, wie z. B. die Japaner. Amerikaner bauen - im Gegensatz zu Europäern - ihre Städte in Blockform auf. „Bei den Bewohnern von Bali ist das Alltagsleben in ungewöhnlichem Ausmaß auf den Raum und auf räumliche Orientierung hin ausgerichtet. Der Berg repräsentiert Heiligkeit, die See ist eine Zone von Gefahr ..., Höhe wird mit Reinheit assoziiert.“³⁸

Nähe- und Distanz: Körperliche Nähe ist z. B. in Lateinamerika und Afrika ein Zeichen von Akzeptanz und Solidarität und löst Behaglichkeit aus. In Deutschland oder den Vereinigten Staaten wird großen Wert auf die Respektierung der Individualdistanz gelegt. Wenn fremde Personen diesen Distanzgürtel verletzen, können Aggressionen oder Fluchtreflexe ausgelöst werden.

³⁶ Maletzke, Gerhard: „Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen“, Westdeutscher Verlag, Opladen 1996, S. 48

³⁷ Ebd., S. 55

³⁸ Ebd., S. 60, 61

Denken: Es gibt logische/prälogische, induktive/deduktive, abstrakte/konkrete und alphabetische/analphabetische Denkformen. Menschen des westlichen Kulturkreises denken eher induktiv und abstrakt, Lateinamerikaner vorwiegend deduktiv und konkret. Alphabeten und Analphabeten denken unterschiedlich, denn sie erleben und verarbeiten Eindrücke anders. Analphabeten sind eher an spezifische Gegebenheiten gebunden, während Schriftkulturen ein vom Augenblick unabhängiges und entpersönlichtes Denken ermöglichen.



© TOM

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Sprache strukturiert und konstituiert Wirklichkeit anhand von Kategorisierungssystemen: „So unterscheidet der Flachländer gewöhnlich nur zwischen Schnee und Eis, der Skifahrer aber hat schon mehrere Begriffe für verschiedene Formen des Schnees, und der Eskimo hat über 100 Begriffe, mit denen er seine unterschiedlichen Erfahrungen hinsichtlich Schnee und Eis ausdrückt.“³⁹

Dieses letzte Beispiel verweist auch auf einen **Zusammenhang von Natur und Kultur**. Im Westen hat sich - im Gegensatz zu anderen Kulturräumen - ein dichotomes Verständnis dieser Begriffe durchgesetzt, das zu Abwertung von Kulturen führen kann, die Natur und Kultur zusammen denken (Vorwurf des Primitivismus).

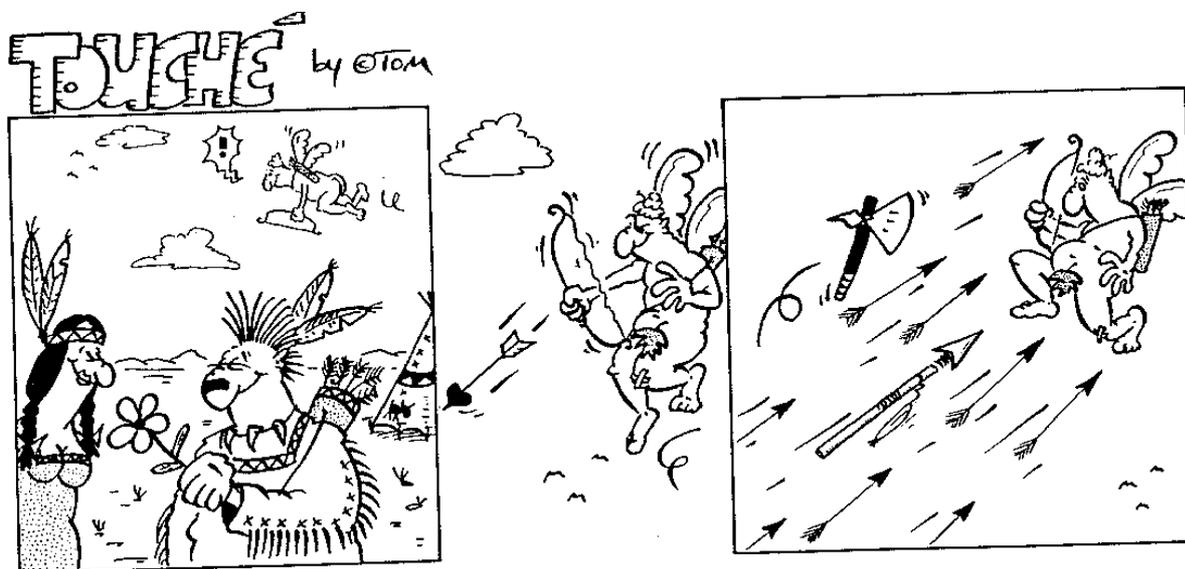
Das **Wie des Sprechens** (Paralinguistik) kann zu unterschiedlichen Bewertungen führen: So wird z. B. eine verlangsamte Geschwindigkeit des Sprechens manchmal mit langsamem Denken gleichgesetzt.

³⁹ Ebd., S. 74

Die **Mimik** hat - wie ihre Fehldeutung - eine schnelle, direkte Wirkung: „Lachen wird in den meisten westlichen Ländern assoziiert mit Witz und Fröhlichkeit. In Japan ist Lachen oft ein Anzeichen von Verwirrung und Unsicherheit, so dass manchmal Missverständnisse zu Stande kommen, so etwa, wenn ein Europäer seinem Zorn Luft macht und sein japanischer Partner aus Verlegenheit mit Lachen antwortet.“⁴⁰

Werteorientierungen: Unterschiedliche Werte und damit verbundene Symbole können immense Irritationen auslösen, wie z. B. im Fall einer muslimischen Lehrerin in Baden-Württemberg 1998, der es untersagt wurde, mit Kopftuch zu unterrichten. Dieses Verbot bedeutete für sie als gläubige Muslime eine so erhebliche Einschränkung ihrer Glaubensfreiheit, dass sie dem Staat den Rücken kehrte und seit Herbst 1999 an der islamischen Privatschule in Berlin unterrichtet - mit Kopftuch. Die baden-württembergische Bildungsministerin hingegen hatte im Kopftuch ein Symbol institutionalisierter Unfreiheit gesehen und eine nicht vertretbare Signalwirkung befürchtet.

Sexualität: Die Rituale, Zeichen und Gesten beim Paarungsverhalten können sich in verschiedenen Kulturkreisen stark unterscheiden - nicht nur durch moralisch-religiös begründete Vorschriften und Tabus, sondern z. B. schon durch die Reihenfolge der Schritte. Weil etwa das Küssen in den USA vergleichsweise unverbindlich ist, d. h. bei der Annäherung der Geschlechter zu einem viel früheren Zeitpunkt erwartet und akzeptiert wird als in England, standen Amerikaner während der Truppenstationierung im Zweiten Weltkrieg bei den Engländerinnen bald im Ruf unangemessenen Draufgängertums. Diese wiederum galten bei den GIs als sexuell besonders leicht zugänglich, weil eine Engländerin, die einen Kuss akzeptierte, nun auch zur sexuellen Hingabe bereit war - was wieder dem Amerikaner schamlos vorkommen musste, hatte er das Mädchen doch „nur,, geküsst.



© TOM

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

⁴⁰ Ebd., S. 77

Auch die Frage, welcher Stellenwert interkultureller Kommunikation in verschiedenen Kulturen eingeräumt wird, kann eine kulturelle Dimension haben. So konstatiert Alois Moosmüller für Deutschland eine gewisse Skepsis gegenüber interkultureller Kommunikation - was er unter anderem daran festmacht, dass sie etwa im Vergleich zu den USA oder Japan hier zu Lande kaum in etablierte Bildungsbereiche vordringen konnte und beispielsweise auslandsvorbereitende Trainings in Unternehmen eine geringere Rolle spielen und skeptischer betrachtet werden. Moosmüller führt das auf die spezifische Weise zurück, in der in Deutschland Informationen erworben, weitergegeben und hinterfragt werden (geringere Austauschgeschwindigkeit, feste Informationsbahnen, sehr kritische Hinterfragung: Recherchen anderer sind nicht unbedingt ein Fundament für die eigene Arbeit).⁴¹

Die Entwicklung einer **interkulturellen Kommunikationsethik** ermöglicht, dass Regelverletzungen, eingeschränkte Kommunikation und Störungen nicht zum Abbruch von Verständigung führen. Interkulturelle Kommunikation bedeutet, dass alle Beteiligten verstehen.

Stichwort Verstehen: „Stark vereinfacht und verkürzt bedeutet **Verstehen**, dass der Mensch etwas Neues, das ihm in seiner Welt begegnet, sinnhaft einfügt in bereits Bekanntes, in schon vorhandene Strukturen. Es liegt auf der Hand, dass durch dieses Einfügen die Strukturen selber verändert werden. ... Das Verstehen einer fremden Kultur erstreckt sich auf beide Formen: auf das Begreifen dessen, was der Gesprächspartner ‘meint’, aber auch auf das Einfügen von Neuem in bereits Bekanntes. Immer kommt es darauf an, den Sinn, die Bedeutung, das ‘Gemeinte’ einer Kultur zu erfassen. Ein derartiges Interpretieren aber ist eine äußerst verwickelte, oft nur in Grenzen zu lösende Aufgabe.“⁴²

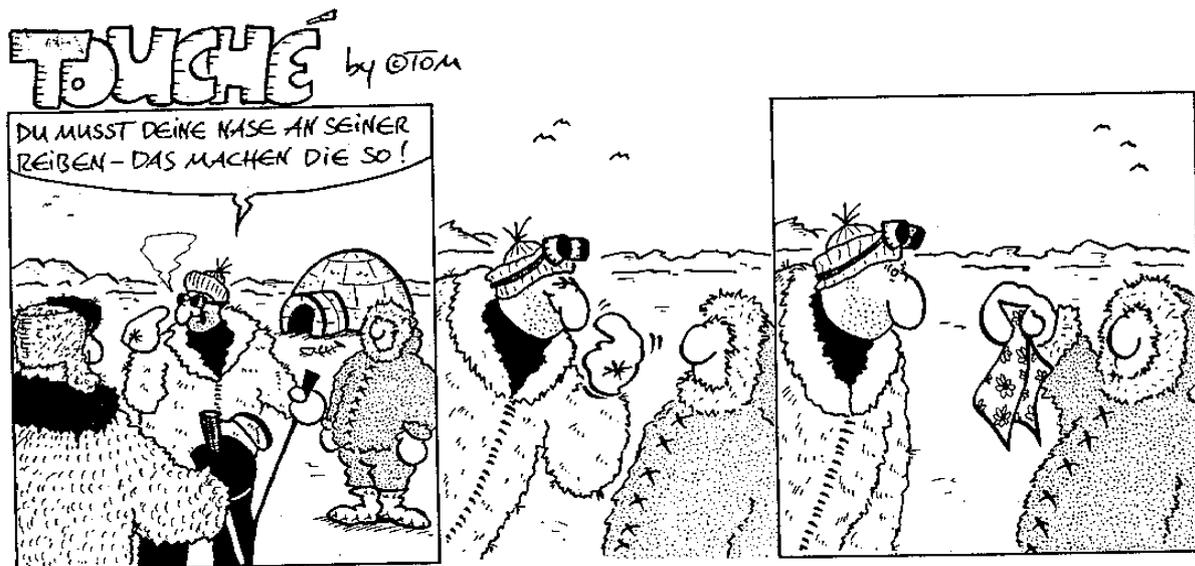
Grundzüge einer solchen Kommunikationsethik sind:

- die richtige Einschätzung des Erfolgs interkultureller Kommunikation: Beruht ein Missverstehen auf Fehlkommunikation oder (zunächst) auf unüberbrückbaren kulturellen Grenzen?
- das Wissen, dass der andere nur begrenztes Wissen über den fremden Kulturzusammenhang haben kann, und die daraus resultierende Nachsicht möglichem Fehlverhalten gegenüber;
- die Vergegenwärtigung unterschiedlicher kultureller Konzepte und damit die Relativierung der eigenen Kultur und ihrer vermeintlich selbstverständlichen Werte;
- die grundsätzliche Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen: die Anerkennung von und die Neugier auf Andersartigkeit verbunden mit erhöhtem Einfühlungsvermögen;
- eine gezielte Informationsbeschaffung über die andere Kultur bei voraussehbaren interkulturellen Situationen (z. B. eine Reise);
- das stete Bewusstsein darum, dass die eigene Kultur nicht der selbstverständliche Mittelpunkt aller Ereignisse ist, und um eine erhöhte Wahrscheinlichkeit von Frustration bei der Bewältigung von Verschiedenheit;

⁴¹ Vgl. Moosmüller, Alois: „Interkulturelle Kompetenz und interkulturelle Kenntnisse. Überlegungen zu Ziel und Inhalt im auslandsvorbereitenden Training“, in: Roth, Klaus (Hg.): „Mit der Differenz leben“, Waxmann, Münster, München, New York 1996, S. 276-277

⁴² Maletzke, Gerhard: „Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Strukturen“, Westdeutscher Verlag, Opladen 1996, S. 35

- das Akzeptieren von Störungen (Missverständnissen, Fehlern) bei der Verständigung: Sie sind kein unüberwindliches Hindernis, sondern normale Bestandteile eines Lernvorgangs und Anreiz und Gelegenheit, etwas dazuzulernen;
- die Anerkennung der Grenzen interkultureller Kommunikation: Bestimmte Konzepte sind nicht in andere Sprachen übertragbar, weil sie keine Entsprechung haben, z.B. Übernahme von Begriffen wie „Nirwana,, und „Kamikaze,, im Deutschen oder „Zeitgeist,, und „Heimat,, im Englischen;
- die Pflege, Weiterentwicklung und Vermittlung kommunikativer Fähigkeiten zur Stärkung des interkulturellen Dialogs.



© TOM

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Literaturempfehlungen:

- Commer, Heinz; von Thadden, Johannes: Managerknigge 2000 - das internationale ABC der erfolgreichen Umgangsformen; Econ & List Taschenbuchverlag, Düsseldorf und München 1997, DM 19,90
Dieses Kompendium gibt Verhaltenstips und Informationen zu 74 Ländern (Johannes von Thadden ist Leiter der Abteilung Auslandshandelskammern des Deutschen Industrie- und Handelstags)
- Europäische Kommission (Hg.): Entwicklung einer interkulturellen Perspektive, Luxemburg 1997, ISBN 92-828-1337-1.
Diese zweiteilige Broschüre richtet sich hauptsächlich an gemeinnützige Organisationen, Verbände und Initiativen, die sich gegen Fremdenfeindlichkeit engagieren, um ihnen als Informations- und Schulungsinstrument zu dienen. Sie ist im Rahmen des Europäischen Jahres gegen Rassismus (1997) herausgegeben worden: Teil 1 konzentriert sich auf die Schritte, die die europäischen Institutionen unternehmen, um Fremdenfeindlichkeit zu bekämpfen. Teil 2 ist als Schulungsinstrument für europäische, nationale und lokale Organisatoren etc. vorgesehen. Er beginnt mit Definitionen und Konzepten und enthält eine Auswahl von Schulungsübungen zur Förderung interkultureller Kommunikation. Die Informationen in Teil 1 können als Grundlagen- und Vortragsmaterial für die Übungen in Teil 2 benutzt werden.
- Institut für Auslandsbeziehungen (Hg.): Interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Training. Problemanalysen und Problemlösungen, Ergebnisse einer Arbeitstagung, Stuttgart, 1994
- Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikation - Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Westdeutscher Verlag, Opladen 1996, Standort: Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V. (RAA), -Mediathek, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02
- Roth, Juliana: Interkulturelle Kommunikation als universitäres Lehrfach. Zu einem neuen Münchner Studiengang in: Roth, Klaus (Hg.): Mit der Differenz leben, Waxmann, Münster, München / New York 1996
- Roth, Klaus (Hg.): Mit der Differenz leben - Europäische Ethnologie und Interkulturelle Kommunikation, Waxmann, Münster, München, New York 1996, Standort: Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V. (RAA), Mediathek, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02

2.5 Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus

*„Das war ein Vorspiel nur,
dort, wo man Bücher verbrennt,
verbrennt man auch am Ende Menschen.“*

Heinrich Heine „Almanson“, (1821)

Rechte (gemeint sind rechtsorientierte und rechtsextreme) Einstellungen gefährden unsere Demokratie und plurale Wertegemeinschaft. Jugendliche, die mit rechten Gruppen sympathisieren oder rechtsorientiert sind, sind die schwierigste Zielgruppe interkultureller Bildung und Erziehung. Entsprechend der Heterogenität der rechten Szene und unterschiedlich tief verankerten Überzeugungen ist mit mehr oder weniger starken Widerständen zu rechnen.

Der Rechtsruck in der bundesrepublikanischen Jugendkultur begann vor etwa fünfzehn Jahren. Die Ursachen für diese Tendenz sind vielfältig und nicht für jedes Individuum in Gänze gültig: Protestverhalten, sozial instabile Herkunftsverhältnisse, eine pessimistische Einschätzung eigener Zukunftschancen, mangelnde Fähigkeit zu Empathie, autoritäre Erziehung, die auf Konformität trimmte.

Stichwort Rechtsextremismus: „Trotz gravierender Unterschiede im Einzelnen lässt sich aus der Literatur ein Merkmalsbündel für R. herausfiltern: Als rechtsextrem kann man Personen, Organisationen, Gruppen bezeichnen, die autoritäres, antipluralistisches, antiparlamentarisches, zivilisationskritisches und nationalistisches (bes. fremdgruppenvorurteilsbehaftetes) Gedankengut vertreten und bei denen zu dieser ‘pol. Philosophie’ noch ein rigides, auf Entweder-oder-Dichotomien fixiertes Gedankenschema hinzutritt.“⁴³

Allen rechten Jugendlichen ist eine Ablehnung des Fremden und vor allem der Fremden in unserem Land gemein. Für sie sind Fremde nicht nur Menschen mit nichtdeutschem Pass, sondern auch „fremd“, aussehende Personen, Obdachlose, Homosexuelle, Menschen mit „fremden“, Religionen (bes. Muslime und Juden). Die damit verbundenen Bewertungen von Menschen und Vorstellungen darüber, welche Gruppen oder Nationalitäten wie und wann Deutschland verlassen sollten, sind so unterschiedlich wie die Bereitschaft rechter Jugendlicher, der Forderung „Ausländer raus“, Nachdruck zu verleihen. Die Palette ihrer Handlungen reicht von subtiler Ablehnung bis zu offener Gewalt gegen Fremde und Andersdenkende.

Die Ablehnung von Fremden ist ein internationales Phänomen, das sich u. a. an einer regional geprägten Ästhetik festmacht (z. B. können Afrikaner Europäer unattraktiv finden und umgekehrt).

⁴³ Gessenharter, W. : „Rechtsextremismus“, in: Greiffenhagen, M.; Greiffenhagen, S.; Prätorius, R. (Hg.): „Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland“, Opladen 1981, S. 399, zitiert nach: Grosch, Harald; Leenen, Rainer: „Glossar“, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): „Interkulturelles Lernen – Arbeitshilfen für die politische Bildung“, Bonn 1998, S. 360

Fremdenfeindlichkeit kann biologisch (vgl. Exkurs Rassismus) oder auch sozial begründet werden: Letztere Form der Ablehnung legt weniger auf Überlegenheit Wert, sondern beruht auf der Vorstellung, unterschiedliche Lebensweisen seien unvereinbar.

Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus sind keine Reaktionen auf physisch anwesende Fremde, sondern treten auch dort auf, wo Fremde optimal integriert sind oder wo wenig Fremde leben.

Rechtsextremismus ist nicht nur eine Angelegenheit der Jugend, sondern in verschiedenen Regionen eine Haltung der Mitte der Gesellschaft, also auch der Eltern. Aus dieser Erfahrung beziehen Jugendliche ihre Stärke, denn sie glauben das zu tun, was die Mehrheit der Gesellschaft denkt, aber nicht zu tun wagt.

In diesem Bereich haben wir es mit einer Fülle von Begriffen zu tun: Stereotype, Vorurteile, Intoleranz, Diskriminierung, Ethnozentrismus, Nationalismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus. In der Öffentlichkeit und den Medien geht es begrifflich oft drunter und drüber: von undifferenziert bis falsch reicht die Palette.

Das Zentrum Demokratische Kultur, Rechtsextremismus - Jugendgewalt - Neue Medien (ZDK) - ein kompetenter Ansprechpartner bei allen Fragen im Umgang mit rechten Jugendlichen - definiert „Rassismus„ als ablehnende Reaktion auf anders aussehende Fremde und damit verbundene Deklassierung (z. B. „Neger sind dumm,,). „Fremdenfeindlichkeit„ beschreibe die generelle Ablehnung von Fremden, auch wenn diese nicht anders aussehen.

Auch die Vorstellungen, die mit dem Wort „deutsch„ verbundenen sind, sind häufig undifferenziert: Der Blick durchs Vergrößerungsglas zeigt, dass er auf keinen Fall ein Konzept einer kulturell homogenen Gruppe vermitteln kann:

„Was heißt hier deutsch? Geschichtlich stammen die Deutschen von mindestens fünf sehr unterschiedlichen germanischen Stämmen ab - Franken, Sachsen, Alemannen, Lothringer und Bayern. Die Preußen, Inbegriff deutscher Zucht und Ordnung, sind keine Germanen, sondern ein baltisches Volk, also eigentlich Ausländer. Und auch die urgermanischen Stämme sind nicht lupenrein deutsch. Die Sachsen zum Beispiel vermischten sich auf ihrem Weg nach Osten mit den Slawen. Wer Deutscher ist, lässt sich, historisch gesehen, grundsätzlich nicht so genau sagen Ein Viertel aller Wörter im Deutschen sind ausländischen Ursprungs. So ist das Auto zwar eine deutsche Erfindung, das Wort ‘Automobil’ ist aber halb Latein, halb Griechisch. Das Bier ... haben dagegen nicht die Deutschen erfunden, sondern die Sumerer im Vorderen Orient. Den Wein brachten die Römer, die Kartoffel, wesentlicher Bestandteil der deutschen Speisekarte, bauten als Erste die Indianer Südamerikas an. Die Maultasche ... brachte vielleicht schon Marco Polo aus China mit, zumindest aber geht sie zurück auf russische Pirogen und italienische Ravioli. ... Die Kehrwoche, Symbol schwäbischen Ordnungssinns, kam unter Napoleon auf, als die württembergische Verwaltung nach französischem Vorbild umorganisiert wurde. Den Fußball haben ebenfalls die Franzosen erfunden und zwar im 12. Jahrhundert. Erst 700 Jahre später kam er auf dem Umweg über England nach Deutschland.,“⁴⁴

⁴⁴ Die Ausländerbeauftragte des Landes Bremen: „Wir‘ Inländer und ‘die‘ Ausländer„, in: Goethe-Institut, Sprachverband, DVV, Pädagogische Arbeitsstelle: „Heimat in Deutschland? Bilder, Texte, Informationen nicht nur für den Unterricht„, S. 4

Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule wirkt in erster Linie präventiv. Sie will Kindern und Jugendlichen ein Diskussionsforum, Möglichkeiten zum Abarbeiten anbieten, sie will verhindern, dass „rechte Alltagskultur,“ oder „befreite Gebiete,“ sich ausweiten. Ob Schule allein rechte Jugendliche von ihren Glaubensgrundsätzen abbringen, ihnen tolerantes Verhalten und die demokratische Zivilgesellschaft nahe bringen kann, darf bezweifelt werden.

Der folgende Katalog diagnostiziert zunächst Strukturen und Ursachen, die das Entstehen von intolerantem Verhalten und Fremdenfeindlichkeit begünstigen, und macht anschließend Vorschläge zum Umgang und zur Eindämmung:

- Die Gründe für Fremdenfeindlichkeit sind zunächst emotionaler und gruppenpsychologischer Natur, die Ausbildung von Kognition (Begründung) erfolgt erst später.
- Fremdenfeindlichkeit hat nicht mit der Anzahl der gegenwärtigen Fremden zu tun, sie kann eine Strategie zur Bewältigung anderer Stressmomente sein und die Realität dabei weitgehend ignorieren: Um in Übereinstimmung mit unserer Umwelt leben zu können, müssen wir unbequeme Kompromisse eingehen und manches zurückstellen, was uns wichtig wäre. Dieses negativ Verdrängte wird auf die Fremden projiziert, Fremdenhass ist auch Selbsthass.
- Ängste, Frustrationen und Zukunftsangst können durch schlechte Objektrepräsentanzen entstehen. Ein Kind, das dagegen ausreichend gute Erfahrungen mit seinen sozialen Beziehungen verinnerlicht hat, verfügt (später) über eine stabile Basis, Konflikte auszuhandeln und Enttäuschungen und Kränkungen zu überwinden.
- Schwach ausgeprägte Persönlichkeiten, mangelnde Ich-Konzepte, emotionale Unsicherheit und Orientierungslosigkeit sind für den Betroffenen bedrohlich, indem sie die Umwelt bedrohlich erscheinen lassen. Hieraus entsteht der Hang, autoritäre, vermeintlich klare Strukturen zu suchen und ihnen zu folgen.
- Eine wichtige Funktion von Rassismus ist, Gewalttaten zu rechtfertigen.
- Wo moralische Urteilsfähigkeit ganz oder teilweise fehlt, kann Gewalttätigkeit einfacher erscheinen. Der Gewalttäter kann sich durch Gewalt den fehlenden Respekt verschaffen, in der Angst der anderen entsteht ein Gefühl eigener Stärke.
- Es sind vorwiegend männliche Jugendliche, die zu Gewalt neigen, jedoch spielen Mädchen durch Unterstützung und Bewunderung eine wichtige Rolle.

In Berlin arbeiten die Lehrkräfte an einer Ost/West-Schnittstelle mit ganz unterschiedlichen historischen Bezügen und Gefällen. Entsprechend sind die vorgeschlagenen Maßnahmen auf verschiedene Art und Weise zu realisieren, und sicherlich passt auch nicht jeder Vorschlag auf jede Situation. Bei scheinbar ausbleibenden Erfolgen sollte man nicht frustriert das Handtuch werfen, sondern sich weiterhin für Zivilcourage und ein pluralistisches Miteinander engagieren.

„Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.“

Francis Picabia (1879-1953)

Strategien für Lehrkräfte im Umgang mit rechten Jugendlichen:

- Sie müssen als Lehrkraft Position beziehen: Wegschauen fördert die Normalisierung rechten Denkens und fördert Legalisierung. Suchen Sie das Gespräch mit den rechten Schülern; leben Sie demokratische Werte vor und verteidigen Sie sie offen. Vermeiden Sie Polarisierungen und formulieren Sie ihre Anliegen und Sichtweisen positiv.
- Tauschen Sie sich mit Kollegen und Kolleginnen aus, vermeiden Sie Uneinigkeit im Kollegium bezüglich des Umgangs mit rechten Jugendlichen, lassen Sie sie wissen, dass Sie mit anderen Lehrkräften über sie sprechen: Rechte Jugendlichen müssen wissen, dass ihre Gesinnung dem ganzen Kollegium bekannt ist und diskutiert wird, nutzen Sie die vorhandenen Hilfen und Angebote (Lehrerfortbildung des Berliner Landesinstituts, Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V. - RAA).
- Entwickeln Sie einen konkreten, verbindlichen Strafmaßnahmenkatalog und setzen Sie ihn konsequent um (z. B. Verweis, Ausschluss aus dem Schülerclub etc.). Für Gewaltvorkommnisse besteht eine Meldepflicht an das LSA, bei Körperverletzung und Waffendrohung muss sofort die Polizei geholt und Strafanzeige erstattet werden. Das Zentrum für Demokratische Kultur empfiehlt: „Wenn Schulleiter und Lehrer strafrechtlich relevante Symbole entdecken, sollten sie die Schüler darauf ansprechen und gegebenenfalls nicht davor zurückschrecken, Strafanzeige zu erstatten. Zur Feststellung der strafrechtlichen Relevanz ist es manchmal (z.B. beim Keltenkreuz oder beim Gauabzeichen) nötig, das jeweilige Landesamt für Verfassungsschutz um Auskunft zu bitten, weil auf Grund der föderalen Struktur der Bundesrepublik in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche juristische Standpunkte vertreten werden können. Bei strafrechtlich nicht relevanten Symbolen können und sollten Schulleiter von ihrem Hausrecht Gebrauch machen und z.B. das Tragen von T-Shirts mit Name und Kopf von Rudolf Hess oder Ähnlichem auf dem Schulgelände untersagen. Gleiches gilt für indizierte Musikstücke bei kulturellen Veranstaltungen innerhalb der Schule. Auch die Namen bestimmter Musikgruppen auf Schulheften oder -taschen sollten in der Schule nicht einfach widerspruchslos geduldet, sondern mindestens thematisiert werden. Welche Symbole und Musikgruppen das betrifft, darüber gibt der Service des Zentrums für Demokratische Kultur Auskunft.“⁴⁵ Weitere Informationen hierzu in der Broschüre „Sackgasse rechtsextrem“, erhältlich beim Berliner Landesinstitut für Schule und Medien. Beide Hefte erklären die Symbole und informieren darüber, welche von ihnen verboten sind (vgl. auch Literaturempfehlungen zu diesem Kapitel: a) Rundschreiben der Berliner Schule).
- Sorgen Sie für möglichst viele Informationen, bieten Sie entsprechende Themen im Unterricht an und sprechen Sie diese bei geeigneten Gelegenheiten immer wieder an, geben Sie bestimmten Themenfeldern besonders viel Aufmerksamkeit: z.B. Toleranz, fremden Lebensarten, Internationalität, ermutigen Sie die Schüler, Statistiken, und Medienberichte kritisch zu hinterfragen. Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen erhöhter Bildung und geringer Fremdenfeindlichkeit.
- Bieten Sie verstärkt Sportunterricht an, vor allem Trendsportarten, denn Sport stärkt den Können-Optimismus und das Gemeinschaftsgefühl und erzieht zu Fairness, Toleranz, Kooperations- und Hilfsbereitschaft.

⁴⁵ Zentrum für Demokratische Kultur: „Bulletin“, Nr. 3, 1998, S. 42

- Stabilisieren Sie das Selbstwertgefühl, bauen Sie Persönlichkeit auf und ermöglichen Sie Erfolge: „Seit ich zeigen kann, dass ich etwas kann, bin ich selbstbewusster geworden, und dann: Ich bin Fremden gegenüber offener geworden“, sagt der 16-jährige Paul.,⁴⁶ Zeigen Sie Gestaltungsmöglichkeiten auf und bieten Sie sie an: Die Umwelt darf nicht unbeeinflussbar erscheinen und die Jugendlichen müssen einen Platz in der Gesellschaft geboten bekommen.
- Fördern Sie Empathie. Belohnen Sie positives und solidarisches Verhalten. Zeigen Sie Solidarität mit Opfern. Ebenen Sie den Weg zum Täter-Opfer-Ausgleich, führen Sie Täter-Opfer-Gespräche. Das ermöglicht dem Opfer ein besseres psychisches Verarbeiten des Geschehens und gibt dem Täter die Möglichkeit, sich zu entschuldigen. Ermutigen Sie Mitschüler, die Fremdenfeindlichkeit ihres Nachbarn abzulehnen und sich nicht durch Scham- und Mitschuldgefühle zum Schweigen bringen zu lassen.
- Bieten Sie alternative Identifikationsmöglichkeiten. Stellen Sie positiven Bezug zur gesellschaftlichen Realität her und bieten Sie positive Identifikation mit Demokratie und Minderheitenschutz. Fördern Sie das Denken in Zusammenhängen. Entlarven Sie Sündenbock-Mechanismen und zeigen Sie die Funktion von Freund/Feind-Denken auf.
- Lehren Sie, mit Konflikten und Missverständnissen umzugehen und wichtige Unterschiede wahrzunehmen (z. B. zwischen Fremdenfeindlichkeit und Fremdheitsgefühlen). Zeigen Sie bei einer inhaltlichen Konfrontation: Ich lehne nicht *dich*, sondern *deine Einstellung* ab, und öffnen Sie dadurch auch für Mitschüler einen Weg, mit rechten Jugendlichen im Gespräch zu bleiben, ohne sie zu unterstützen. Reagieren Sie bei Konflikten pädagogisch, durch z.B. Thematisierung im Unterricht, durch Einbeziehung anderer Schüler, nur in unvermeidbaren Fällen administrativ „von oben,,.
- Vermeiden Sie autoritäre Mechanismen und Erziehungsstile, verfahren Sie nach dem Motto: Überzeugung statt Repression. Zeigen Sie keine Angst. Arbeiten Sie an einem guten und demokratischen Schulklima und diskutieren Sie offen mit allen Schülern. Nutzen Sie Witz und Schlagfertigkeit, um verbale Anspielungen zu parieren.
- Greifen Sie Argumente Ihrer rechtsextremen Schüler auf (z. B. „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg,,) und entkräften Sie sie (2% Ausländer können nicht 20% Arbeitslosigkeit verursachen), decken Sie die inhaltlichen Widersprüche rechter Argumentationen auf, überlegen Sie, was genau hinter den Aussagen steht, z. B. Ablehnung einer Vorstellung bestimmter Lebensweisen, schwaches Ich-Konzept, Angst vor Konkurrenz, etc. Dabei können Sie herausstreichen, dass rechte Argumente oft auf Generalisierungen basieren.
- Binden Sie Eltern rechter Jugendlicher in die schulischen Strategien gegen Fremdenfeindlichkeit ein.

⁴⁶ Kagerer, Hildburg: „KIDS - Kreativität in die Schule,, in: „Pädagogik,, Nr. 4, 1995, S. 13

Ansprechpartner:

- **Anne Frank Zentrum Berlin e.V.**, Oranienburger Str. 26, 10117 Berlin, Fon: 30 87 29 88, Fax 30 87 29 89, E-mail: AnneFrankZentrum@annefrank.de; Internet: www.annefrank.de bietet Ausstellung, Führung, Videos, Rollenspiele, Thesenspiele, kreatives Schreiben.
- **Aktion Courage e.V.** (früher: SOS Rassismus), Hohenfriedbergstraße 10a, 10829 Berlin, Fon: 78 71 74 01/02, Fax 78 71 74 03
Der Verein wurde 1992 von Bürgerinitiativen, Menschenrechtsgruppen, Vereinen und Einzelpersonen als eine Antwort auf Mölln, Solingen, Hoyerswerder und Rostock gegründet. Vielfältige Projekte werden durchgeführt, u.a. zu Schule ohne Rassismus.
- Berliner Landesinstitut für Schule und Medien:

Konfliktlotsen

im Rahmen von gewaltpräventiver Arbeit entwickeltes Modell auf Basis einer US-amerikanischen Idee: Lehrkräfte werden im Berliner Landesinstitut für Schule und Medien als Schul-Mediatoren ausgebildet und geben ihre Kenntnisse an ausgewählte Schüler weiter, die dann als „Konfliktlotsen,,“, d. h. als Streitschlichter aktiv werden.

Außerdem besteht seit 1990 am BIL (jetzt: Berliner Landesinstitut für Schule und Medien) eine Arbeitsgruppe, die sich mit der zunehmenden Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen in der Berliner Schule beschäftigt. Aus der Arbeit der Projektgruppe sind eine Reihe von Veröffentlichungen hervorgegangen (Fon: 90 17 21 41)

Kontakt auch für Lehrerfortbildung zum Thema Rechtsextremismus: Berliner Landesinstitut für Schule und Medien, Alte Jakobstr. 12, 10969 Berlin, Fon: 90 17 21 11, Fax: 90 17 22 69

Eine Welt der Vielfalt ist ein Konzept, das in den USA bereits seit Jahren mit großem Erfolg durchgeführt wird. Es wurde entwickelt vom Institut „A World of Difference,, der Anti-Defamation-League, einer Menschenrechtsorganisation, die 1913 in den USA gegründet wurde, um Vorurteilen und Fremdenhass entgegenzuwirken. In Deutschland wird dieses Training in mehreren Städten angeboten - seit Oktober 1993 mit Unterstützung der Ausländerbeauftragten auch in Berlin. Zielgruppen sind vor allem Multiplikatoren aus unterschiedlichen Bereichen wie Schule, Hochschule, berufliche Aus- und Fortbildung (Lehrkräfte und Schüler), öffentliche Verwaltung, Polizei, Justizvollzug, Ordnungskräfte, Mitarbeiter aus Wirtschaftsunternehmen, Journalisten. Das Trainingskonzept ist praxis- und handlungsorientiert. Die Teilnehmer lernen anhand von speziellen Übungen kulturelle Vielfalt als Bereicherung wahrzunehmen und konstruktiv umzusetzen. Ein Trainingsangebot und Kostenvoranschlag wird jeweils mit den Interessenten abgestimmt. Das Training wird an die jeweilige Zielgruppe angepasst. Je nach Bedarf wird das Training in Gruppen bis zu 25 Personen von zwei ausgebildeten Trainern durchgeführt (Rollenspiele, kulturelle Selbsterfahrungs- und Reaktionsübungen, Konfliktsimulationen, Fallanalysen anhand von Videoclips, Auswertung). Das Programm kann zunächst in einem sechsstündigen Tagesworkshop vorgestellt und anschließend in einem zwei- bis fünftägigen Training durchgeführt werden. Das Buch „Eine Welt der Vielfalt - Praxishandbuch für Lehrerinnen und Lehrer,,“, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1998, herausgegeben von der Bertelsmann Stiftung und der Forschungsgruppe Jugend und Europa, ist in der Mediathek des Berliner Landesinstitut für Schule und Medien einzusehen.

Kontakt: Berliner Landesinstitut für Schule und Medien, Alte Jakobstr. 12, 10969 Berlin, Fon: 90 17 21 11 und Eine Welt der Vielfalt / Berlin, c/o Die Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin, Potsdamer Str. 65, 10785 Berlin, Fon: 26 54 23 71, Fax: 2 62 54 07

- **Courage gegen Fremdenhass e. V.**, eine Bürgerinitiative, die sich nach den Ereignissen von Hoyerswerda bildete. Ihr gehören Schriftsteller, Künstler, Schauspieler und Journalisten wie Hans Christoph Buch, Inge Deutschkron, Volker Ludwig, Otto Sander, Peter Merseburger u.a. an. Die Mitglieder gehen in Jugendeinrichtungen und Schulen und machen das Thema „Gewalt und Fremdenfeindlichkeit“, mit ihren jeweiligen Mitteln zum Gegenstand des Unterrichts, zum Ausgangspunkt für Diskussionen mit den Jugendlichen, vgl. Rundschreiben II Nr. 41/1994
Kontakt: c/o Tüne/Darge, Fredericiastr. 15, 14050 Berlin, Tel. 301.71.74, Fax 302.96.12
- **EXIT**, ein Aussteigerprogramm, das Jugendlichen und Erwachsenen hilft, die aus der rechts-extremen Szene aussteigen möchten. Es berät auch Eltern von Schülern in rechtsexremen Gruppen.
Kontakt: Internet: www.exit-deutschland.de
- **Gedenkstätte Deutscher Widerstand**, Stauffenbergstraße 13/14, 10785 Berlin-Tiergarten, Fon; 26.54.22.02, Fax 26.54.22.30, bietet Ausstellungen, Führungen und Seminare, Publikationen (bes. die Reihe Widerstand 1933-45, Einzeldarstellungen zu den Berliner Bezirken)
Haus der Wannseekonferenz, Am großen Wannsee 56-58, 14109 Berlin-Zehlendorf, Fon: 805.00.10 und 80.50.01.26, Fax 80.50.01.27, bietet Ausstellungen, Führungen, Seminare, Archiv, Bibliothek, Mediothek
nur zwei Beispiele für Gedenkstätten und Museen zum Nationalsozialismus in Berlin, vgl. Publikation der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit: Gedenken und Lernen an historischen Orten.
- **Jüdische Gemeinde zu Berlin**, Fasanenstraße 79-80, 10623 Berlin, Fon: 88.02.82.63, Fax 88.02.82.88; insbesondere: die Angebote der Jüdischen Volkshochschule und der Ständige Arbeitskreis von Juden und Christen in Berlin,
- **RAA (Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e. V.)** In den neuen Ländern entstanden seit dem Dezember 1991 Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule. Die RAA sind Beratungs- und Interventionsagenturen für Projekte zur Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Jugendgewalt und zur Integration von Ausländern. Die RAA arbeiten im Umfeld von und in Schulen. In außerschulischen und schulischen Aktivitäten werden dabei neue Ansätze politischer Bildung und interkultureller Medienerziehung gefördert. Die Mitarbeiter sind abgeordnete Lehrkräfte, Sozialpädagogen und Künstler. Kernpunkt der Arbeit der RAA ist die Gewaltprävention. Die bundesweiten Ansätze sind ganz unterschiedlich: politische Bildung und interkulturelle Medienerziehung, dezentrale interkulturelle Begegnungsarbeit, Bündelung von Kultur- und Kunstinitiativen zur Klimaverbesserung an den Schulen, Förderung sozialpädagogischer Kompetenzen bei Lehrkräften und Schulsozialarbeit, Sport und Elternarbeit, Erprobung und Umsetzung von Handlungsmöglichkeiten. Zielgruppe der Projekte in Berlin sind Jugendliche in Schulen sowie Eltern und Lehrkräfte. Die wichtigsten Partner sind die Kultusministerien der Länder, das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die Kommunen, Jugend- und Sozialministerien, Stiftungen. Die RAA sind Ansprechpartner für Demokratieerziehung, interkulturelle Erziehung und Lehrmaterialien. In Berlin gibt es außerdem eine Beratungsstelle für jüdische Emigranten aus der ehemaligen UdSSR, die kostenlos hilft z. B. beim Umgang mit Ämtern oder Übersetzungen von Briefen.
Kontakt: RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 2 82 30 79, Fax 2 38 43 03

- **Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport**, Beuthstr. 6-8, 10117 Berlin,
Bereich Schule: Frau Dr. Dussa, Fon: 90 26 57 14, Fax: 90 26 50 12,
Herr Welz Fon: 90 26 57 18, Fax: 90 26 50 01,
Bereich Jugend: Fon: 90 26 55 36, Fax: 90 26 50 26
Landeskommission Berlin gegen Gewalt, Beuthstr. 6-8, 10117 Berlin,
Stephan Voß, Fon: 90 26 52 53/59
Meldung von Gewaltvorfällen beim Landesschulamt: Leiter des Landesschulamts,
Beuthstr. 6-8, 10117 Berlin, Fon: 90 26 65 13, Fax 90 26 50 03
Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales - Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin, Potsdamer Str. 65, 10785 Berlin, Fon: 90 17 23 83 oder 90 17 23 71,
Fax: 2 62 54 07 oder 90 17 23 00
- Austausch mit **Unesco-Projektschulen**: gegenseitige Besuche zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit (vgl. auch Schule in Berlin)
Kontakt: Hermann-Köhl-Oberschule, Kurfürstenstr. 53-54, 12105 Berlin, Regine Noack und Brigitte Wilhelm, Fon: 75 60 74 64, Fax: 75 60 74 93
- 1997 wurde das **Zentrum Demokratische Kultur. Rechtsextremismus - Jugendgewalt - Neue Medien** (ZDK) gegründet. Es unterstützt Einrichtungen, die durch rechtsextreme Strömungen in Schwierigkeiten geraten sind, bei der Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit (in Schulen, Jugendclubs, Freizeiteinrichtungen, bei Mitarbeitern von kommunalen Verwaltungen) und hilft durch direkte Beratung. Es bietet in diesem Rahmen an Seminare, Vorträge und Fortbildungen zu gestalten oder Workshops und Projekte mit Jugendlichen durchzuführen.
Kontakt: Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 28 39 12 65 und 28 39 15 32, Fax: 2 38 43 03,
E-mail: ZDKBerlin@IPN-B.comlink.apc.org oder ZDKBerlin@aol.com

Literatur- und Materialempfehlungen:**a) ausgewählte Rundschreiben der Berliner Schule zu Rechts-
extremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Gewalt**

- Antisemitische, rassistische oder terroristische Vorfälle,
in: Ausführungsvorschriften über Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen
-AV EOM- vom 30. 3. 1988
in Zusammenhang mit Rdschr. LSA Nr. 21/1996
- Gruppengewalt und Schule
Rundschreiben III Nr.94/ 1990
- Schule gegen Gewalt
Rundschreiben IV/Nr. 6/1992
- Gegen Ausländerfeindlichkeit und Gewalt, für Toleranz und Friedfertigkeit
Rundschreiben IV Nr.105/1992
- Schreiben betr. Schule gegen Gewalt vom 27.1.1993
- „Courage gegen Fremdenhass„ - Initiative Berliner Schriftsteller, Künstler und Journalisten
Rundschreiben II Nr. 41/1994
- Meldung von Gewaltvorfällen
Rundschreiben LSA Nr. 21/1996
- Aufgaben schulischer Erziehung
Rundschreiben LSA Nr. 3/1997
- Waffenverbot in unseren Schulen
Rundschreiben LSA Nr. 41/1998
- Umgang mit Gewaltvorfällen in der Berliner Schule
Rundschreiben LSA II Nr. 8/2000
- Berliner Aktionsprogramm für Demokratie und Toleranz - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus
Rundschreiben II Nr. 7/2001

b) Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus

- Die Ausländerbeauftragte des Senats (Hg.): Ich hab' nichts gegen Ausländer, aber..., Vorurteile und Fakten, Berlin 1991
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst: Politischer Radikalismus bei Jugendlichen. Eine Handreichung für den Unterricht an Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Beruflichen Schulen, München 1996
- Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung (BIL) (Hg.): Sackgasse rechtsextrem - Argumente gegen rechte Sprüche, 1999, aus dem Inhalt: Zum Umgang mit einer pädagogischen Herausforderung - Das Phänomen Rechtsextremismus-Einführung in Begriffe, Ideologie und Erscheinungsweisen - Analysen, Fakten und Argumente zum Rechtsextremismus - Argumente alleine genügen nicht - Erfahrungen in der Lehrerfortbildung - Literaturhinweise (Stichworte - Auswahl: Pädagogische Literatur zum Rechtsextremismus, Studien, Statistiken/Berichte, Migration, Politik, Geschichte)
Die Broschüre liefert Gegenargumente zu folgenden Behauptungen (Auswahl):
 - Ausländer nehmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg. Wenn es keine Ausländer gäbe, hätten alle Deutschen Arbeit.
 - Ausländer leben auf unsere Kosten. Sie nehmen die meisten Sozialleistungen in Anspruch.
 - Arbeitgeber stellen lieber Ausländer ein, weil sie billiger sind. Die Politiker tun nichts dagegen.
 - Das Geld, das für Ausländer ausgegeben wird, sollte man lieber den Deutschen geben, denen es schlecht geht.
 - Es kann doch nicht sein, dass Ausländer besser leben als Deutsche im eigenen Land.
 - Die Bürgerkriegsflüchtlinge weigern sich Deutschland wieder zu verlassen, weil sie hier im Wohlstand leben wollen.
 - Die meisten Ausländer sind Wirtschaftsflüchtlinge, also Scheinasylanten, die hier in Saus und Braus leben wollen.
 - An der geringen Anerkennungsquote der Asylbewerber kann man sehen, dass die meisten von ihnen keinen Grund zur Flucht hatten.
 - Deutschland ist das Land in der Welt, das die meisten Flüchtlinge aufnimmt.
 - Illegale Ausländer werden nicht abgeschoben, sie bekommen stattdessen noch weiter Sozialleistungen.
 - Kriminalität und Gewalt nehmen in Berlin immer mehr zu, die Situation droht zu eskalieren.
 - Der Euro wird Deutschland von innen her zersetzen, weil er unsere Sparguthaben und unsere Kaufkraft zerstört.
 - Die Europäische Union ist ein Zusammenschluss von Großkonzernen und damit der Feind der europäischen Völker.
 - Deutschland zahlt zu viel Geld in die europäischen Kassen ein. Dieses Geld sollte man lieber den deutschen Bedürftigen geben. Deutschland muss vor Europa kommen!
- Berliner Institut für Lehrerfort- und Weiterbildung und Schulentwicklung -BIL (Hg.):die vielen Morde Dem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Berlin, o.J.

- Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Arbeit und Sozialforschung: Die Wiedergeburt des nationalistischen Denkens - Gefahr für die Demokratie, Bonn 1995
- Ganter, Stephan; Esser, Hartmut: Ursachen und Formen der Fremdenfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Arbeit und Sozialpolitik, Bonn 1999. Das Ziel dieser Studie besteht vor allem darin, auf der Grundlage aktueller empirischer Daten zum einen eine Einschätzung der Verbreitung und längerfristigen Entwicklung fremdenfeindlicher Orientierungen und Handlungen zu geben und zum anderen wichtige Einflussfaktoren und Ursachen der Fremdenfeindlichkeit aufzuzeigen. Aus dem Inhalt: Wie wird Fremdenfeindlichkeit festgestellt? / Wächst die Fremdenfeindlichkeit in Deutschland? / Woher kommt Fremdenfeindlichkeit? / Literaturhinweise
- Heinrich-Böll-Oberschule, Spandau, und Jugendgeschichtswerkstatt Spandau (Hg.): Geschichte unter unseren Füßen, ein Projekt im Wahlpflichtkurs Geschichte 10. Jg., ein Beispiel für projektorientierte Zusammenarbeit zwischen Schule und außerschulischer Einrichtung, eine konkrete Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, handelndes Auseinandersetzen mit der Geschichte, Berlin 1995
- Holthusen, Bernd; Jänecke, Michael: Rechtsextremismus in Berlin, Schüren Presseverlag, Marburg 1994
- Landesamt für Verfassungsschutz: Durchblicke, 5. Jg., Nr. 9: Skinheads (1998). Die Broschüre informiert hauptsächlich über die Erscheinungsformen der Berliner Skinhead-Szene, aus dem Inhalt: Entwicklung / Rechtsextremistische Skinhead-Vereinigungen / Skinhead-Musik / Ursachen der Gewaltbereitschaft. Die Broschüre ist über das Landesamt für Verfassungsschutz, Auf dem Grat 2, 14195 Berlin, kostenlos zu beziehen
- Landesamt für Verfassungsschutz Berlin: Durchblicke 1. Jg. 1994, Nr. 2, Die Intellektualisierung der 'Neuen Rechten' - Die 'Junge Freiheit', zu beziehen über: Landesamt für Verfassungsschutz, Auf dem Grat 2, 14195 Berlin
- Die Landeskommision Berlin gegen Gewalt hat 1998 einen Wegweiser herausgegeben, der Trainingsangebote zur Gewaltprävention vorstellt. Unter „Trainingsangebote im Bereich Interkulturelle Kommunikation und Antirassismus“, werden insgesamt 20 Kurse vorgestellt, die sich auch an Schulen richten. Die Teilnahmegebühr wird bei den meisten Veranstaltern nach Vereinbarung festgelegt, einige Kurse sind kostenlos. Zu beziehen ist die Broschüre der Landeskommision Berlin gegen Gewalt bei der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, Beuthstr. 6-8, 10117 Berlin; Fon: 90 26 52 53, Fax: 90 26 50 03
- Die Landesbildstelle (Hg.): Nationalsozialismus und Rechtsextremismus, audio-visuelle Medien, Berlin 1995 ein 150-Seiten-Katalog mit Medien zu folgenden Stichworten: Gesamtdarstellungen, die Diktatur, die NSDAP und ihre Verbände, Propaganda, Gesellschaft, Justiz, Konzentrationslager, Judenverfolgung, andere rassistisch Verfolgte, Zwangsarbeit, Schicksal der Verfolgten, Täter, Widerstand, Außenpolitik, der 2. Weltkrieg, Flucht und Vertreibung, Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, Rechtsextremismus, NS-Dokumente, Spielfilme, Berlin
- Die Landeszentrale für politische Bildung (Hg.): Gedenken und Lernen an historischen Orten. Ein Wegweiser zu Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Berlin, Berlin 1995, enthält darüber hinaus Anmerkungen zur Pädagogik in Gedenkstätten
- LISUM (Hg.): Gewalt, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit in der Schule, Dokumentation einer Fachtagung, Berlin 2001

- Pädagogisches Zentrum (Hg.): Antisemitismus. Unterrichtstexte und Materialsammlung. Berlin 1991
- Schubert, Bettina: Rechtsextremismus in der Schule? Zu den Erscheinungsformen, psychischen Hintergründen und pädagogischen Chancen der Prävention der Schule, BIL, Berlin 1995
- van Dijk, Lutz: Als Nazi geboren wird keiner, Patmos Verlag, Düsseldorf 1993

Publikationen der RAA und des ZDK (Adressen siehe unter Ansprechpartner)

Überblick und Publikationsliste in: *Interkulturelle Beiträge 25. Alles unter einem Dach* und im Archiv. Insgesamt liegen aus den Publikationsreihen „Interkulturelle Beiträge“, und „Interkulturelle Blätter“, knapp 50 Veröffentlichungen vor.

Über die RAA sind Publikationen zu beziehen, die z. T. in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen erschienen sind:

- Bulletin / Schriftenreihe des Zentrums Demokratische Kultur, Nr. 2/1998: Die Rechten in Berlin oder wie sich Ost und West ergänzen - Beispiele für rechtsextreme Aktivitäten in Berlin - aus dem Inhalt: „Wem alles egal ist, dem ist auch egal, was mit anderen Menschen passiert“, Interview mit einer Schulleiterin aus Hellersdorf / Café „Germania“, - das etwas andere Lokal / Ein guter Türke fällt nicht auf / Chronik von Vorfällen mit rechtsextremem, fremdenfeindlichem Hintergrund, rechtsextreme Gewalttaten Jugendlicher sowie Aktionen der extremen Rechten in den neuen Bundesländern einschließlich Berlin in den Monaten Januar bis März 1998, DM 5,--
- Bulletin/Schriftenreihe des Zentrums Demokratische Kultur, Nr. 3/1998: Rechtsextremismus heute. Eine kurze Einführung für Lehramt, Verwaltung, Polizei, Justiz und soziale Arbeit - aus dem Inhalt: Ideologische Grundbegriffe / Rechte Denkwelten / Parteien / Zeitungen und Zeitschriften / Rechtsextremismus und Neue Medien / Rechtsextreme Musik / Musik-Index-Liste (Auswahl) / Skinheads / Rechtes Schimpfwörterverzeichnis, Abkürzungen / Symbole: Bedeutungen, Herkunft und Beispiele / National befreite Zonen? Ein Diskussionsbeitrag / Forschungsansätze / „Es gibt nichts Gutes - außer man tut es“, eine Checkliste für Lehrer / Beim Essen spuckt man nicht. Kurzlehrgang für Berufsschulpädagogen / Service
- Bulletin/Schriftenreihe des Zentrums Demokratische Kultur, Nr. 4/1998: Handeln für mehr Demokratie ist Handeln gegen Rechtsextremismus - Möglichkeiten der Intervention, aus dem Inhalt: Zivile Gesellschaft - ein Konzept / Unsere Schule ist wie Schoko mit Vanille - ein Beispiel aus Berlin-Lichtenberg / Beobachtungen zum Thema Gewalt und Rechtsradikalismus an vier Leipziger Schulen / Strategie contra Ohnmacht. Forum demokratische Jugendarbeit / Ansprechpartner in Berlin, Brandenburg etc., DM 5,--
- Es gibt nichts Gutes, außer man tut es - Handbuch zu interkulturellen Projekten der RAA in den neuen Bundesländern, DM 14,--
- Handlungsstrategien gegen Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit, DM 5,--
- Interkulturelle Beiträge 13: Die ‘Rechten’ kommen - praktische Handlungsmöglichkeiten zur Gewaltprävention, aus dem Inhalt: Nieder mit dem Zaren! - Zur Situation von Jugendlichen in Ostdeutschland / Mit ‘Rechten’ reden? Eine Diskussion an einem Leipziger Gymnasium / Ein Streetworkerin erzählt / Sahara - ein Schulprojekt in Berlin-Hellersdorf / Schule ist keine Reparaturwerkstatt / Zu Möglichkeiten der Gewaltprävention Und dat jeder ‘ne Verantwortung hatte; DM 5,--

- Interkulturelle Beiträge Nr. 23: Bren! Der Auftrag; Begleitbroschüre zum gleichnamigen Computerspiel, DM 5,-- und Bren! Der Auftrag, Computerspiel in Testversion, geeignet für 12 bis 16 Jahre (Abgabe an Schulen kostenfrei, ansonsten nur mit den Begleitbroschüren IB 22 und IB 23 an Erwachsene für insges. DM 30,-- bei Abholung und DM 37,-- bei Versand; an Kinder bis 14 Jahre für DM 15,-- bei Abholung und DM 22,-- bei Versand): Adventure bedeutet Abenteuer. Das Spiel „Bren! Der Auftrag“, nimmt das wörtlich. Der Spieler, die Spielerin ist Bren. Mit ihr werden Szenerien entdeckt, Dinge betrachtet, genommen, benutzt und weitergegeben. Das Lösen von Rätseln durch Kombinationsfähigkeit und Geschicklichkeit steht dabei zunächst im Vordergrund. Der Zugangscode für einen Computer muss geknackt, ein schlafender Portier geweckt werden, und ein Kaffeebecher soll einen Redakteur zum Sprechen bringen. So zieht es einen nach und nach in Brens Geschichte. Diese Geschichte, die Aufklärung eines Kriminalfalles, entwickelt sich ohne lange erzählte Vorgeschichte vor den Augen der Spieler. Wie, das ist in dem Kapitel „Wie löse ich das Spiel oder das persönliche Tagebuch von Bren Tspi., zu erfahren. Dieses Computerspiel reagiert unmittelbar auf eine Situation, die in den letzten Jahren in einigen ostdeutschen Kleinstädten entstanden ist. Exemplarisch wird deutlich, dass eine Diskussion über alltäglich erlebte, aber nicht reflektierte Gewalt dringend nötig ist. Wenige militante Rechtsradikale haben es in diesen Städten geschafft, die Jugendszene so zu beeinflussen, dass Jugendliche mehr und mehr in den Sog von Gewalttaten und Gewaltandrohung geraten.

c) Rassismus

- Allen, Theodor W.: Die Erfindung der weißen Rasse. Rassistische und soziale Kontrolle. Band 1, ID Verlag, Berlin 1998, DM 48,--. Allen untersucht die Frage, ob sich die Sklaverei in Amerika aus einem bestehenden Rassismus entwickelte oder ob sie erst weißes Überlegenheitsdenken geschaffen hat. Im Beispiel der Iren, die unter dem englischen Rassismus litten, sich aber selbst zu Rassisten gegenüber den Schwarzen wandelten, als sie nach Amerika auswanderten, sieht der Autor einen Beweis dafür, dass der Rassenbegriff relativ und der Rassismus ein politisches Konstrukt ist.
- Cavalli-Sforza, Luca und Francesco: Verschieden und doch gleich, Droemer Knaur, München 1996, DM 16,90
- Europäische Kommission (Hg.): Ich, Rassist? behandelt in Comicform die Themen Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung. Die Bildergeschichten sind aus dem Leben gegriffen, ihre Inhalte unschwer zu verstehen und diskussionsanregend; im Anhang werden weitere Informationen gegeben u. a. zu Maßnahmen der Europäischen Union gegen Diskriminierung, zur Entwicklung interkultureller Kommunikation, und es werden kurz Definitionen und Konzepte vorgestellt. Die Broschüre wird in allen elf Amtssprachen der europäischen Union herausgegeben und ist deshalb auch geeignet für den Fremdsprachenunterricht.
- Europäische Kommission (Hg.): Entwicklung einer interkulturellen Perspektive, Luxemburg 1997. Diese Broschüre richtet sich hauptsächlich an gemeinnützige Organisationen, Verbände und Initiativen, die sich gegen Fremdenfeindlichkeit engagieren, und soll ihnen als Informations- und Schulungsinstrument dienen. Sie ist im Rahmen des Europäischen Jahres gegen Rassismus (1997) herausgegeben worden und in zwei Teile aufgeteilt: Teil 1 konzentriert sich auf die Schritte, die die europäischen Institutionen unternehmen, um Fremdenfeindlichkeit zu bekämpfen. Teil 2 ist als Schulungsinstrument für europäische, nationale und lokale Organisatoren etc. vorgesehen. Er beginnt mit Definitionen und Konzepten und enthält eine Auswahl von Schulungsübungen zur Förderung interkultureller Kommunikation. Die Informationen in Teil 1 können als Grundlagen- und Vortragsmaterial für die Übungen in Teil 2 benutzt werden.

- Groschopp, Horst: Wir sind alle Afrikaner in: diesseits Nr. 2/1997, S. 5
- Jäggi, J. Christian: Rassismus - Ein globales Problem, Orell Füssli Verlag, Zürich und Köln 1992
- Memmi, Albert: Rassismus, Europäische Verlagsanstalt GmbH, Rotbuch Verlag, Hamburg 1992, DM 26,-
- Pfahl-Taughber, Armin: Das Aufkommen des Rassismus und die Dialektik der Aufklärung in: diesseits Nr. 2/1997, S. 3
- Unesco-Kurier Nr. 3/1996, 37 Jahrgang: Die Wurzeln des Rassismus, aus dem Inhalt: Rassismus und Antirassismus - Ein unwissenschaftlicher Begriff / Rasse, Geschichte und Kultur
- Wakounig, Vladimir; Busch, Brigitte (Hg.): Interkulturelle Erziehung und Menschenrechte - Strategien gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit, Zalozab Drava Verlag, Klagenfurt, Celovec, 1992; Standort: Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien
- Zerger, Johannes: Was ist Rassismus? Eine Einführung, Lamuv, Göttingen 1997, DM 19,80

d) Prävention und Strategien

- Die Ausländerbeauftragte des Senats: Was tun gegen Diskriminierungen? - Alltägliche Diskriminierungen und internationaler Schutz, Berlin 1994, aus dem Inhalt: Gesetze gegen Diskriminierungen / Projekte und Initiativen gegen Diskriminierungen / Referenten, Seminarangebote / Materialien
- Die Ausländerbeauftragte des Senats (Hg.): Schutzgesetze gegen ethnische Diskriminierung - Internationale Konsultation der Evangelischen Akademie Tutzing und der Ausländerbeauftragten des Senats von Berlin, Dokumentation, März/April 1992, 2. Aufl. 1994
- Bundesministerium des Inneren: Bestandsaufnahme, Präventionsstrategien und Modellprojekte gegen rechtsextremistische Jugendgewalt, Band I/2000, Alt-Moabit 101 D, 11014 Berlin
- Die Bundeszentrale und die Hessische Landeszentrale für politische Bildung haben 1993 die zweibändige Arbeitshilfe Argumente gegen den Hass herausgebracht. Sie ist das Ergebnis eines Projekts der Universität Marburg und der Hessischen Landeszentrale mit dem Arbeitstitel „Vorurteile, Fremdenangst, Rechtsextremismus,.. Abgehandelt werden die drei Teilaspekte „Vorurteil und Fremdenfeindlichkeit,.. „’Republikaner’ und Rechtsextremismus,.. und „Fakten gegen Vorurteile - Realität und Probleme der Migration,.. Band 2 liefert Texte u. a. von Fromm, Horkheimer und Leggewie, Band 1 enthält eine Bausteinsammlung für Lehrende in der politischen Bildung. Die Bausteine enthalten konkrete Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung und eignen sich als Anregung auch für den Schulunterricht. Ebenso enthalten ist bei einigen Bausteinen eine Auswahlbibliografie mit Angaben zu Standardwerken, zu den Schwerpunktthemen und Statistiken, Werkheften, Materialsammlungen, Zeitschriften, Filmen und hilfreichen Adressen. Die Bände sind - wie alle Publikationen der Bundeszentrale - kostenlos gegen Portokosten zu beziehen bei der Bundeszentrale für politische Bildung, Postfach 23 25, 53013 Bonn oder abzuholen (nur in Einzelexemplaren) im Buchladen der Berliner Dependence, Anhalter Str. 20, Mo-Do 9.00-12.00 Uhr und 13.00-16.00 Uhr / Fr 9.00-14.00 Uhr
- Falles, K.; Kerntke, W.; Wackmann, M.: Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit. Das Streit-Schlichter-Programm, Verlag an der Ruhr, Mülheim 1996
- GEO Wissen: Denken Lernen Schule, Nr. 1/1999

- Heigl, Wunibald: Arbeitsbuch gegen Fremdenfeindlichkeit, Unterrichtsvorschläge für Schule und Jugendarbeit, Weinheim Basel 1996
- Konfliktlotsen. Lehrer und Schüler lernen die Vermittlung im Konflikt, Ernst Klett Schulbuchverlag, Leipzig 1996
- Lanig, Jonas: 100 Projekte gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsradikalismus und Gewalt, AOL-Verlag / Verlag die Werkstatt, Lichtenau / Göttingen, 1996 - aus dem Inhalt: 100 Projekte / Methoden der Projektarbeit / Checkliste für die Projektarbeit / Projekttag selbst organisiert / Kontakte (Auswahl) / Literatur (Auswahl), Standort: Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien
- Nieke, Wolfgang: Interkulturelle Erziehung als Mittel der Auseinandersetzung mit Rassismus, Gewalt gegen und Ausgrenzung von Minderheiten in: Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung (BIL) (Hg.): Europa in der Schule - Interkulturelle Erziehung in den großen Städten Europas, Tagung November 1994 in Berlin
- Preuschoff, Axel und Gisela: Gewalt an Schulen. Und was dagegen zu tun ist, Papyrossa Verlag, Köln 1992
- RAA: Interkulturelle Beiträge 5: Die Insel - Ein Planspiel zur Gewaltprävention, DM 5,--
Zu diesem Themenheft gibt es einen Materialkoffer, der ausgeliehen werden kann oder für DM 80,-- zu kaufen ist. Die Broschüre berichtet in Texten, Interviews und Bildern über Erfahrungen der RAA mit dem Planspiel „Die Insel“, in Kirchengemeinden, der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, in Kulturzentren mit Klassen der Sekundarstufe I und Sonderschulen für Lernbehinderte sowie in Fortbildungskursen. Durch eine Sammlung von Plakaten, Zeitungen, Flugblättern, die Schüler während des Spieles erarbeitet haben, wird dies als eine offene, handlungsorientierte Methode dokumentiert. Die Broschüre enthält sowohl Spielanleitungen, Kopiervorlagen als auch einen Ansatz für Lehrkräfte, mit Hintergründen rassistischer und gewaltbetonter Verhaltensmuster mit Schülern umzugehen. An dem Beispiel „Die Insel“, wird die pädagogische Funktion von Rollenspielen in ihrer Möglichkeit diskutiert, Konflikte zu entfremden, zu individualisieren und so aussprechbar zu machen. Die Spielidee: Es gibt irgendwo eine bewohnte Insel. Seit 20 Jahren leben dort auch Fremde: Deutsche, die sich inzwischen eingerichtet haben. Das Zusammenleben funktioniert eigentlich, geht seinen alltäglichen Gang, man kommt miteinander aus. Die Inselbewohner sagen zwar, die Deutschen würden nach Bier und Kohl riechen, sehr geschäftstüchtig und gelegentlich verklemmt sein, aber man lässt sie in Ruhe. Doch nach einer ökologischen Katastrophe in Deutschland sind auf einmal sehr viele Deutsche gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und auf die Insel zu fliehen. Als der Flüchtlingsstrom unüberschaubar zu werden scheint, eskaliert die Situation auf der Insel. Gruppen bilden sich; die einen wollen alle Deutschen sofort wieder loswerden, andere vermitteln. Die Flüchtlinge lassen nicht länger nur *über* sich reden, sie greifen ein, die Presse drängt sich in den Vordergrund, „macht Meinung,..“ Als die Regierung der Insel keine Lösung mehr sieht, beruft sie eine Versammlung der Bürger ein. Sie soll über das Bleiberecht der Deutschen entscheiden. Angst, Vorurteile und Gewalt drohen die Insel zu beherrschen, ein Ausweg muss gefunden werden. Was ist zu tun? Das „Spiel“, kann beginnen.
- RAA: Interkulturelle Beiträge 10: Die Gerichtsverhandlung - Ein Planspiel zur Wertediskussion und Gewaltprävention, DM 5,--
Zu diesem Themenheft gibt es einen Materialkoffer, der ausgeliehen werden kann oder für DM 80,-- zu erwerben ist. Dieses Planspiel behandelt die Folgen einer Situation, über die oft berichtet wurde und vor der sich die meisten Menschen fürchten: Jugendliche überfallen eine einzelne Person und misshandeln sie schwer. Ort des Geschehens ist ein öffentlicher Platz, ein Bahnhof oder ein Verkehrsmittel. Die Motive sind unterschiedlich, willkürlich und von wilder Aggression und Hass getrieben.

- RAA: Materialkoffer Für Toleranz und Friedfertigkeit - gegen Gewalt und Ausländerfeindlichkeit, zu entleihen bei der Mediathek der RAA.
- RAA: Interkulturelle Beiträge 24: WoahWoah. Ein Musical über fünf Kinder aus fünf Kontinenten, die sich plötzlich auf einer seltsamen Insel befinden und dort „die Fremden,, sind. Sonderheft mit Stück, Noten und CD.
- Die Toleranzbausteine der RAA Brandenburg können als Unterrichtsbeispiele verwendet werden, sie sind bei der RAA Brandenburg auszuleihen, allerdings vorzugsweise an Brandenburger Lehrkräfte. Diese Unterrichtsmaterialien sollen einen Beitrag zur Erziehung von Toleranz und Gewaltlosigkeit leisten, den Lehrkräften helfen, plakativen Argumenten wie „Ausländer sind kriminell,, etwas entgegenzusetzen und ihnen Hintergrundwissen liefern.
Die 15 Bildungsbausteine - großformatige Mappen mit Videos, Texten, Zeitungsartikeln, Assoziationsspielen, Fotos, Quizfragen - behandeln Themen wie „Deutsche als Ausländer,, „Was ist deutsch?,, „Heimat,, „Arbeiten in der Fremde,, „Menschen sind gleich, verschieden, einzigartig,, „Religiöse Elemente im Rechtsradikalismus,, „Alltäglicher Rassismus - alltägliche Diskriminierung,,. Das Material kann bereits an Grundschulen eingesetzt werden, ist aber am besten für die Klassen 7 bis 10 geeignet. Es kann an Projekttagen, fächerübergreifend und im Fachunterricht eingesetzt werden. Anfragen nimmt Rainer Spangenberg entgegen: August-Bebel-Str. 88, 14482 Potsdam, Fon: (0331)74.78.00
- Schubert, Bettina: Verlässliches Miteinander - Erfahrungen und Ideen zur Zusammenarbeit an Schulen, BIL, Berlin 1998
- Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport: Mädchen sind besser - Jungen auch / Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen; ein Beitrag zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Grundschule; Dokumentation eines Modellversuchs, Band 1, 1998
- Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport: Mädchen sind besser - Jungen auch / Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen; ein Beitrag zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Grundschule; Curriculum, Spiele und Übungen, Band 2, 1998

e) Gewalt

- Dr. Jochheim, Gernot; Matušek, Klaus (Red.): Schule ohne Gewalt - Informationen und Materialien, Pädagogisches Zentrum Berlin (Hg.), 1992, Sek. I, Primarbereich
- Landeskommision Berlin gegen Gewalt: Adressen gegen Gewalt, Landeskommision Berlin gegen Gewalt bei der Senatsverwaltung für Jugend und Familie, Beuthstr. 6-8, 10117 Berlin; Fon: 90.26.52.53, Fax: 90.26.50.03
- Schubert, B.: Gewalt gegen Lehrkräfte, in: LSA Nachrichten vom 29.6.2000
- Schubert, B.: Gewalt an Schulen - die große Gewalt wächste aus der kleinen, in: LSA Nachrichten vom 27.8.2000
- Seiring, W., Schubert, B.: Schule gegen Gewalt, Handreichung zur Behandlung der Gewaltthematik in Konferenzen, BIL, Berlin, 1997 (2. Aufl.)

- Seiring, W., Schubert, B.: Verstehen und Handeln, Gewaltsignale an Berliner Schulen 1996/97, BIL, Berlin 1997
- Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport: „Jugend mit Zukunft‘ - Sonderprogramm gegen Gewalt,, Teilprogramm: Museum gegen Gewalt, Handreichung, Januar 1995
- ders.: „Jugend mit Zukunft‘ - Sonderprogramm gegen Gewalt,, Teilprogramm: Berliner Märchentage, Handreichung, Mai 1995
- ders.: „Jugend mit Zukunft‘ - Sonderprogramm gegen Gewalt,, Teilprogramm: Schülerwerkstätten, Handreichung, Juli 1995
- ders.: „Jugend mit Zukunft‘ - Sonderprogramm gegen Gewalt,, Teilprogramm: Lebenswelt Schule, Handreichung, November 1995
- Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport: „Jugend mit Zukunft‘ - Sonderprogramm gegen Gewalt,, Teilprogramm: Theaterwettbewerb, Handreichung, November 1996
- ders.: „Jugend mit Zukunft‘ - Sonderprogramm gegen Gewalt,, Teilprogramm: Berlin - Jerusalem, Handreichung, November 1996
- Nach Alphabet! ders.: Gewalt in der Schule - Erfahrungen und Entwicklungen - Dokumentation einer Klausurtagung in der Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport, Mai 1994
- ders.: Mädchen sind besser - Jungen auch / Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen; ein Beitrag zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Grundschule; Dokumentation eines Modellversuchs, Band 1, 1998
- ders.: Mädchen sind besser - Jungen auch / Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen; ein Beitrag zur Förderung sozialer Kompetenzen in der Grundschule; Curriculum, Spiele und Übungen, Band 2, 1998
- Walker, Jamie: Gewaltfreie Konfliktlösung im Klassenzimmer - Eine Einführung, Pädagogisches Zentrum Berlin (Hg.), 1991 - Sek. I, Primarstufe
- ders.: Konstruktive Konfliktbehandlung im Klassenzimmer - Kennenlernen und Auflockerung, Pädagogisches Zentrum Berlin (Hg.), 1992, Sek. I, Primarstufe
- ders.: Konstruktive Konfliktbehandlung im Klassenzimmer - Förderung des Selbstwertgefühls, Pädagogisches Zentrum Berlin (Hg.), 1992, Sek. I, Primarstufe

f) Interkulturelle Bildung in den neuen Ländern

- Die Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin: Ausländer in der DDR - Ein Rückblick, Berlin, 4. Aufl. 1994
- Broszinsky-Schwabe, Edith: Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft: Interkulturelle Erziehung als ganzheitliche Aufgabe in den neuen Bundesländern in: Kalb, Peter E.; Petry, Christian; Sitte, Katrin: Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft - 2. Weinheimer Gespräch, Beltz, Weinheim und Basel 1993
- Griese, Christiane; Marburger, Helga: Zwischen Internationalismus und Patriotismus, Konzepte des Umgangs mit Fremden und Fremdheit in den Schulen der DDR, Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt/Main 1996, 256 S., DM 39,80

Exkurs: Rassismus

Rassismus: „... die Unterscheidung von Menschen und Menschengruppen ... entlang tatsächlich oder vermeintlich abstammungsbedingter, biologischer Eigenschaften; wobei dies immer verbunden wird mit einer Hierarchisierung zwischen höherwertigen und eher niederwertigen, quasi-natürlichen Eigenschaften.“⁴⁷

Der Begriff „Rassismus,“ ist zwiespältig, da er sich - nicht nur sprachlogisch betrachtet - auf konnotativ nicht wertfreie Theorien und Konzepte bezieht, nach denen Menschen verschiedenen Rassen zugeordnet werden. Jüngere wissenschaftliche Forschungsergebnisse haben die Haltbarkeit dieser Theorien erschüttert.

Nach neueren Befunden von Molekularbiologen, Genetikern und Linguisten gibt es heute keine Menschengruppe mit zuordbaren Erbmerkmalen. Die genetische Vielfalt innerhalb einer Ethnie ist meist größer als die Unterschiede der Völker untereinander. Im Juni 1995 gaben Humangenetiker, Biologen und Anthropologen während der Unesco-Konferenz „Gegen Rassismus, Gewalt und Diskriminierung,“ eine Stellungnahme ab, die das Konzept von der Einteilung der Menschen in Rassen für wissenschaftlich unhaltbar erklärt. Der Ursprung der Menschheit liegt nach letzten Erkenntnissen in Afrika und die Haut der Mitteleuropäer wurde erst vor ca. 35.000 Jahren heller. So vertritt auch der Humangenetiker Luca Cavalli-Sforza von der Stanford-University in Kalifornien in seinem Buch „Verschieden und doch gleich,“ die These, dass die unterschiedlichen menschlichen phänotypischen Erscheinungen ausschließlich eine Anpassung an klimatische Bedingungen seien.

Interessant ist, wie Nachschlagewerke diese Diskussionen reflektieren: Der Große Brockhaus (1991) bietet einen vagen Definitionsversuch für „Menschenrassen,“ an. Sie seien demnach: „geographisch lokalisierbare Formengruppen des heutigen Menschen (*Homo sapiens sapiens*), die charakterist. Genkombinationen besitzen und sich mehr oder weniger deutlich voneinander unterscheiden.“⁴⁸ In der jüngsten Auflage (1999) von Meyers Großem Taschenlexikon taucht der Begriff „Menschenrassen,“ nicht mehr auf. Unter dem Stichwort „Mensch/Anthropologie,“ wird jetzt von „typologischen Kategorien,“ gesprochen: „Auf Grund verschiedenartiger Kombinationen lässt sich die Art *Homo sapiens* in eine Anzahl typologischer Kategorien einteilen.“⁴⁹ Allerdings findet die Rassenreferenz immer noch Platz bei der Definition von „Rassismus,“: „Rassismus, *der*, Gesamtheit der Theorien und polit. Lehren, die versuchen, kulturelle Fähigkeiten und Entwicklungslinien der menschl. Geschichte nicht auf polit. und soziale, sondern auf biologisch-anthropolog. (d. h. typolog.) Ursachen zurückzuführen; i.e.S. alle Lehren, die aus solchen Zusammenhängen eine Über- bzw. Unterlegenheit einer menschl. Rasse gegenüber einer anderen behaupten, um Herrschaftsverhältnisse zu rechtfertigen sowie mit Hilfe dieser Ideologie Massen für objektiv andere (z. B. polit. oder wirtsch.) Interessen zu mobilisieren.“⁵⁰

⁴⁷ Möller, K.: „Von normaler Ausgrenzung bis zu rigorosem Fremdenhass. Formen der Xenophobie,“ in: „Sozialmagazin,“ 1992, S. 52 in: Grosch, Harald; Leenen, Rainer: „Glossar,“ in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): „Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung,“ Bonn 1998, S. 360

⁴⁸ Großer Brockhaus, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 17. Auflage 1991, Bd. 14, S. 465-466

⁴⁹ Meyers Großes Taschenlexikon, B.-I.-Taschenbuchverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1999, Bd. 14, S. 249

⁵⁰ Ebd., Bd. 18, S. 147

Diese Uneindeutigkeit drückt immer noch den Wunsch nach einer Begriffsbestimmung aus und zeigt gleichzeitig die Unmöglichkeit, dem gerecht zu werden.

Die Problematik um die Begriffe Rasse und Rassismus ist als **Unterrichtsthema** geeignet:

- Vermitteln lassen sich die Hintergründe seiner Entstehung, die Mechanismen seiner Instrumentalisierung und der Zusammenhang zum Gewaltursachenbezug (Fremdenfeindlichkeit als Rechtfertigung für Gewalt).
- Herausarbeiten lässt sich, dass unabhängig vom ideologischen, naturwissenschaftlichen und historischen Hintergrund der Begriffe, hier keine Legitimation für fremdenfeindliches Denken und Verhalten begründet ist.
- Wenn der Rassebegriff wissenschaftlich unhaltbar ist, so wird der „Anti-Rassismus,, dadurch nicht fragwürdig, sondern erhält ein stützendes Argument.

*„Es ist geschehen,
und folglich kann es weiterhin geschehen:
darin liegt der Kern dessen,
was wir zu sagen haben.,,*

Primo Levi (1919-1987, Überlebender von Auschwitz, Schriftsteller)

Exkurs: Interkulturelle Bildung und Erziehung in den neuen Bundesländern

Die neuen Bundesländer sind Agitationsschwerpunkt für rechtsgerichtete und neofaschistische Gruppen aus dem Westen. Die subjektive Erfahrung, ungefragtes, handlungsunfähiges Objekt eines oft als „Kolonisierung aus dem Westen,“ bezeichneten Vorgangs geworden zu sein, ist ein fruchtbarer Boden dafür. Neben die ökonomischen Probleme nach der Wende traten soziale Verwerfungen, die zu Frustrationen führten: Z.B. war ein großer Teil der Bevölkerung mit einer relativ geringen Schulbildung in Mangelberufen wie Verkäuferin, Friseurin und in handwerklichen und dienstleistenden Berufen aller Art tätig und genoss zum Teil umfangreiche Privilegien, die nach der Wende wegfielen.

Die alten und die neuen Länder der Bundesrepublik Deutschland haben systembedingt unterschiedliche Erfahrungen im Umgang mit Fremden. Überall gibt es eine Vielzahl Jugendlicher mit einer toleranten und positiven Einstellung zu ausländischen Mitbürgern. Wenn es für die Bürger der DDR auch viel schwieriger war, Kontakte zu anderen Ländern aufzubauen, wurden von vielen DDR-Bürgern alle sich bietenden Möglichkeiten genutzt, d.h. eine pauschale Darstellung der Situation in den neuen Ländern wird ihnen nicht gerecht.

Wenn im folgenden die Position der in Berlin lehrenden Kulturwissenschaftlerin Edith Broszinsky-Schwabe dargestellt wird, so deshalb, weil sie sehr deutlich die Unterschiede benennt und darauf aufbauend Erklärungen liefert. Sie macht in dem Aufsatz „Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft - Interkulturelle Erziehung als ganzheitliche Aufgabe in den Neuen Bundesländern,“ auf die Ausgangsbedingungen der neuen Länder nach der Wiedervereinigung aufmerksam. Sie betont ausdrücklich, wie wichtig die Berücksichtigung dieser Startbedingungen für die Öffnung Fremden und Fremdem gegenüber ist:

„1. Die Neuen Bundesländer sind - im Unterschied zur alten Bundesrepublik - bisher de facto keine multikulturelle Gesellschaft und waren es in ihrer Geschichte der letzten 40 Jahre nicht.
2. Die Erfahrungen im Umgang mit anderen Kulturen, Völkern, ethnische Gruppen und Minderheiten unterscheiden sich hinsichtlich der Dauer, der inhaltlichen Gestaltung dieses Umgangs und hinsichtlich der Gruppen selbst.
3. Ein Modell einer ‘interkulturellen Erziehung’ entsprechend dem allgemeinen Verständnis in der Bundesrepublik gab es in der Geschichte dieser Bundesländer nicht. Die Bürger der neuen Länder haben prinzipiell andere Sozialisationserfahrungen.“⁵¹

Zwar kommen kleinere Gruppen von Studenten und Auszubildenden aus früher abhängigen und nach Befreiung von Kolonisation sozialistisch gewordenen Ländern für die Dauer der Ausbildung in die DDR und ab 1980 zunehmend Arbeiter vor allem aus Kuba, Mosambik, Vietnam, Angola (diese Vertragsarbeiter waren für viele DDR-Bürger die ersten Fremden in ihrem Alltag), aber eine Begegnung war kaum möglich:

⁵¹ Broszinsky-Schwabe, Edith: „Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft: Interkulturelle Erziehung als ganzheitliche Aufgabe in den neuen Bundesländern,“ in: Kalb, Peter E.; Petry, Christian; Sitte, Katrin: „Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft - 2. Weinheimer Gespräch,“ Beltz, Weinheim und Basel 1993, S. 154

- „Die Gastarbeiter wurden auf Rotationsbasis beschäftigt, denn ihre Arbeitsverträge beliefen sich auf 4 bzw. 5 Jahre. Ein Nachzug der Familie war nicht möglich. So konnte auch keine zweite Generation dieser Ausländer entstehen, die eine Integration begünstigt hätte. (Hinzu kam die Verfügung, dass schwangere Arbeiterinnen das Land verlassen mussten - eine Verfügung, die erst 1989 von Seiten der DDR gekündigt wurde!) Von Seiten dieser Arbeitskräfte lag die Motivation für die Arbeit in der Notwendigkeit, in kurzer Zeit genug zu verdienen, um die Familien zu Hause unterstützen zu können.
- Die Bedingungen für den Aufenthalt der Gastarbeiter schufen voneinander getrennte Lebenswelten: Die ausländischen Arbeitskräfte wurden durch die Betriebe in Wohnheimen bzw. gemeinsamen Wohnungen in Neubaugebieten untergebracht. ... Diese gemeinsame Unterbringung in Wohnheimen oder Wohnblocks brachte mit sich, dass die Gastarbeiter relativ isoliert von der deutschen Bevölkerung lebten. ... Da der Betrieb für ihre Freizeitgestaltung zuständig war, bestanden diese Freizeitangebote zum einen in der Gestaltung von Clubräumen im Wohnheim (wo sie wieder unter sich waren) oder in Angeboten für gemeinsame Gruppenfahrten, Theater- und Zirkusbesuche. ... Ausländische Gaststätten gab es im Wohnumfeld der Gastarbeiter nicht, da Ausländer in der DDR keine Gewerbe genehmigung erhielten. ... Erschwerend kam hinzu, dass durch die Mangelgesellschaft der DDR in der täglichen Suche nach gewünschten Waren und Produkten die Ausländer häufig als unerwünschte Konkurrenten betrachtet wurden ... und oft spontane Aggressivität in den Geschäften und Kaufhallen beobachtbar waren. Auch in den Betrieben waren die deutschen Beschäftigten nicht auf die Ankunft ausländischer Kollegen vorbereitet worden, so dass starke Hemmschwellen bestanden, aufeinander zuzugehen. Zudem gab es offizielle Beschränkungen im Umgang: Einlasskontrollen und strikte Besucherregelung in den Wohnheimen und Anmeldepflicht bei Veranstaltungen der ausländischen Kollegen in den Betrieben.,⁵²

Da die DDR der Genfer Flüchtlingskommission nicht beigetreten war, gab es dort kaum Asylbewerber. Über die wenigen Asyl Suchenden, die aufgenommen wurden, entschied die politische Führung (Chilenen, Südafrikaner, Uruguayer). Mit der Wiedervereinigung wurde dann beschlossen, dass die neuen Länder 20% aller Asylbewerber der Bundesrepublik aufnehmen müssten - ohne Erfahrung im Umgang mit anderen Lebensweisen.

Die Hintergründe zur fehlenden Toleranzentwicklung gegenüber anderen Kulturen sieht Edith Broszinski-Schwabe in folgenden Punkten:

1. „(...) Die Abgeschlossenheit zog nach sich, dass DDR-Bürger ihre Lebensweise, ihre Wertekategorien und ihre Verhaltensnormen zum universellen Maßstab erhoben, an dem sie auch die Ausländer maßen. Das Wissen darum, andere Länder nicht nach eigenem Wunsch besuchen zu können, schuf für viele eine Distanz zu Ausländern ...
2. Die Welterfahrung der DDR-Bürger war eine aus zweiter Hand ...
3. Das Weltbild der DDR-Bürger war politisch-ideologisch geprägt: Es gab die Länder des dekadenten Imperialismus, die sozialistischen Bruderländer und die Länder der ‘Dritten Welt’, die umso höher bewertet wurden, je antiimperialistischer ihre Regierungen auftraten. ... Das Bild der Völker der ‘Dritten Welt’ war geknüpft an ein abstraktes Ideal der ‘antiimperialistischen Solidarität’, das von formalen Aktionen genährt wurde. Diese Länder wurden als unterentwickelt dargestellt, um Solidarität auszulösen, aber dies prägte auch eine Haltung der Geber-Empfänger bei den DDR-Bürgern. Zudem wurde allgemein damit auch eine Unterentwicklung ihrer Kultur verbunden.

⁵² Ebd., S. 156-158

4. Das offizielle Geschichtsbild verhinderte eine öffentliche Auseinandersetzung mit Erscheinungen des Rassismus, mit Vorurteilen und Antisemitismus. Derartige Erscheinungen konnte es offiziell nicht geben, da die DDR als antifaschistischer Staat die Vergangenheit als bewältigt voraussetzte.
5. Eine tief gehende Ursache für Unverständnis und Intoleranz gegenüber anderen Völkern lag im Bildungs- und Erziehungssystem. DDR-Bürger traten Ausländern gegenüber, ohne hinreichend über den kulturellen Hintergrund informiert zu sein. ...
6. Die Massenorganisationen der DDR, einschließlich der Gewerkschaften, haben offiziell 'Völkerfreundschaft' verkündet, real aber wenig für wirkliche Begegnung getan.
7. Eine gravierende Ursache für die Uninformiertheit bei DDR-Bürgern waren paradoxerweise die Medien. ...
8. Erschwerend kam hinzu, dass es durch die Behörden erlassene Verbote oder Eingrenzungen im Umgang mit Ausländern gab
9. Schließlich sei auf die psychologischen Gründe hingewiesen, die den Umgang bis heute beeinflussen. So ... die jahrelangen Erfahrungen der Zweitklassigkeit gegenüber den Bürgern der alten Bundesrepublik ..., was den Weg für ein Sich-über-andere-Stellen, nun über die Gruppe der 'Fremden', ebnete.
10. Das Kulturmodell der DDR stand einer Öffnung gegenüber fremden Kulturen entgegen: Es war nicht multikulturell orientiert, sondern monokulturell auf die 'sozialistische deutsche Nationalkultur', ein monolithisches Gebilde, das sich nach außen und nach innen abschloss. ... Begriffe wie 'Pluralismus' und 'kulturelle Identität' waren bis Ende der 80er Jahre politisch diffamiert. ...

Strategien gegen Fremdenfeindlichkeit in den neuen Bundesländern müssten heute vor allem Strategien zum Abbau des mentalen DDR-Erbes und des Defizits an interkultureller Infrastruktur sein.,⁵³

Eine der wichtigen Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit ist daher eine sichere Lebensperspektive. Es ist notwendig, die insbesondere in den neuen Bundesländern hohe Jugendarbeitslosigkeit abzubauen. Schule und interkulturelle Erziehung kann keine Ausbildungsplätze schaffen, Schule kann aber dazu beitragen den Jugendlichen das Gefühl zu vermitteln, dass die Gesellschaft sie braucht und sie zu einem guten Schulabschluss führen.

⁵³ Ebd., S. 160-164

3. Schauplatz Berlin

Berlin, heute Hauptstadt- und Regierungssitz und Schnittstelle zwischen Ost und West im Zentrum Europas, steht vor wachsenden internationalen Herausforderungen. Zur Zeit leben in Berlin Menschen aus mehr als 180 Nationen, die aus unterschiedlichen Beweggründen in der Stadt sind (Studium, Familie, Beruf, Flucht). Die damit verbundene kulturelle Vielfalt und soziale Heterogenität sind Bestandteile eines - nicht immer konfliktfreien - Alltags, sie knüpfen aber an die multikulturelle Tradition Berlins an:

Im Laufe der Jahrhunderte kamen unterschiedliche Gruppen in die Stadt: Hugenotten, böhmische Protestanten, Holländer, jüdische Einwanderer vor allem aus Osteuropa, Einheimische aus anderen Regionen (z. B. Sachsen oder Süddeutsche), Polen, Russen, Italiener, Türken, Jugoslawen. Die Einwanderer wurden mehr oder weniger tolerant aufgenommen, das Edikt von Potsdam vom 29. Oktober 1685 behandelte die Hugenotten außerordentlich großzügig, so dass 15 Jahre nach Erlass des Edikts fast 6.000 Hugenotten in Berlin wohnten: Um 1700 machten sie etwa 20 % der Stadtbevölkerung aus. Ihnen wurde von Kurfürst Friedrich Wilhelm vor allem Aufnahme gewährt, um die Wirtschaft anzukurbeln; ein Konzept, das aufging.

Schwerer dagegen hatten es die jüdischen Einwanderer, denen Beschränkungen auferlegt wurden (spezielle Abgaben/Steuern, keine freie Berufswahl) oder die z. T. auch wieder vertrieben wurden (z. B. um 1570).

So lebten 1844/45 anteilig weit mehr Menschen nichtdeutscher Herkunft in Berlin als heute.

Kurz nach der Reichsgründung stieg die Nachfrage an Arbeitskräften. Während die Zuwanderung nach Berlin zwischen 1850 und 1870 vor allem durch einheimische Landflucht bestimmt war, wurden jetzt Arbeiter aus Polen in die Stadt geholt. Bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges lebten in Berlin etwa 80.000 Polen. Unzählige Zwangsarbeiter aus dem Osten wurden von den Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkrieges zu Arbeitsdiensten auch in Berlin verpflichtet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen in den 60er Jahren Arbeitsmigranten aus Italien, der Türkei, Jugoslawien, Griechenland nach und in den 80er Jahren wurden Arbeitskräfte aus Angola, Mosambik und Vietnam nach Ostberlin geholt. Beweggründe für Migration waren überwiegend wirtschaftliche Überlegungen.

Während die Arbeitsmigration bei den Einheimischen mehr oder weniger bewusst genutzte kulturelle Erweiterung ausgelöst hat (z.B. Döner Kebab als Standardangebot und viele nicht-deutsche Restaurants), haben die Ausländer das Gesicht der Stadt maßgeblich mit geprägt (Einfluss der französischen Sprache, Entstehen des Jiddischen, kulturell eingefärbte Stadtteile, jüdische, islamische, russisch-orthodoxe Friedhöfe, Gotteshäuser unterschiedlicher Glaubensrichtungen).

Heute leben eine knappe halbe Millionen Ausländer in Berlin (ca. 13% der Bevölkerung). Die meisten von ihnen stammen aus der Türkei (132.306), aus Jugoslawien (37.199), aus Polen (27.970), Bosnien-Herzegowina (13.153), aus Italien (12.884) und aus Kroatien (12.698).⁵⁴ Ihre Verteilung auf die Stadtteile ist sehr unterschiedlich; die meisten leben im Westteil der Stadt. Aber die Zahl der Ausländer in den östlichen Bezirken steigt an.

⁵⁴ Quelle: Büro der Berliner Ausländerbeauftragten, Stand: 30.06.1999

Literaturempfehlungen:

- Amann, Renate; von Neumann-Cosel, Barbara (Hg.): Berlin - Eine Stadt im Zeichen der Migration, VWP Verlag für Wissenschaftliche Publikationen, Darmstadt 1997
- Barkowski, Hans; Hoff, Gerd R.: Berlin interkulturell - Ergebnisse einer Berliner Konferenz zu Migration und Pädagogik, Colloquium Verlag Berlin, Berlin 1991, Standort: Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien
- Europarat, Kulturpolitische Forschungsstelle: Kultur weiß weiter - Kultur und Stadtteil: Aktionsforschung im urbanen Europa, Europaratsverlag, Straßburg 1999
- Lorbeer, Marie (Hg.): Multikulturelles Berlin, Elefanten Press Verlag GmbH, Berlin 1993

Siehe auch Publikationen der Ausländerbeauftragten in Literaturempfehlungen zu 3.1

3.1 Interkulturelle Infrastruktur in Berlin

Berlin hat eine bedeutende multikulturelle und interkulturelle Infrastruktur, die zeigt, wie groß das Bedürfnis an Information, Beratung und Austausch ist. Zum einen organisieren sich die verschiedenen Migrantengruppen - auch gruppenübergreifend - in vielfältigen Vereinen und Initiativen, zum anderen reflektiert auch die deutsche Seite diese Vielfalt Berlins und unterstützt diese integrationsfördernden Aktivitäten. Darüber hinaus hat sich auch eine von deutscher Seite initiierte interkulturelle Infrastruktur während der letzten zehn Jahre etabliert, die Ausdruck in den Angeboten und Aktivitäten z. B. des Hauses der Kulturen der Welt in Tiergarten, der Werkstatt der Kulturen in Neukölln und des Radiosenders SFB 4 MultiKulti findet.

Das Haus der Kulturen der Welt (HKW) wurde 1988 gegründet und nahm im Januar 1989 seinen Betrieb auf. Vorrangiges Anliegen ist es, einem deutschen Publikum fremde Kulturen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien in allen Bereichen (Musik, Tanz, Theater, Literatur, Wissenschaft, Film, Bildende Kunst) vorzustellen. Neben der Information des deutschen Publikums legt das HKW großen Wert auf die Einbeziehung der in der Stadt lebenden Migranten. Es ist dem HKW zu verdanken, seit seiner Arbeitsaufnahme vielen Berlinern den Dialog mit zahlreichen prominenten Musikern, Literaten, Schauspielern, Wissenschaftlern und bildenden Künstlern aus außereuropäischen Ländern ermöglicht zu haben. Seit 1995 wird zu allen Themenschwerpunkten ein Kinder- und Jugendprogramm angeboten, das zweigleisig fährt: generationsübergreifende Familienveranstaltungen einerseits und Zusammenarbeit mit Schulen andererseits. Das Angebot richtet sich an 5- bis 18-Jährige, je nach Programminhalten und Angeboten der Künstler. Die Programmgestalter legen besonders Wert auf eine ästhetische und ganzheitliche Erfahrung, auf eine Vermeidung bestimmter Lernziele oder Deutungsschemata und auf den Dialog zwischen den Kindern und Künstlern: Die kreative Auseinandersetzung mit außereuropäischer Kunst und Kultur wird durch direkte Begegnung und weniger durch pädagogische Konzepte und didaktische Aufarbeitung vermittelt und das eigene Handeln soll als vordergründig erlebt werden.

Die Werkstatt der Kulturen (WdK) ist eine Einrichtung zur Förderung von kulturellen, sozialen und politischen Initiativen der in Berlin lebenden Migranten. Sie bietet Räumlichkeiten an und gestaltet interdisziplinär kulturübergreifende Veranstaltungen. Die WdK fördert bilinguale Theatergruppen und vergibt alle zwei Jahre den Musikpreis der Kulturen „Musica Vitale,„. 1996 hat sie den „Karneval der Kulturen,„ ins Leben gerufen. Er findet - wie der Nottinghill-Carneval in London - immer zu Pfingsten statt. 1999 wird die Zahl der Mitwirkenden mit etwa 2.600 und die der Besucher mit 300.000 angegeben. Diese hohe Zahl der Anhänger zeigt die Begeisterung und das wachsende Interesse an multikulturellen Events.

Seit Herbst 1994 ist **SFB 4 MultiKulti** - bis 1998 als Modellversuch - auf Sendung und strahlt von 17.00 bis 22.30 Uhr Programme in 19 Sprachen aus. In der Zeit davor und danach (24-Stunden-Vollprogramm) gibt es Weltmusik- und Themensendungen zum interkulturellen Berlin und dem Rest der Welt. Der Sender möchte zur Wahrung der kulturellen Identität der in Berlin lebenden Migranten und zur Integration beitragen und bietet spezielle Informationen und Serviceangebote. SFB 4 MultiKulti ist mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem von der Unesco als deutscher Beitrag zur Weltdekade für kulturelle Entwicklung. Kooperationspartner sind BBC World-Service, RFI Paris, DW Köln, WDR Radio 5, weitere ARD-Anstalten sowie zehn europäische Sender. Gesendet wird auf UKW 106,8 MHz, im Kabel auf 91,6 MHz, auf Mittelwelle 567 KHz (529 m).

Auch der Offene Kanal (Hörfunk und TV) ist ein Forum, das gerne von Zuwanderern genutzt wird.

Die Dienststelle der **Ausländerbeauftragten des Senats von Berlin** wurde bereits 1981 eingerichtet. Seit dieser Zeit übt **Barbara John** dieses Amt aus. Ihre Hauptaufgabe liegt in der Gestaltung von Grundfragen der Ausländer- und Integrationspolitik des Senats sowie in der ressortübergreifenden Abstimmung und Koordinierung dieses Politikfeldes. Die Ausländerbeauftragte ist direkte Anlaufstelle für Ratsuchende in integrations- und ausländerpolitischen Fragen. Ebenso fördert sie Integrationsmaßnahmen und ist Ansprechstelle für Betroffene von diskriminierendem Verhalten.

Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit wirbt die Ausländerbeauftragte für Integration, Offenheit, Verständigungsbereitschaft von Menschen unterschiedlicher Nationalität, Herkunft oder Religion und für den Abbau von Vorurteilen. Darüber hinaus wurden vielfältige Publikationen zu einzelnen Berliner Minderheiten, zu Kulturgeschichte und Religion von Migranten und zur Einbürgerung sowie zum Ausländer-, Arbeits- und Europarecht erarbeitet. Besonders hingewiesen sei auf den Wegweiser *Integration und Migration* mit Informationen über Zuständigkeiten und Ansprechpartner bei Behörden und Verbänden und Migrantenprojekten. Dieser Wegweiser wurde im August 2000 neu aufgelegt.

Die Ausländerbeauftragte bietet neben ihrer Monatszeitschrift TOP - BERLIN INTERNATIONAL kostenfrei auch die elektronisch versandten Aussendungen DIE AUSLÄNDERBEAUFTRAGTE DES BERLINER SENATS INFORMIERT an, die seit März 2000 mehrfach wöchentlich erscheinen. Dort wird unter dem Motto „Für ein Europa ohne Diskriminierung übernimmt Berlin Mitverantwortung,“ über Haushaltslinien der Europäischen Kommission, über europäische Entwicklungen und Debatten im Bereich Asyl, Migration, Integration sowie über die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit berichtet.

Ansprechpartner (Auswahl)

- **Arbeit und Bildung e. V. Projekt KUMULUS** führt Bildungsberatung und Ausbildungsstellenvermittlung für Jugendliche ausländischer Herkunft durch
Kontakt: Potsdamer Str. 118, 10785 Berlin
- **Canzone**, Fachgeschäft für Weltmusikträger, Savignypassage, Bogen 583, 10623 Berlin, Fon: 313.15.78
- **Dostlar-TV**, die einzige türkische Jugendsendung in Berlin, widmet sich den Fragen, die ausländische Jugendliche in Berlin bewegen, und möchte mit seinen Sendungen einen Beitrag zur Integration leisten. Dostlar(„Freunde,„)-TV ist zu erreichen über den Offenen Kanal Berlin, Voltastr. 5, 13355 Berlin, Fon: 46.40.05-0, Fax: 46.40.05.98
- Es gibt einige „bindestrichdeutsche,, **Freundschaftsgesellschaften** (z.B. deutsch-arabische, -polnische, -britische, -koreanische), nähere Auskünfte sind bei der Ausländerbeauftragten erhältlich
- **Günes e. V. Sonne Wasser Wind** sind Pädagogen, Soziologen, Sozialarbeitern und Künstlern, sie bieten interkulturelle Arbeit im Unterricht und unterrichtsbegleitend an Kreuzberger Grundschulen ebenso an wie Projekte im Freizeitbereich (Musik-AG: Lieder, Rhythmen und Musikinstrumente verschiedener Kulturen) und Elternarbeit. Beispiele aus dem Unterrichtsbereich: „Hüte - Kopfbedeckung in verschiedenen Kulturen / 4. Klasse,, „Herstellung einer interkulturellen Zeitung / Vernetzung mit anderen Schulen per Internet / 4. Klasse,, „Länderprojekt ‘TUI’ / Entdeckung der kulturellen Hintergründe der Herkunftsländer der Kinder bzw. ihrer Eltern / 1. Klasse,, und unterrichtsbegleitend: „Interkulturelle Kiez-Erkundung,, oder „Drucken von Gedichten in verschiedenen Schriften,,
Kontakt: Admiralstr. 20, 10999 Berlin, Fon: 61.65.95.60, Fax: 61.65.95.59, Büro-Öffnungszeiten 9.00 bis 15.00 Uhr
- **Haus der Kulturen der Welt**, Musik, Tanz, Theater, Ausstellungen, Lesungen, Symposien, Workshops, Filme, für Erwachsene, Kinder und Jugendliche
Kontakt: John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin, Fon: 39.78.70 oder 39.78.71.75 (Kartenreservierung), Fax: 3 94.86.79, E-mail: info@hkw.de, Internet: www.hkw.de
- Die Freie Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie / **Institut für Interkulturelle Erziehungswissenschaft**, bietet u. a. mit Beginn des akademischen Jahres 1999/2000 die Zusatzqualifikation „European Master in Intercultural Education,, für Lehrer an.
Kontakt: Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, Prof. Gerd R. Hoff, Gerhard Harder, Fon: 838.57.81; 838.58.44; -5967, Fax: 838.59.67; 838.63.33, E-mail: grhoff@zedat.fu-berlin.de
- Das **Jagdschloss Glienicke** organisiert seit 1964 internationale Begegnungen für Jugendliche und Erwachsene unterschiedlicher Kulturen und Generationen z. B. in Form von Seminaren, Konferenzen, Auslandsbegegnungen, Jugendaustauschprogrammen, Besuchen der Partnerstädte Berlins, Trainingswochen zum Zusammenleben der Kulturen in der Stadt. Weitere Informationen und das Programmhefte können direkt angefordert werden.
Kontakt: IBJG - Internationale Begegnungsstätte für Jugend- und Erwachsenenbildung Jagdschloss Glienicke, Königstr. 36b, 14109 Berlin, Fon: 805.01-0, Fax: 805.01.56, E-mail: ibjg_hvs@sensjs.verwalt-berlin.de
- **Jüdische Gemeinde zu Berlin** Oranienburger Str. 26, 10117 Berlin, Fon: 282.66.69, Fax: 28.59.80.53 und Fasanenstr. 79/80, 10623 Berlin, Fon: 88.02.80, Fax: 88.02.81.50 (beide Büros verfügen über Bibliotheken)

- **Kinos**, die Filme in Originalfassungen zeigen:
 - Aiglon (französisch), Kurt-Schumacher-Damm 126, 13405 Berlin
 - Babylon und Babylon B (englisch), Dresdner Str. 126, 10999 Berlin
 - Eiszeit, Zeughofstr. 20, 10997 Berlin (türkischsprachige Filme), Tel. 611.60.16
 - beide Kinokomplexe am Potsdamer Platz
 - Odeon (englisch), Hauptstr. 116, 10827 Berlin-Schöneberg, Tel 78.70.40.19
- Verschiedene ausländische **Kulturinstitute** bieten Kurse und Vorträge an und verfügen z.T. über Bibliotheken:
 - Amerika-Haus, Hardenbergstr. 22, 10623 Berlin
 - British Council, Hackescher Markt 1, 10178 Berlin-Mitte, Tel. 31.10.99-0
 - Bulgarisches Kulturinstitut, Leipziger Str. 114, 10117 Berlin
 - Centre Francais de Berlin GmbH, Müllerstr. 74, 13349 Berlin
 - Institut Francais, Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin und Hackesche Höfe, Sophienstr. 6, 10178 Berlin
 - Indisches Kulturzentrum e. V., Nassauische Str. 16, 10717 Berlin
 - Islamisches Kulturzentrum, Lindower Str. 18/19, 13347 Berlin
 - Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin, Tiergartenstr. 24/25, 10785 Berlin
 - Kurdisches Kultur Zentrum Botan, Kotbusser Str. 8, 10999 Berlin
 - Polnisches Kulturinstitut, Karl-Liebknecht-Str. 7, 10178 Berlin
 - Tschechisches Zentrum, Leipziger Str. 60, 10117 Berlin
 - Türkisches Kulturzentrum, Stavangerstr. 16, 10439 Berlin
 - Bildungsverein für Volkskunde in Deutschland DIE LINDE e.V., Markgrafendamm 24, Haus 18, 10245 Berlin, Fon: 29.66.92.38
 - Center der russischen Kultur WELT-MIR e.V., Kyffhäuserstr. 23, 10781 Berlin, Fon: 21.75.58.86, Fax 66.45.511 (allgemeine Beratung; Deutsch-/Russisch- und Englischunterricht, bildende Kunst, logopädische Angebote, Musikunterricht, Kunstgymnastik, Pantomime, Drogenprojekt, Partnerschaft Berlin-Moskau)
 - Südost-Europa-Kultur e.V. - Beratungs- und Informationszentrum für Bürger aus dem ehemaligen Jugoslawien, Großbeerstr. 88, 10963 Berlin
- Fremdsprachige **Literatur**:
 - Das Arabische Buch, Horstweg 2, 14059 Berlin, Fon: 322.85.23, Fax: 322.51.83, E-mail: info@das-arabische-buch.com, Internet: www.das-arabische-buch.com
 - British Book Shop, Mauerstr. 83, 10117 Berlin, Fon: 238.46.80
- **Museen**:
 - **Museen Dahlem**, darin (u. a.): Museum für **Völkerkunde**, Internet: www.tarantula.smb.spk-berlin.de/mv/s.html, Museum für **Indische Kunst**, Museum für **Islamische Kunst** (Fon: 20.90.50), Museum für **Ostasiatische Kunst**, Arnimallee 27, 14195 Berlin, Fon: 83.01-1, Fax 831.59.72
 - Seit dem 24.06.99 ergänzt das **Museum Europäischer Kulturen** die Berliner Museumslandschaft. Diese Neugründung bei den Staatlichen Museen zu Berlin - Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist das erste ethnografische Museum in Deutschland mit europäischer Ausrichtung. Es beherbergt mit rund 270.000 Objekten eine der größten Sammlungen europäischer Ethnographica.
Kontakt: Museum Europäischer Kulturen, Im Winkel 6/8, 14195 Berlin, Fon: 83.90.12.79 oder 83.90.12.87, Fax: 83.90.12.83, Pressestelle: 83.90.12.95, Öffnungszeiten Di-Fr 10 bis 18 Uhr, Sa-So 11 bis 18 Uhr, Eintrittspreise 4,- DM/ erm. 2,- DM, Internet: www.tarantula.smb.sdk-berlin.de/d/feature/mek/intro.html
 Alle Staatlichen Museen / Preußischer Kulturbesitz sind zentral über die Website www.smb.spk-berlin.de/d/index.html erreichbar.

- **Ägyptisches Museum und Papyrussammlung**, Schloßstr. 70, 14059 Berlin
- **Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst**, Arnimallee 27, 14195 Berlin
- **Bodemuseum (Ägyptisches Museum)**, Museumsinsel, 10117 Berlin
- **Pergamonmuseum (Vorderasiatisches Museum, Islamische Kunst)**, Kupfergraben, 10117 Berlin
- **Hugenottenmuseum** im Französischen Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin, Fon: 229.17.60
- **Jüdische Abteilung** des Berlin-Museums, Martin Gropius Bau, Stresemannstr. 110, 10963 Berlin
- **Museumspädagogischer Dienst**, Chausseestr. 123, 10115 Berlin, Fon: 28.39.73, Fax: 282.61.83, Info-Telefon: 282.49.41
- Die **RAA** (Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e. V.) bieten u. a. einen **Vermittlungsservice für Künstler** an, die in Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen arbeiten und sich für kulturübergreifende Verständigung und Überwindung von Fremdenfeindlichkeit engagieren. Mit Hilfe einer Datenbank ist es möglich, auch kurzfristig Kontakte zu Künstlern aus verschiedenen Ländern aufzunehmen, die z. B. auf folgenden Gebieten tätig sind: Musik, Malerei, Theater, Marionetten- und Instrumentenbau, Actionpainting, Airbrush, Clowntheater, Maskenbau, Objektkunst, Textilkunst, Tanz, Kochen, Sport (Kendo, Basketball), Bildhauerei, Video, Graffiti, Trommeln, Comic, Karikatur. Ansprechpartnerin: Frau Evelyn Kreise. Die Vermittlung ist kostenfrei.
Kontakt: RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.66.29, 283.30.79, E-mail: RAA-Berlin@t-online.de; Internet: www.raa-berlin.de.
- **Schülerladen A 13** ist eine Einrichtung des Deutschen Kinderschutzbundes und bietet Kindern von der Vorklasse bis zur 9. Klasse Freizeitgestaltung an. Fünf von zwölf Fachkräften sprechen Türkisch, Kurdisch, Arabisch und Polnisch.
Kontakt: Amsterdamer Str. 13, 13347 Berlin, Fon: 456.23.33, Öffnungszeiten Montag bis Freitag von 12.00 bis 20.00 Uhr, Geschäfts- und Beratungsstelle Malplaquetstr. 38, 13347 Berlin, Fon: 456.15.24
- **Schulpsychologische Beratungsstelle Kreuzberg**, Adalbertstr. 23b, 10997 Berlin, Fon: 25.88.41.11, Fax: 25.88.28.01
- Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen
Die Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin
Sie gibt neben ihrer Beratertätigkeit verschiedene Publikationen zu interkulturellen Themen Berlins heraus, von denen ausgewählte im Folgenden vorgestellt werden. Das vollständige Verzeichnis der Veröffentlichungen kann über ihr Büro bezogen werden. Die Mitarbeiter stehen für Informations- und Diskussionsveranstaltungen für Schüler und Lehrkräfte zur Verfügung. Potsdamer Str. 65, 10785 Berlin, Fon: 90.17.23.51, Fax 2 62.54.07
Öffentlichkeitsarbeit und Veröffentlichungen: Herr Röhe, Tel. 90 17 23 57
Beratungstelefon: 90.17.23.72
E-mail: auslaenderbeauftragte@auslb.verwalt-berlin.de, Internet: www.berlin.de/auslb
- **SFB 4 MultiKulti**, Masurenallee 8-14, 14057 Berlin, Fon: 30.31.30.20, Fax: 30.31.30.29, E-mail: sfb4@snafu.de, Internet: www.multikulti.de
- **Theater:**
 - Théâtre Français de Berlin, Derfflinger Str. 7, 10785 Berlin
 - Tyatrom, Türkisches Theater, Alte Jakobstr. 12, 10969 Berlin
 - Hebbel-Theater (Bühne für ausländische Gastspiele), Stresemannstr. 29, 10963 Berlin

- **Der Türkische Bund in Berlin-Brandenburg e. V.** hat über 20 Mitgliedsorganisationen und setzt sich in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gruppen und Initiativen für die Gleichstellung von Einwanderern und für ein friedliches Zusammenleben ein
Kontakt: Weichselstr. 66, 12043 Berlin
- **Werkstatt der Kulturen**, Wissmannstr. 31-33, 12049 Berlin, Fon: 622.35.97, Fax: 622.35.19
- **Wohlfahrtsverbände** wie DRK, Caritasverband für Berlin e. V. bieten interkulturelle Beratungsarbeit an
Kontakt: Deutscher Caritasverband e. V., Hauptvertretung Berlin, Ahornallee 49, 14050 Berlin, Fon: 30.39.05-0, Fax: 3 02.44.37
Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband, Berliner Rotes Kreuz e. V., Bundesallee 73, 12161 Berlin, Fon: 85.00.50, Fax: 85.00.54.25

Neben ausgewählten überregionalen Stellen finden sich alle wichtigen und für Berlin relevanten Adressen möglicher Ansprechpartner zur interkulturellen Bildung und Erziehung im **Adresshandbuch zur politischen Bildung**. Darüber hinaus stellt es Institutionen vor, die nicht direkt Träger politischer Bildung sind, deren Angebote aber für interkulturelle Bildung und Erziehung interessant sind. Stärker als in den früheren Ausgaben werden wissenschaftliche Institute und Fachhochschulen berücksichtigt, weil sie Referenten zu entsprechenden Fachschwerpunkten vermitteln. Das Adressbuch stellt Ansprechpartner folgender ausgewählter Themenbereiche vor: Ausländerarbeit - Bildungseinrichtungen und -stätten (staatliche Einrichtungen, parteinahe Einrichtungen, Gewerkschaften, Verbände, Vereine, Freie Träger, Sonstige) / Bildung und Erziehung / Wissenschaftliche und andere Institutionen, deutsch-ausländischer Kulturaustausch / Internationale Begegnungen, Dritte Welt / Entwicklungspolitik / Menschenrechte, Europa / Internationale Beziehungen, Gewerkschaften / Arbeitnehmer- und Beamtenorganisationen / Lehrerverbände, Vereinigungen politisch, rassistisch und religiös Verfolgter. Im Anhang sind unter anderem Museen, Bibliotheken, Außenstellen von Botschaften sowie General- und Honorarkonsulate in Berlin und Nachträge (u. a. Adressen von: Universitäten, Europäischer Union, Vereinten Nationen) genannt. Die kurzen Beschreibungen zu den aufgeführten Ansprechpartnern geben außerdem Auskunft zu Öffnungszeiten, Aufgaben und Zielen, thematischen Schwerpunkten, Zielgruppen, Angeboten wie Publikationen, Vorträge, Ausstellungen, Mediatheken etc.

Kontakt: Mallée, Rainer u. Koziol, Christian: Gewusst wo - Kommentiertes Adresshandbuch zur politischen Bildungsarbeit in Berlin, 4. aktualisierte Auflage 1996, herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Hauptstr. 98/99, 10827 Berlin, Fon: 78.76.79.00, Fax: 78.76.79.79

Ergänzungen zum Adresshandbuch bietet der **Stadtführer Entwicklungspolitik** der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit - II C bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft und Betriebe, Martin-Luther-Str. 105, 10820 Berlin, Fon: 78.76-0, Fax: 78.76.35.96

Literaturempfehlungen:

- Publikationen der Ausländerbeauftragten:
 - **Top - Berlin International**, erscheint - seit nunmehr 15 Jahren - monatlich und erhält Informationen, Diskussionsbeiträge, relevante Anträge aus dem Abgeordnetenhaus, Büchertipps, einen Veranstaltungsüberblick und Adressen interkultureller Vereine, Veranstalter, NGOs, Beratungsstellen, Senatsverwaltungen - Jahrespreis DM 24,--
 - **Veröffentlichungen über einzelne Berliner Minderheiten**, z. B. „Fisimatenten - Franzosen in Berlin und Brandenburg,, „Araber in Berlin,, „Afrikaner in Berlin,, „Chinesen in Berlin,,
 - **Integration und Migration - Ein Wegweiser** - Zuständigkeiten und Ansprechpartner bei Behörden und Verbänden
 - Titel zu **Kulturgeschichte und Religion** von Migranten, z. B. „Die Ehre in der türkischen Kultur - ein Wertesystem im Wandel,, „Moscheen und islamisches Leben in Berlin,, „Einheit in Vielfalt - Weltreligionen in Berlin,,
 - **Broschüren zur Einbürgerung, zum Ausländer-, Arbeits- und Europarecht**, z.B. „Doppelte Staatsbürgerschaft - ein europäischer Normalfall,, „Asyl in Berlin,, „Änderungen im türkischen Staatsangehörigkeitsrecht,,
 - Broschüren zu den Themen Diskriminierung, Gewalt, Vorurteile, Antisemitismus
 - Adressenverzeichnisse, allgemeine Ratgeber, Dokumentationen von Veranstaltungen der Ausländerbeauftragten, Poster, Postkarten
 - Gruppen bis zu max. 20 Personen kann ein **1,5-stündiges Referat** zu folgenden Themenschwerpunkten angeboten werden: Daten, Zahlen, Fakten über Ausländer in Berlin / Rückblick auf die Arbeitsmigration seit 1955 / Deutschland, ein Einwanderungsland ohne Einwanderungspolitik / Staatsangehörigkeitsfragen, Einbürgerung, Aufenthaltsrecht / Aufgaben des Büros der Ausländerbeauftragten des Senats u. a. mit Frage- und Diskussionsmöglichkeiten. Nähere Infos und Terminabsprache durch Frau Pohl unter 90.17.23.02. Das Honorar beträgt DM 85,--; **für Berliner Schulklassen ist das Angebot kostenlos**

Alle Publikationen sind zu beziehen über: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Die Ausländerbeauftragte, Potsdamer Straße 65, 10785 Berlin, Fon: 90.17.23.57 (Herr Röhe)
- Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugend und Schule e.V. (RAA): Interkulturelle Blätter Nr. 18: **Auf Entdeckungsreise - Stadtrallye** stellt sechs Streckenverläufe zum Thema „Berlin - eine Stadt mit vielen Kulturen,, vor (mit Spielanleitung). Es könnte z. B. ein Wandertag für eine solche Rallye genutzt werden, DM 3,--, zu beziehen über die RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.66.29 und 283.30.79.

3.2 Schule in Berlin

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die Zusammensetzung der Berliner Schülerschaft und stellt bereits bestehende ausgewählte Angebote zu interkulturellem Lernen an Schulen in Berlin vor.

1997/98	1998/99	1999/00	2000/01
68.000 = 17,2%	69.500 = 18,1%	76.400 = 20,0%	Nach der jährlichen Erhebung des Landesschulamtes Berlin besuchten die öffentliche Berliner Schule rd.72.600 (=20,1%) Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache
396.000	383.900	383.000	von insgesamt rd. 361.200 Schülern der Berliner Schule
913	912	893	an 891 öffentlichen Schulen,
56.121 = 13,9%	54.200 = 14,1%	57.700 = 15,1%	davon 54.696 (= 15,1%) ausländische Schüler (Westbezirke: 23,0% aller Schüler; Ostbezirke: 4,4 %).
	W: 22,9%; O: 3,5 %	W: 23,3 %; O: 4,1%	

Die Nationalitätengliederung der ausländischen Schüler zeigt folgendes Bild: (*ehemalige Anwerbeländer)

Herkunftsland	1997/98	1998/99	1999/2000	2000/01
Türkei * (1998: 49,2 % 2000: 48,6% der ausländ. Schüler)	27.158	27.228	26.460	26.319
Jugoslawien *	3.271	3.154	3.496	3.276
Libanon	2.154	2.324	2.523	2.635
Bosnien-Herzegowina *	4.496	3.153	2.488	2.055
Polen	2.004	2.254	1.945	1.913
Russ. Föderation	1.457	1.461	1.338	1.459
Vietnam	78	1.049	1.304	1.604
Kroatien *	1.289	1.309	1.107	997
1. Zwischensumme der 8 am stärksten vertretenen Staaten	42.610	41.932	40.661	40.258
Griechenland *	892	917	884	861
Italien *	687	769	749	784
Mazedonien *	239	255	284	327
Portugal *	78	137	145	134
Spanien *	85	118	135	155
Tunesien *	118	94	87	75
Slowenien *	70	55	49	45
Marokko *	54	48	43	46
2. Zwischensumme (Kinder der restlichen ehemaligen Anwerbestaaten)	2.223	2.393	2.376	2.427
Summe (1.+2. Zwischensumme)	44.833	44.325	43.037	42.685
sonstige Staaten, darunter (00/01) Iran (824), Ukraine (760), USA (760), Albanien (637)	10.060	11.037	11.441	12.011
Summe	54.893	55.362	54.478	54.696



© TOM

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Die regionale Verteilung der Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache sieht unverändert die Bezirke Neukölln (12.150), Kreuzberg (9.185) und Wedding (9.057) an der Spitze, gefolgt von Spandau (5.020), Charlottenburg (4.810), Schöneberg (4.701), Reinickendorf (4.357), Tempelhof (3.779) und Tiergarten (3.754).

Deutlicher als die absoluten Zahlen sind die prozentualen Anteile in den Bezirken:

Kreuzberg und Wedding rd. 58 %, Tiergarten 47 %, Neukölln 39 %, Schöneberg 36 %, Charlottenburg 30 % und Spandau 22 %.

Auffällig ist der geringe Anteil Schüler und Schülerinnen nichtdeutscher Herkunftssprache in den östlichen Bezirken. Dort hält Mitte (14,7 %) den Spitzenwert (zum Vergleich: Zehlendorf: 11,3 %) mit Hellersdorf (1,7 %) als Schlusslicht.

Unterricht in der Muttersprache mit dem Ziel der Entwicklung von Zweisprachigkeit findet in der Berliner Schule in der Staatlichen Europa-Schule (SESB), in der zweisprachigen deutsch-türkischen Erziehung, im Französischen Gymnasium und in der John-F-Kennedy-Schule statt.

Im Schulversuch **SESB** werden mit Beginn des Schuljahres 2000/01 an 14 Grund- und 4 Oberschulen ca. 3500 Schülerinnen und Schüler in 9 Partnersprachkombinationen nach einem strikt bilingualen und kulturübergreifenden Konzept unterrichtet, das in der Vorklasse einsetzt und bis zu mittleren Schulabschlüssen und zur Hochschulzugangsberechtigung führen soll. Die für Grundschule und Sekundarstufe I (bis Klasse 10) vorliegende Modellplanung sieht vor, dass 50% des Unterrichts obligatorisch in jeweils einer der nichtdeutschen Partnersprachen von muttersprachlichen Lehrkräften dieser Sprache in den zur Hälfte aus deutschsprachigen Schülern, zur anderen Hälfte aus Schülern der Partnersprache bestehenden Klassen erteilt wird. Hiermit wird die schulische Pflege von 9 Muttersprachen geleistet: Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Italienisch, Griechisch, Türkisch, Portugiesisch und Polnisch. Gleichzeitig lernen diese Schüler intensiv Deutsch nach der weitgehend über Sachlernen gesteuerten Partnersprachmethode, und umgekehrt lernen deutsche Schüler, ihre Partnersprache weit mehr als eine Fremdsprache zu beherrschen.

Die Staatlichen Europa-Schulen Berlin sind (Stand Schuljahr 2000/01):

Deutsch/Englisch (Vorklasse - 6. Klasse)	Charles-Dickens-Grundschule, Dickensweg 15, 14055 Berlin-Charlottenburg Fon: 34.30.62.78, Fax: 34.30.62.85
	Erich-Kästner-Grundschule, Filiale: Hüttenweg 40, 14195 Berlin-Zehlendorf Fon: 63.21.80.31, Fax 63.21.80.25
Deutsch/Französisch (Vorklasse - 6. Klasse)	Märkische Grundschule, Dannenwalder Weg 163-165, 13439 Berlin-Reinickendorf Fon: 41.92.48.15, Fax: 41.71.31.22
	Judith-Kerr-Grundschule, Friedrichshaller Straße 13, 14199 Berlin-Wilmersdorf Fon: 897.99.40, Fax 897.99.418
Deutsch/Russisch (Vorklasse - 6. Klasse)	Lew-Tolstoi-Grundschule, Römerweg 120, 10318 Berlin-Lichtenberg Fon: 509.01.47
	Hirschgarten-Grundschule, Stillerzeile 100, 12587 Berlin-Köpenick Fon: 645.53.68, Fax: 645.63.70
Deutsch/Spanisch (Vorklasse - 5. Klasse)	Hausburg - Grundschule, Hausburgstraße 20, 10249 Berlin-Friedrichshain Fon: 42.73.607, Fax 42.73.607
	4. Grundschule, Bleibtreustraße 43, 10623 Berlin-Charlottenburg Fon: 34.30.81.00, Fax 34.30.81.81
Deutsch/Italienisch (Vorklasse - 6. Klasse)	Finow-Grundschule, Welserstraße 16-22, 10777 Berlin-Schöneberg Fon: 75.60.71.75, Fax 75.60.68.75
Deutsch/Türkisch (Vorklasse - 5. Klasse)	Aziz-Nesin-Grundschule, Urbanstraße 15, 10961 Berlin-Kreuzberg Fon: 25.88.37.31, Fax 25.88.37.35
Deutsch/Griechisch (Vorklasse - 5. Klasse)	Homer-Grundschule Pasteurstraße 10-12, 10407 Berlin-Prenzlauer Berg Fon: 42.50.575, Fax 42.50.177

Deutsch/Griechisch (Vorklasse - 2. Klasse)	6. Grundschule Steglitz Curtiusstraße 37, 12205 Berlin-Steglitz Fon: 81.00.970, Fax 81.00.97.39
Deutsch/Portugiesisch (Vorklasse - 3. Klasse)	5. Grundschule Mitte Hannoversche Straße 20, 10115 Berlin-Mitte Fon: 282.44.59, Fax 282.72.09
Deutsch/Polnisch (Vorklasse - 2. Klasse)	Goerdeler Grundschule, Sybelstraße 20, 10629 Berlin-Charlottenburg Fon: 34.30.72.20, 34.30.72.50

Seit dem Schuljahr 1999/2000 wachsen die Staatlichen Europa-Schulen mit den Partnersprachen Englisch, Französisch oder Russisch in 7. Klassen und damit in Oberschulen hinein. Die weiterführenden Schulen sind:

Deutsch/Englisch (ab Schuljahr 99/00)	Schiller-Oberschule (Gymnasium), Schillerstr. 125-127, 10625 Berlin-Charlottenburg Fon: 34.30.59.20, Fax: 34.30.58.41 E-mail: sos@frisch.be.schule.de Internet: http://cidsnet.de/schiller
	Max-Liebermann-Oberschule (Realschule), Filiale: Schillerstr. 124, 10625 Berlin-Schöneberg Fon: 34.30.49.01, Fax: 34.30.49.20 E-mail: mlo_berlin@compuserve.com Internet: http://ourworld.compuserve.com/homepages/mlo_berlin
Deutsch/Französisch (ab Schuljahr 99/00)	Sophie-Scholl-Oberschule (Gesamtschule), Elßholzstr. 34-37, 10781 Berlin-Schöneberg Fon + Fax: 75.60.44.65 E-mail: info@scholl.be.schule.de Internet: http://scholl.be.schule.de
Deutsch/Russisch (ab Schuljahr 99/00)	Mildred-Harnack-Oberschule (Gesamtschule), Schulze-Boysen-Str. 20, 10365 Berlin-Lichtenberg Fon: 559.41.05, Fax: 55.49.24.20 E-mail: bln-Lbg-500g@t-online.de Internet: http://home.t-online.de/home/bln-Lbg-500g

Deutsch/Italienisch
(ab Schuljahr 01/02)

Albert-Einstein-Oberschule (Gymnasium),
Parchimer Allee 109 / 12359 Berlin-Neukölln
Fon: 600.90.20, Fax 60.09.02.54
E-mail: Klaus.Lehnert@aeo.be.schule.de
Internet: www.aeo.de

Alfred-Nobel-Oberschule (Realschule),
Parchimer Allee 111, 12359 Berlin-Neukölln
Fon: 600.90.28, Fax: 601.60.60
E-mail: ano.cids@t-online.de
Internet: <http://home.t-online.de/home/ano.cids/index.htm>.

Deutsch / Spanisch
(ab Schuljahr 01/02)

Sophie-Scholl-Oberschule (Gesamtschule),
Elßholzstraße 34-37 / 10781 Berlin- Schöneberg
Fon: 75.60.71.71, Fax: 75.60.44.65
E-mail: info@scholl.be.schule.de
Internet: <http://scholl.be.schule.de>

Deutsch / Türkisch
(ab Schuljahr 02/03)

Carl-von-Ossietsky-Oberschule (Gesamtschule),
Blücherstraße 46-47 / 10961 Berlin- Kreuzberg
Fon: 25.88.75.11 / Fax: 25.88.75.15
E-mail: Carl-von-Ossietsky-OS.cids@t-online.de
Internet: <http://Carl-von-Ossietsky-Oberschule.de>

Bei der **zweisprachigen deutsch-türkischen Alphabetisierung/Erziehung** handelt es sich um ein in Berlin entwickeltes muttersprachliches Angebot der Grundschule, das an 7 Schulen in 4 Bezirken durchgeführt wird. Es wird sowohl in rein türkischen Klassen als auch in gemischten Regelklassen angeboten. In rd. 50 Klassen erhalten ca. 1 100 Schüler türkischer Herkunft zusätzlich Unterricht in türkischer Sprache mit dem Ziel, über die Vervollkommnung der Muttersprache eine bessere Grundlage für das Erlernen der Zweitsprache Deutsch zu erreichen.

Die zweisprachige deutsch-türkische Erziehung versucht darüber hinaus eine positive Einstellung zu beiden Sprachen zu fördern: Die Deutschen erfahren die Gleichwertigkeit einer anderen Sprache und die Türken erfahren ihre Zweisprachigkeit als besondere Kompetenz und eine Aufwertung des Türkischen. Zum anderen gibt sie den Schülern türkischer Herkunft eine bewusste Hilfestellung bei der Begriffsbildung; dies erweitert sowohl die deutsche als auch die türkische Sprachkompetenz.

Die zweisprachige deutsch-türkische Alphabetisierung/Erziehung (zunächst nur in den Klassen 1 bis 4) war bis 1992 Schulversuch und wurde ab Schuljahr 1992/93 Regelangebot als abweichende Organisationsform für die beteiligten Grundschulen. Seit 1998/99 wird Türkisch als Muttersprache in den Klassen 1 bis 6 angeboten und Arbeitsgemeinschaften Türkisch für Deutsche.

Über dieses Angebot hinaus ist das Erlernen von Türkisch auch an weiteren Grundschulen im Rahmen des Wahlunterrichts (WUV) 2 Stunden pro Woche in den Klassen 5 und 6 möglich.

Folgende Schulen bieten die zweisprachige deutsch-türkische Alphabetisierung/Erziehung an:

Wedding

- Trift-Grundschule, Müllerstr. 158/159, 13353 Berlin, Fon: 45.75.20.70, Fax: 45.75.20.74, für zweisprachige Erziehung: Ursula Rasch priv. 891.31.88, Yildiz Gülseren priv. 213.67.42. Angebot u. a.: „Lernen im Kiez,“: Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendprojekten, Kennenlernen von Arbeitsplätzen in der Schulumgebung, Besuch von Kirchen und Moscheen
- Wedding-Grundschule, Antonstr. 10, 13347 Berlin, Fon: 45.75.42.50/51, Fax: 45.75.74.37

Kreuzberg

- Jens-Nydal-Grundschule, Kohlfurter Str. 20, 10999 Berlin, Fon: 50.58.61.11, Fax: 50.58.61.15
- Kurt-Held-Grundschule, Görlitzer Str. 51, 10997 Berlin, Fon: 22.50.27.11, Fax: 22.50.27.15

Schöneberg

- Spreewald-Grundschule, Pallasstr. 15, 10781 Berlin, Fon: 75.60.71.51, Fax: 75.60.43.66

Neukölln

- Rixdorfer Grundschule, Donaustr. 120, 12043 Berlin, Fon: 61.39.26-0, Fax: 61.30.39.13
- Karl-Weise-Grundschule, Weisestr. 20, 12049 Berlin, Fon: 68.09.22.26, Fax: 627.14.42

An folgenden Oberschulen kann Türkisch als Zweite Fremdsprache gewählt werden:

Gymnasium

- Robert-Koch-Oberschule, Dieffenbachstr. 60/61, 10967 Berlin-Kreuzberg
- Rückert-Oberschule, Mettestr. 8, 10825 Berlin-Schöneberg

Gesamtschule

- Moses-Mendelsohn-Oberschule, Stephanstr. 2, 10559 Berlin-Tiergarten
- Willy-Brand-Oberschule, Grüntaler Str. 5, 13357 Berlin-Wedding
- Ernst-Reuter-Oberschule, Stralsunder Str. 54-57, 13355 Berlin-Wedding
- Hector-Peterson-Oberschule, Tempelhofer Ufer 15, 10963 Berlin-Kreuzberg
- Lina-Morgenstern-Oberschule, Gneisenaustr. 7, 10961 Berlin-Kreuzberg
- Carl-von-Ossietzky-Oberschule, Blücherstr. 46/47, 10961 Berlin-Kreuzberg
Fon: 25.88.75.11 / Fax: 25.88.75.15 ; E-mail: Carl-von-Ossietzky-OS.cids@t-online.de
Internet: <http://Carl-von-Ossietzky-Oberschule.de>

Das **Französische Gymnasium** (gegr. 1689) ab Klasse 5 verfolgt ein partnerschaftliches Konzept. Das Abkommen von 1953 über die Verschmelzung des Französischen Gymnasiums mit dem deutschen Schulsystem hat ein seinerzeit einzigartiges pädagogisches Experiment eingeleitet: die gemeinsame Betreuung von französischen und deutschen Schülern durch deutsche und französische Lehrkräfte. Im Laufe der Jahre hat sich eine Form der bikulturellen Integration herausgebildet, die den Unterricht auf der Grundlage französischer Lehrwerke und Programme mit den Anforderungen des deutschen Schulsystems verbindet. Nach der 12. Klasse werden das Abitur und das Baccalauréat abgelegt. Diese Abschlüsse sind in Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland gegenseitig anerkannt. (Derfflingerstr. 7-11, 10785 Berlin, Fon: 39.05.14.10, Fax: 39.05.14.19)

Die **John-F.-Kennedy-Schule** ist eine deutsch-amerikanische Gemeinschaftsschule, die von der Vorklasse bis Klassenstufe 13 alle Klassenstufen umfasst. Auf der Basis der besonderen Beziehungen zwischen Deutschland und den USA werden in einer bikulturellen Form von Unterricht und Erziehung Englisch bzw. Deutsch als 1. Unterrichtssprache deutschen und amerikanischen Schülern angeboten.

Bei der Zusammensetzung der Schülerpopulation wurde bisher auf eine 50:50-Proportionierung der deutschen und amerikanischen Schüleranteile Wert gelegt. Aufgrund der veränderten politischen Rahmenbedingungen werden Überlegungen angestellt, die Aufnahmebedingungen für internationale Schüler auf Englisch-Muttersprachenniveau zu optimieren. Am Ende der 12. Klasse werden das in den USA anerkannte High-School-Diploma und am Ende der 13. Klasse das in der Bundesrepublik Deutschland anerkannte Abitur erworben. (Teltower Damm 87-93, 14167 Berlin-Zehlendorf, Fon: 63.21.57.10, Fax: 63.21.63.77)

Die **Staatliche Internationale Schule Berlin** wurde zum Schuljahr 2000/01 mit den Klassenstufen 5 und 6 eröffnet. An der Gesamtschule mit Grundschule und gymnasialer Oberschule sollen dauerhaft in Berlin ansässige Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Kindern hinzuziehender Familien unterschiedlicher Nationalitäten unterrichtet werden. Der Unterricht wird bilingual in Deutsch und Englisch erteilt. Die Staatliche Internationale Schule Berlin wird alle Abschlüsse der Berliner Schule bis zum Abitur und weitere internationale Abschlüsse vergeben. (im Gebäude der 6. Grundschule Steglitz, Curtiusstr. 34, 12205 Berlin-Steglitz, Fon: 01.73.24.00.492 und 81.00.97.10/12, Fax: 81.00.97.39)

Für die Kinder von Arbeitnehmern aus den ehemaligen Anwerbestaaten (Wanderarbeitnehmer) wird der **muttersprachliche Ergänzungsunterricht** (MEU) zur Pflege der Muttersprache und der heimatischen Landeskunde durch die diplomatischen Vertretungen der Herkunftsländer in alleiniger Verantwortung organisiert gemäß Artikel 3 der Richtlinie des Europa-Rates vom 25. Juli 1977 über „Schulische Betreuung der Kinder von Wanderarbeitnehmern,“ (77/486/EWG). Die Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport bezuschusst diesen Unterricht auf Antrag der diplomatischen Vertretungen nach Maßgabe des Haushaltes. Folgende Staaten nehmen dies in Anspruch: Bosnien-Herzegowina, Bundesrepublik Jugoslawien, Griechenland, Italien, Kroatien, Slowenien, Mazedonien, Marokko, Portugal, Spanien, Türkei und Tunesien.

Muttersprachlicher Unterricht wird auch für Kinder anderer Nationalitäten von den diplomatischen Vertretungen der Herkunftsländer oder Eltern- bzw. Kulturvereinen angeboten, z.B. Arabisch, Tamilisch, Albanisch. Diese erhalten allerdings keine Zuschüsse der Senatsverwaltung.

Neben den muttersprachlichen Angeboten gibt es in der Berliner Schule diverse Oberschulen mit **bilingualen Zügen**. Dort wird eine bestimmte Fremdsprache verstärkt gelehrt, später wird in zwei Fächern in dieser Sprache unterrichtet. Das Grundkonzept bilingualer Bildung betrifft den Erwerb einer Sprachkompetenz in der Muttersprache und in einer Schulfremdsprache. Die Kompetenz in der Fremdsprache soll es erlauben, fachliche Sachverhalte in Lernbereichen wie Wirtschaft, Kultur, Politik, Naturwissenschaften in dieser Fremdsprache darzustellen. Das Modell ist dadurch gekennzeichnet, dass im Bildungsgang der jeweiligen Schulart im Sekundarbereich Unterricht in der Zielfremdsprache mit in der Regel erhöhter Wochenstundenzahl erteilt und die Zielfremdsprache in mindestens einem nicht- sprachlichen Fach als Unterrichts- bzw. Arbeitssprache benutzt wird.

Das bilinguale Angebot als Schulversuch sieht nach einem verstärkten Fremdsprachenunterricht in den Klassen 7 und 8 vor, dass in der 9. und 10. Klasse der Unterricht in den Fächern Erdkunde, Biologie und/oder Geschichte in der Fremdsprache erteilt wird. Das Abitur (bei Gesamtschule und Gymnasium) wird in zwei oder drei Prüfungsfächern in der Fremdsprache durchgeführt.

Realschulen

Hier werden für die Klassenstufen 7 bis 10 deutsch-englisch bilinguale Züge (durchgehende Klassen) an folgenden Schulen angeboten:

- Hugo-Gaudig-Oberschule, Boelckestr. 58-60, 12101 Berlin-Tempelhof,
Fon: 75.60.26.66, Fax: 75.60.22.39
- Alfred-Wegener-Oberschule, Im Gehege 6-8, 14195 Berlin-Zehlendorf,
Fon: 80.91.25.83, Fax: 831.40.50
- John-Heartfield-Oberschule, Teterower Ring 37, 12619 Berlin-Hellersdorf,
Fon+Fax: 561.11.27
- Borsig-Oberschule, Lausitzer Platz 9, 10997 Berlin-Kreuzberg,
Fon: 25.88.58.11, Fax: 25.88.81.15

Ein deutsch-französischer bilingualer Zug wird an der

- Elisabeth-Oberschule, Kamminer Str. 17, 10589 Berlin-Charlottenburg,
Fon: 34.30.73.20, Fax: 34.30.73.38 aufgebaut.

Gesamtschulen mit deutsch-englischem bilingualen Zug sind die

- Willy-Brandt-Oberschule, Grüntaler Str. 5, 13357 Berlin-Wedding,
Fon: 457.73.10 oder 11, Fax: 457.73.42
- Carl-von-Ossietzky-Oberschule, Blücherstr. 46-47, 10961 Berlin-Kreuzberg,
Fon: 25.88.75.11, Fax: 25.88.75.15
- Wilma-Rudolph-Oberschule ,
Am Hegewinkel 2 A, 14169 Berlin-Zehlendorf, Fon: 60.91.41.60, Fax: 60.91.41.66
- Clay-Oberschule
Bildhauerweg 9, 12355 Berlin-Neukölln, Fon: 66.00.40, Fax: 66.00.42.00
- Max-Beckmann-Oberschule
Auguste-Victoria-Allee 37, 13403 Berlin-Reinickendorf, Fon: 413.40.81, Fax: 413.51.64

- Walter-Gropius-Schule
Fritz-Erler-Allee 86, 12351 Berlin-Neukölln, Fon: 600.90.80, Fax: 60.09.08.38
- Merian-Oberschule
Hoernlestr. 80, 12555 Berlin-Köpenick, Fon: 657.12.49, Fax: 657.17.93
- Jules-Verne-Oberschule
Wernerstr. 48, 12619 Berlin-Hellersdorf, Fon: 561.80.59, Fax: 561.71.92
- Fritz-Reuter-Oberschule
Prendener Str. 29, 13059 Berlin-Hohenschönhausen, Fon: 962.76.30, Fax: 96.27.63.44
- Olof-Palme-Oberschule
Paul-Junius-Str. 25-27, 10369 Berlin-Lichtenberg, Fon: 972.40.17, Fax: 972.70.50
- Bröndby-Oberschule
Dessauerstr. 63, 12249 Berlin-Steglitz, Fon: 79.04.20.70, Fax: 79.04.23.93
- Rudolf-Virchow-Oberschule
Glambecker Ring 90, 12679 Berlin-Marzahn, Fon: 933.92.38, Fax: 933.92.39.

Bei den **Gymnasien** gibt es folgende Angebote:

Deutsch/Englisch

- Sophie-Charlotte-Oberschule,
Sybelstr. 2-4, 10629 Berlin-Charlottenburg, Fon: 34.30.86.00, Fax: 34.30.86.60
- Georg-Büchner-Oberschule,
Lichtenrader Damm 224-244, 12305 Berlin-Tempelhof, Fon: 75.60.82.08, Fax: 75.60.82.61
- Gabriele-von-Bülow-Oberschule,
Tile-Brügge-Weg 63, 13509 Berlin-Reinickendorf, Fon: 43.77.54.80, Fax: 433.80.88
- Johann-Gottfried-Herder-Oberschule,
Paul-Junius-Str. 69, 10369 Berlin-Lichtenberg, Fon: 972.70.94, Fax: 97.10.56.34
(ab Klasse 5)
- Menzel-Oberschule,
Altonaerstr. 26, 10555 Berlin-Tiergarten, Fon: 39.05.23.89, Fax: 39.05.23.96
- Dreilinden-Oberschule,
Dreilindenstr. 49. 14109 Berlin-Zehlendorf, Fon: 80.31.087, Fax: 80.40.43.50

Deutsch-Französisch

- Rückert-Oberschule,
Mettestr. 8, 10825 Berlin-Schöneberg, Fon: 78.76.31.73, Fax: 78.76.31.28
(ab 5. Klasse)
- Romain-Rolland-Oberschule, Cité Foch,
Place Molière 4, 13469 Berlin-Reinickendorf, Fon: 414.01.70, Fax: 41.40.17.18
(ab 5. Klasse)

Deutsch-Spanisch

- Friedrich-Engels-Oberschule,
Emmentaler Str. 67, 13407 Berlin-Reinickendorf, Fon: 495.50.56/57, Fax: 496.28.71
(ab Klasse 5)

Deutsch-Russisch

- Johann-Gottfried-Herder-Oberschule,
Paul-Junius-Str. 69, 10369 Berlin-Lichtenberg, Fon: 972.70.94, Fax: 97.10.56.34
(ab Klasse 5)

Internationale Privatschulangebote mit monatlichem Schulgeld

Deutsche Schüler werden an diesen Einrichtungen nur mit einer Ausnahmegenehmigung der Berliner Schulbehörde aufgenommen.

- International School Berlin-Potsdam (englischsprachig),
Heinrich-Heine-Weg 15 (Neu-Fahrland), 14476 Potsdam,
Fon: (033208) 676.19, Fax: (033208) 676.12
- Berlin British School e. V. (englisches Schulsystem),
Dickensweg 17, 14055 Berlin-Charlottenburg, Fon: 304.22.05, Fax: 304.38.56
- Berlin International School,
Körnerstr. 11, 12169 Berlin-Steglitz,
Fon: 79.00.03.70, Fax: 79.00.03.79 IB und Abitur
- British International School Berlin
Heerstr. 465, 13593 Berlin, Fon: 36.43.98.20, Fax: 36.43.98.79
- Collège Voltaire
Rue Racine 7, 13405 Berlin-Reinickendorf, Fon: 411.00.11, Fax: 411.00.14
(französisches Schulsystem),
- Japanische Internationale Schule zu Berlin
Am Sandwerder 3, 14109 Berlin-Zehlendorf, Fon: 803.68.30, Fax: 803.53.31
- Schwedische Schule
Landhausstr. 26-28, 10717 Berlin-Wilmersdorf, Fon: 873.53.11, Fax: 86.49.59.31

Seit 13 Jahren arbeitet die Senatsschulverwaltung mit dem **Deutschen Entwicklungsdienst (DED)** in entwicklungspolitischer und interkultureller Bildungsarbeit zusammen und organisiert Seminare für Lehrkräfte sowie Veranstaltungen für Schulklassen. Referenten sind ehemalige deutsche Entwicklungshelfer und Fachleute aus Afrika, Lateinamerika und Asien, die vom DED bezahlt werden. Für die Arbeit beim DED hat die Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport eine Lehrkraft dorthin abgeordnet. Im Sekundar- und Berufsschulbereich liegt der Schwerpunkt auf Entwicklungszusammenarbeit, in der Grundschule geht es vor allem um das Leben in anderen Kulturen. Thematisiert werden auch die Eindrücke der Referenten von Deutschland. Die Seminare für Lehrkräfte behandeln Themen globales Lernen und Entwicklungsarbeit.

Viermal im Jahr erscheint die Zeitschrift „DED-Brief“, mit Schwerpunktthemen wie „Tourismus und Entwicklung“, „Minderheiten“, „Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit“, „Jugend und Bildung“, oder „Zusammenarbeit mit Kommunen“,

Kontakt: Deutscher Entwicklungsdienst DED, Frau Lensing, Kladower Damm 299,
14089 Berlin, Fon: 36.88.10 (Zentrale) -198, Fax: 36.88.12.71, Internet: www.ded.de

Weitere Informationen zum Thema „Eine Welt,“: siehe die Kapitel „Unterrichtsinhalte und -methoden,“ und „Hilfsmittel und Materialien - kommentierte Medienliste,“

Unesco-Projektschulen gibt es in ganz Deutschland in über 90 Städten. Sie sind Teil eines internationalen und seit 50 Jahren bestehenden Netzwerkes in 130 Ländern mit heute 4.800 Schulen aller Stufen, davon 120 Schulen in Deutschland und 12 in Berlin. Etwa die Hälfte ist über das Internet erreichbar.

Die Unesco ist die Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation: United Nations Education Science Culture and Communication Organisation. Durch ihre vielfältigen weltweiten Projekte will die Unesco zur Wahrung von Frieden und Sicherheit beitragen. Hauptmotiv für die Gründung der Unesco (am 16.11.1945 unterzeichneten in London 37 Staaten die Verfassung der Unesco, die am 04.11.1946 in Kraft trat) waren der Zweite Weltkrieg und die Überzeugung der Mitgliedstaaten, durch Bildung und Friedenserziehung die Wiederholung einer derartigen Katastrophe zu verhindern. Die Unesco kann lediglich Empfehlungen aussprechen und darf auf Wunsch der Regierungen der Mitgliedstaaten in den einzelnen Ländern aktiv werden. Sie besteht aus drei Organen - der Generalkonferenz, dem Exekutivrat und dem Sekretariat und gibt eine Vielzahl von Publikationen heraus. Ihr Sitz ist in Paris und die meisten Mitgliedstaaten - 180 von 186 - unterhalten eigene Nationalkommissionen.

In Berlin gibt es zur Zeit 13 Schulen im Arbeitskreis der Unesco-Projektschulen. Wofür setzen sie sich ein - und wie?

Die Projektschulen unterstützen aktiv die Ziele der Unesco, haben sich „global denken - lokal handeln“, zum Motto gemacht und sagen über sich selbst: „Wir sind ‘ganz normale’ Schulen - mit einem kleinen Unterschied. Denn die Maschen unseres Netzes werden durch eine gemeinsame Idee verknüpft. Internationale Verständigung und Interkulturelles Lernen sollen ebenso in den Schulalltag integriert sein wie auch die Einhaltung der Menschenrechte, die Verbreitung des ‘Eine Welt’-Gedankens und der Erhalt der Umwelt. Wir sind offene Schulen, offen für neue Ideen und vernachlässigte Themen und legen großen Wert auf Impulse von Schülern, Eltern, Lehrkräften und Partnern in nicht schulischen Organisationen. ... Alle Unesco-Projektschulen haben ein eigenes Profil und engagieren sich auf mannigfaltige Weise. Ob Kontakte mit Osteuropa oder Ostafrika, ob projektorientiertes Arbeiten oder der Fachunterricht mit neuen Inhalten, ob Integration von Einwanderer- und Flüchtlingskindern oder der Austausch mit Kindern in fernen Ländern - der Vielfalt sind keine Grenzen gesetzt. Gemeinsame Aktionen - wie die ‘Hilfe für Kinder in Bosnien-Herzegowina und Kroatien’ und der ‘Internationale Projekttag der Solidarität - zehn Jahre nach Tschernobyl’ an denen bundesweit und international über 1.000 Schulen teilgenommen haben, zeigen auf eindrucksvolle Weise, wie stark unser Netz verknüpft ist.“⁵⁵

Die Projektschulen setzen sich ein für die Durchsetzung der Menschenrechte, die Akzeptanz von Anderssein, für Umweltschutz und die Bekämpfung von Armut und Elend. So organisierten z. B. am 10.12.1998, dem Tag der Menschenrechte „50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, die im Arbeitskreis mitarbeitenden UNESCO-Schulen im Haus der Kulturen der Welt einen Aktionstag mit Theater, Musik, Lyrik und Demonstration: Schüler der Berliner Unesco-Projektschulen ließen Luftballons steigen und bildeten eine Lichterkette am Alexanderplatz.

⁵⁵ Selbstdarstellungsfaltblatt

Wie wird eine Schule zur Unesco-Projektschule?

Bewerber müssen die Ziele der Unesco zur Erziehung zur internationalen Verständigung und Zusammenarbeit aktiv unterstützen und nach einem Beschluss der Schulkonferenz kontinuierlich im Schulnetz der Unesco mitarbeiten.

Der Arbeitskreis der Unesco-Projektschulen besteht aus:

I. Anerkannte Projektschulen

- Carl-Zeiss-Oberschule (Gesamtschule)
Barnetstr. 12-14, 12305 Berlin-Tempelhof, Fon: 75.60.82.06, Fax: 75.60.82.09
- Salvador-Allende-Oberschule (Gesamtschule)
Pablo-Neruda-Str. 6, 12559 Berlin-Köpenick, Fon: 654.50.61
- Hermann-Köhl-Oberschule (Haupt- und Realschule)
Kurfürstenstr. 53-54, 12105 Berlin-Tempelhof, Fon: 75.60.74.64, Fax: 75.60.74.93
- Gotthold-Ephraim-Lessing-Oberschule (Gesamtschule)
Elfriede-Tygör-Str. 1, 10319 Berlin-Lichtenberg, Fon: 512.30.45

II. Mitarbeitende Unesco-Projektschule:

- Peter-Petersen-Grundschule
Jonasstr. 15, 12053 Berlin- Neukölln, Fon: 68.09.23.22, Fax: 68.82.23.71

III. Am Arbeitskreis interessierte Schulen:

- Die Stadt-als-Schule (Hauptschule)
Dessauer Str. 24, 10963 Berlin-Kreuzberg, Fon: 25.88.48.11, Fax: 265.13.82
- Jüdisches Gymnasium, Jüdische Realschule
Große Hamburger Str. 27, 10115 Berlin-Mitte, Fon: 238.57.81, Fax: 238.57.70
- Willy-Brandt-Oberschule (Gesamtschule)
Grüntaler Str. 5, 13357 Berlin-Wedding, Fon: 45.76.73.10, Fax: 45.75.73.42
- Ernst-Reuter-Oberschule (Gesamtschule)
Stralsunder Str. 54-57, 13355 Berlin-Wedding, Fon: 464.20.21, Fax: 464.43.84
- Grundschule am Wäldchen
Wustrower Straße 28, 13051 Berlin-Hohenschönhausen, Fon: 922.50.88,
Frau Denneke, Frau Wenzel, Fax: 9295 088
- Grundschule am Arkona Platz
Ruppiner Str. 47-48, 10115 Berlin-Mitte,
Herr Hertz, Herr Ellerkmann, Fon/Fax: 449.65.11
- Moses-Mendelssohn-Oberschule (Gesamtschule)
Stephanstraße 2, 10559 Berlin-Tiergarten, Fon: 39.05.41.10, Fax: 39.05.41.32
- Leonardo-da-Vinci-Oberschule (Gymnasium)
Haewererweg 35, 12349 Berlin-Neukölln, Fon: 74.20.10, Fax: 74.20.12.28

Kontakt:

- Regionalkoordination für die Unesco-Projektschulen und das Berliner Komitee für Unesco-Arbeit e. V.: Regine Noack, Brigitte Wilhelm, c/o Hermann-Köhl-Oberschule, Kurfürstenstr. 53, Fon: 75.60.74.64, Fax: 75.60.74.93
- Deutsche Unesco-Kommission, Colmannstr. 15, 53115 Bonn, Fon: (0228) 60.49.70, Fax: (0228) 604.97.30, Internet: www.unesco.de
- UIP - Unesco-Institut für Pädagogik, Feldbrunnenstr. 58, 20148 Hamburg
- Unesco, 7, place de Fontenoy, F-75700 Paris
- Die Unesco in Paris und ihre nationalen Kommissionen veröffentlichen unterschiedliche Publikationen. Die Deutsche Unesco-Kommission in Bonn beispielsweise gibt das „forum“, heraus, die Zeitschrift der Unesco-Projektschulen,

Das Projekt „KidS,, an der Ferdinand-Freiligrath-Oberschule in Kreuzberg steht für „Kreativität in die Schulen,, und ein anderes Konzept von Lernen mit einer multikulturellen Schülerschaft. Es holt seit 1989 Akrobaten, Bildhauer, Computerspezialisten, Filmemacher, Musiker, Fotografen, Grafiker, Regisseure, Autoren, Tischler, Schauspieler, Maler, Tänzer, Akrobaten, Zauberer aus unterschiedlichen Ländern an die Schule und arbeitet direkt mit dem kreativen Potenzial der Schüler. Auslöser für diese Idee war in einem Schulklima von Motivationsarmut, Hoffnungslosigkeit und Aggression der Besuch einer Schulklasse bei einem Bildhauer: Hier stellten Jugendliche, die sich sonst nicht für Schule interessierten, plötzlich Fragen.

„Mit den Künstlern kommen Menschen an die Schule, die als eigenständige und unabhängige Persönlichkeiten die Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit als belebende Notwendigkeit erfahren haben. Die Schule braucht dringend starke Persönlichkeiten, die Brücken zu schlagen vermögen: zwischen Innen- und Außenwelt, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Kulturen, zwischen Generationen und Geschlechtern.,⁵⁶

Benachteiligungen, die durch Entwurzelung entstehen, können durch KidS zum Teil aufgefangen werden, und die Jugendlichen können einen besseren Zugang zu ihrem Potenzial entwickeln. Die Stärkung der Identitäten der Schüler und die Zusammenarbeit mit professionellen Künstlern aus verschiedenen Ländern wirken als Beitrag, Angst vor und Ablehnung von Fremdem abzubauen: „Seit ich zeigen kann, dass ich etwas kann, bin ich selbstbewusster geworden, und dann: Ich bin Fremden gegenüber offener geworden“, sagt der 16-jährige Paul.,⁵⁷

Mit finanzieller Förderung der Robert-Bosch-Stiftung von 1990 bis 1994 und der BMW AG München seit 1993 konnte sich „KidS,, 1995 zu einem bundesweiten Modellversuch der Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung weiterentwickeln. Auch in München (gefördert von der Siemens AG) und Augsburg (gefördert von der Robert-Bosch-Stiftung) gibt es KidS-Projekte an Schulen.

Kontakt: Ferdinand-Freiligrath-Oberschule, Frau Hildburg Kagerer, Bergmannstr. 60-65, 10961 Berlin-Kreuzberg, Fon: 25.88.65.11, Fax: 25.88.65.15, E-mail: ffo-schule.berlin@snaflu.de

⁵⁶ Kagerer, Hildburg: „Schule ohne Gewalt,, Pädagogisches Zentrum Berlin, S. 30

⁵⁷ Kagerer, Hildburg: „KidS - Kreativität in die Schule,, in: Pädagogik Nr. 4/1995, S. 13

Berlin Türk Bilim ve Teknoloji Merkezi BTBTM - Türkisches Wissenschafts- und Technologiezentrum e. V., bietet **Nachhilfeunterricht für nichtdeutsche Schüler** für die 7. Klassen der Gymnasien, für die 10., 11., 12. und 13. Klasse der Gymnasien und der Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe für die Fächer Deutsch, Englisch, Französisch, Politische Weltkunde, Mathematik, Chemie, Physik und Biologie in den Räumen der Technischen Universität Berlin für eine Gebühr von DM 70,-- pro Kurs und Halbjahr an. Beratungszeiten Montag 10.00 bis 12.00 Uhr und Donnerstag 16.00 bis 19.00 Uhr. Die Anmeldezeiten sind halbjährlich

Kontakt: BTBTM-Büro c/o Stud. Koordinationsbüro, TU Hauptgebäude H 2135, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Fon: 314.24.800

Exkurs: Ausgewählte Schülermeinungen

„Die multikulturelle Schule - gibt's die überhaupt?“, fragte der „Tagesspiegel“, Berliner Jugendliche im Rahmen seines Medienprojekts für Schulen „Klasse!“. Wie in und nach der Schule der Alltag zwischen deutschen und ausländischen Kindern aussieht, wollte die Zeitung wissen und fragte nach Problemen und Hoffnungen, Einschätzungen und Wünschen.

„Eines ist klar: *Die* Ausländer gibt es aus Schülersicht genauso wenig wie *die* Deutschen“, fasste die Redaktion vier Wochen später die über 200 eingegangenen Reaktionen auf einer Sonderseite zusammen.

An vielen Schulen sei das Nebeneinander von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft eine Selbstverständlichkeit - dazu gehöre auch der Umgang mit den auftretenden Problemen. Das können, müssen aber nicht unbedingt Probleme zwischen ausländischen und deutschen Jugendlichen sein. So beschreibt eine deutsche Schülerin die Probleme, die sie mit „prügelnden Kameradschaften“, in ihrem Heimatbezirk Treptow hat, eine andere beklagt den Verlust ihrer indischen Freundin, die auf Drängen des Vaters wieder nach Indien zurückgekehrt ist.

Schließlich beschreibt eine Schülerin die verständnislose Reaktion der Jugendlichen, als ihr Klassenlehrer nachfragt, ob auch die Ausländer auf die Klassenreise mitfahren würden - welche Ausländer? Niemandem sei es zunächst eingefallen, die beiden vietnamesischen Mitschüler könnten gemeint sein.

„An der Waldenburg-Oberschule lernen und leben Schüler aus 13 Nationen“, berichten zwei Mädchen einer 8. Klasse. „Wir haben nie Streit, wenn es um Gruppenarbeit geht oder um die Zusammenarbeit in der Klasse. Da spielt die Nationalität keine Rolle, doch haben wir uns natürlich in der Wolle, wenn es um Freundschaften, Beziehungen oder andere Probleme geht, die Jugendliche alle so haben.“

„Manchmal streiten wir auch“, schreibt ein Mädchen einer 6. Grundschulklasse, „das hat aber nichts mit der Nationalität zu tun. Wir versuchen dann den Streit mit Worten zu lösen, und meist gelingt es uns auch.“ Wo das nicht gelingt, ärgert sie sich, dass die ausländischen Kinder „immer ihre Brüder und Cousins zur Verstärkung holen“. Das scheint aber eher als Verstoß gegen das Fairnessgebot kritikwürdig, wie die Jugendlichen überhaupt ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden und sensible Wahrnehmung beweisen, wenn sie von diskriminierenden Zwischenfällen berichten, die sie erlebt haben: Einer alten Türkin etwa wird in der U-Bahn kein Sitzplatz angeboten, aber bald darauf einer Deutschen; ein ausländischer Mitschüler wird von Zivilpolizisten auf fragwürdige Weise überprüft und kann nur durch den massiven Einsatz von Lehrkräften und dem Schulleiter vor der (wie sich herausstellt irrtümlichen) Festnahme bewahrt werden; ein Junge schildert gar selbstkritisch, wie er zu Hause voreilig die polnische Putzfrau des Diebstahls verdächtigt, dann aber seine Taschengeldspardose unter einem Stapel alter Zeitungen wiederfindet - er hatte sie selbst verkrant: „In diesem Moment schämte ich mich fürchterlich, dass ich A. verdächtigt hatte.“

Zwei deutsche Mädchen beklagen die aufdringliche Anmache ausländischer Jungs, relativieren das jedoch: „Doch Ausländer haben auch positive Seiten: Sie sind reifer, verständnisvoller und wir fühlen uns sicherer, wenn wir mit ihnen unterwegs sind.,, Häufig wird das Macho-Gehabe der ausländischen Jungen kritisiert und die Unterdrückung der Mädchen. Ausländische Jugendliche würden auch häufig Streit suchen und seien aggressiv, auch Schwächeren gegenüber - hier ist die Toleranzschwelle niedrig, deutsche Jugendliche verlangen, dass die Ausländer sich anpassen, sich einfügen, die Regeln beachten. Verbrechen - von welcher Seite auch immer - sollten härter bestraft werden; die Ausweisung krimineller Ausländer wird nicht nur von deutschen, sondern auch von ausländischen Schülern verlangt. Viele versuchen zu differenzieren und vermuten, dass die „schwarzen Schafe,, die es nun mal in allen Nationen gebe, das Bild verzerren. Zwar argwöhnt ein Jugendlicher, der mehr Anpassung verlangt, irgendwo müssten die herrschenden Vorurteile ja einen Grund haben. Umgekehrt beobachtet eine deutsche Schülerin: „Leider sind die Opfer von Vorurteilen oftmals Leute, die wirklich in Ordnung und sehr nett sind, und so etwas tut mir dann Leid, denn dadurch bekommen die Ausländer ein schlechtes Bild von den Deutschen.,,

„Was du denkst, ist immer richtig / Nur wie es dir geht, das ist wichtig / Doch was sie fühlt, ist egal / Abgewiesen zum hundertsten Mal,, fasst Jasmin, Schülerin einer 8. Klasse, die erlebte Ausgrenzung in ihrem Gedicht zusammen. „Ausländer raus!,-Parolen an den Wänden, Abschiebung von der Ausländerpolizei, dann die Vertreibung als Verräter aus der früheren Heimat mit Steinwürfen: „Jeder hat einen Platz, wo er hingehört, bloß ich nicht,, lässt der bosnische Jugendliche Marko in einer gezeichneten Bildergeschichte sein zweites Ich resümieren, während es sich resigniert einen Revolver an die Stirn hält, und schreibt darunter: „Was ich mit diesem Comic ausdrücken möchte, ist, dass mein Heimatland sehr fremd geworden ist. Heute bin ich nicht mehr sicher, was ich bin und wo ich hingehöre. Ich hoffe, dass ich eines Tages einen Platz finde, wo ich so behandelt werde, wie ich es verdiene. Danke!,,

Die deutschen Jugendlichen registrieren die Verunsicherung und die Verletzlichkeit ihrer ausländischen Mitschüler: „Man sollte sich vielleicht mal in ihre Lage hineinversetzen. Was ist das für ein Gefühl, wenn man seine Heimat und alle Freunde verlassen muss, um in ein unbekanntes Land zu ziehen?,, Der Nationalstolz ihrer polnischen Freundin gibt einer deutschen Jugendlichen zu denken: „Ich frage mich, warum Silva nur so stolz darauf ist, Polin zu sein? Bin ich denn stolz darauf, eine Deutsche zu sein? (...) Wäre Silva genauso stolz auf ihre polnische Herkunft, wenn sie in Polen aufgewachsen wäre? Vielleicht entsteht ihr Stolz nur dadurch, dass sie eine Polin unter Deutschen ist (...),,

Ob sie lieber in der Türkei lebe oder in Deutschland, wird Ayse bei jedem ihrer Besuche in der Türkei gefragt - und sie fragt sich: „Wie kann man nur jemanden, der seit seiner Geburt in Deutschland leibt und lebt, seine Muttersprache nur beschränkt spricht und daher schon fast zu 90 Prozent deutsch ist, nur so eine Frage an den Kopf werfen. Na ja, denke ich mir dann und lächle nur freundlich.,, Sie versucht mit Hilfe der beiden Sprachen ihre Identitäten zu sortieren: In der Schule spricht sie nur deutsch, zu Hause türkisch. „Mit dieser Trennung gelingt es mir, mein deutsches Ausdrucksvermögen zu fördern, ohne dass die bei türkischen Jugendlichen schon so typischen Mischsätze zu Stande kommen. (...). Durch das Türkischsprechen in der Familie verhindere ich, dass ich gänzlich die türkische Sprache verlerne.,,

Die Ausländer sollten Deutsch lernen, verlangen deutsche Jugendliche häufig, auch als Zeichen der Anpassung. Wenn auf dem Pausenhof die deutschen Schüler deutsch miteinander sprechen und die Türken türkisch, verhindert das nicht nur den Austausch, es führt auch dazu, dass sich die Deutschen ausgeschlossen und bedrängt fühlen. Und häufig wird eine Begrenzung der Zahl ausländische Kinder pro Klasse verlangt. Das Bewusstsein von Konkurrenz taucht nur vereinzelt auf, etwa in der Forderung, dass Ausländer nicht zu niedrigeren Löhnen arbeiten sollten als Deutsche.

Solange der Grundsatz „Gleiches Recht für alle“, gewahrt ist, ist die überwiegende Mehrheit der deutschen Jugendlichen aufgeschlossen und einverstanden, mit Ausländern zusammenzuleben. „Ich wünsche, Kreuzberg wäre hier und überall“, - viele Schüler wissen die Multinationalität, die kulturelle Buntheit ihrer Klasse und ihrer Stadt durchaus zu schätzen. „Unsere Schulfeste sind nie langweilig, denn dort wird tolle Musik aus verschiedenen Ländern gespielt und gesungen. Auch unsere Büfets sind super,,“, stellen zwei Schülerinnen fest, und eine andere fasst zusammen: „Vorteilhaft an bunten Schulklassen ist, dass man als Deutscher viel über die andere Kultur erfahren kann. Wenn man Vorurteile gegenüber Ausländern hat, kann man diese entweder bestätigen oder für falsch erklären. Man muss sich eben miteinander beschäftigen, um etwas über jemanden sagen zu können.,“

Hierfür muss die Schule mit Hilfe der interkulturellen Bildung und Erziehung die nötigen Grundlagen und Voraussetzungen schaffen und sich damit auseinandersetzen.

„Der Wandel ist das Gesetz des Lebens.,“

John F. Kennedy (1917-1963)

4. Leitlinien für den Unterricht

Interkulturelle Bildung und Erziehung ist ein fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip. Das bedeutet einerseits eine Erweiterung der **Unterrichtsinhalte** und andererseits die Berücksichtigung spezieller **pädagogischer Grundsätze** und **Methoden**. Dieses Kapitel bietet hierzu grundsätzliche Überlegungen und praktische Hilfe an. Einleitend werden als Grundlage die **Ziele** der interkulturellen Bildung und Erziehung genannt. In diesem Zusammenhang wird auch auf den Beschluss der KMK zu interkultureller Bildung und Erziehung im Anhang verwiesen.

Die in 4.3 genannten **Methoden und Inhalte** werden fach- und stufenübergreifend, aber auch fächerbezogen vorgestellt. Die umfangreiche **kommentierte Medienliste** dient als Ideenliste und Wegweiser durch das vorhandene Material-Dickicht.

4.1 Kompetenzentwicklung und Ziele

„Toleranz sollte nur eine vorübergehende Gesinnung sein; sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“

J.W.von Goethe
(vgl. moderne Definition im Stichwort „Toleranz“)

Die Ziele interkultureller Bildung und Erziehung sind

- die Vorbereitung aller Kinder und Jugendlichen auf eine Zukunft in einer immer internationaler werdenden (Arbeits-)Welt und
- die Stärkung von Zivilgesellschaft, Demokratie und Frieden.

Der Kern interkultureller Bildung und Erziehung ist das Lernen, mit anderen Kulturen erfolgreich umzugehen. Das bedeutet die Befähigung aller, die eigene Kultur zu entwickeln, mit anderen (Kulturen) erfolgreich zu kommunizieren und in interkulturellen Situationen die Kluft zwischen verschiedenen Deutungsmodellen überbrücken zu können. Dazu sind Handlungsspielräume nötig, die Polarisierungen entgegenwirken und die Kinder und Jugendliche zu sachlich begründeter Kritik gegenüber Eigenem und Fremden ermutigen und Vorurteile zu erkennen helfen. Insofern trägt interkulturelle Bildung und Erziehung zu Chancengleichheit und Verbesserung der Schulleistungen von Migrantenkinder bei.

Interkulturelle Kompetenz - warum?

- Interkulturell erfolgreich Sozialisierte sind besser vorbereitet auf neue Situationen und können Probleme besser bewältigen (z. B. Zukunftsangst), denn ein routinierter Umgang mit Fremdem befördert Flexibilität und stabilisiert Identität.
- Die Schulleistungen verbessern sich durch höhere Motivation, da die unterschiedlichen Lebenswelten der Schüler im Unterricht vermehrt berücksichtigt werden.
- Verbindungen zu anderen Ländern werden erlebbar gemacht und tragen bei zur politischen Stabilität.

- Entwicklungsschübe werden durch Kulturkontakt, durch Profitieren voneinander möglich: „Im jüngsten *World Development Report* der Weltbank, der unter dem Titel *Knowledge for Development* erschienen ist, wird dem Zusammenspiel von lokalem und importiertem Wissen für die Entwicklung unserer Gesellschaften eine besondere Bedeutung zugemessen.“⁵⁸ So kann das Wahrnehmen unterschiedlicher Lebensweisen z. B. zum Wiederentdecken bestimmter Werte wie dem des Familienverbandes führen oder es kann internationale Forschungsprojekte fördern, die kompetenter sind durch das Einbringen von Vielfältigkeit.
- Die Wettbewerbsfähigkeit wird verbessert durch Berücksichtigung internationaler Dimensionen, denn technisches Know-how ist bei der zunehmenden Konkurrenz nicht mehr ausreichendes Kriterium für wirtschaftlichen Erfolg (so schreibt Jutta Hoffritz über die deutsch-französische Fusion zwischen Hoechst und Rhône-Poulenc: „Jetzt müssen sie aus zwei Hälften ein Ganzes formen und dabei völlig verschiedene Unternehmenskulturen miteinander vereinen. (...) Meist scheiterten die Firmenehen am kulturellen Dissens. (...) Kein Wunder, dass seit der Ankündigung der Fusion von Hoechst und Rhône-Poulenc im Dezember vergangenen Jahres wieder neu über das Thema ‘interkulturelles Management’ nachgedacht wird. (...),“⁵⁹).
- Interkulturelle Kompetenz ist ein weicher Standortfaktor: Es fließt mehr Geld in die öffentlichen und privaten Kassen, denn ein internationales Flair zieht Touristen an und erleichtert Geschäftskontakte.



© TOM

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Wie sehen die Fein-Ziele für Schule zur Entwicklung von interkultureller Kompetenz aus?

Im Vordergrund stehen die **Entwicklung selbstbewusster Persönlichkeiten**, der **Erhalt von Mehrsprachigkeit**, eine **dauerhaft zielgerichtete internationale Wissenserweiterung** und die Entwicklung von **Wahrnehmung, Einstellungen und Verhaltensweisen**.

⁵⁸ Lepenies, Annette und Wolf: „Deutsch-Japanisches Lernen,“ in: „Merkur - Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken,“ Klett-Cotta, Stuttgart, Heft 7, 53. Jahrgang, Juli 1999, S. 670

⁵⁹ Hoffritz, Jutta: „Höchst beschwerlich; Deutsch-Französische Fusionen: Der Fall Hoechst und Rhone-Poulenc,“ in: „Die Zeit,“ Nr. 28 vom 08.07.1999, S. 25

Interkulturelle Kompetenz haben Kinder und Jugendliche erreicht, die

- unterscheiden können zwischen kulturellen und individuellen Motivationen;
- sich selbst und die Gegenwart in ihren globalen Zusammenhängen als historisches Ergebnis verstehen, die Gründe von Unterschieden aus der eigenen Biografie herleiten können und Lebenswelten in ihrer Abhängigkeit von gesellschaftlichen Prozessen begreifen;
- die vielfältigen und unterschiedlichen Bausteine eines Phänomens, also z. B. der Komplexität verschiedener Gesellschaften, erkennen können (verschiedenen Kulturen in der Türkei - eher individualistisch strukturierte urbane Oberschicht und eher kollektivistisch strukturierte Landbevölkerung);
- eine kompetente Kenntnis von anderen Kulturen und Ländern haben;
- Distanz zu Fremdem abbauen können, ohne das Eigene aufzugeben und grenzüberschreitende Perspektiven entwickeln können;
- beständig die Grenzen ihres Verstehens erweitern können und Nichtverstehen zulassen können (dazu gehört z. B. anderen Menschen die Verständigung in einer fremden Sprache zuzugestehen, ohne sich selber ausgeschlossen zu fühlen);
- in allen Fächern die interkulturelle Dimension erkennen, einordnen und beurteilen, also Lernchancen erfassen und umsetzen können;
- positive Interaktion zwischen unterschiedlichen kulturellen Gruppen initiieren können;
- in globalen Zusammenhängen denken können;
- die Relativität des eigenen Wertesystems begreifen und Maßstäbe für das eigene Handeln kennen und reflektieren können, also die eigene und andere kulturelle Dimensionen als solche erkennen, darin Gemeinsames und Trennendes erfassen und in einem nächsten Schritt
- eigene Normen in Frage stellen und andere Elemente - wenn gewollt - integrieren können, Gelerntes also produktiv umwandeln und in den Alltag einbinden können. Das setzt voraus, dass eine Bewertung von Kultur nicht stattfindet und festgefahrene Bilder von fremden Kulturen aufgebrochen werden;
- ein Bewusstsein für die Verantwortung in Einer Welt entwickelt haben;
- Irritationen zulassen, zweifeln lernen und interkulturelle Konflikte, Spannungen und Mehrdeutigkeiten aushalten und Kompromissfähigkeit und andere friedliche Problemlösungsstrategien einsetzen können. Mit anderen Worten: Offenheit und Verständnis für andere aufbringen, kulturbedingte Verständigungsprobleme antizipieren und so vermeiden oder ausbügeln können und im konkreten Konfliktfall Interessen aushandeln können.

Stichwort Interkulturelles Lernen: „Interkulturelles Lernen wird als ein auf das Individuum bezogener Entwicklungsprozess verstanden, der hinsichtlich des Verständnisses und der Akzeptanz von fremdkulturellem Verhalten eine Verhaltensänderung des Individuums zum Ziel hat. (...) Im Vordergrund steht das handelnde Individuum, d. h. kulturelle Unterschiede werden als Aspekte der Wahrnehmung und Interpretation (‘kulturelle Brille’), des Fühlens, Denkens und Verhaltens (‘kulturelle Prägung’) des Individuums gesehen.,⁶⁰

⁶⁰ Roth, Juliana: „Interkulturelle Kommunikation als universitäres Lehrfach. Zu einem neuen Münchner Studiengang,, in: Roth, Klaus (Hg.): „Mit der Differenz leben,, Waxmann, Münster, München / New York 1996, S. 256

Folgendes **Stufenmodell** verdeutlicht Etappen auf dem Weg zum Aufbau interkultureller Kompetenz und zeichnet gleichzeitig den Weg von einer faktisch multikulturellen zu einer bewusst multikulturellen Gemeinschaft:

1. Unberührtsein, Nicht-Wahrnehmung von Heterogenität
2. Öffnen für die Wahrnehmung, Orientierungshilfen geben: Schaffen der Voraussetzung für angstfreien Umgang, Ich-Stärkung
3. Bewusstsein von Unterschieden - **faktisch multikulturell**, (bei *Abwehr* Ermittlung der Vorerfahrungen und des Vorverständnisses der Schüler, Unsicherheit bei Begegnung mit Fremden umgestalten in positive Werte wie Persönlichkeitsentwicklung und Chance, voneinander zu lernen)
4. Akzeptanz und Austausch: Vielfalt als positiver Wert, Bereicherung, gleichberechtigtes Miteinander, Toleranz, Respekt (bei *Abwehr*: verstärkte Konzentration auf Umdeutungen der Vorerfahrungen)
5. Wertschätzen und aktives Profitieren von einem pluralen Umfeld bis hin zur Verteidigung interkultureller Werte und Lebensweisen (Teamgeist, Demokratie, Pluralismus, Minderheitenschutz) - **bewusst multikulturell**

4.2 Pädagogische Grundsätze

In zahlreichen Publikationen werden pädagogische Grundsätze zum interkulturellen Lernen beschrieben und diskutiert. Im Folgenden sind die wichtigsten Leitgedanken und Grundsätze zusammengestellt.

- **Schüler- und Handlungsorientierung und situationsbezogenes Lernen** sind auch in diesem Bereich wichtige Pfeiler bei der Aufbereitung der Unterrichtsinhalte.
- Die pädagogischen Grundsätze müssen für die Kinder **erfahrbar** werden: Erziehung zur Demokratie ist nur möglich in einem von Mitbestimmung geprägten Schulklima.
- Die Schüler werden auf ein **lebenslanges Lernen** vorbereitet: Interkulturelles Lernen ist nie zu Ende.

Für die Umsetzung der Grundsätze gilt:

- **Einbeziehung des Alltags** und die Entwicklung einer gemeinsamen Schulkultur spielen eine große Rolle, denn hier werden Erfahrungen gemacht und kulturelle Dimensionen erworben.
- **Einbindung der Eltern** trägt zur Motivierung der Schüler und ihrer Identifikation mit der Schule bei.
- Interkulturelles Lernen setzt beim Einzelnen an: **Verallgemeinerungen** und aus Einzelfällen abgeleitete Denk- und Verhaltensmuster **sind zu vermeiden** (z. B. der Ehrbegriff bei türkischen Jugendlichen als Motiv für Gewalt).
- Kindern, für die der Blick auf die eigene Familie oder das Herkunftsland schambehaftet ist (Kriegsgebiet, Armut), muss die **Scham genommen** werden.
- Das Miteinander darf **nicht durch Tabuisierung von Problemfeldern** gefährdet werden;

- interkulturelles Lernen bedeutet **ganzheitliches Lernen** und findet im Spannungsfeld von Kognition und Emotion statt.
- **Toleranz, Demokratiefähigkeit und Respekt sind erlernbar: Offenheit für neue Erfahrungen** ist eine wichtige Grundlage für interkulturelles Lernen und macht fit für die sich immer schneller ändernde Welt; **vernetztes Denken** spielt sich ab zwischen den dynamischen Eckpunkten „**global**„ und „**lokal**„.
- Interkulturelles Lernen als **Pädagogik der Anerkennung** ist eine **Maßnahme gegen irrationale Ängste**.
- Die **Schulung von Selbst- und Fremdwahrnehmung** hilft, den Perspektivwechsel besser auszubilden.
- Interkulturelle Bildung und Erziehung ist angewiesen auf **ein kritisches Lesen von Rahmenplänen**, da bei ihrer Erstellung interkulturelles Lernen oft nicht bzw. nicht ausdrücklich berücksichtigt wurde. Sie spiegeln z. T. eine kulturelle Dimension wider und sind Bestandteil einer Identität, die kulturräumlich gebunden ist und bestimmte Vorstellungen von gesellschaftspolitischen Erfordernissen transportiert: Trennung von Natur und Kultur, Rolle der Technik und ihrer Weiterentwicklung, inhaltliche Akzentuierung von Geschichte, Erdkunde, Wertschätzung der Fächer Mathematik oder Musik etc..
- **Schüler können zu Lehrern und Lehrer zu Lernenden** werden, wenn die Schüler ihre verschiedenen Biografien in den Unterricht einbringen. Lehrkräfte müssen gewährleisten, dass Schülern ohne den jeweils thematisierten biografischen Hintergrund keine Notennachteile durch Wissensrückstand entstehen.
- Möglichst **alle Lehrkräfte** sollten **an einem „interkulturellen„ Strang** ziehen.

Praktische Hinweise für Lehrkräfte:

Sie als Lehrkraft und Mediator sind der Dreh- und Angelpunkt interkultureller Bildung und Erziehung. Sie müssen sich deshalb Ihrer eigenen kulturellen Identität bewusst sein und können diese nicht als allgemein gültig transportieren. Bedenken Sie: Eine idealisierende Bindung an die Herkunftskultur entsteht, wenn Menschen das Gefühl haben, in ihrer kulturellen Dimension nicht berücksichtigt zu werden und ihre Entwicklung kaum mitbestimmen zu können. Erfolgreiches interkulturelles Lernen ist deshalb verknüpft mit einigen „Forderungen„ an Sie:

- Schauen Sie genau auf die **einzelnen Schüler**: Nicht jedes Migrantenkind ist so fremd, wie es scheinen mag. Geben Sie den Schülern genügend Spielraum, Anpassung an das Umfeld oder Bewahrung kultureller Spezifika zu pflegen.
- Verwechseln Sie die **Migrantenkulturen** nicht mit den **Herkunftskulturen**, denn die veränderten Bedingungen im Zuwanderungsland sind stark beeinflussende Faktoren.
- Versuchen Sie die **Lebenssituation Ihrer Schüler** kennen zu lernen, um Schüler mit schwachen Leistungen individuell stützen zu können (sind die Eltern Analphabeten und lehnen deshalb die Bildung ihres Kindes ab? Gibt es einen ruhigen Platz zu Hause, wo die Kinder Hausaufgaben machen können?).
- Gehen Sie **kulturbedingten Konflikten** nicht aus dem Weg, sondern thematisieren Sie diese und daraus resultierende politische Differenzen und Ablehnungen im Unterricht und entwickeln Sie Lösungsansätze mit der Klasse.

- Ihre **Vorbildfunktion** spielt eine besondere Rolle: Was die Schüler hinsichtlich Offenheit, Toleranz und Demokratieverhalten leisten sollen, müssen Sie vorleben.
- Überprüfen Sie sich auf Ihre eigenen **Vorurteile** und thematisieren Sie im Unterricht das Entstehen und die Funktion von Vorurteilen anhand von Beispielen.
- Nehmen Sie **Rücksicht auf kulturelle Besonderheiten** und Feste: Z. B. können muslimische Schüler zur Zeit des Ramadan in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt sein.
- Besorgen Sie sich **Lehrmaterial mit interkulturellen Inhalten**, auch wenn Sie in Ihrer Klasse keine Kinder aus anderen Ländern haben, und gehen Sie **kritisch mit Schulbüchern** um: Eine internationale Perspektive ist dort nicht immer gegeben.
- Machen Sie sich bewusst, dass **Kulturkontakt frühere persönliche Konflikte aktivieren** und die Wahrnehmung beeinträchtigen kann (Mutterfiguren, Unterdrückerfiguren etc.).
- Informieren Sie sich über **Grundzüge der Muttersprachen** ihrer Schüler und besprechen Sie diese in der ganzen Klasse, denn Sprache spiegelt Denkstrukturen wider und schon grammatikalisches und semantisches Basiswissen hilft, sich besser zu verstehen.
- Für Ihre Schüler ist es wichtig, dass Sie deren **Namen** richtig aussprechen und schreiben können - bringen Sie am besten allen Schülern in der Klasse die richtige Aussprache und Schreibweise bei (vgl. Schilfblatt Heft 10 (2000), Artikel von E. Özen über türkische Namen).

Literaturempfehlungen:

- Auernheimer, Georg: Einführung in die interkulturelle Erziehung, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1990
- Auernheimer, Georg: Interkulturelle Kompetenz ist lernbar in: iza - Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, Heft 2, 1996, S. 70-71
- Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung (BIL) (Hg.): Europa in der Schule - Interkulturelle Erziehung in den großen Städten Europas, Tagung November 1994 in Berlin, Tagungsbericht mit Beiträgen u. a. von Franz Hamburger, Phil Green, Wolfgang Nieke
- Borelli, Michele (Hg.): Interkulturelle Pädagogik - Positionen - Kontroversen - Perspektiven, Bd. 4, Baltmannsweiler: Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider, 1986
- Borelli, Michele / Hoff, Gerd (Hg.): Interkulturelle Pädagogik im internationalen Vergleich, Bd. 6, , Baltmannsweiler: Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider, 1988
- Borelli, Michele (Hg.): Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie - Zur Didaktik Interkultureller Pädagogik, Teil I, Bd. 13, Scheider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 1992
- Borelli, Michele (Hg.): Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie - Zur Didaktik Interkultureller Pädagogik, Teil II, Bd. 14, Scheider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 1992
- Boteram, Norbert (Hg.): Interkulturelles Verstehen und Handeln, Centaurus-Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler 1993, Standort: Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien
- Bracht, Elke: Multikulturell leben lernen - psychologische Bedingungen universalen Denkens und Handelns, Roland Asanger Verlag, Heidelberg 1994
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung, Bonn 1998
- Essinger, Helmut; Dr. Uçar, Ali (Hg.): Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie, Band 1, Pädagogischer Verlag Schneider, Baltmannsweiler 1984
- Essinger, Helmut; Dr. Uçar, Ali (Hg.): Erziehung: interkulturell - politisch - antirassistisch, Migro Verlag, Felsberg 1993
- Friedrich Verlag / Velber und Niedersächsisches Kultusministerium: Beispiele - Schwerpunkt: Interkulturelle Schule, Heft Dezember 1996
- Gorzini, Mehdi Jafari; Müller, Heinz (Hg.): Handbuch zur interkulturellen Arbeit, World University Service, Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft, Institut für Sozialforschung Mainz (ISM) e. V., Wiesbaden 1993
- Hamburger, F.: Erziehung in der multikulturellen Gesellschaft in: Informationsdienst für Ausländerarbeit, Heft 4, 1991, S. 70-74
- Kalb, Peter E.; Petry, Christian; Sitte, Katrin (Hg.): Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1993
- Marburger, Helga: Schule in der multikulturellen Gesellschaft. Ziele, Aufgaben und Wege interkultureller Erziehung, Verlag für interkulturelle Kommunikation, Frankfurt / Main 1991
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Sichtwechsel. Wege zur interkulturellen Schule, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Schiffgraben 12, 30159 Hannover, E-mail: Pressestelle@mk.niedersachsen.de, September 2000
- Pandey, Heidemarie: Wenn Schulen sich öffnen ... Ein Handbuch für die interkulturelle Praxis, Hg. Amt für multikulturelle Angelegenheiten und Schuldezernat der Stadt Frankfurt am Main, dipa-Verlag, 1996
- Radtke, F. O.: Pädagogische Grenzüberschreitungen. Probleme interkultureller Erziehung in: Ausländerkinder. Forum für interkulturelles Lernen in Schule und Sozialpädagogik, Heft 30, 1987, S. 75-99

-
- Reich, Hans A. u.a. (Hrsg): Fachdidaktik interkulturell. Ein Handbuch, Leske + Budrich, Opladen 2000
 - Schader, Basil: Sprachenvielfalt als Chance - Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen. Hintergründe und 95 Unterrichtsvorschläge für Kindergarten bis Sekundarstufe I, orell füssli Verlag AG, Zürich 2000
 - Thomas, Alexander (Hg.): Interkultureller Austausch als interkulturelles Handeln, Verlag Breitenbach Publishers, Saarbrücken, Fort Lauderdale 1985

4.3 Unterrichtsmethoden und -inhalte

Die wichtigsten methodischen Prinzipien interkultureller Bildung und Erziehung sind der **Perspektivwechsel** - der geschulte Blick von außen auf das Selbst, der die Betrachtung des eigenen Standpunkts aus der Sicht der anderen ermöglicht - und der **Dialog**. Ausgehend von der Tatsache, dass die Welt im Kopf nie fertig ist und wird, dass die Dynamik des Lernens von Lehrkräften wie Schülern dem Fluss des Lebens entspricht, ermöglicht der Dialog zwischen den Kulturen und Individuen gegenseitiges Verständnis.

Von diesen beiden Grundprinzipien sind alle folgenden Anregungen durchdrungen. Im Unterricht sollten sie immer wieder in den unterschiedlichsten Formen angewendet werden, damit sie von den Schülern verinnerlicht und zunehmend selbstverständlich, also unbewusst übernommen werden.

Folgende Zusammenstellung methodisch-didaktischer Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung eignet sich für fast alle Fächer. Der Auswahl, Kombination und Weiterentwicklung sind keine Grenzen gesetzt.

Perspektivwechsel

- Der Perspektivwechsel verdeutlicht, dass und wie jeder Mensch von seinen Normen ausgeht. Interkulturelle Bildung ist eine Aufforderung an alle - auch an Lehrkräfte -, über einen Perspektivwechsel eigenes wie fremdes Verhalten in bestimmten Situationen relativieren zu lernen. Perspektivwechsel muss geübt werden, entweder spielerisch, (z. B. per Rollenspiel: Durch Kartenziehen wird Peter zu Mustafa aus dem Irak, Ümit zu Piotr aus Kasachstan etc.) oder gedanklich: Was etwa können wir von Afrika (von Afrikanern) lernen?
- Üben Sie Perspektivwechsel auf verschiedenen Ebenen: sozialer Rollenwechsel, Mann/Frau, Stadt/Land, berufs- oder situationsspezifische Perspektive (beteiligt/unbeteiligt), Makroperspektive z. B. beim Vergleich mehrerer Länder gegen die Mikroperspektive der teilnehmenden Beobachtung, beschreibend/wertend, mündlich/schriftlich etc. Erarbeiten Sie mit Ihren Schülern ein Repertoire an zur Verfügung stehenden Perspektiven, entscheiden Sie sich bei der Herangehensweise an einen Themenbereich jeweils individuell für eine oder gehen Sie arbeitsteilig vor. Wichtig ist, die Wahl einer Perspektive - und damit einer speziellen Teilansicht eines Gegenstandes - bewusst zu machen und damit die eigene Perspektive zu relativieren; d. h., ihre Begrenztheit zu akzeptieren wie auch die Möglichkeit zum (ergänzenden) Wechsel zu erkennen und zu nutzen.
- Vermitteln Sie durch Rollentausch Fremdheits- oder Minderheitenerfahrungen: Lassen Sie z. B. einen gesunden Schüler einige Stunden im Rollstuhl zubringen und darüber berichten oder organisieren Sie tageweise einen Schüleraustausch zwischen Familien unterschiedlicher kultureller Herkunft. Auf diese Weise werden Problembewusstsein geweckt und bereichernde Erfahrungen gesammelt, die durch die Berichte der Jugendlichen in den Unterricht zurücktransportiert werden.

Wer kennt nicht die Geschichte der Kasachen, Einwohner der versengten Steppen Zentralasiens, die in einer Moskauer Gemäldegalerie vor einem Bild mit einer kleinen Kirche auf einer Insel, umgeben von den unendlichen Fluten eines Flusses stehen. Der Museumsführer: „Betrachten Sie diese Einsamkeit, diese Trostlosigkeit, die grenzenlose Qual des russischen Volkes kommt hier zum Ausdruck.,, „Wieso Qual, wieso Traurigkeit - das ist doch ein fröhliches, entzückendes Bild - so viel Wasser!,,

Situativer Ansatz, Unmittelbarkeit

- Interkulturelles Lernen bedeutet Umgang mit Fremdheit mit dem Ziel der Verständigung. Versuchen Sie mit ihren Schülern Fremdes in der Nähe zu finden und thematisieren Sie auf diese Weise zugleich, wie man auch Vertrautes in der Fremde entdecken kann.
- Lassen Sie die Schüler zu Beginn des Schuljahres ihre Lebensgeschichten erzählen: So lernen die Schüler einander und Details verschiedener Kulturen kennen und werden motiviert Fragen zu stellen. Fördern Sie biografisches Erzählen etwa durch wechselseitiges Befragen der Schüler und hinterfragen Sie Kategorisierungen wie *die* Deutschen, *die* Spanier etc. kritisch.
- Durch unmittelbaren, sinnlichen Zugang können Sie Neugier und Betroffenheit konstruktiv nutzen. Nehmen Sie die persönlichen Erfahrungen Ihrer Schüler auf - wie erleben sie beispielsweise den Tourismus in Berlin? Greifen Sie Ereignisse auf, die gerade in der Stadt für Gesprächsstoff sorgen, seien es Ausschreitungen bei Demonstrationen oder die Berlinale. Nutzen Sie Fest-, Jahres- oder Gedenktage zum Einstieg (oder als Publikationsziel), z. B. 10. Dezember: Internationaler Tag der Menschenrechte (vgl. Interkultureller Festkalender, Schilfblatt Hefte 1-10).
- Wählen Sie situative Ansätze - gab es etwa in der Pause eine Prügelei auf Grund kultureller Konflikte oder mit gegenseitiger Beschimpfung der Kultur/Sprache/Religion der jeweiligen Kontrahenten, so greifen Sie diesen Vorfall im Unterricht auf.
- Suchen Sie nach Themen, welche die Jugendlichen direkt und unmittelbar ansprechen und interessieren - z. B. Liebe und Sexualität, Freiheit und Kontrolle - und bereiten Sie diese dann interkulturell auf.
- Beginnen Sie bei den Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen: Was haben wir gemeinsam - was können wir gemeinsam tun? Religion beispielsweise haben alle Kulturen grundsätzlich gemeinsam, gleichzeitig aber unterscheiden sie sich. Arbeiten Sie Gemeinsames und Trennendes (und die Dynamik der Gleichzeitigkeit) heraus. Überlegen Sie mit den Schülern, welche Unterschiede kulturelle Dimensionen haben und wie sie entstehen.

Stichwort erfahrungs- und handlungsorientiertes Lernen: „Lernen, erfahrungs- und handlungsorientiertes, knüpft bewusst an biografische Erfahrungen und kollektive Situationsdeutungen der Lernenden an, beteiligt sie an der Planung und Strukturierung der Lerninhalte und gibt ihnen Möglichkeiten der aktiven Erprobung dieser Inhalte durch selbsttätiges Handeln. Erfahrungs- und handlungsorientiertes Lernen wendet sich gegen eine lehrerzentrierte, einseitig kognitive Wissensvermittlung; demgegenüber versucht es eher die ‘ganze’ Person in ihrer Auseinandersetzung mit ihrer sozialen Umwelt zu erreichen, also nicht nur deren begriffliche Konzepte, sondern auch die durch Erfahrungen entstandenen Deutungsmuster, affektiven Schablonen und Verhaltensschemata.,,⁶¹

⁶¹ Grosch, Harald; Leenen, Rainer: Glossar in: „Interkulturelles Lernen - Arbeitshilfen für die politische Bildung,, Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), Bonn 1998, S. 359

Anschauung, Materialien

- Verbinden Sie Kognition und Emotion: Machen Sie Kulturaustausch sinnlich erlebbar und wecken Sie Neugier. Nutzen Sie die Faszination narrativer, detektivisch-analytischer, spielerischer Methoden. Zeigen Sie beispielsweise verschiedenes Mobiliar auf Dias, besorgen Sie Bücher (z. B. japanische Comics), deren Schrift von rechts nach links gelesen wird: Werden sie wirklich von „hinten,, nach „vorn,, gelesen - oder ist hinten in dieser Kultur eben vorn - und unser vorn dort hinten? Damit sind Sie beim Gebrauch von Begriffen angelangt - und bei deren Relativierung.
- Sammeln Sie Begriffe, die im Unterricht als inhaltlich wichtig angesehen werden - z.B. Familie, Ehe, Lernen, Ehre - und arbeiten Sie mit Ihren Schülern deren unterschiedliche Perspektive auf diese Begriffe heraus. Lassen Sie Ihre Schüler überlegen, wo die Ursachen für die verschiedenen Auffassungen zentraler Begriffe liegen, und unterlegen Sie den Gebrauch dieser Begriffe im Unterricht mit dem Wissen um deren fremd- und eigenkulturelle Zugänge.
- Berücksichtigen Sie bei der Themenerarbeitung und Materialsammlung die neuen elektronischen Medien (CD-Rom, Digital Video Disc / DVD) und ermuntern Sie Ihre Schüler zu deren Nutzung. Im Zweifelsfall sind sie damit vertrauter als Sie selbst - ein weiterer Zugang zum Thema Perspektiv- bzw. Rollenwechsel. Zudem geben Sie den Schülern damit mehr Möglichkeiten, Material und Ideen beizusteuern. Über Internet ist der Austausch mit Schulen anderer Länder und Kontinente einfach und hilfreich. Nutzen Sie auch die Arbeit mit der Kamera (Foto/Video) zur Verdeutlichung und zur Erfahrung der Begriffe „Perspektive,, und „Blickwinkel,,.
- Sammeln Sie Fotos aus verschiedenen Ländern. Arbeiten Sie mit Anzeigen, die für oder mit Interkulturalität werben, z. B. von Benetton, Lufthansa, Siemens, Mercedes. Woher kommen die Bilder, was wird abgebildet - wie entstehen Bilder in unseren Köpfen, werden Stereotype (re-)produziert? Sammeln Sie mit den Schülern Karikaturen und Witze - beispielsweise auch Graffiti - und behandeln Sie mit diesen Materialien Themen wie Humor, Höflichkeit, Freizeit.

Schul- und Unterrichtsorganisation

- Arbeiten Sie fächerübergreifend und interdisziplinär, organisieren Sie enge Absprachen und einen regelmäßigen Informationsfluss unter den Lehrkräften.
- Lassen Sie die Schüler bei kulturell bedingten Konflikten an Ihrer Schule an Lösungsansätzen arbeiten, richten Sie eine Ideensammelstelle ein und prämiieren Sie Ideen.
- Unter Umständen kann die Ernennung einer Lehrerin zur Mädchenbeauftragten sinnvoll sein. Prüfen Sie eine bedingte Aufhebung der Koedukation, z. B. für Rollenspiele, Interaktionstraining, Gesprächstechniken, sportliche Maßnahmen wie Selbstverteidigungskurse.
- Lassen Sie zu Themenkomplexen, bei denen die Klasse von den verschiedenen kulturellen Hintergründen der Schüler profitieren kann, die Schüler unterrichten: Sie können für eine Unterrichtsstunde ganz verantwortlich sein oder beispielsweise alle Lehrkräfte einer Klasse unterrichten.
- Gestalten Sie die Schule mit Länderschaukästen oder -steckbriefen, hängen Sie Landkarten auf.

- Schulbücher sind zum Teil überholt und können in ihrer Gestaltung wie in ihren Inhalten Ethnozentrismus widerspiegeln. Solches Material interkulturell zu beleuchten und kritisch zu hinterfragen ist nicht nur grundlegender Bestandteil interkultureller Bildung und Erziehung, es kann auch unmittelbar Gegenstand des Unterrichts sein auf der Suche nach Begriffen und Stereotypen: „Vor diesem Hintergrund scheint mir die Forderung wichtig, dass Lehrmaterialien stärker als bisher in dem Sinne ‘offen’ angelegt sind, dass sie zur Auseinandersetzung mit dem Fremden durch systematischen und reflektierten Rückgriff auf das Eigene anregen. Stereotypenbildung kann so nicht vermieden, aber sie kann als unvermeidlicher Bestandteil der menschlichen Wahrnehmung thematisiert werden. Die Lernenden werden so eher mit dem Umstand vertraut gemacht, dass es immer mehrere Sichtweisen gibt.,⁶²
- Der Sprachunterricht ist ein Schlüsselaspekt der interkulturellen Bildung. Kommunizieren Sie in Mutter- und Fremdsprachen, streben Sie einen mehrsprachigen Unterricht auch in nicht sprachlichen Fächern an.
- Eine interessante und wichtige Vermittlungsform ist das Tandemlernen: Schüler(-gruppen) mit unterschiedlicher Muttersprache vermitteln einander ihre Sprache, je nach Konzeption mit unterschiedlich intensiver Mitwirkung der Lehrkraft. Dabei wird durch entsprechende Materialien und Aufgabenstellungen gerade die kulturelle Bedingtheit von Sprache und Sprachgebrauch, aber auch von Lernen betont. Dies zu erkennen und der Umgang damit ist ein wichtiges Teilziel.
- Wichtig ist die Einbettung von Vergleichsgegenständen in den kulturellen Kontext. Ermutigen Sie die Schüler zu Vergleichen und thematisieren Sie dabei, ob man wirklich Vergleichbares vor sich hat bzw. wie Ungleiches oder Vergleichbares unterschieden werden kann.
- Fördern und fordern Sie immer wieder das Denken in Zusammenhängen. Schaffen Sie durch Erfahrungen eine positive sinnliche Atmosphäre, um damit Schüler auf den Weg des sozialen Lernens zu bringen; unterstützen Sie vorhandene Stärken statt bei Defiziten anzusetzen.
- Verwenden Sie offene Lernformen: Jede Unterrichtsform, die eigenständiges und selbstverantwortliches Lernen der Schüler fördert, steigert das Selbstbewusstsein. Delegieren Sie an die Schüler und fördern Sie deren Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, indem Sie sie mit Entscheidungsnotwendigkeiten konfrontieren.
- Fordern Sie Beiträge der verschiedenen kulturellen Gruppen gezielt ein und würdigen Sie diese entsprechend. Nutzen Sie die Talente der Schüler, setzen Sie sie als Tutoren ein: Gute Musiker, Computer-Freaks, Sportler können auf ihrem Spezialgebiet zu Lehrern für ihre Mitschüler werden - und für ihre Lehrer.
- Verbinden Sie Projekte mit dem Unterricht in anderen Fächern, sorgen Sie für einen Austausch zwischen den Klassen, durchbrechen Sie die gewohnte Jahrgangsstruktur, wo es Sinn macht, und laden Sie Schüler anderer Klassen als Experten zu bestimmten Themen ein.

Stichwort Erfahrung: „Erfahrung bedeutet ... die Gleichzeitigkeit von praktischen und theoretischen, von sozialen, individuellen, von affektiven und kognitiven Lernvorgängen in einem realen Handlungsablauf, der Teil des wirklichen Lebensprozesses ist.,⁶³

⁶² Königs, Frank G.: „Schillernd, aber spannend: Überlegungen zum Begriff des Interkulturellen Lernens in: Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): „Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht,, Gunter Narr Verlag Tübingen 1994, S. 106

⁶³ Axel Schulte „Einwanderung - Soziale Ungleichheit - Emanzipation - Erfahrung,, S. 28, Schulte zitiert Schaeffer 1976, S. 94. Schaeffer, B.: Erfahrung als Grundlage politischen und sozialen Lernens. Überlegungen zu einer Didaktik der Gesellschaftslehre. In: Fachunterricht und politisches Lernen. Preuss-Lausitz, U. u. a. (Hg.), Weinheim und Basel 1976, Borelli Bd. 14

Projektarbeit und Aktionen

sind besonders geeignet, da sie vor allem die emotionalen, die sinnlichen Bereiche ansprechen: Das Lernen und Denken in Projekten ist kognitiv und emotional, d. h. ganzheitlich. Projektarbeit fördert ganzheitliches Denken, dieses ist Voraussetzung zur Bewältigung einer komplexen, multifaktoriellen (z. B. auch interkulturellen) Realität.

- Projekte haben je nach Zielsetzung eine unterschiedliche Dauer und durchlaufen verschiedene Phasen: Sie sollten immer einen Lebensweltbezug haben, darin z. B. die Selbst- und Fremdwahrnehmung thematisieren und mit einer Bewertung des Projekts abschließen. Eine Theatergruppe etwa kann mit der Themensuche im Umfeld der Schüler beginnen und sich nach der Aufführung mit den Ergebnissen des Projekts (z.B. auch den Reaktionen des Publikums) befassen.
- Lassen Sie Ihre Schüler ein Projekt zum interkulturellen Lernen entwickeln - wie sind ihre Vorstellungen? Lassen Sie sie Vorschläge zum Perspektivwechsel machen, Material sammeln und es vorstellen - als Teil einer Projektwoche.
- Entwickeln Sie gemeinsam Unterrichtseinheiten aus Projekten zur Verwendung in späteren Jahrgängen oder Parallelklassen.
- Bieten Sie attraktive Alternativen zu einem langweiligen Nachmittags-Alltag: Arbeitsgemeinschaften, Schulspiel, Mädchengruppe, Schulzirkus, Volkstanz, Schulgarten, Fahrradwerkstatt, Schulband, Videofilm, Einrichtung eines Schülercafés.
- Überschreiten Sie die Grenzen der Schule, ermöglichen Sie Begegnung und Dialog: Laden Sie außerschulische Referenten ein, organisieren Sie gegenseitige Schulbesuche - nehmen Sie z. B. Kontakt mit den Unesco-Projektschulen auf, laden Sie Vertreter ein und besuchen Sie diese Schulen. Arbeiten Sie mit Freizeithäusern vor Ort zusammen, beziehen Sie regionale Wirtschaftsbetriebe ein.
- Organisieren Sie Schulausflüge zu UNO-Institutionen, DED etc. inkl. Begegnungen mit Schulklassen aus anderen Ländern; organisieren und fördern Sie Schüleraustausche und Klassenreisen, betreiben Sie die Vernetzung Ihrer Schule mit Schulen in anderen Ländern und Kulturen mit gemeinsamen Anknüpfungspunkten (etwa: Hafenstädte, Hauptstädte - suchen Sie gemeinsam mit den Schülern nach Kriterien).
- Berufen Sie Diskussionsrunden ein, die z. B. thematisieren, was deutsche Schüler über türkische denken und umgekehrt; suchen Sie Beispiele für Fremdenfeindlichkeit aus aller Welt, ziehen Sie Vergleiche und stellen Sie Rückbezüge her.
- Reduzieren Sie Stereotype („Aus-/Inländer,“), stellen Sie Menschen aus anderen Ländern in bekannten Kategorien vor (Arzt, Mutter), das verdeutlicht und betont Gemeinsamkeit. Binden Sie Menschen mit nichtdeutschem Hintergrund als Fachleute ein in Unterricht und Projektarbeit (z. B. bei der Gestaltung eines Länderabends, als Vortragende im Europa-Club).
- Holen Sie gezielt ausländische Pädagogen zu Informationsveranstaltungen an die Schule: Wie wird in anderen Ländern gelernt?
- Organisieren Sie Begegnungen: Laden Sie Zeitzeugen ein, besuchen Sie Flüchtlings-/Asylheime, Botschaften, sorgen Sie für Austausch mit Lehrkräften und Schülern von Problemschulen, die mit Rechtsradikalismus zu kämpfen haben. Stellen Sie z. B. Kontakt zur „Initiative Schwarze Deutsche,“ her und lassen Sie Mitglieder über ihre Erfahrungen berichten.
- Besuchen Sie Gedenkstätten, spüren Sie Plätze auf zum Thema „Nationalsozialismus in Berlin,“, unternehmen Sie themenorientierte Stadtrundfahrten (z. B. Scheunenviertel).

- Fördern Sie das Kennenlernen anderer Religionen durch Besichtigungen von Moscheen, Synagogen, Kirchen (z. B. Moschee in der Briener Straße in Wilmersdorf, Neue Synagoge in der Oranienburger Straße, buddhistischer Tempel in Frohnau oder des islamischen Friedhofs zu Berlin, Columbiadamm).
- Bereiten Sie religiöse und weltliche Feste im Unterricht vor; organisieren und feiern Sie in der Schule ein türkisches, griechisches etc. Fest.
- Fördern Sie den Erfahrungsaustausch über die erprobte Praxis und effektive Strategien auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene. Suchen Sie Unterstützung bei schon bestehenden und erfahrenen Gruppen, die Beratung anbieten.
- Organisieren Sie Fotoausstellungen, gestalten Sie Plakate, (mehrsprachige) Schülerzeitungen, Theateraufführungen oder Konzerte - so haben z. B. Schüler der Marzahner Musikschule 1999 das einstündige Rockmusical „Nanas Lied“, als einen Beitrag zum Thema Fremdenhass einstudiert und aufgeführt.
- Lassen Sie die Schüler auf inner- wie außerschulische Publikationen hinarbeiten: durch Ausstellungen, Plakate, Zeitungen oder Bücher ggf. im Rahmen von Kooperationen, Beteiligung an Wettbewerben.

Stichwort Kulturelle Transmission: „Auch die Psychoanalyse hat betont, dass ein Ereignis nie nur objektiv für das Individuum existiert: Erst durch die Vermittlung seiner je eigenen Kategorien, seiner Repräsentationen (oder ‘inneren Objekte’), durch die Vermittlung der Worte, die ihm - und zugleich den anderen - zur Verfügung stehen, Worte, die ihm - und zugleich auch anderen - zur Verfügung stehen, Worte, die ihm durch seinen eigenen Stamm, seine eigene Kultur vermittelt werden - nur dadurch sind Ereignisse gegenwärtig und wirklich für ein Subjekt. Erst im Rahmen solcher Ordnungen kann das Individuum seine eigenen Erfahrungen organisieren und in ein persönliches Universum integrieren.,“⁶⁴

Wissen hilft Toleranz aufzubauen, Angst vor Fremdem und damit verbundene Irrationalität zu mindern. Über große Teile der Welt, über die Fähigkeiten anderer Kulturen fehlen uns elementare Kenntnisse. Worauf z. B. beruht unser Bild von Afrikanern? Welches Wissen fehlt uns? Interkulturelle Bildung und Erziehung bedeutet, unbekannte Wissensschätze zu heben. Perser (Iraner) etwa werden, weil sie Muslime sind, vielfach irrtümlich als Araber angesehen. So entstehen aus Wissensmangel falsche Stereotype. Hier muss Schule ansetzen - und hier muss sie zugleich verhindern, dass dabei möglicherweise entstehende Romantisierungen ähnlichen Schaden anrichten wie negative Vorurteile zuvor.

Andere Sprachen (und Inhalte) eröffnen Zugänge zu anderen Welten. Hintergrundwissen hilft Zusammenhänge besser zu verstehen und führt zu kompetenter Beurteilungsfähigkeit, die Fragen des eigenen Geschmacks abkoppeln kann. Durch interkulturelle Unterrichtsbeispiele fassen ausländische Eltern mehr Vertrauen und die Motivation der Schüler steigt.

Die Anschauung der Verschiedenheit grundsätzlicher Elemente des Lebens fungiert als Anreiz zum Lernen und fördert die Einsicht in die Normalität von Verschiedenheit und die Relativität eigener Normalität. Es gilt zu vermitteln, dass die gleichzeitige Wertschätzung der eigenen und fremden Kulturen kein Widerspruch ist.

⁶⁴ Lucette Colin, Burkhard K. Müller: „Zur Pädagogik interkultureller Begegnungen,“ in: ders.: „Europäische Nachbarn - vertraut und fremd,“ S. 15

Woran sollten sich interkulturelle **Themen** orientieren - klassenspezifisch, fachbezogen abgestimmt auf die Herkunftsländer der Schüler? Wieviel Platz soll der Kulturraum Europa einnehmen? Entsprechend der Vielgestaltigkeit interkulturellen Lernens gibt es keinen Königsweg; es ist ein offenes und innovatives Konzept, in das jederzeit neue Erkenntnisse kreativ eingebaut werden können. Durch Kulturaustausch kann überall und jederzeit Neues entstehen, diese Entwicklungen sind nicht vorhersehbar. Mit den Prinzipien des Dialogs und des Perspektivwechsels reagiert interkulturelle Bildung und Erziehung auf die Vorläufigkeit des Wissens, die permanente Veränderung der Realität.

Um der Gefahr einer Exotisierung entgegenzuwirken, sollte Interkulturalität nicht explizit vermittelt werden: Interkulturelle Bildung und Erziehung als Unterrichtsprinzip bedeutet, dass sie integraler Bestandteil des (Lern-)Alltags ist. Nicht jedes Fachthema ist zur interkulturellen Aufarbeitung geeignet - aber jedes Unterrichtsfach lässt die inhaltliche Erweiterung um die interkulturelle Dimension zu.



© TOM

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Unterrichtsbegleitend sollten immer Hinweise auf die Heterogenität der verschiedenen Länder sein: Überall gibt es soziale Schichten, progressive und konservative Kräfte, primär religiös oder primär laizistisch denkende Menschen.

Ebenso sollten in den sozialkundlichen Fächern die Gemeinsamkeiten menschlicher Gesellschaften herausgearbeitet werden, die zugleich auf der Mikroebene unterschiedliche kulturelle Interpretationen verdeutlichen. Der Unterricht sollte anregen zu Untersuchungen: Was ist - nicht - in andere Kulturen übertragbar? Warum?

Hier einige Beispiele für Gemeinsamkeiten menschlicher Gesellschaften (kulturelle Universalien)

- Kleidung
- Sprache
- Nahrung (Beschaffung, Zubereitung, Verzehr)
- Spiele
- Musik
- Schrift

- Liebe, Freundschaft, Sexualität, Moral
- Magie
- Familie, Herkunft, Stammbäume
- Geburt, Tod
- Kinder, Erziehung
- Arbeiten / Alltag / Feiern / Initiationsriten
- Wohnen, Nachbarn, Eigentumsrechte
- Trauer, Freude, Zorn, Glück etc. und entsprechende Symbole und Tabus
- Philosophie, Religion, Mythen, Rituale
- Ansehen des Alters verschiedenen Kulturen und die bedingenden Zusammenhänge
- Konstitutive Verbindung von Identität und Kultur



© TOM

Mit freundlicher Genehmigung des Autors

Globale Themen wie Welthandel, Kopfbedeckungen, die Bedeutungen der Elemente Feuer, Wasser, Erde, Luft etc. verknüpfen „Eigenes und Fremdes“, und erweitern die Differenzierungsfähigkeit.

Fächerbezogene Vorschläge

Die folgenden Unterrichtsvorschläge orientieren sich an den Fächern aller Schulstufen, für die Rahmenpläne existieren: Deutsch, Geschichte, Mathematik, Erdkunde, Religion/Ethik, Physik, Sachkunde, Chemie, Arbeitslehre, Sport, Biologie, Musik, Fremdsprachen, Kunst. Damit ist die grundsätzliche Anregung, Inhalte fächerübergreifend zu vermitteln nicht aufgehoben, die Darstellungsform nach Fächern dient der Übersichtlichkeit.

Grundsätzlich gilt: Sorgen Sie bei der Unterrichtsgestaltung für möglichst klare, aussagekräftige Informationen und schaffen Sie immer wieder Internationalität und Toleranz zu fremden Lebensarten. Bei der Recherche nach Informationen ist das Internet unverzichtbar. Ermutigen Sie die Schüler, Statistiken, und Medienberichte kritisch zu hinterfragen. Stellen Sie die Frage:

Welche Faktoren begünstigen einen interkulturellen Austausch und Integration fremder Elemente? Warum fällt Integration in bestimmten Bereichen offensichtlich leichter (z. B. Musik, Sprachen, Ernährung)? Analysieren Sie alle Definitionen aufmerksam und stellen Sie Betrachtungsweisen auf den Kopf, z.B.: jeder Mensch gehört einer Minderheit an (Briefmarkensammler, Raucher/Nichtraucher, Orchideenzüchter...). Spielen Sie mit den Perspektiven: Wenden Sie die Top-down-Sicht (Vogelperspektive) und die Bottom-up-Sicht (Froschperspektive) gleichzeitig an und suchen Sie nach Themen, die Eigenes und Fremdes verknüpfen.

Deutsch

- Sinn der Lehr- und Wanderjahre in der Fremde - Literatur: Wilhelm Meister, Reiseberichte von Marco Polo u. a.
- Märchen, Sagen
- Humor, Satire, Kabarett
- Theater in anderen Kulturen
- Karneval
- internationale Kinderreime
- Begrüßungen
- Sprache und Konnotation: Gebrauch von Redewendungen wie „... arbeiten wie ein Kümmeltürke,,, „... wie bei den Zigeunern,,, „Wir sind doch hier nicht bei den Hottentotten,,, „Keine jüdische Hast,,, ...wie in einer Judenschule,,, „...bis zur Vergasung,, etc.
- internationale Literatur / Vergleiche / unterschiedliche internationale Aufbereitung von Literatur

Deutsch und Fremdsprachen

- Adressen fremder Länder verstehen können
- Vergleich von immer wiederkehrenden Motiven in Märchen und Mythen dieser Erde
- Betrachten unterschiedlicher Rezeptionen von Texten
- Über den Ursprung von Namen - Namen in den verschiedenen Sprachen (z. B. Hans / Jean)
- Dialekte

Geschichte, Deutsch

- Problematisierung bestimmter Begriffe wie „Entwicklung,,, „mittelalterlich,, etc. und deren Funktion: „Im interkulturellen Bereich sind Begriffe nur dann hinderlich, wenn sie absolut gesehen werden, denn Begriffe repräsentieren nicht die Wahrheit, sondern stellen ‘Erfindungen’ ihrer Schöpfer dar, Klärungsversuche auf Zeit.,⁶⁵
- „Warenströme,, der Ideen: Abendländische Grundwerte wie Individualität, Diesseitigkeit, Rationalität, Gesellschaftsvertragsgesinnung, Gesetzorientierung, Leistungsethik sind Erbe griechischen Denkens, römischen Rechts, germanischer Gesellschaftsvorstellungen, des christlichen Glaubens und haben über Renaissance und Reformation zur Aufklärung und zur modernen Wissenschaftlichkeit geführt.

⁶⁵ Hinz-Rommel, Wolfgang: „Interkulturelle Kompetenz - ein neues Anforderungsprofil für die soziale Arbeit,,, Waxmann-Verlag, Münster / New York 1994, S. 34

Bildende Kunst

- Kunst und Kontext (auch: Sozialkunde)
- Welche Konzepte von Kunst existieren?: „Um über Kunst zu reden, braucht Kunst einen Namen. Doch es gibt zahlreiche Sprachen, in denen das Wort Kunst, so wie wir es verstehen, nicht existiert.“⁶⁶
- Die Wahrnehmung von Farben und deren Bedeutungszuweisung ist in den verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich: „In hohem Maße kulturbedingt ist ferner die Wahrnehmung von Farben, und zwar in zweierlei Hinsicht: Zum einen unterscheiden sich Kulturen darin, wie viele Farben sie kennen und benennen, wie fein oder grob sie also das Farbspektrum ausdifferenzieren; und zum anderen variiert auch die Symbolik der Farben von Kultur zu Kultur. ... Wenn es beispielsweise bei uns für die Farbe von Schnee fast nur das Wort ‘weiß’ gibt, kennen die Eskimos dafür eine ganze Reihe feiner sprachlicher Begriffe.“⁶⁷ „Grau gilt bei uns als eine trübe Farbe, bei Indianern in den trockenen Gegenden Nordamerikas wird jedoch Grau als schön und als freudig stimmend empfunden“⁶⁸
- Völkerkundemuseen - Motive auf Gebrauchsgegenständen, Masken: Welches Alltagsbild transportieren Darstellungen auf Museumsgegenständen - welches Bild transportiert die Art der Zurschaustellung?
- Wie wird der Mensch z. B. auf chinesischen Landschaftsbildern dargestellt? Wie auf niederländischen Ölbildern? etc.
- Rolle und Funktion von Kunst im internationalen Kontext - kennen alle Länder und Kulturen diesen Begriff und das damit verbundene Konzept?
- Internationale Architektur- und Kunstgeschichte
- Einflüsse von außereuropäischer Kunst auf die europäische Kunst und umgekehrt
- Ästhetische Kategorien, Rolle des gewohnten Blickfeldes, „normale“, Phänotypen

Geschichte

- Deutsche Gastarbeiter - Deutsche als Gastarbeiter? Im 19. Jh. sind ca. 5 Mio. Deutsche emigriert und seit 1950 ist die Bundesrepublik Zielland von Migration.
- Geschichte des europäischen Gedankens, Integrationsbestrebungen seit 1945
- Prägende geschichtliche Kräfte der EU, vor allem Entwicklung des europäischen Rechtsstaats- und Freiheitsdenkens
- Welche Konzepte von Geschichte, von Quellenzuverlässigkeit gibt es?: „Geschichte muss nicht, wie wir es gewohnt sind und erwarten, schriftlich überliefert werden. In Mali z. B. glaubt man daran, dass ‘geschriebene Worte aufhören zu atmen’, was bedeutet, dass die Lebendigkeit und Überzeugungskraft des direkt an die Zuhörer gesprochenen Wortes verloren geht.“⁶⁹

⁶⁶ Kreide-Damani, Ingrid: „KunstEthnologie - Zum Verständnis fremder Kunst,, DuMont Buchverlag Köln, 1992, S. 62

⁶⁷ Maletzke, Gerhard: „Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen,, Westdeutscher Verlag, Opladen 1996, S. 50

⁶⁸ Maletzke, Gerhard: „Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen,, Westdeutscher Verlag, Opladen 1996, S. 51

⁶⁹ Kreide-Damani, Ingrid: „KunstEthnologie - Zum Verständnis fremder Kunst,, DuMont Buchverlag Köln, 1992, S. 8

- Geschichtssysteme auf ihre Funktion und Ziele untersuchen, Menschen nicht in Sieger und Verlierer einteilen
- Rolle und Funktion des Konzepts „Nationalstaat“,
- Das Werben mit einfachen Lösungen aufgreifen und die Komplexität unserer Realität vermitteln
- Die Entwicklung der Demokratie als Teil von Nationalismus bis hin zur Internationalisierung der Demokratie. Alle Macht geht vom Volke aus - wer ist *das* Volk?)
- Entstehung und Problematisierung des Begriffs „Dritte Welt,,: Wieso „dritte,,? Wie viele Welten gibt es? Was suggeriert die Reihenfolge?
- Krieg und die Ablehnung von Kriegen als Bestandteil der Menschheitsgeschichte
- Geschichte ethnischer Konflikte weltweit
- Problematisierung von Homogenität - z. B.: Was ist „deutsch,,? Innerdeutsche Vielfalt (Preußen, Bayern, Österreich.) in der Geschichte und die Rolle des Resultats von Völkerwanderungen und Vermischungen für die Gegenwart, Beispiele anderer multikultureller Gesellschaften anführen
- Europarat - Europäische Kommission etc.: Geschichte, Ziele, Bestandsaufnahme, Funktionen - z. B.: jedes Jahr feiert die Europäische Union am 9. Mai ihren Europatag. Thema im Unterricht: Geburtstag 09.05.50
- 1997: vom Europarat ausgerufenes „Europäisches Jahr gegen Rassismus,,
- Die Rolle der Aufklärung zu Zeiten des Sklavenhandels
- Entstehen und Vergehen von politischen Allianzen in Vergangenheit und Gegenwart

Fremdsprachen

- Die Vielsprachigkeit in Europa, weltweit
- Chance und Möglichkeiten von Mehrsprachigkeit
- Englisch und seine Derivate (USA, afrikanische Länder, Schwarze in den USA, verschiedene kreolische Ausprägungen)
- Europäische Minderheitensprachen: Baskisch, Katalanisch, Kurdisch, Bretonisch, Walisisch, Gälisch
- Wie viele Sprachen gibt es? Sprache als Ausdruck von (Lebens- und) Denkstrukturen, die ebenfalls keine weltweite Allgemeingültigkeit haben, Sprachen als Varianten der Wirklichkeit
- Rolle und Funktion der Frage in den Kulturen, Sprachen
- Deutschförderkurse
- Unterricht in den Herkunftssprachen als Wahlpflichtangebot
- Vielfalt der Sprachen und Kulturen im Bezirk oder der Stadt als Lerngegenstand
- Filme in unsynchronisierten Originalfassungen
- Texte aus anderen Kulturen in Herkunftssprachen

Sachkunde

- Römisches Recht, Griechische Götter - was lebt davon heute in Deutschland?
- Welches Kinderspielzeug, welche Tiere, Autos, Steckdosen/Stromspannung, Ernährung, Idole/Moden gibt es weltweit?
- Internationale Geräusche
- Bilderbuch über Märchen herstellen
- Weltpuzzle aus Holz bauen

- Weltweite Flaggen ausmalen
- Analoge Figuren suchen: gibt es z. B. eine vietnamesische Pipi Langstrumpf?
- Brotbacken interkulturell
- Kleidung interkulturell

Sozialkunde

- Rassismus - ein tauglicher Begriff?
- Auswärtige Kulturpolitik aller Länder: Struktur, Inhalte und Mittler
- Vereinte Nationen: Geschichte, Funktion Arbeitsweise, Probleme
- Nicht-Regierungsorganisationen (Non Governmental Organisations - NGO)
- Aufgaben und Arbeitsweise der europäischen Institutionen und anderer transnationaler Organisationen, die auf einem bestimmten Raum begrenzt sind, z. B. die Opec
- Politische und gesellschaftliche Strukturen der EU
- Interessenausgleich und gemeinsames Handeln in der EU zur Lösung wirtschaftlicher, ökologischer, sozialer und politischer Probleme
- Wie funktioniert Erfahrung, wie konstituieren sich Handeln und Handlungsfolgen?
- Was bedeutet „Heimat,, - Woher kommen wir - woher kommen unsere Eltern? Selten ist eine Familie bis in die dritte oder vierte Generation an einem Ort geblieben, selten hat jemand sein ganzes Leben in dem Geburtsort verbracht. Schüler zeichnen ihren Stammbaum bis in die vierte Generation auf, möglichst mit den Geburts- und Sterbeorten. Daraus kann sich schnell eine spannende Diskussion um Identität und Wanderungsbewegungen ergeben und die Schüler werden sensibilisiert für die Normalität von Migration
- Funktion und Bedeutung von Schule in den verschiedenen Herkunftsländern
- Rolle und Funktion, soziale Position des Künstlers, der Kunst, des Lehrers, des Geldes etc.
- Ethnische Gruppenbildung in der Pause auf dem Schulhof
- Wie funktioniert kulturelle Transmission?
- Umgangsformen anderer Länder
- Euro- und ethnozentristische Perspektive: Welche Funktion hat die Bewertung fremder Lebensweisen? Wie lernt man von Bewertungen durch die eigene Brille abzusehen?
- Darstellung von Fremden / Ausländern / fremden Ländern in den Medien, in Lexika
- Beispiele für deutsche Normen - Gegensätze zu ...
- Feindbilder als internationales Phänomen

Geografie

- Mit welchen Begriffskonzepten wird in den Lehrbüchern gearbeitet?: „Aus dieser Verlagerung zum Kulturbegriff ergibt sich gleichzeitig die Neubestimmung des Landeskundebegriffs. Landeskunde wird dabei nicht mehr als bloße Präsentation repräsentativer Fakten über die Zielkultur und damit ausschließlich auf der *Produktebene* definiert, sondern es wird stärker auf die mentale, psychologisch fassbare Auseinandersetzung mit dem *Prozess* der Aneignung fremd- und eigenkultureller Konzepte abgehoben, eine Diskussion, die übrigens auch von der (nicht fremdsprachlich orientierten) Germanistik intensiv geführt wird ... „⁷⁰“:

⁷⁰ Königs, Frank G.: „Schillernd, aber spannend: Überlegungen zum Begriff des Interkulturellen Lernens,, in: Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): „Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht,, Gunter Narr Verlag Tübingen 1994, S. 102

- Geografische Räume inkl. naturräumliche, soziale, wirtschaftliche Aspekte
- Der Weg von Südfrüchten, Tropenholz, Öl etc.
- Die Gewürzstraße, die Seidenstraße
- Weltweite Flaggen
- Wetterzonen etc.: verschiedene Umwelten sinnlich positiv erlebbar machen
- Internationale wirtschaftliche Verflechtungen und die Rolle Deutschlands als Exportland herausstellen: „Der Rohstoff Toleranz - Wie das Stahlwerk EKO in Eisenhüttenstadt versucht, gegen Ausländerfeindlichkeit in der Belegschaft vorzugehen (...) Klar gesprochen heißt das, dass EKO Stahl auf viele Partner im Ausland angewiesen ist. 90 Prozent der Rohstoffe kommen von jenseits der deutschen Grenze, der Umsatz wird zu 25 Prozent auf fremden Märkten erzielt. 800 der 2.700 Beschäftigten arbeiten für Aufträge aus dem Ausland. In den USA ist EKO-Vorstand Hans-Joachim Krüger schon gefragt worden, ob man denn noch gefahrlos nach Brandenburg reisen könne. (...)“⁷¹ Die EKO Stahl GmbH engagiert sich gegen Ausländerfeindlichkeit und zwei Jugendliche verloren ihre Lehrstelle, weil sie sich an einem Überfall auf einen jugoslawischen Koch beteiligt hatten.

Sozialkunde, Geschichte

- Wechselnde politische Allianzen in der Geschichte zeigen, wie unseriös Feindbildkonstruktionen sind (und wie kollektive Emotionen inszeniert und funktionalisiert werden können)
- Wer waren „große Europäer,, „Weltbürger,,? Wie kann man „Weltbürger,, definieren?
- Verständnis von Raum, Zeit, Umwelt
- Auch die so genannten allgemeinen Menschenrechte haben eine kulturelle Dimension, sind an europäische Geschichte gekoppelt und in ihrem Kulturraum entstanden. Wir berufen uns auf diese Menschenrechte, auch bei der Rahmenfestlegung dieser Handreichung, müssen aber dabei feststellen, dass sich nicht alle Menschen dieser Erde in dem Maß damit identifizieren können wie wir.
- Bedeutet ein Wort wie Völkerverständigung für ostdeutsche Jugendliche dasselbe wie für westdeutsche - oder türkische, serbische etc.?
- Demokratie im kulturellen Spannungsfeld von Individualismus und Kollektivismus
- tradierte westliche Wahrnehmungsmuster, z. B. die Rolle, Funktion, Bedeutung und Geschichte von „Wissenschaft,, und der Versuch, sie als globalen Standard zu etablieren - Wie kann eine kritische Rezeption entwickelt werden, wie kann erreicht werden, dass z. B. schriftlose Kulturen als gleichwertig zu den Kulturen, die Schrift entwickelt haben, vermittelt werden?
- Interkulturelle Einflüsse, die in der Vergangenheit entstanden sind, in der Gegenwart finden

Sozialkunde, Geografie, Geschichte

- Verständnis von Raum, Zeit, Umwelt
- Nationale Minoritäten in Deutschland: Friesen, Roma/Sinti, Dänen, Sorben
- Wo leben Deutsche heute - und wie sind sie dahingekommen?
- Migrationsgründe, Migrationen von und nach Deutschland und die Folgen (Beispiel Hugenotten)
- Europäisches Denken vs. nicht europäisches Denken - wo liegen die Gefahren der „Festung Europa,,?

⁷¹ Kohrt, Wolfgang: „Der Rohstoff Toleranz - Wie das Stahlwerk EKO in Eisenhüttenstadt versucht, gegen Ausländerfeindlichkeit in der Belegschaft vorzugehen,, in: „Berliner Zeitung,, vom 29.07.1999, S. 3

- Als die Deutschen Fremde waren: Die Integration der Kriegsvertrieben (mehr als 12 Millionen Menschen) zeigt damalige und heutige Chancen; die damalige West-Bevölkerung stand den Flüchtlingen überwiegend ablehnend gegenüber.⁷²
- Wir alle sind Migranten im Sinne einer Orientierungsproblematik angesichts der unbekannteren Zukunft: Rasche Veränderungen stellen neue Anforderungen an uns als Mitglieder einer hochmodernen Gesellschaft; welche Bewältigungsstrategien können helfen?
- Protest und Anpassung

Religion / Philosophie

- Interkulturelle Philosophie: z. B. die der australischen Aborigines, der malischen Dogon etc.
- Rolle der christlichen Kirche seit ihrer Existenz (Wertedebatten, Wissenschaftsfeindlichkeit im Mittelalter, Feindbilder Judentum und Islam), Funktion von Diskriminierung und christlichem Antijudaismus
- Woher stammen unsere Mythen?: „Heute weiß kaum jemand, dass der Weihnachtsmann eigentlich aus der Türkei stammt. Vor ungefähr 1.500 Jahren lebte in Myra, einem Ort an der Südküste Anatoliens, ein frommer und weiser Mann, der den Armen half, die Kinder beschützte und den Seefahrern Sicherheit gab. Die Christen haben ihn später als den ‘Heiligen Nikolaus’ verehrt. Als das Fest des Nikolaus mit Weihnachten zusammengelegt wurde, verwandelte sich der Nikolaus aus Anatolien in den Weihnachtsmann.“⁷³
- Kirchen, Moscheen, Tempel und Synagogen: Gemeinsamkeiten, Unterschiede in Gestaltung und Funktion
- Besuch von Friedhöfen unterschiedlicher konfessioneller Gemeinden: Jüdische Friedhöfe (z.B. Weißensee), russisch-orthodoxer Friedhof in Tegel, Wittestr. 37, 13509 Berlin, islamische Friedhöfe (Columbiadamm 128, 10956 Berlin und auf dem Landschaftsfriedhof Gatow), englische Militärfriedhof an der Heerstraße mit u. a. Gräbern indischer Soldaten
- Funktion von Religion, Gemeinsamkeiten von Christentum, Islam, Judentum
- Ökumene
- Wann sind Fastenzeiten - welche Funktion hat das Fasten in verschiedenen Religionen?
- Feiertage und Kalender - Unterschiede, Funktion, Gemeinsamkeiten, Geschichte
- Deutscher, französischer, niederländischer, tschechischer Protestantismus
- Abspaltungen / Sekten weit verbreiteter Religionen

Biologie, Naturwissenschaften

- Rassismus - ein tauglicher Begriff?
- UN-Klimakonferenz 1995 in Berlin
- Warum haben Afrikaner schwarze Haut?
- Umwelt/Topografie und Kultur/Ökologie: Kultur als Überlebentechnik, die durch Natur ihre Rahmgebung erfährt (z. B. Ernährung, Kleidung)

⁷² . Vgl. „Als die Fremden Deutsche waren“, von Klaus Naumann (Mitarbeiter des Hamburger Instituts für Sozialforschung) in: „Die Woche“, vom 14.05.99

⁷³ Berger, Hartwig: „Wer tanzt nach wessen Pfeife? - Zusammenarbeit mit ausländischen Eltern“, Beltz Verlag Weinheim und Basel 1989, S. 44

- Gesundheit und Ökologie / Umwelt, Naturheilkunde
- Ökologie - „Eine Welt,, bestehende Wechselwirkungen, Müllverwertung
- Medizin und Heilmethoden
- Umwelt - lokale Agenda 21
- Verständnis von Raum, Zeit, Umwelt in bestimmten Umgebungen11

Mathematik

- Mathematikgeschichte: Der Logarithmus und unser Ziffernsystem stammen aus der arabischen Kultur

Sport

- Internationale Spiele
- Körperwahrnehmung, Stärkung des Selbstvertrauens: Sport stärkt den „Können-Optimismus,, und erzieht zu sozial-kooperativen Verhaltensweisen, Gewaltfreiheit, Fairness und Toleranz, Kooperations- und Hilfsbereitschaft

Berufsvorbereitende Klassen

- Arbeiten im europäischen Ausland - Infos über Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2985 Luxemburg - Anfordern von Merkblättern unter gebührenfreier Rufnummer: 0130-850.400 (Zugang zu Beschäftigung, Anerkennung der Ausbildung, Wie finde ich eine Stelle, Aufenthaltsrecht, Sozialversicherung, Sozialleistungen, Steuern, Grenzgänger, Hinweise zum nationalen Bildungssystem). Internet: <http://citizens.eu.int>

Berufliche Schulen

berufsbezogene globale Themen wie z.B.

- „Tropenholz und Klima,, (Holz-, Metall- und KFZ-Technik)
- „Kleidung von der Herstellung bis zur Entsorgung,, (Textiltechnik und Bekleidung)
- „Genussmittel,, (insbes. für Gastgewerbe und Ernährung und Hauswirtschaft)
- „Begegnung mit dem Fremden,, „Kreativer Umgang mit Konflikten,, (Erzieher/innen)

Kontakt: EPIZ, Projekt *impuls*, Gneisenastr. 67 (1. Hof), 10961 Berlin, Fon: 692.64.18/19, Fax: 692.64.19, E-mail: EPIZ-Berlin@t-online.de, Internet: www.EPIZ-Berlin.de

Persönlichkeiten - Vorbilder

Die folgende Liste enthält Persönlichkeiten, die durch ihre Biografie lohnender Gegenstand im Rahmen interkulturellen Lernens - fächerübergreifend - sein können. Sie ist als Inspiration gedacht und nicht vollständig.

- Dalai-Lama (geb 1935)
- William Edward Burghardt DuBois (1868-1963)
- Friedrich II. Staufer-Kaiser (1194-1250)
- J. William Fulbright (1905-1995)
- Mahatma Gandhi (1869-1948)
- J. W. von Goethe (1749-1832)
- Alexander von Humboldt (1769-1859)
- Konstantinus Africanus (11. Jh.)
- Martin Luther King (1929-1968)
- David Livingstone (1813-1873)
- Nelson Mandela (geb. 1918)
- Bob Marley (1942-1981)
- Yehudi Menuhin (1916-1999)
- Gamal Abdel Nasser (1918-1970)
- Florence Nightingale (1820-1910)
- Kwame Nkrumah (1909-1072)
- Paul Robeson (1898-1976)
- Saladin (1137-1193)
- Albert Schweitzer (1875-1965)
- Mutter Teresa (1910-1997)

„ The essence of intercultural education is the acquisition of empathy - the ability to see the world as others see it, and to allow for the possibility that others may see something we have failed to see, or may see it more accurately..,

Senator J. William Fulbright

Literaturempfehlungen:

- Batelaan, Pieter (Hg.): Towards an equitable classroom - cooperative learning in intercultural education in Europe; Final report of the Cooperative Learning in Intercultural Education Project (CLIP), International Association for Intercultural Education (IAIE), Hilversum, 1998
- Berger, Hartwig; Großhennig, Ruthild; Schirmer, Dietrich: Von Ramadan bis Aschermittwoch - Religionen im interkulturellen Unterricht, Beltz Verlag Weinheim und Basel, Klappentext: „Dieses Buch schildert, wie Religion interkulturell, mit Kindern verschiedener Glaubensrichtungen, instruktiv und spannend betrieben werden kann. Es will Lehrkräften helfen, Religion über konfessionell getrennten Unterricht hinaus, als Fundgrube für allgemein interessante Themen an der Grundschule zu nutzen.“
- Div.: Der Islam, eine Einführung durch Experten. Dieses Buch vermittelt durch Gespräche von Christoph Burgmer mit sieben Islamwissenschaftlern Grundkenntnisse zum Islam; dabei steht die islamische Moderne im Mittelpunkt. Die Experten und die Themen sind: Schulze, Reinhard: „Die islamische Moderne,“; Johansen, Baber: „Das islamische Recht in der Moderne,“; Richard, Yann: „Von der Religion zur Revolution: Der Schiismus,“; Krämer, Gudrun: „Islam und Menschenrechte,“; Schimmel, Annemarie: „Der Sufismus,“; Sen, Faruk: „Der Islam in Europa,“; Rotter, Gernot: „Das Islambild im Westen und das islamische Bild vom Westen,“. Am Ende eines jeden Gesprächs finden sich weitere Publikationen der Gesprächspartner und Hinweise zu weiterführenden Literatur. Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main, 1998
- Menschenrechte und soziale Rechte in Europa. Eine Handreichung für die Europäische Dimension im Unterricht, erarbeitet und herausgegeben von einer Arbeitsgruppe des hessischen Instituts für Lehrerfortbildung, regionale Lehrerfortbildung Wetzlar (HILF) und von EEB / AEDE (Europäischer Erzieherbund / association européenne des enseignants), Mai 1994 - Hessisches Institut für Lehrerfortbildung (HILF), Außenstelle Wetzlar, Brühlsbachstr. 15, 35578 Wetzlar, Europäischer Erzieherbund (EEB) / Sektion Deutschland, Postfach 2543, 65818 Schwalbach a. T., Fon/Fax: 06196-85.515; aus dem Inhalt: „Die Bedeutung der Ermittlung von Voreinstellungen Jugendlicher zur Vorbereitung von Unterrichtsarbeit zum Thema ‘Menschenrechte und soziale Rechte’ im europäischen Einigungsprozess,“, „Vorschläge für die Umsetzung des Themas im Unterricht,“ (Sek. II), „Unterrichtseinheit ‘Menschenrechte - Migration - Asyl - Minderheiten,‘ (Sek. I)
- Mörsdorf, Hermann: Interkulturelles Lernen im Kontext von Märchen- und Kinderliteratur in: Borelli, Michele (Hg.): „Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie - Zur Didaktik Interkultureller Pädagogik, Teil II,“, Bd. 14, Scheider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 1992, S. 92-120
- Reich, Hans A. u.a. (Hg.): Fachdidaktik interkulturell. Ein Handbuch, Leske + Budrich, Opladen 2000
- Reich, Hans H. / Pörnbacher, Ulrike: Interkulturelle Didaktiken. Fächerübergreifende und fächerspezifische Ansätze, Waxmann, New York, 1993
- Schader, Basil: Sprachenvielfalt als Chance - Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen. Hintergründe und 95 Unterrichtsvorschläge für Kindergarten bis Sekundarstufe I, orell füssli Verlag AG, Zürich 2000

4.4 Hilfsmittel und Materialien: Kommentierte Medienliste

Diese Liste ist u. a. in Zusammenarbeit mit der Landesbildstelle und der Bibliothek des Berliner Instituts für Lehrerfortbildung (jetzt beide Berliner Landesinstitut für Schule und Medien) entstanden. Kriterien für die Auswahl aus einer Vielzahl Unterrichtsmaterialien und sonstigen Veröffentlichungen waren vor allem der Berliner Bezug und die hiesige Verfügbarkeit. Verschiedene Publikationen werden mehrfach erwähnt, da sie sich nicht ausschließlich einem Thema zuordnen lassen.

Zur Aktualisierung der Medienliste bieten sich die in ihr enthaltenen Websites (vgl. auch Anhang 1) ebenso an wie Internet-Suchmaschinen.

Die kommentierte Medienliste hat folgende Themenschwerpunkte:

1. Eigenes und Fremdes
2. Eine Welt, Entwicklungspolitik, Menschenrechte
3. Deutsche Auswärtige Kulturpolitik / Außenpolitik / Europa
4. Geschichte
5. Perspektivwechsel / Zur Situation ausländischer Jugendlicher
6. Methodik, interkulturelles Lernen
7. Religion, Philosophie
8. Sprachen / Linguistik
9. Ökologie
10. Kunst (Literatur, Musik, bildende Kunst)
11. Migration, Migrationsliteratur
- 11.1 Belletristik, Spielfilme
- 11.2 Dokumentationen
12. Naturwissenschaften
13. Geografie
14. Sachkunde
15. Fremdenfeindlichkeit / Rassismus
16. Schilfblatt - Nachrichten für Lehrkräfte von Migranten
17. Filme / Videos / TV
18. Publikationen verschiedener Institute der Kultusministerien der Länder für Schulforschung und Bildungsforschung
19. Bezugsquellen
- 19.1 Verlage
- 19.2 Behörden / Institute / nationale Organisationen
- 19.3 Europäische Gremien
- 19.4 Sonstiges

1. Eigenes und Fremdes

- Adick, Christel; Stuke, Franz R. (Hg.): **Ferne Länder, fremde Sitten**, 1996, 256 S., DM 34,80.
Analysen zum Filmwerk von Gordian Troeller.
- Ben Jelloun, Tahar: **Papa, was ist ein Fremder? - Gespräch mit meiner Tochter**, vierfarbig, illustriert von Charley Case, mit einem Nachwort von Daniel Cohn-Bendit, Rowohlt Berlin, Berlin 1999, DM 29,80.
Der Autor spricht mit seiner zehnjährigen Tochter über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und erklärt ihr dabei in einfachen Worten die Bedeutung von Kolonialismus, Diskriminierung, Getto, Apartheid, Antisemitismus oder Völkermord. Das Buch ist ein kindgerechtes Plädoyer gegen den Hass und für die Achtung vor dem Anderen, für das Ben Jelloun mit dem Europäischen Preis der Künstler für den Frieden und dem Global Tolerance Award der UNO ausgezeichnet wurde. Das Buch stand in Frankreich gleich nach seinem Erscheinen im Januar 1998 wochenlang auf Platz 1 der Bestsellerliste. 230.000 Exemplare wurden in den ersten vier Monaten verkauft. Es wird von französischen Schulen als Unterrichtslektüre adaptiert und landesweit diskutiert. Das Buch ist bisher in 15 Sprachen übersetzt worden, in Italien verschenkte es Benetton zum 50. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte an alle seine Kunden.
- von Bernstorff, Ulrike; Plate, Ute: **Fremd bleiben**, 1997, 265 S., DM 39,80.
Interkulturelle Theaterarbeit am Beispiel der afrikanisch-deutschen Theatergruppe Rangi Moja.
- Bertels, Ursula; Eylert, Sabine; Lütkes, Christiana (Hg.): **Mutterbruder und Kreuzcousine**, Waxmann, Münster u. a., 1997.
Einblicke in das Familienleben fremder Kulturen.
- Böcker, Lisa; Wenderott, Claus: **Und es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher - Goethes 'Iphigenie auf Tauris' - Reflexion über Fremdheit**, Hg.: Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V. (RAA) in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Münster (Lehrerfortbildung), Gelsenkirchen 1995, zu beziehen über: RAA-Hauptstelle, Tiegelerstr. 27, 45141 Essen.
Impulse für das Interkulturelle Lernen, Heft 1: Deutsch, ein interkulturelles Projekt für den Literaturunterricht im Fach Deutsch (Sekundarstufe II).
- Fritzsche, K. P.; Hartung, M. (Hg.): **Der Umgang mit 'Fremden'**, Verlag Hahnsche Buchhandlung, 1997, DM 14,--.
Die Autoren gehen der Frage nach, ob und wie Schulbücher der Entwicklung fremdenfeindlicher Einstellungen vorbeugen oder gar Fremdenfeindlichkeit abbauen. Außerdem werden Lehrer/-innen pragmatische Orientierungshilfen für die Unterrichtsvorbereitung durch eine kommentierte Auswahl von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien zum Thema Fremd in Deutschland / Fremdenfeindlichkeit in Deutschland gegeben.
- Führung, Gisela; Lensing, Mechthild (Hg.): **Was heißt hier fremd?**, Schulbuchverlag Cornelsen.
Unterrichtsmaterial zum Thema Ausländerfeindlichkeit.
- Goethe-Institut, Sprachverband, DVV Pädagogische Arbeitsstelle: **Heimat in Deutschland? Bilder, Texte, Informationen nicht nur für den Unterricht**, keine Jahresangabe.
Die Broschüre zeigt das Alltägliche der Migration. Die Materialsammlung beginnt mit der Darstellung der historischen Dimension der Wanderungen von und nach Deutschland. In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen, wie es in Deutschland aussähe, wenn die Arbeitswelt ohne die Mitwirkung von Ausländern zurecht kommen müsste. Die Arbeitsvorschläge zum Thema Stereotype sollen zum Nachdenken über diese Problematik anregen. Die Broschüre wird mit einem Schema über „Die Fremden in Deutschland,“ ergänzt und zeigt, woher die jeweiligen Personengruppen kommen, welchen rechtlichen Status und welche sozialen Möglichkeiten sie haben. Die Bibliografie gibt Hinweise für weiterführende Lektüre und auf Unterrichtsmaterial.

- Kreide-Damani, Ingrid: **Zum Verständnis fremder Kunst**, DuMont Buchverlag, Köln 1992.
Aus dem Inhalt: Vom Sammeln außereuropäischer Kunst bis zur Kunstethnologie - Perspektiven zur Kunst (Kulturspezifische Wahrnehmungszwänge, Was macht die Kunst zur Kunst? u. a.) - Kunst und Funktion - Kunstethnologische Beispiele - Resümee - Anhang.
- Lütkes, Christiana; Klüter, Monika: **Der Blick auf fremde Kulturen**, Waxmann, Münster / New York, 1995.
Ein Plädoyer für völkerkundliche Themen im Schulunterricht.
- Miller, Chernof John: **Rhythmen der Gemeinschaft. Musik und Sensibilität im afrikanischen Leben**, Peter Hammer Verlag, Edition Trickster, Wuppertal 1999.
- Veit, Reinhard: **Ich und die anderen**, Verlag Ernst Kaufmann.
5 Unterrichtsentwürfe mit Kopiervorlagen für die Grundschule.

Filme zu Eigenes und Fremdes:

- **Das Kopftuch: Apropos**, 9 Minuten - Eine Dortmunder Schule diskutiert: Sollen muslimische Mädchen, die aus zahlreichen arabischen Ländern stammen, in der Öffentlichkeit ein Kopftuch tragen?
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 2 38.43.02
- **Stets ein Fremder: Apropos**, 10 Minuten - 'stets ein Fremder?' - eine noch offene Frage, die sich der Sänger und Schauspieler Mark Aizikovitsch, 1991 aus der Ukraine nach Deutschland eingewandert, stellt.
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02
- **Sechs mal Germany / Das Deutschlandbild der amerikanischen Westküste**, (42 00845), 44 min., Prod.: D 1989, Adr.: ab SI Kl. 9, Schlagwörter: Vorurteil, Wahrnehmung - Der Film zeigt an sechs Beispielen, welches Bild sich Amerikaner an der Westküste der USA von Deutschland und den Deutschen machen.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20,
Fon: 901.93-232, -291, -340, -212, Fax: -291, Einzelheiten zum Bezug von Filmen der Landesbildstelle unter Punkt 17 dieses Kapitels „Filme / Videos / TV,,.
- **Der Baum der Wünsche / Karfunkel**, (42 01507), 31 Min., Prod.: D 1992, Adr.: ab Prim. Kl. 3, Schlagwörter: interkulturelle Begegnung, Kurde - Shiwan, ein kurdischer Junge, kommt zusammen mit seinem Vater aus Ostanatolien nach Berlin. Als sein Vater einen Unfall hat, wird er von einer deutschen Familie aufgenommen. Aber das Zusammenleben gestaltet sich zunächst nicht leicht. Der Film vermittelt eindringlich, dass interkulturelle Begegnung im Kleinen anfangen muss.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.

2. Eine Welt, Entwicklungspolitik, Menschenrechte

- **ai-Journal** Magazin für die Menschenrechte, herausgegeben von amnesty international, Website: www.amnesty.de.
- Aithal, Vathsala; Schirilla, Nausikaa; Schürings, Hildegard; Weber, Susanne (Hg.): **Wissen - Macht - Transformation**, 1999, 358 S., DM 49,80.
Interkulturelle und internationale Perspektiven: Das Wissen des Südens fordert gehört zu werden und kämpft um Mitspracherechte bei der Gestaltung der gemeinsamen Zukunft. Damit steht die Machtfrage im Raum: Sind die Kulturen des Westens und Nordens bereit, ihr Machtwissen zu relativieren und die globale Vorherrschaft aufzugeben?
- **akzente**, Publikation (vierteljährlich plus Sonderausgaben), die durch die Themenauswahl Ideen für den Unterricht liefert, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Postfach 5180, 65726 Eschborn, Internet: www.gtz.de.
Die GTZ - 1975 gegründet - ist hauptsächlich in Afrika, Lateinamerika und Osteuropa als Einrichtung des Bundes für technische Entwicklungszusammenarbeit tätig.
- Apsel, Roland; Brandes, Volkhard; Wilss, Cornelia: **Afrika 200**, Brandes & Apsel Verlag Frankfurt, DM 14,80.
Taschenkalender mit Informationen zu Afrika (Politik, Bildende Kunst, Buchempfehlungen, Kochrezepte, Adressenindex etc.).
- Ben Jelloun, Tahar: **Papa, was ist ein Fremder? - Gespräch mit meiner Tochter**, Rowohlt Berlin 1999, DM 29,80.
Der Autor spricht mit seiner zehnjährigen Tochter über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und erklärt ihr dabei in einfachen Worten die Bedeutung von Kolonialismus, Diskriminierung, Getto, Apartheid, Antisemitismus oder Völkermord. Das Buch ist ein kindgerechtes Plädoyer gegen den Hass und für die Achtung vor dem Anderen, für das Ben Jelloun mit dem Europäischen Preis der Künstler für den Frieden und dem Global Tolerance Award der UNO ausgezeichnet wurde. Das Buch steht in Frankreich gleich nach seinem Erscheinen im Januar 1998 wochenlang auf Platz 1 der Bestsellerliste. 230.000 Exemplare werden in den ersten vier Monaten verkauft. Es wird von französischen Schulen als Unterrichtslektüre adaptiert und landesweit diskutiert. Das Buch ist bisher in 15 Sprachen übersetzt worden, und z.B. in Italien verschenkte es Benetton zum 50. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte an alle seine Kunden. Vierfarbig, illustriert von Charley Case, mit einem Nachwort von Daniel Cohn-Bendit.
- Braßel, Frank; Windfuhr, Michael: **Welthandel und Menschenrechte**, Verlag J.H. W. Dietz Nachf., Bonn, DM 19,80.
- **Die Brücke** ist seit 17 Jahren ein Diskussionforum, das für die **konsequente Verwirklichung von Menschenrechten gegenüber eingewanderten Minderheiten in Europa** eintritt. Inhaltliche Schwerpunkte sind der Umgang mit Menschenrechten in Europa, Ursachen und Wirkungen des alltäglichen und strukturellen Rassismus sowie das Ausloten interkultureller Lebensformen. Die Brücke erscheint alle zwei Monate und bietet politischen Analysen und Essays, Reportagen, Portraits von Künstlern und Literaten, Berichte über interkulturelle Projekte, Prosa und Lyrik ergänzt durch einen kommentierten Nachrichtenteil und eine Medien-Kultur-Schau. Umfang eines Heftes: 100 Seiten, Preis des Einzelheftes: DM 12,--. Aus den aktuellen Ausgaben: Heft 107/99: Deutscher Islam, Heft 108/99: Multikulturalismuserwürfe made in Germany, Heft 109/99: Interkulturelles Konfliktmanagement.
Zu beziehen über: Brandes & Apsel Verlag, Scheidswaldstr. 33, 60385 Frankfurt / Main

- Cornelissen, J.; Gromotka, G.; Hüwe, A.; Joswig, B.; Schönwälder, R.: **Manchen Bruder hast du, den deine Mutter nicht geboren hat - Begegnungen von Orient und Okzident: Iberische Halbinsel**, Hg.: RAA - Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Münster (Lehrerfortbildung), Gelsenkirchen 1996.
Impulse für das Interkulturelle Lernen, Heft 5: Geschichte, Anregungen und Materialien für interkulturelles Lernen im Geschichtsunterricht (Sekundarstufe II).
- Diamond, Jared: **Arm und Reich - Die Schicksale menschlicher Gemeinschaften**, S. Fischer, Frankfurt / Main, 550 S.
In den 13.000 Jahren seit der letzten Eiszeit bildeten sich in manchen Gegenden der Welt alphabetisierte Industriegesellschaften heraus, in anderen entstanden schriftlose Bauerngesellschaften, und einige Völker leben noch heute als Jäger und Sammler und benutzen Steinwerkzeuge. Diese ungleichen Entwicklungen der menschlichen Gesellschaften führten nicht selten zu schrecklichen Katastrophen, denn die industrialisierten Gesellschaften eroberten die anderen Gegenden der Welt und rotteten ganze Völker aus. Was sind die Wurzeln dieser Ungleichheit, warum überhaupt entstanden verschiedene Gesellschaftsformen? Diamond räumt mit jeglichen rassistischen Theorien auf und zeigt, dass vielmehr die klimatischen und geografischen Unterschiede am Ende der letzten Eiszeit verantwortlich für die Geschichte der Menschheit sind. Jared Diamond, 1938 in Boston geboren, ist Professor für Physiologie an der Universität von Kalifornien in Los Angeles. Sein Hauptforschungsgebiet ist die Evolutionsbiologie.
- Eine Welt im Unterricht 1999,
Der kostenlose Prospekt von Brot für die Welt / Schulprojektstelle Global lernen stellt Literatur, Tonbildserien (Dias und Kassetten), Plakate, Spiele, Aktions- und Wandzeitungen, verschiedene Unterrichtsmaterialien, eine CD-ROM mit dem Titel „Global lernen,, usw. für die Primarstufe und Sek I/II vor. Die Auflistung der Materialien enthält Angaben zur Thematik, zum Länder- und Fächerbezug und zur Zielgruppe. Einiges wird kostenfrei - auch im Klassensatz - abgegeben, die meisten Veröffentlichungen sind kostenpflichtig (von DM 0,50 bis zu DM 49,80.) Das Heft „Global lernen,, für Lehrkräfte der Sek. I/II erscheint dreimal jährlich. Jede Ausgabe behandelt ein entwicklungsbezogenes Thema und bietet verschiedene Einsatzmöglichkeiten und didaktische Hinweise; Themenbeispiele: Sport in der Einen Welt, Schulpartnerschaften, Globalisierung.
Kontakt: Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart oder Stauffenbergstr. 76, 70184 Stuttgart, Fon: (0711) 21.590, Fax: (0711) 21.59.110, Internet Brot für die Welt: www.brot-fuer-die-welt.de, Internet Schulprojektstelle Global lernen: www.global-lernen.de
- **Eine Welt im Unterricht - Materialien, Medien, Adressen für Sek. I und II, Klassen 5 bis 13**, 1993/94, DM 1,20 plus Porto, zu bestellen bei allen mitherausgebenden Organisationen: Pädagogisches Werkstattgespräch entwicklungs-politischer Organisationen und Dritte Welt Haus Bielefeld, Brot für die Welt, Deutsche Welthungerhilfe, DED, Deutscher Volkshochschulverband, Fachstelle für entwicklungsbezogene Pädagogik, Gepa, Misereor, Missio, terre des hommes, Unicef. Die Broschüre liefert einen Materialüberblick und nennt Kontakte und Beratungsstellen.

- **E+Z (Entwicklung und Zusammenarbeit)**,
Zeitschrift der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE), einer Institution des entwicklungspolitischen Dialogs und der Aus- und Fortbildung von Fach- und Führungskräften aus Entwicklungs- und Transformationsländern. Darüber hinaus bereiten sich in der DSE Fachkräfte der deutschen technischen und kulturellen Zusammenarbeit auf ihren Aufenthalt in einem Entwicklungsland vor. Die DSE unterhält die grösste Dokumentations- und Informationsstelle zu Fragen der Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland. Die DSE arbeitet in den Bereichen 'Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation', 'Wirtschafts- und Sozialentwicklung', 'öffentliche Verwaltung', 'gewerbliche Berufsförderung', 'Ernährung und Landwirtschaft', 'Gesundheit' sowie 'Journalismus'. Die DSE arbeitet gemeinsam mit Partnern im In- und Ausland. Ein wesentlicher Anteil der Programme findet in Entwicklungs- und Transformationsländern, der übrige Teil in Deutschland statt. Zuwendungsgeber ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).
Kontakt: Hans-Böckler-Str. 5, 53225 Bonn, Fon: (0228) 400.10, Fax: (0228) 400.11.11, E-mail: zd@dse.de.
- Emmendorfer-Brößler; Claudia: **Feste der Völker - ein multikulturelles Lesebuch**, zu beziehen über: Stadt Frankfurt am Main, Amt für multikulturelle Angelegenheiten, z. Hd. Bernd Basten, Walter-Kolb-Str. 9-11, 60594 Frankfurt, Fon: (069) 21.23.01.54 oder 21.23.87.65, Fax: (069) 21.23.79.46
70 Feste aus vielen Ländern und Religionen; eine Publikation des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt/M.
- Fröhlich, Michael: **Imperialismus - Deutsche Kolonial- und Weltpolitik 1880-1914**, DTV, München 1995
- Führung, Gisela (Hg.): **Lernen in weltweitem Horizont**, Waxmann, Münster / New York / München, Berlin 1998, 218 S., br., 38,-- DM.
Schulische Erfahrungen in Ostdeutschland. Bilanz der Fachstelle für entwicklungsbezogene Pädagogik des Comenius-Instituts, sechs Jahre entwicklungsbezogene und interkulturelle Bildungsarbeit einer Fachstelle im Schnittfeld von Kirche und Schule in den neuen Ländern sind Gegenstand dieses Sammelbandes. Das gemeinsame Bemühen um eine gerechte Welt und eine lernfreudige Schule verbindet viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer mit Vertretern aus Eine-Welt-Läden und Ausländerinitiativen. Im Interesse von Kindern und Jugendlichen und als Beitrag für eine nachhaltige zukunftsfähige Entwicklung entstanden und entstehen beachtliche beispielgebende Projekte der Schulerneuerung im globalen Horizont, von denen hier berichtet wird.
- Grüne Liga Berlin e. V. (Hg.): **Berliner Briefe - Nachrichten zur lokalen Agenda 21**, erscheint zweimonatlich.
Kontakt: Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin, Fon: 44.33.91.64 (Mi 14.00-18.00 und Fr von 09.00-14.00), Fax: -33, E-mail: berliner.agenda21@grueneliga.de oder grueneliga@t-online.de, Internet: www.grueneliga.de/berlin/agenda21/
- Hinz-Rommel, Wolfgang: **Interkulturelle Kompetenz**, Waxmann Münster, New York, München, Berlin 1994, 182 S., br., 38,-- DM.
Ein neues Anforderungsprofil für die soziale Arbeit. In diesem Band wird ein Anforderungsprofil für Mitarbeiter in sozialen Dienstleistungseinrichtungen theoretisch und empirisch begründet, das gegenwärtigen und künftigen multikulturellen Strukturelementen der Gesellschaften Westeuropas entspricht. Dabei wird die Besonderheit eines solchen Profils mit dem Konstrukt der interkulturellen Kompetenz erfasst. Zur empirischen Fundierung führte der Autor eine Befragung in sozialen Diensten durch. Die Anforderungen an interkulturell orientierte soziale Arbeit werden anschaulich illustriert.

- Hofstede, Geert: **Lokales Denken - globales Handeln**, DTV, München 1997, DM 26,90
- Huntington, Samuel P.: **Kampf der Kulturen - Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert**, Goldmann, München 1998, DM 26,-- / Huntington, Samuel P.: *The Clash of Civilisations and the Remaking of World Order*, Simon & Schuster Ltd., London 1997
- (unter g einordnen) Gronemeyer, Reimer (Hg.): **Der faule Neger - vom weißen Kreuzzug gegen den schwarzen Müßiggang**, Rowohlt Taschenbuch Reinbek Hamburg 1991, DM 14,80.
Im Namen der (europäischen) Arbeitsgesellschaft führten die kolonialen Truppen einen Kreuzzug gegen den - wie sie es sehen - „afrikanischen Müßiggang„: Zwangsarbeit, Arbeitshäuser, die Enteignung des Bodens und seiner Schätze, die Zerstörung sozialer Zusammenhänge, die Serialisierung und Instrumentalisierung der Körper, die Implantierung eines rigiden Zeitbewusstseins und die Erziehung zu Ordnung, Pünktlichkeit und Gehorsam waren die Imperative zur Durchsetzung einer „Arbeitsgesellschaft„. Dieses Vorhaben ist gescheitert, aber die Rückkehr zu einem subsistenten Alltag versperrt. Der Band behandelt die Ursachen dieses Scheiterns: Am Beispiel Zimbabwe beleuchten die Autoren in zahlreichen Rückblenden, in Alltagsskizzen und historischen Analysen die verschiedenen Segmente eines insgesamt destruktiven Prozesses. Dabei wird deutlich: Die nach kulturfremden Kriterien organisierten Inputs blieben nichts als ein Korsett, an das sich die Afrikaner mehr oder weniger anpassten, das aber jede Eigeninitiative langsam abschnürte und dadurch entweder Lethargie oder aber Gegendruck provozierte.
- **Informationen zur politischen Bildung**, vierteljährliche Veröffentlichung der Bundeszentrale für politische Bildung u. a. zu folgenden Themen **Deutsche und Polen, Japan, Lateinamerika II, Grossbritannien, Menschenrechte** (dieses Heft enthält kurze Vorschläge zur Behandlung des Themas im Unterricht), **Der Islam im Nahen Osten, Ausländer, Frankreich, Globalisierung**. Die Hefte enthalten Literaturhinweise; einige ein Glossar (z. B. in der „Japan„-Ausgabe zu Ikebana, Konfuzianismus, Samurai), Vorschläge für Unterrichtsmaterialien, Filmhinweise.
- Die **Internationale Liga für Menschenrechte** verleiht seit 1962 jedes Jahr zum Tag der Menschenrechte die Carl-von-Ossietsky-Medaille an Personen und Gruppen, die sich um Verteidigung und Durchführung der Menschenrechte besonders verdient gemacht haben.
- Jäger-Gutjahr, Ingrid: **’Miteinander’ - wir sind Kinder aus vielen Ländern**, Ernst Klett / Leipzig / Stuttgart / Düsseldorf, 1. Auflage 1995.
Unterrichtsideen mit 38 Kopiervorlagen, Adressenindex, Bücherindex, Hinweis auf andere Materialien, Fächer verbindendes Unterrichtsmaterial für das Stationenlernen im 3. bis 6. Schuljahr. Das Material bezieht sich auf die Themen „Freundschaft„, „Menschen aus anderen Ländern„. Die Vorschläge sind als Ideenkiste gedacht; einzelne Ideen lassen sich herauslösen und auch alternativ zu einem umfassenden Unterrichtsvorhaben verbinden. Ausgangspunkt aller Vorschläge sind die Erfahrungen der Kinder, die sie im täglichen Umgang mit Klassenkameraden machen, aktives Lernen und schülerorientierte Vorgehensweise stehen im Vordergrund.
- Mall, Ram Adhar: **Philosophie im Vergleich der Kulturen - Interkulturelle Philosophie; eine neue Orientierung**, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1995,
Standort: Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien.
Interkulturelle Philosophie bezeichnet eine philosophische Haltung, die keine Vorurteile gegenüber anderen Kulturen und Philosophien kennt, keinen Ort, kein Begriffssystem, keine Sprache privilegiert. Es geht um die Emanzipation des nichteuropäischen Denkens von unzutreffenden Bildern und von dem Alleinanspruch europäischen Denkens, Philosophie zu präsentieren. Einer Hermeneutik, die ihr Selbstverständnis in andere Kulturen und Philosophien hineinprojiziert, stellt der Autor eine analogische Hermeneutik entgegen, die dem Fremdsein des Anderen gerecht wird sowie Überlappungen unter den verschiedenen Philosophien sucht und findet. Das Buch will die Besonderheiten interkultureller Philosophie, ihre Methoden und Ergebnisse zur Diskussion stellen.

- Matthies, Volker (Hg.): **Der gelungende Frieden - Beispiele und Bedingungen erfolgreicher friedlicher Konfliktbearbeitung**, Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn, DM 24,80. Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden.
- Müller, Harald: **Das Zusammenleben der Kulturen - Ein Gegenentwurf zu Huntington**, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt / Main 1998, DM 24,90
- Nestvogel, Renate: **Interkulturelles Lernen oder verdeckte Dominanz?**, Verlag für Interkulturelle Kommunikation 1991, 217 S., DM 49,80.
Hinterfragung unseres Verhältnisses zur „Dritten Welt,, das Titelverzeichnis des Verlags (u. a. mit den Schwerpunkten „Dritte Welt,, Interkulturelles Lernen, Sprache und Literatur, Frauen) kann bezogen werden über Postfach 900 421, 60444 Frankfurt, E-mail Verlag: ikoverlag@t-online.de, E-mail Auslieferung: iko@springer.de, Internet: www.iko-verlag.de.
- Nuscheler, Franz: **Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik** Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn, DM 29,80.
- **Organisation für Menschenrechte in den Arabischen Staaten / Deutschland (OMRAS/D)** e.V., Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin.
- **Alltag in Ruanda**, 1997 veröffentlicht vom Pädagogischen Zentrum Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem Ministerium des Innern und für Sport, Mainz, incl. Farbfoliensatz: DM 15,-- ohne Foliensatz DM 10,-- , Kontakt: Europaplatz 7-9, 55543 Bad Kreuznach, Postfach 2152, 55511 Bad Kreuznach, Fon: (0671) 84.08.80, Fax: (0671) 840.88.10, E-mail: pzkh@sparkasse.net Die Materialien können im Sachkunde- und Religionsunterricht der Grundschule verwendet werden. In der Orientierungsstufe sowie in der Sek. I ist eine Einbindung in den Fachunterricht Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde und Religion möglich. Die Materialien sind nicht als Unterrichtsmodell für eine bestimmte Klassenstufe eines bestimmten Fachs konzipiert. Sie eignen sich daher auch für die Verwendung bei Projektwochen, im Rahmen des pädagogischen Freiraumes oder bei außerschulischen Veranstaltungen wie Schulfesten etc. Neben einer Adressenauflistung befindet sich am Ende der Broschüre ein Glossar (crash crops, Kriegsverbrechertribunal, UNHCR etc.).
- **pogrom**, Menschenrechts-Zeitschrift der Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen.
- RAA: Interkulturelle Beiträge 4: **Weit bin ich gegangen. Weit. Sinti und Roma.**, DM 5,--. Zu diesem Themenheft gibt es einen Materialkoffer (Zusammenstellung von Literatur, Videos und Musikkassetten) ca. DM 450,-- / Projektkoffer eingeschränkte Auswahl: DM 100,--.
- RAA: Interkulturelle Beiträge 6 : **Feste der Weltreligionen - Geschichte - Tradition - Gegenwart**, aus dem Inhalt: Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus, Literaturhinweise; zu diesem Themenheft gibt es ebenfalls einen Materialkoffer.
- Rabkin, Gabriele; Arntzen, Helga; Zingel, Antje; Wolgast, Katharina (Hg.): **Fantasien von Kindern aus aller Welt**, Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung und UNESCO-Institut für Pädagogik in Hamburg, Ernst Klett Verlag, Stuttgart / Düsseldorf / Leipzig, DM 26,80.
Mit 112 Bildern und 79 Geschichten von Kindern aus vielen Ländern der Erde, angeregt durch Kunstwerke aus unterschiedlichen Kulturkreisen (Pablo Picasso, Skulpturen afrikanischer Künstler, Paul Klee, Valerij Bugrov, Katsushika Hokusai, Leonardo da Vinci).
- Riepe, Regina und Gerd: **Du schwarz - Ich weiss**, Peter Hammer Verlag gemeinsam mit der Deutschen Welthungerhilfe, Wuppertal 1992.
Die beiden Autoren gehen der Frage nach, wie bestimmte Bilder in unseren Köpfen entstehen und transportiert werden. Sie illustrieren und thematisieren unsere Wahrnehmung von Afrika anhand von zusammengetragenen Witzen, Firmenlogos (z. B. Sarotti-Mohr), Gegenständen, Fotos etc.

1990 haben die Autoren das Schulprojekt Negatief initiiert, an dem sich acht Schulklassen beteiligt haben. Die Schüler haben Material zum Thema „Unser Bild vom schwarzen Mann“, zusammengetragen, umgestaltet, entworfen.

- Sächsisches Staatsministerium für Kultus: **Handreichung Eine Welt / Dritte Welt - Umsetzung der Empfehlung der Kultusministerkonferenz an den Schulen**,
Kontakt: Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung - Comeniusinstitut - Dresdner Str. 78 c, 01445 Radebeul, Fon: (0351) 83.24.30.
Diese Handreichung macht Vorschläge für die Umsetzung der KMK-Empfehlung „Eine Welt / Dritte Welt“, in Unterricht und Schule entlang den Lehrplänen der allgemeinbildenden Schulen Sachsens. Grundschule: Fächer Begegnungssprache, Deutsch, Heimatkunde/ Sachunterricht, Ethik/Religion. Mittelschule: Fächer Geografie, Deutsch, Wirtschaft und Technik, Haushaltslehre und Wirtschaft, Ethik, Kunsterziehung, Biologie, Geschichte, Musik. Gymnasium: Fächer Deutsch, Katholische Religion, Evangelische Religion, moderne Fremdsprachen, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft, Biologie, Musik, Ethik, Geografie, Geschichte. Ansprechpartner und Materialangebote; Verleihung von u. a. Textilkoffer, Kakaokiste.
- Saß, Helmuth: **Frieden für unsere multikulturelle Welt**, Haag + Herchen, Frankfurt/ Main 1998
- Scheunpflug Annette; Seitz, Klaus; Treml, Alfred K.: **Die Geschichte der entwicklungspolitischen Bildung; Zur pädagogischen Konstruktion der 'Dritten Welt'**, 1995, 260 S., DM 42,-. Band I: Entwicklungspolitische Unterrichtsmaterialien, Literatur zur Theorie und Didaktik der entwicklungspolitischen Bildung.
- Schmitt, Rudolf (Hg.): **Eine Welt in der Schule, Klasse 1 bis 10 - Ausleihservice**,
Kontakt: (Ausleihservice und Zeitschrift): Projekt „Eine Welt in der Schule,, Prof. Dr. Rudolf Schmitt, Universität Bremen / FB 12, Postfach 330 440, 28334 Bremen, Fon: (0421) 218.29.63, Fax: (0421) 218.49.19 (Mo-Fr 08.00-16.00 Uhr)
Standort: BIL-Bibliothek.
Dieses Buch bietet ein Verzeichnis aller beim Projekt „Eine Welt in der Schule,, ausleihbaren Bücher, Unterrichtsmaterialien, AV-Medien und Spiele zum Thema, die seit 1979 gesammelt und archiviert wurden. Der Bestand wird ständig aktualisiert. Alle Materialien können kostenlos entliehen werden, die Leihfrist beträgt vier Wochen, und eine Verlängerung ist möglich. Sollten Sie unsicher sein, welche Materialien Sie benötigen, wird ein beratendes Gespräch geführt. Das Projekt besteht aus dem bundesweiten Ausleihservice und einer vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift mit praxisbewährten Unterrichtsbeispielen aus der Grundschule und der Sek. I. Die Zeitschrift kann kostenlos bezogen werden und hat mittlerweile eine Auflage von 130.000 Exemplaren.
- Schroeder, Joachim; Thorsten Knauth (Hg.): **Über Befreiung**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin 1998, 295 S., br., 38,- DM.
Befreiungspädagogik, Befreiungsphilosophie und Befreiungstheologie im Dialog. Anliegen des Buches ist es, drei Teildisziplinen des Befreiungsansatzes miteinander ins Gespräch zu bringen. Ein interdisziplinäres Bemühen um die Möglichkeit gesellschaftlicher Veränderungen ist gerade in einer Zeit notwendig, in der eine entfesselte, weltweit agierende Ökonomie die Ressourcen menschlichen Zusammenlebens aufzuzehren droht. Ziel der Beiträge ist es, den wissenschaftlichen Diskurs über Befreiung in seiner historischen Entwicklung und in seiner regionalen Ausprägung nachzuzeichnen, Kontroversen aufzuzeigen und die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Befreiungsansatzes zu stellen.

- Stromberger, Jürgen (Red.): **Die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen informiert: Entwicklung und Menschenrechte**, UNO-Verlag, Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen, Bonn, keine Jahreszahlangebe.
- Trembl, Alfred K.: **Die pädagogische Konstruktion der 'Dritten Welt'**, 1996, 230 S., DM 58,--. Die vorliegende Arbeit zur Geschichte der Entwicklungspädagogik stellt das Endprodukt eines mehrjährigen, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojektes dar, das den Verlauf der entwicklungspolitischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland (und Österreich) von 1950 bis 1990 empirisch rekonstruiert und dokumentiert.
- Ausführliche Informationsmaterialien und Medien bringt die das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen / UNICEF heraus, die z. T. kostenlos abgegeben werden: **Spiele rund um die Welt, Eine Welt im Grundschulunterricht, Eine Welt im Unterricht** oder Videos wie **Ujeli - Ein Mädchen in Nepal, Kinder Thailands, Paulinho: Ein Straßenkind in Brasilien**; Dia-Reihen wie **Namibia und seine Kinder**. Schwerpunktthemen sind **Kinderrechte, Gesundheit / Ernährung / Bevölkerung, Wasser, Bildung, Mädchen und Frauen, Straßenkinder und Kinderarbeit, UNICEF-Aktion Lasst die Kinder nicht allein, Kinder im Krieg/Nothilfe, Umwelt**. Ausserdem kann man Poster, Aufkleber, Luftballons und Buttons bestellen. Der vollständige Katalog ist zu beziehen unter: Deutsches Komitee für UNICEF e.V., Höninger Weg 104, 50969 Köln, Fon: (0221) 93.65.02.79, Fax: (0221) 93.65.02.79, E-mail: mail@unicef.de, Website: www.unicef.de
- Woyke, Wichard: **Handwörterbuch Internationale Politik**, Veröffentlichung der Bundeszentrale für politische Bildung, die - wie alle ihre Publikationen - kostenlos und gegen Porto-kosten zu beziehen ist unter Postfach 23 25, 53013 Bonn oder abzuholen (nur in Einzelexemplaren) im Buchladen der Berliner Dependance, Anhalter Str. 20, Mo-Do 09.00-12.00 Uhr und 13.00-16.00 Uhr / Fr 09.00-14.00 Uhr.

Filme zu Eine Welt, Entwicklungspolitik, Menschenrechte:

- **Menschenrechte**, (42 51859), 6 Teile, deutsche Fassung, 165 Min., Prod.: NL 1988, Adr.: Jugendarbeit ab 16 Jahren, Schlagwörter: dritte Welt, Südamerika, Afrika, Indien, Konflikt, Frau, Menschenrecht, Sozialpsychologie - Betroffene und Zeugen berichten über Menschenrechtsverletzungen in den letzten Jahren. Die Autoren stammen aus den entsprechenden Ländern: Uganda, Peru, Bolivien, Südafrika, Chile, Indien (englischsprachige Fassung: „people matter,, 42 51832; spanische Fassung „derechos humanos,, 42 51831). Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20, Fon: 90.193-232, -291, -340, -212. Fax: -291, Einzelheiten zum Bezug von Filmen der Landesbildstelle unter Punkt 17 dieses Kapitels „Filme / Videos / TV,,.
- **Oca (7 Jahre) oder Das Recht auf Schutz vor Ausbeutung** / Menschenrechte und Kinder, (42 53580), 7 Min., Prod.: B 1990, Adr.: SI Klasse 7, Schlagwörter: Dritte Welt, Kinderarbeit, Menschenrechte, Kinderrechte - Die Freitaucher, die vor der Küste Palawans die Fische ins Netz treiben, sind Kinder. Obwohl der zwölfjährige Randy krank ist, muss er tauchen. Er kommt bei der gefährlichen Arbeit um. Die Fischereigesellschaft besteht auf der Erfüllung des Arbeitsvertrages. Randys Bruder, Oca, muss ihn ersetzen. Er ist sieben Jahre alt ... Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.

- **Die neuen Sklaven / Südsudan**, (42 54020), 28 Min., Prod.: D 1990, Adr.: ab SI Klasse 7, Schlagwörter: Dritte Welt, Afrika, Krieg, Menschenrechte, Gewalt, Südsudan, Bildung - Die meisten Schulen der Region sind, seit dem bereits 10 Jahre dauernden Bürgerkrieg, zerstört. 90 % der Kinder erhalten keinen Unterricht. Kinder werden häufig Zeugen von Krieg und Gewalttaten. Sie sind Opfer der Auseinandersetzungen, werden häufig als Sklaven gehalten oder verkauft.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.

3. Deutsche Auswärtige Kulturpolitik / Außenpolitik / Europa

- **Publikationen des Auswärtigen Amtes**, z. B.
 - Auswärtige Kulturpolitik 1993-1996, Bonn 1993 oder
 - zu bilateralen Beziehungen (z. B. deutsch-amerikanisch, deutsch-arabisch) und Menschenrechten

Kontakt: Auswärtiges Amt, Werderscher Markt 1, 10117 Berlin, Postanschrift: 11013 Berlin, Fon: (01888) 17-0, Fax: (01888) 17-34.02, E-mail: poststelle@auswaertiges-amt.de
- Behal-Thomsen, Heinke; Lundquist-Mog, Angelika; Mog, Paul: **Typisch deutsch? Arbeitsbuch zu Aspekten deutscher Mentalität**, Langenscheidt Berlin und München, 1993.
Dieses Arbeitsbuch steht in engem Zusammenhang mit dem Band „Die Deutschen in ihrer Welt - Tübinger Modell einer integrativen Landeskunde,, der in der Reihe „Fremdsprachenunterricht in Theorie und Praxis,, des Langenscheidt Verlags erschienen ist. Beide Bücher versammeln die Ergebnisse eines von der Robert Bosch Stiftung geförderten Deutschlandkunde-Projekts, das an der Universität Tübingen angesiedelt war. Ziel des Projekts war zum einen eine neuartige Darstellung Deutschlands und zum anderen ein darauf aufbauendes Unterrichtsbuch, das Sprach- und Landeskundeunterricht integriert. Beide Werke wollen ein besseres Verständnis der deutschen Sprache, Gesellschaft und Kultur ermöglichen und richten sich an ausländische Lehrende und Lernende im In- und Ausland. In diesem Buch wird die kulturkontrastive Orientierung durch eine besondere Fokussierung auf den Vergleich Deutschland - USA gewonnen. Diese kontrastive Ausrichtung ist durchaus auf andere Länder übertragbar. Es gehört somit zu den interkulturell konzipierten Unterrichtswerken, die versuchen, die deutsche Sprache und Kultur aus der Fremdperspektive darzubieten und einen Lernprozess in Gang zu setzen, bei dem die Fremderfahrung gleichzeitig auch die Selbsterfahrung schärft und den Blick auf die eigene Kultur relativiert. Das Werk baut auf den im Bereich Deutsch als Fremdsprache entwickelten theoretischen Ansätzen zur interkulturellen Kommunikation auf und führt die Reihe der in diesem Sinne konzipierten Lehrwerke fort. Das Arbeitsbuch bietet eine Vielzahl von authentischen Texten (Zeitungsartikel, Werbeanzeigen, amtliche Dokumente, Zitate, Definitionen, Benimmregeln, Sinnsprüche). Fotos, Cartoons und Bildergeschichten visualisieren die Themen.
- **Veröffentlichungen der Bundeszentrale für politische Bildung**, die gegen Portokosten zu beziehen sind unter: Postfach 23 25, 53013 Bonn oder abzuholen (nur in Einzelexemplaren) im Buchladen der Berliner Dependence, Anhalter Str. 20, Mo-Do 09.00-12.00 Uhr und 13.00-16.00 Uhr / Fr 09.00-14.00 Uhr. Eine Auswahl:
 - Angenendt, Steffen (Hg.): **Migration und Flucht - Aufgaben und Strategien für Deutschland, Europa und die internationale Gemeinschaft**
 - Antes, Peter: **Der Islam als politischer Faktor**

- Schöllgen, Gregor: **Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland**
- Woyke, Wichard: **Handwörterbuch Internationale Politik**
- Die vierteljährlich erscheinenden **Informationen zur politischen Bildung** u.a. zu folgenden Themen „Deutsche und Polen,, „Japan,, „Lateinamerika II,, „Großbritannien,, „Menschenrechte,, (dieses Heft enthält kurze Vorschläge zur Behandlung des Themas im Unterricht), „Der Islam im Nahen Osten,, „Ausländer,, „Frankreich,, „Globalisierung,,. Die Hefte enthalten Literaturhinweise; einige ein Glossar (z. B. in der „Japan,,-Ausgabe zu Ikebana, Konfuzianismus, Samurai), Vorschläge für Unterrichtsmaterialien, Filmhinweise.
- Cornelissen, J.; Gromotka, G.; Hüwe, A.; Joswig, B.; Schönwälder, R.: **Manchen Bruder hast du, den deine Mutter nicht geboren hat - Begegnungen von Orient und Okzident: Iberische Halbinsel**, Hg.: Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Münster (Lehrerfortbildung), Gelsenkirchen 1996.
Impulse für das Interkulturelle Lernen, Heft 5: Geschichte, Anregungen und Materialien für interkulturelles Lernen im Geschichtsunterricht (Sekundarstufe II).
- Dülfer, Eberhard: **Internationales Management in unterschiedlichen Kulturbereichen**, Oldenbourg / Wien 1997 (5. Aufl.), 668 S., DM 98,--.
- **Veröffentlichungen der Vertretung der Europäischen Kommission** können z. T. kostenlos bezogen werden, Kontakt: Vertretung der Europäischen Kommission a) Zittelmannstr. 22, Postfach 53 106, 53113 Bonn, Fon: (0228) 53.00.90, Fax: 530.09.50/12, Internet: www.eu-kommission.de; Berliner Büro: Kurfürstendamm 102, 10711 Berlin, Fon: 896.09.30, Fax: 892.20.59.
 - **Ich, Rassist?** (1998): Die Broschüre enthält Comics, verweist auf Maßnahmen der Europäischen Union gegen Rassismus und bietet Definitionen und Konzepte an.
 - **Europa in Bewegung: Entdeckungsreise durch Europa** (1996) wendet sich an die Jugend Europas und stellt die 15 Mitgliedstaaten von 1996 durch einen Comic, Kurzinfos zu Land, Wirtschaft, Bevölkerung, Staatsform vor. Außerdem wurden für diese Broschüre Jugendliche gefragt, welche Begriffe sie mit den einzelnen Ländern am ehesten verbinden, und so ergab sich eine aus fünf Schlagwörtern bestehende Sammlung zu jedem Land. Bei Dänemark etwa sind das: Wikinger - Kopenhagen - Hans Christian Andersen - Lego - Fußball. Auf den letzten Seiten des Heftes wird kurz auf die Funktionsweise der EU eingegangen.
 - Din-A4-Foliensatz **Europa transparent** (Die Geschichte der europäischen Integration - Die Organe und Institutionen der Europäischen Union - Die Europäische Kommission - Stimmenverteilung und qualifizierte Mehrheit im Rat der EU - Sitzverteilung im EP nach Ländern - Die Fraktionen des Europäischen Parlaments - Rechtssystem der Europäischen Union - Die drei Säulen der Europäischen Union - Die vier Grundfreiheiten des Binnenmarkts - System der Eigenmittel - EU-Ausgaben-Haushalt 1996 - Der „Drei Stufen Plan,, zu WWU - Konvergenzkriterien.
 - **Der Europarat für junge Leser** incl. Broschüre „Der Europarat mit Steffi und Tobi,, für die Grundschule. Sie enthält u. a. Rätsel um die EU, um Reisen in andere Länder und Alltagsgegenstände aus den verschiedenen Ländern.
 - Fontaine, Pascal: **Europa in 10 Lektionen**, 1998, Etappen der europäischen Einigung, die Organe der Union, der Binnenmarkt etc.
 - **Im Dienste Europas** - Wissenswertes über die Institutionen der Europäischen Union (1996).

- CD-ROM **Hallo Europa - Europa und EU-Leitfaden für Jugendliche**, 1998; die CD ROM enthält folgende Kapitel: „So funktioniert die EU,,, „Politik,,, „Geschichte,,, „Europa - was geht mich das an?,,, „Leben in Europa,,, „Länder,,, „EU-Lexikon,,, „Medien-Index,,,
- CD-ROM / Weidenfeld, Werner; Wessels, Wolfgang: **Europa von A-Z**.
- **Die Europäische Union als Verleger 1998/99**,
Kontakt: 2, rue Mercier, L-2985 Luxembourg.
Das Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften veröffentlicht u. a. für das Europäische Parlament, den Rat der Europäischen Union, die Kommission, den Gerichtshof, der Rechnungshof, den Wirtschafts- und Sozialausschuss, das Europäische Zentrum für Förderung der Berufsbildung.
- **Heimat in Deutschland? Bilder, Texte, Informationen nicht nur für den Unterricht**, Goethe-Institut, Sprachverband, DVV Pädagogische Arbeitsstelle, keine Jahresangabe.
Die Broschüre zeigt das Alltägliche der Migration. Die Materialsammlung beginnt mit der Darstellung der historischen Dimension der Wanderungen von und nach Deutschland. In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen, wie es in Deutschland aussähe, wenn die Arbeitswelt ohne die Mitwirkung von Ausländern zurecht kommen müsste. Die Arbeitsvorschläge zum Thema Stereotype sollen zum Nachdenken über diese Problematik anregen. Die Broschüre wird mit einem Schema über „Die Fremden in Deutschland,, ergänzt und zeigt, woher die jeweiligen Personengruppen kommen, welchen rechtlichen Status und welche sozialen Möglichkeiten sie haben. Die Bibliografie gibt Hinweise für weiterführende Lektüre und auf Unterrichtsmaterial.
- **Zeitschrift für Kulturaustausch**, vierteljährlich erscheinendes Fachmagazin für den internationalen Kulturdialog, herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa).
Kontakt: Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart, Postfach 10 24 63, 70020 Stuttgart, Fon: (0711) 22.25-123 und -138, Fax: 22.64.346 und 22.25.208, E-mail: kiendl@ifa.de, Internet: www.ifa.de
Büro Berlin: Liniestr. 155, 10115 Berlin, Fon: 282.60.30 oder 282.97.73, Fax: 282.33.31, ifa-Galerie Berlin: Neustädtische Kirchstr. 15 / Ecke Dorotheenstr., 10117 Berlin, Fon: 226.796-16/17/18.
Die Zeitschrift für Kulturaustausch behandelt Schwerpunktthemen (z. B. „Menschenrechte,, oder „Auf Sendung - Die Zukunft des Auslandsrundfunks,,) zu denen namhafte Autoren aus dem In- und Ausland Stellung nehmen, und bespricht neu erschienene Bücher zu internationalen Themen. Die Auslandsinformations- und Beratungsstelle des ifa gibt Schülern und Studenten Hilfestellung zum Studium oder Jobben im Ausland, zu Austauschprogrammen und hilft bei der Vermittlung von Au-Pair Adressen.
- **Klett KulturAtlas Europa**, Verlag Klett-Perthes, Gotha und Stuttgart.
Der Atlas stellt - mit Unterstützung von Autoren und Beratern aus den jeweiligen Ländern - die verschiedenen Nationen Europas vor. Bisher erschienen sind Atlanten zu England, Frankreich, Spanien, Deutschland, Italien, Slowenien, Polen, Ungarn, Russland. Die Atlanten bestehen aus Folien (u. a.: Landschaftstypen, Küche, Handwerkskunst, Bauwerke), Texten (u. a. Städte, Alltag, Bräuche, Sprichwörter), Musikbeispielen (u. a. Lieder, Tanz, Instrumente, Festivals) und einem Poster (Großkarte des Landes, Landschaftsgliederung, Fotos, Texte u. a. zu Städten, Naturparks).
- Krystek, Ulrich.; Zur, Eberhard (Hg.): **Internationalisierung - Eine Herausforderung für die Unternehmensführung**, Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, New York 1997.
Internationalisierung wird zu einer überlebenssichernden Notwendigkeit für deutsche Unternehmen aller Größen und Branchen. Dieses Buch fasst neuartige und aktuelle

Problemfelder, Lösungsansätze sowie Erfahrungsberichte aus internationalen Unternehmen zusammen. Neueste Forschungsergebnisse werden ebenso präsentiert wie das Know-how von Führungskräften der Unternehmenspraxis und von Politikern. Dabei liegt ein Akzent auch auf den „Soft Facts“, des internationalen Unternehmenserfolgs. Das Spektrum der dargestellten Problemfelder ist bewusst breit und farbig gewählt. Es reicht von Aspekten der Unternehmensethik über aktuelle Fragen aus den Kerntätigkeitsfeldern der Unternehmensführung bis hin zur Problematik virtueller Strukturen. Dazu äußern sich Autoren aus Forschung, Politik und Wirtschaftspraxis. Aus dem Inhalt: Teil I Ausgangspunkt der Internationalisierung: Chancen und Risiken der Internationalisierung aus der Sicht des Standortes Deutschland, Kleine und mittlere Unternehmen im Prozess der Internationalisierung; Teil II Aktuelle Problemfelder und Lösungsansätze der Internationalisierung: Internationalisierungsstrategien und Cross-Border-Kooperationen, Mitarbeiter, Produktion und Dienstleistungen, Absatz und Beschaffung, Controlling und Finanzierung, Information / Kommunikation; Teil III Rahmenbedingungen der Internationalisierung: Unternehmenskultur und Unternehmensethik, Die Kehrseite von Internationalisierung; Teil IV Entwicklungstendenzen der Internationalisierung.

- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen (Hg.): **Lernen für Europa. Abschlussbericht eines Modellversuchs**, 1995, Paradieser Weg 64, 59494 Soest, Fon: (02921) 68.33.11.
- Matthies, Volker (Hg.): **Der gelungene Frieden - Beispiele und Bedingungen erfolgreicher friedlicher Konfliktbearbeitung**, Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn, DM 24,80.
- Nestvogel, Renate: **Interkulturelles Lernen oder verdeckte Dominanz?**- Hinterfragung unseres Verhältnisses zur „Dritten Welt,“ - Verlag für Interkulturelle Kommunikation 1991, 217 S., DM 49,80.
Das Titelverzeichnis des Verlags (u. a. mit den Schwerpunkten „Dritte Welt,“, Interkulturelles Lernen, Sprache und Literatur, Frauen) kann bezogen werden über Postfach 900 421, 60444 Frankfurt, E-mail Verlag: ikoverlag@t-online.de, E-mail Auslieferung: iko@springer.de, Internet: www.iko-verlag.de.
- Schölzel, C. / mit Beiträgen von Dimic, L. / Red. Maier, R.: **Vom Balkan nach Berlin - ein Streifzug durch die Beziehungen zu Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten**, Verlag Hahnsche Buchhandlung, 1999, erhältlich bei der Ausländerbeauftragten des Senats, Potsdamer Str. 65, 10758 Berlin, Fon: 90.1723.57 oder 90.17.23.81, Fax: 262.54.07 gegen DM 5,-. Dies ist ein Lesebuch mit Materialien und zahlreichen Quellentexten, die einen Überblick über die verschiedenen Aspekte der Beziehungsgeschichte zwischen Deutschland und dem früheren Jugoslawien geben. Einzelne Kapitel des Buches sind in den Fächern Geschichte, Erdkunde, Sozialkunde, Weltkunde und Politische Weltkunde einsetzbar.

Filme zu Deutsche Auswärtige Kulturpolitik / Außenpolitik / Europa:

- **Mit russischen Augen / Beispiele machen Schule**, (42 54789), 30 Min., Prod.: D 1994, Adr.: ab SI Kl. 7, Schlagwörter: russische Schüler in Lahnstein - 1991 kamen 22 Schüler und drei Lehrkräfte aus dem 67. Gymnasium der russischen Hauptstadt für zwei Wochen nach Lahnstein. Der Film zeigt einige Eindrücke dieser Reise.
- **Kontakt**: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20, Fon: 90.193-232, -291, -340, -212. Fax: -291, Einzelheiten zum Bezug von Filmen der Landesbildstelle unter Punkt 17 dieses Kapitels „Filme / Videos / TV,“.

- **Polen in Berlin: Apropos**, 10 Minuten - deutsche Vorurteile über „die Polen“, gibt es viele, die in langer Tradition in den Köpfen verhaftet sind. In Interviews werden drei in Berlin lebende Polen vorgestellt, die über ihre Herkunft, ihren Bezug zu Polen und ihr Leben in Deutschland berichten.

Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02

4. Geschichte

- Bade, Klaus J.: **Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland**, Migration in der Geschichte und Gegenwart, Beck'sche C. H. Verlagsbuchhandlung Oscar Beck, München 1993 (3. Aufl.), DM 68,--
- Brown, Peter: **Die Gesellschaft und das Übernatürliche - Vier Studien zum frühen Christentum**, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin, DM 27,--.
Die christliche Gesellschaft der Spätantike und des frühen Mittelalters, ihre heidnischen Wurzeln und ihre Nachbarschaft zum Übernatürlichen.
- Fröhlich, Michael: **Imperialismus - Deutsche Kolonial- und Weltpolitik 1880-1914**, DTV München 1995.
- Internationale Schulbuchforschung; Radkau García, Verena (Red.). **Geschichte und multikulturelle Gesellschaft / History and Multi-Cultural Society**, 21. Jahrgang 1999, Heft 3, zu beziehen über den Buchhandel, DM 12,--.
In den Beiträgen zu Deutschland und Kanada werden die Möglichkeiten, aber auch Grenzen von Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht in interkulturellen Lernprozessen thematisiert. Neben theoretischen Überlegungen bietet das Heft auch methodisch-praktische Hinweise für LehrerInnenausbildung und Unterricht.
- Lepenies, Annette und Wolf: **Deutsch-Japanisches Lernen - Ein historisches Beispiel und ein Vorschlag für die Gegenwart** in: Merkur - Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, Heft 7, 53. Jahrgang, Juli 1999, Klett-Cotta Stuttgart, S. 666-672, DM 19,--
(Redaktion Mommsenstr. 27, 10629 Berlin, Fon: 32.70.94.14, Fax: 32.70.94.15, E-mail: merkur.zeitschrift@snafu.de.
- **Alltag in Ruanda** 1997 incl. Farbfoliensatz: DM 15,-- ohne Foliensatz DM 10,-- , Hg. vom Pädagogischen Zentrum Rheinland-Pfalz (PZ), Europaplatz 7-9, 55543 Bad Kreuznach, Postfach 2152, 55511 Bad Kreuznach, Fon: (0671) 84.08.80, Fax: 840.88.10, E-mail: pzk@sparkasse.net.
Die Materialien können im Sachkunde- und Religionsunterricht der Grundschule verwendet werden. In der Orientierungsstufe sowie in der Sek. I ist eine Einbindung in den Fachunterricht Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde und Religion möglich. Die Materialien sind nicht als Unterrichtsmodell für eine bestimmte Klassenstufe eines bestimmten Fachs konzipiert. Sie eignen sich daher auch für die Verwendung bei Projektwochen, im Rahmen des pädagogischen Freiraumes oder bei außerschulischen Veranstaltungen wie Schulfesten etc. Neben einer Adressenaufstellung befindet sich am Ende der Broschüre ein Glossar (crash crops, Kriegsverbrechertribunal, UNHCR, etc.).
- RAA: Interkulturelle Beiträge 4: **Weit bin ich gegangen. Weit. Sinti und Roma**. DM 5,--. Zu diesem Themenheft gibt es einen Materialkoffer (Zusammenstellung von Literatur, Videos und Musikkassetten) ca. DM 450,-- / Projektkoffer eingeschränkte Auswahl: DM 100,--.
- RAA: Interkulturelle Beiträge 6: **Feste der Weltreligionen - Geschichte - Tradition - Gegenwart** (aus dem Inhalt: Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus, Literaturhinweise), zu diesem Themenheft gibt es ebenfalls einen Materialkoffer.

- Schölzel, C. / mit Beiträgen von Dimic, L. / Red. Maier, R.: **Vom Balkan nach Berlin - ein Streifzug durch die Beziehungen zu Jugoslawien und seine Nachfolgestaaten**, Verlag Hahn-sche Buchhandlung, 1999, zu beziehen bei der Ausländerbeauftragten des Senats, Potsdamer Str. 65, 10758 Berlin, Fon: 9017 2357 oder 9017 2381, Fax: 262.54.07, gegen DM 5, Dies ist ein Lesebuch mit Materialien und zahlreichen Quellentexten, die einen Überblick über die verschiedenen Aspekte der Beziehungsgeschichte zwischen Deutschland und dem früheren Jugoslawien geben. Einzelne Kapitel des Buches sind in den Fächern Geschichte, Erdkunde, Sozialkunde, Weltkunde und Politische Weltkunde einsetzbar.
- **Das Titelverzeichnis des Verlags für Interkulturelle Kommunikation** (u. a. mit den Schwerpunkten „Dritte Welt,, Interkulturelles Lernen, Sprache und Literatur, Frauen) kann bezogen werden über Postfach 900 421, 60444 Frankfurt, E-mail Verlag: ikoverlag@t-online.de, E-mail Auslieferung: iko@springer.de, Website: www.iko-verlag.de; hier eine Auswahl an Publikationen:
 - Alavi, Bettina: **Geschichtsunterricht in der multiethnischen Gesellschaft**: Anliegen des Buches ist es, die migrationsbedingten Veränderungen in der bundesrepublikanischen Gesellschaft für den Geschichtsunterricht kreativ aufzugreifen; aus dem Inhalt: Ursachen und Bedingungen zunehmender gesellschaftlicher Multiethnizität in der Bundesrepublik Deutschland - Fachdidaktisch-konzeptionelle Überlegungen - Forschungsstand - Unterrichtspraktische Leitlinien - Vorschläge zur inhaltlichen Gestaltung - Zusammenfassung und Ausblick, 1998, 430 S., DM 49,80.
 - Schürings, Hildegard: **Rwandische Zivilisation und christlich-koloniale Herrschaft**, 1992, 460 S., DM 69,80.
 - Tremml, Alfred K.: **Die pädagogische Konstruktion der 'Dritten Welt'**: Die vorliegende Arbeit zur Geschichte der Entwicklungspädagogik stellt das Endprodukt eines mehrjährigen, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojektes dar, das den Verlauf der entwicklungspolitischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland (und Österreich) von 1950 bis 1990 empirisch rekonstruiert und dokumentiert, 1996, 230 S., DM 58,--.
- Watt, W. Montgomery: **Der Einfluss des Islam auf das europäische Mittelalter**, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1993 (Original 1972 Edinburgh University Press), DM 15,80. Aus dem Inhalt: Der Islam in Europa (Der Einfall der Araber in Spanien, die Araber in Sizilien und Italien, Motive für die arabische Expansion, Die europäische Reaktion auf den Islam), Handel und Technik (Der Handel zwischen Westeuropa und der islamischen Welt, Nautische Techniken, Landwirtschaftliche Produkte und Bodenschätze, Die Ausbreitung der islamischen Kultur in Europa), Arabische Leistungen in Naturwissenschaft und Philosophie (Mathematik und Astronomie, Medizin, Andere Naturwissenschaften, Logik und Metaphysik), Reconquista und Kreuzzüge, Naturwissenschaften und Philosophie in Europa, Der Islam und das europäische Selbstverständnis (Das verzerrte Bild des Islam, Das Gegenbild Europa, Was bedeutet die Begegnung mit dem Islam für Europa?).

Filme zu Geschichte:

- **Über 16**, (42 55504), 60 Min., Prod.: D 1998, Adr.: ab S I Klasse 8, Schlagwörter: Identität, Toleranz, Interkulturalität, Berlin, Freizeit, Jugendlicher, Schüler, Geschichtsbetrachtung, LaBi - Dreizehn Jugendliche über 16 Jahre erzählen über sich, über Berlin, über Werte, Verantwortung und Freizeit. Es sind Schüler und Schülerinnen aus dem Ostteil der Stadt und aus dem Westen. Sie besuchen Gymnasien, Realschulen und Gesamtschulen, sind aufgeschlossen, sicher im Auftreten. Mit der deutschen Geschichte gehen sie nachdenklich und selbstbewusst um. Es handelt sich um die Mehrheit der eher unauffälligen jungen Menschen, die von der kritischen Berichterstattung häufig nicht wahrgenommen werden.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20, Fon: 90.193-232, -291, -340, -212. Fax: -291, Einzelheiten zum Bezug von Filmen der Landesbildstelle unter Punkt 17 dieses Kapitels „Filme / Videos / TV,,
- **Der Prophet Mohammed: Apropos**, 9 Minuten - der Film gibt einen Überblick über die Biografie Mohammeds, des Begründers des Islam.
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02
- **Russlanddeutsche - Ein Rückblick: Apropos**, 10 Minuten - der Videofilm skizziert die wechselhafte Geschichte der deutschen Minderheit in Russland und in der ehemaligen Sowjetunion von ihrer Entstehung bis in die 90er Jahre dieses Jahrhunderts.
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02

5. Perspektivwechsel / Zur Situation ausländischer Jugendlicher

- Behal-Thomsen, Heinke; Lundquist-Mog, Angelika; Mog, Paul: **Typisch deutsch? Arbeitsbuch zu Aspekten deutscher Mentalität**, Langenscheidt Berlin und München, 1993.
- Riepe, Regina und Gerd: **Du schwarz - Ich weiss**, Peter Hammer Verlag gemeinsam mit der Deutschen Welthungerhilfe, Wuppertal 1992.
Wie entstehen bestimmte Bilder in unseren Köpfen, wie werden sie transportiert? Die beiden Autoren illustrieren und thematisieren unsere Wahrnehmung von Afrika anhand von zusammengetragenen Witzen, Logos (z. B. Sarotti-Mohr), Gegenständen, Fotos etc. 1990 haben die Autoren das Schulprojekt Negatief initiiert, an dem sich acht Schulklassen beteiligt haben. Die Schüler haben Material zum Thema „Unser Bild vom schwarzen Mann,, zusammengetragen, umgestaltet, entworfen.
- Roebers, Claudia M.: **Migrantenkinder im vereinigten Deutschland**, Waxmann, Münster, New York, München Berlin, 1997, IHS 238, 308 S., br., 49,90 DM, ISBN 3-89325-506-0. Eine Längsschnittstudie zu differenziellen Effekten von Persönlichkeitsmerkmalen auf den Akkulturationsprozess von Schülern. Mit dem Mauerfall und den politischen Veränderungen in Osteuropa sah sich Westdeutschland über Nacht mit einem Immigrantenzustrom ungeahnten Ausmaßes konfrontiert. Dabei wurden deutsche Schulen vor die Aufgabe gestellt, eine enorme Anzahl neuer Schüler zu integrieren. Die Immigrantenkinder ihrerseits waren gefordert, sich den neuen schulischen und sozialen Bedingungen zu stellen. Die Studie beleuchtet diesen Akkulturationsprozess in wesentlichen Aspekten.
- Mitteilungen der Schulpsychologischen Beratungsstelle Kreuzberg, Adalbertstr. 23b, 10997 Berlin, Fon: 25.88.41.11, Fax: 25.88.28.01:
 - Uçar, Ali: **Bauchtanz als Mittel zur Körperwahrnehmung und -beherrschung**, Mitteilung Nr. 45 von Januar 1996.

- ders.: **Interpretationshilfen in Bezug auf das Verhalten von Schülerinnen und Schülern türkisch-islamischer Herkunft**, Mitteilung Nr. 46 von Juni 1996.
 - ders.: **Ängste und Probleme der Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache beim Wechsel auf Schulen in den östlichen Stadtbezirken Berlins** - Eine Beschreibung der Problematik und Vorschläge für notwendige Maßnahmen, Mitteilung Nr. 48 von April 1997.
 - ders.: **Sozialisationsbedingungen ausländischer Kinder** in: Materialien zur Lehrerfortbildung im Ausländerbereich, Fachbereich Sozialisation, Nr. 27, Bd. I und II, Senator für Schulwesen, Berufsausbildung und Sport, Berlin 1987.
 - ders.: **Ausländische Kinder in der deutschen Sonderschule - Eine empirische Untersuchung zur Lage der türkischen Kinder in der Schule für Lernbehinderte**, Berlin 1994 (Habilitationsschrift am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Technischen Universität Berlin, 1994).
 - ders.: **Die Vielfalt in der Gemeinsamkeit - Pädagogische und schulpsychologische Arbeit mit nichtdeutschen SchülerInnen**, Bezirksamt Kreuzberg / Abt. Volksbildung, Schulpsychologische Beratungsstelle Kreuzberg, Berlin 1995.
 - ders.: **Familiäre Sozialisation in der Türkei** in: Blätter für Wohlfahrtspflege, September 1981.
 - ders.: **Migration und Verhaltensstörungen bei ausländischen Familien und ihren Kindern** in: Berufsbildung ausländischer Jugendlicher in Berlin, Hg.: Senator für Arbeit und Betriebe, Berlin 1984.
 - ders.: **Besondere Probleme bei der Feststellung des zusätzlichen Förderbedarfs für ausländische Kinder**, Hg. Beirat für die gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern im allgemeinen Schulwesen bei der Senatsschulverwaltung, Berlin 1991.
 - ders.ç: **Thesen zur Situation ausländischer Jugendlicher** in: Cinar, S.; Essinger, H.; Pagel, D.; Dr. Uçar, Ali: Interkulturelle Erziehung an Gesamtschulen, Referate vom Kongress an der 2. Oberschule in Berlin-Kreuzberg 1987.
 - ders.: **Die türkische Jugend in der Bundesrepublik Deutschland** (Alamanyadaki Türk Gençligi) in: Keles, R.; Nowak, I.; Tomanbay, I. (Hg.): Türkiyede, Almanya Söyaly Hizmetler, Ankara 1991.
- Weitere Publikationen können bei Herrn Dr. Uçar über die Beratungsstelle erfragt und angefordert werden.

Filme zu Perspektivwechsel / Zur Situation ausländischer Jugendlicher:

- **Sechs mal Germany / Das Deutschlandbild der amerikanischen Westküste**, (42 00845), 44 Min., Prod.: D 1989, Adr.: ab SI Kl. 9, Schlagwörter: Vorurteil, Wahrnehmung - Der Film zeigt an sechs Beispielen, welches Bild sich Amerikaner an der Westküste der USA von Deutschland und den Deutschen machen.
- **Kontakt**: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20, Fon: 90.193-232, -291, -340, -212. Fax: -291, Einzelheiten zum Bezug von Filmen der Landesbildstelle unter Punkt 17 dieses Kapitels „Filme / Videos / TV,,.
- **Das Kopftuch: Apropos**, 9 Minuten - eine Dortmunder Schule diskutiert: Sollen muslimische Mädchen, die aus zahlreichen arabischen Ländern stammen, in der Öffentlichkeit ein Kopftuch tragen?
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.

- **Sukkot: Apropos**, 8 Minuten - die Dokumentation erläutert aus der Sicht der 16jährigen Jüdin Mirna den Ursprung des siebentägigen Laubhüttenfestes und beschreibt, wie gläubige Juden es im heutigen Berlin feiern.

Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02

6. Methodik, interkulturelles Lernen

- Ausgewählte Titel aus der **Publikationsliste des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten** der Stadt Frankfurt / Main:
 - Frey, Thomas; Haller, Dieter; Weber, Angelika: **Begegnen - Verstehen - Handeln. Handbuch für interkulturelles Kommunikationstraining**, Verlag für interkulturelle Kommunikation, 1993 (im Buchhandel oder bei dem Verlag erhältlich).
 - Pandey, Heidemarie: **Wenn Schulen sich öffnen... Ein Handbuch für die interkulturelle Praxis**, dipa-Verlag, Frankfurt, 1996, (im Buchhandel erhältlich)
 - Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt a. M. (Hg.): **V.O.N. nah & fern**, Unterrichtsmaterialien, 2. aktualisierte Auflage, Frankfurt a. M., 1996. Begleitend zu den Unterrichtsmaterialien besteht zusätzlich die Möglichkeit, eine Wanderausstellung mit einem dazugehörigen Video im Amt für multikulturelle Angelegenheiten auszuleihen, die primär für den Gebrauch an Schulen entwickelt wurde und als Präventionsmaßnahme gegen Fremdenfeindlichkeit gedacht ist. Interessenten können sich wenden an Herrn Basten: 069-212-301.54.

Kontakt: Stadt Frankfurt am Main, Amt für multikulturelle Angelegenheiten, z. Hd. Bernd Basten, Walter-Kolb-Str. 9-11, 60594 Frankfurt, Fon: (069) 21.23.01.54 oder -38.765, Fax: (069) 21.23.79.46.

- Anne Frank Haus Amsterdam (Hg.): a) **Das sind wir**; Lesebuch mit Geschichten von Olivia, Irfan, Gülcihan, Stephan, Sadber, Filip; b) **Handbuch Das sind wir**: Interkulturelle Unterrichtsideen für Klasse 4-6 aller Schularten, beide Bücher sind erschienen im Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 1996.
- Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): **Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht**, Gunter Narr Verlag Tübingen 1994, Standort: Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien. Das Buch stellt verschiedene Diskussionsbeiträge zum Thema vor, z. B.: „Das Lernen von Fremdsprachen ist interkulturelles Lernen,“, „Interkulturelles Lernen - interkulturelles Kommunizieren: Vom Wissen zum sprachlichen Handeln,“. Jeder Aufsatz schließt mit einer Bibliografie.
- Beiträge zur interkulturellen Erziehung in Europa. **Grundwissen über den Islam**. Das Heft spricht Kernaussagen des Islam an und knüpft an Missverständnisse und Klischees an, die im westlichen Islambild ausgemacht wurden. Es versucht, diese durch eine „sachgemäße,“ Darstellung zu korrigieren.
- Berger, Hartwig; Zimmermann, Ulrike; unter Mitarbeit von Hensel, L. u. a.: **Babylon in Berlin**, Weinheim 1989. Unterrichtseinheiten zur interkulturellen Stadtteilkunde.

- Bezirksamt Schöneberg von Berlin, Abt. Jugend, Schule und Sport: **Dialog zwischen den Kulturen - Konzept zur interkulturellen Erziehung in städtischen Kindertagesstätten**, zu beziehen über: Bezirksamt Schöneberg von Berlin, Abteilung Jugend, Schule und Sport, Jug UiTab Z1, John-F.-Kennedy-Platz, 10820 Berlin.
Die Broschüre thematisiert Mehrsprachigkeit, Projektarbeit, Elternarbeit, Gemeinwesenorientierung und bietet in der Anlage eine Liste verschiedener Feiertage, Bücher und Fortbildungseinrichtungen und -träger.
- Broszinsky-Schwabe, Edith; Dijk, Lutz van; Winkler, Beate: **Zusammen lernen. Eine Handreichung zur Beurteilung von Materialien und Medien zum Interkulturellen Lernen**, Amsterdam, Berlin, Bonn, Erprobungserfassung März 1995.
- **Interkulturelles Lernen**, Veröffentlichung der Bundeszentrale für politische Bildung. Der Band enthält theoretische Abfassungen verschiedener Autoren zum Thema, Berichte über interkulturelles Lernen im Unterricht: Marielis Günzel berichtet über das Projekt „Tücher verbinden,“ mit dem es gelungen war, das Tuch in einen größeren Zusammenhang zu stellen und das Kopftuchtragen, das Anlass für Konflikte war, näher zu bringen. Die Kinder lernten, dass es ist möglich ist, andere Meinungen zuzulassen und dabei einen eigenen begründeten Standpunkt zu vertreten. Ludger Reiberg beschreibt, wie man sich auf dreierlei Weise dem Thema „Heimat,“ nähern kann, Zielgruppe ist die Sek. II. Claudia Schanz berichtet über Projekte interkulturellen sprachlichen Lernens an einer Halbtagsgrundschule. Im 3. Teil wird interkulturelles Lernen in schulischen Projekten vorgestellt, z. B. „Treffpunkt Zeitung. Mediale Schulpartnerschaften und interkulturelles Lernen,“. Das vierte Kapitel handelt Problemfelder interkulturellen Lernens ab wie z. B. „Lebensweltlich zweisprachige Schülerinnen und Schüler im Fremdsprachenunterricht,“. Das letzte Kapitel „Fortbildungskonzepte und Materialienübersicht,“ berichtet über interkulturelles Training und den Islam in der Lehrerfortbildung und enthält ein Glossar mit Erklärungen zu Begriffen wie Ethnie, Kommunikation, interkultureller Konflikt, Migration, Rechtsextremismus, Stereotyp. Außerdem bietet dieses Buch Literaturtipps zu theoretischen Grundlagen (Kultur/ Kulturbegrenzung, Interkulturelle Kommunikation, Interkulturelles Lernen, Interkulturelles Training, Didaktik/ Methodik allgemein), Informationsmaterial, zu Methoden und Arbeitsformen, zu didaktischen Bausteinen und Trainingsmaterialien, zu Arbeitsmaterialien und Medien (Literatur ausländischer Autoren in Deutschland und Literatur aus Herkunftsländern von Migranten: allgemeine Anthologien, Griechenland, Italien, Spanien, Türkei, andere Staaten), Musik- und Filmhinweise.
Kontakt: Veröffentlichungen der Bundeszentrale für politische Bildung sind gegen Portokosten zu beziehen unter: Postfach 23 25, 53013 Bonn, oder abzuholen (nur in Einzelexemplaren) im Buchladen der Berliner Dependence, Anhalter Str. 20, Mo-Do 09.00-12.00 Uhr und 13.00-16.00 Uhr / Fr 09.00-14.00 Uhr.
- Brot für die Welt / Schulprojektstelle Global lernen,
Der kostenlose Prospekt **Eine Welt im Unterricht 1999** stellt Literatur, Tonbildserien (Dias und Kassetten), Plakate, Spiele, Aktions- und Wandzeitungen, verschiedene Unterrichtsmaterialien, eine CD-ROM mit dem Titel „Global lernen,“ usw. für die Primarstufe und Sek I/II vor. Die Auflistung der Materialien enthält Angaben zur Thematik, zum Länder- und Fächerbezug und zur Zielgruppe. Einiges wird kostenfrei - auch im Klassensatz - abgegeben, die meisten Veröffentlichungen sind kostenpflichtig (von DM 0,50 bis zu DM 49,80.) Das Heft **Global lernen** für Lehrkräfte der Sek. I/II erscheint dreimal jährlich. Jede Ausgabe behandelt ein entwicklungsbezogenes Thema und bietet verschiedene Einsatzmöglichkeiten und didaktische Hinweise; Themenbeispiele: Sport in der Einen Welt, Schulpartnerschaften, Globalisierung.
Kontakt: Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, oder Stauffenbergstr. 76, 70184 Stuttgart
Fon: (0711) 21.590, Fax: (0711) 21.59.110, Internet Brot für die Welt: www.brot-fuer-die-welt.de, Internet Schulprojektstelle Global lernen: www.global-lernen.de.

Schulische Erfahrungen in Ostdeutschland, Bilanz der Fachstelle für entwicklungsbezogene Pädagogik des Comenius-Instituts. Sechs Jahre entwicklungsbezogene und interkulturelle Bildungsarbeit einer Fachstelle im Schnittfeld von Kirche und Schule in den neuen Ländern sind Gegenstand dieses Sammelbandes. Das gemeinsame Bemühen um eine gerechte Welt und eine lernfreudige Schule verbindet viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer mit Vertretern aus Eine-Welt-Läden und Ausländerinitiativen. Im Interesse von Kindern und Jugendlichen und als Beitrag für eine nachhaltige zukunftsfähige Entwicklung entstanden und entstehen beachtliche beispielgebende Projekte der Schulerneuerung im globalen Horizont, von denen hier berichtet wird.

- Dirim, Inci: **Var mi lan Marmelade?**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1998, 188 S., br., DM 38--, ISBN 3-89325-617-2.
Türkisch-deutscher Sprachkontakt in einer Grundschulklasse. In den meisten deutschen Großstädten nehmen Schülerinnen und Schüler verschiedener Herkunft gemeinsam am Unterricht teil. Obwohl im außerschulischen Bereich unter Kindern und Jugendlichen eine multilinguale Sprachpraxis blüht, wird in den Schulklassen meistens nur Deutsch gesprochen. Dies gilt auch für Gespräche unter den Schülerinnen und Schülern. Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit einem „Ausnahmefall,“: In einer Hamburger Grundschulklasse ist es den Kindern ausdrücklich erlaubt, neben dem Deutschen das Türkische zu verwenden.
- **Eine Welt im Unterricht - Materialien, Medien, Adressen für Sek. I und II, Klassen 5 bis 13**, 1993/94, für DM 1,20 plus Porto, zu bestellen bei allen mitherausgebenden Organisationen.
Pädagogisches Werkstattgespräch entwicklungspolitischer Organisationen und Dritte Welt Haus Bielefeld, Brot für die Welt, Deutsche Welthungerhilfe, DED, Deutscher Volkshochschulverband, Fachstelle für entwicklungsbezogene Pädagogik, Gepa, Misereor, Missio, terre des hommes, Unicef. Die Broschüre liefert einen Materialüberblick und nennt Kontakte und Beratungsstellen.
- Falaturi, Abdoldjavad; Tworuschka, Uwe: **Der Islam im Unterricht**, 3. überarbeitete Auflage, 1996. Kontakt: Frau Sheima Falaturi, Ahrensburger Str. 46a, 22041 Hamburg, Fax: 040-65.64.206, DM 9,80.
- Fischer, Dietlind; Schreiner, Peter; Doyé, Götz; Scheilke, Christoph Th: **Auf dem Weg zur interkulturellen Schule**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1996, 180 S., br., DM 38--, ISBN 3-89325-394-7.
Vier Schulen werden in „Portraits,“ vorgestellt. Wie gehen sie mit der Herausforderung einer pluralen und multikulturellen gesellschaftlichen Wirklichkeit um? Wie nehmen sie ihren umfassenden Bildungsauftrag angesichts veränderter Aufgaben wahr? Wie ermöglichen sie gemeinsames Lernen für alle? Welche Bedeutung kommt dabei der religiösen Orientierung der Kinder zu? Wie entwickeln sich die Schulen in puncto Unterricht und Schulleben, Organisation und Kontakte zur Nachbarschaft?
- Fritzsche, K. P.; Hartung, M. (Hg.): **Der Umgang mit ‘Fremden’**, Verlag Hahnsche Buchhandlung, 1997, DM 14,--.
Die Autoren gehen der Frage nach, ob und wie Schulbücher gegen die Entwicklung fremdenfeindlicher Einstellungen vorbeugen oder gar Fremdenfeindlichkeit abbauen. Außerdem werden LehrerInnen pragmatische Orientierungshilfen für die Unterrichtsvorbereitung durch eine kommentierte Auswahl von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien zum Thema Fremd in Deutschland / Fremdenfeindlichkeit in Deutschland gegeben.
- Führung, Gisela (Hg.): **Lernen in weltweitem Horizont**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1998, 218 S., br., DM 38--, ISBN 3-89325-670-9.

- Publikationen des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung:
 - Internationale Schulbuchforschung: 19. Jahrgang 1997, Heft 2: **Interkulturelles Lernen / Intercultural Learning**, Red.: Magdalena Telus, Robert Maier, DM 12,-, der Stellenwert interkulturellen Lernens in der pädagogischen Reflexion der postkommunistischen Länder stellt den Fokus des Themenheftes dar, das Beiträge aus Litauen, Rumänien und Polen sowie die Dokumentation eines Jugendprojekts mit Russland umfasst. Es handelt sich um Gesellschaften mit einer multikulturellen Vergangenheit, die in der sozialistischen Zeit wenig Beachtung fand und zu staatlich inszenierten Folkloreveranstaltungen verkümmerte. Die „Wende“, vollzog sich in diesen Ländern in der Regel unter den Parolen der nationalen Befreiung, was eine Exklusion der nicht titularen Nationen befürchten lässt. Gleichzeitig nahm die staatliche Ideenreglementierung ab mit der Dezentralisierung von Bildungssystemen als Folge. In dieser Zeit der Spannung und Innovation wird auch in der Pädagogik nach neuen Impulsen gesucht. Der „Forum“-Teil des Heftes enthält eine interdisziplinäre Diskussion darüber, ob die für die Erkenntnislage der interkulturellen Pädagogik grundlegende wir-sie-Opposition eine notwendige Eigenschaft des Gegenstandes oder aber ein kulturelles, durch Wissenschaft konserviertes Konstrukt ist.
 - Falaturi, Abdoldjavad; Tworuschka, Udo: **Der Islam im Unterricht**; Beiträge zur interkulturellen Erziehung in Europa, 3. überarb. Auflage, 1996, 54 S., DM 9,80; Grundwissen über den Islam, das Heft spricht zentrale Kernaussagen des Islam an und knüpft an Missverständnisse und Klischees an, die im westlichen Islambild ausgemacht wurden. Es versucht, diese durch eine sachgemäße Darstellung zu korrigieren.
 - **Thematische Auswahllisten von Unterrichtsmaterialien**, Nr. 22 Interkulturelles Lernen, Stand: Januar 1997, kostenlos: Diese Auswahlliste enthält ca. 80 Unterrichtsmaterialien zur interkulturellen Erziehung, die in der Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts vorhanden sind. Zu beziehen über das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Celler Str. 3, 38114 Braunschweig.
- Hinz-Rommel, Wolfgang: **Interkulturelle Kompetenz**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1994, 182 S., br., DM 38,-, ISBN 3-89325-242-8.
Ein neues Anforderungsprofil für die soziale Arbeit. In diesem Band wird ein Anforderungsprofil für Mitarbeiter in sozialen Dienstleistungseinrichtungen theoretisch und empirisch begründet, das gegenwärtigen und künftigen multikulturellen Strukturelementen der Gesellschaften Westeuropas entspricht. Dabei wird die Besonderheit eines solchen Profils mit dem Konstrukt der interkulturellen Kompetenz erfasst. Zur empirischen Fundierung führte der Autor eine Befragung in sozialen Diensten durch. Die Anforderungen an interkulturell orientierte soziale Arbeit werden anschaulich illustriert.
- Höscher, Petra: **Interkulturelles Lernen - Projekte und Materialien für die Sekundarstufe I**, Standort: Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien.
Aus dem Inhalt: Einander besser verstehen-Ein Blick in andere Länder und Kulturen - Lesen verbindet-Literatur aus anderen Ländern - Vom Leben in fremden Kulturen-Ausländer bei uns - Schon immer kamen Menschen aus anderen Ländern - Aufnahme nach Flucht und Vertreibung - Begegnung mit dem „Fremden“, - Schwere Schicksale in unserem Land - Mit der Sprache fängt es an-Sensibilisierung gegen Formen der Gewalt - Medien für interkulturelles Lernen-eine kommentierte Aufstellung für die Grundausstattung einer Bibliothek und Videothek.
- Impulse für das Interkulturelle Lernen, Heft 4: Deutsch, Anregungen zum interkulturellen Lernen in einem Kurs: Romantik (Literaturunterricht im Fach Deutsch in der Sekundarstufe II).

- **Publikationen verschiedener Institute der Kultusministerien der Länder für Schulforschung und Bildungsforschung** (die Veröffentlichungen sind über die Partnerverlage oder über die Institute selbst zu beziehen):
 - Baden-Württemberg: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart, Wiederholdstr. 13, 70174 Stuttgart, Fon: (0711) 18.49.556:
 - **Interkulturelle Erziehung - Materialien Grundschule** (Januar 1998): Die Broschüre macht Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung u. a. zu: Unsere Klasse - Miteinander - Ich - Kinder aus aller Welt - Wir lernen uns kennen - Vorurteile - Streiten-sich wieder vertragen - Schule-hier und anderswo - Weihnachten-hier und anderswo - hören-verstehen-sich verstehen - Menschen aus anderen Ländern leben bei uns - Elternarbeit. Die Materialsammlung schließt mit einer umfangreichen Bücher- und Ideenliste: allgemeine Literatur, Bücher und Praxismaterialien zu den Themenbereichen „Wir,“, „Mut machen - Ich-Stärke fördern,“, „Einander verstehen,“- hierzu außerdem weitere Zeitschriften und Publikationen zu den Themen Religion, Weihnachten, Kalender; „Informationen über andere Länder,“ - hierzu außerdem Hinweise zu Spielen; „Projekte,“, „Feste feiern,“, „Elternarbeit,“, „Rechte der Kinder,“. Am Ende findet der Leser Hinweise zu Kinderbüchern und -lektüre, zu Liedern / Musik / Kassetten, Filmen, und Adressen von Ansprechpartnern.
 - **Interkulturelle Erziehung - Materialien Hauptschule** enthält einleitend Übersichtstafeln für Klasse 6 bis 10 zu Fächer verbindenden Themen und Inhalten aus den Bildungsplan der Hauptschule Baden-Württemberg, die sich nach Meinung der Autoren für die schulische und unterrichtliche Behandlung unter dem Aspekt „Interkulturelle Erziehung,“ besonders gut eignen. Es werden anschließend folgende Unterrichtseinheiten und Projekte vorgeschlagen: Fächer verbindendes Thema: Fremde Menschen - andere Menschen (Klasse 6) mit Beispielen für Infokarten: Rad, Computer, Elektrizität, Schrift, Telefon, Fotoapparat, Batterien, Papier / in Amerika erfunden 1946, in Mesopotamien erfunden vor ca. 4.000 Jahren, im Orient erfunden vor 3.500 Jahren, in Griechenland erfunden vor 2.600 Jahren, in Frankreich erfunden 1837, in Amerika erfunden 1876, in China erfunden vor 1.900 Jahren, in Italien erfunden im Jahre 1800, Projekt: Orientteppich (Lehrplan Klasse 8), Projekt: a coalminer's daughter (Klasse 9). Es folgen ergänzende Materialien und Hinweise zu: Farbe - Medium für eine interkulturelle Erziehung, die Beziehung Mensch-Wasser als eine kulturelle Grundgegebenheit, Feste und Feiern, Interkulturelle Museumspädagogik. Diese Broschüre gibt Literaturhinweise zu Kinder- und Jugendliteratur - zur Planung und Durchführung von interkulturellem Unterricht und zur Theorie der interkulturellen Erziehung.
 - Bayern: Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Arabellastr. 1, 81925 München, Fon: (089) 92.14.23.59 oder 92.14.23.80:
 - **Miteinander und voneinander lernen - Handreichung für den interkulturellen Unterricht**, 1995, Band 1-3 bietet Anregungen und Materialien für interkulturelles Lernen durch Projekte für Grund- und Hauptschule. Die Palette der vorgestellten Projekte reicht von der Entwicklung eines zweisprachigen ABC-Buches über die Vorbereitung und Durchführung von Schul- und Klassenfesten bis hin zum Erarbeiten von Gedichten oder zur Herstellung von Videos - eine hohe Praxisorientierung hat die Auswahl der Beiträge bestimmt. Interessierten Lehrkräften werden die Handreichungen gegen Übernahme der Portokosten zugesandt.

- Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung München: **Beni dinle: 'Hier bin ich' - Förderung türkischer Mädchen**, Handreichung des Modellversuchs des Freistaates Bayern und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie im Rahmen der Förderung durch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung „Förderung der Integrationsfähigkeit türkischer Mädchen in Schule und Beruf in den Jahrgangsstufen 7-9,, 1998. Aus dem Inhalt: Schulische Möglichkeiten (u. a. Projekt: Mode, Kosmetik und Bewusstsein; Arbeit mit Filmen; Frauenfragen im Unterricht), Elternarbeit in der Schule, Berufswahl und Berufsfindung (u. a. Projekt: Mädchen im Betriebspraktikum; Berufswahl der Mädchen: Informationsblatt), Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen, Pressestimmen, Literatur.
- Berliner Landesinstitut für Schule und Medien: **Das interkulturelle Schulhaus**, Vorschläge und Anregungen, (Autor: G. Weil), in der Reihe: Unterrichtsmaterialien und Handreichungen zur interkulturellen Erziehung, Berlin 2000
- Rheinland-Pfalz: Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz (PZ), Europaplatz 7-9, 55543 Bad Kreuznach, Postfach 2152, 55511 Bad Kreuznach, Fon: (0671) 84.08.80, Fax: 840.88.10, E-mail: pzh@sparkasse.net :
 - Gabel-Monka, Hannelore; Raber, Hildtraud: **Interkulturelles Lernen, Grundschule und Orientierungsstufe**, 1998, besteht aus zwei Loseblattsammlungen in Din-A4-Format. Die Kartei 1 „Deutsch lernen mit Spaß,, ist gedacht für den Förderunterricht für ausgesiedelte und ausländische Kinder in allen Fördermaßnahmen und beinhaltet Spiele, die ohne viel Vorbereitungszeit im offenen Unterricht der Regelklasse, als Differenzierungsmöglichkeit oder im Förderunterricht einsetzbar sind (allgemein bekannte Spiele, Hörverständnis, Wortschatztraining, Rechtschreibung, Gedächtnistraining, Grammatikspiele, Zahlenspiele). Kartei 2 „Spiele aus aller Welt,, ist eine Zusammenstellung von Spielen, die Kinder aus verschiedenen Herkunftsländern an einer Ludwigshafener Hauptschule aufgeschrieben und gemeinsam mit ihren deutschen Klassenkameraden ausprobiert haben. Beide Karteien sind „aus der Praxis für die Praxis,, zusammengetragen worden und fordern deshalb zu Abwandlungen und Ergänzungen auf. In loser Abfolge sollen zum Thema interkulturelles Lernen weitere Karteiblätter erscheinen - geplant sind die Themen: Schule als 'interkultureller Lernort', Vorschläge für die integrierte Förderung - von Kindern mit Problemen in der deutschen Sprache - im Regelunterricht, ein Koffer voller Möglichkeiten - Interkulturelles Lernen - spannend für alle Klassen.
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): **Sichtwechsel. Wege zur interkulturellen Schule**, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Schiffgraben 12, 30159 Hannover, E-mail: Pressestelle@mk.niedersachsen.de, September 2000
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.), 1997:
 - **Aus aller Herren Länder - Handreichung für Schule und Schulverwaltung zur Integration von Seiteneinsteigern**; aus dem Inhalt: Ausgangssituation (u. a. Zugzugsgründe und psychosoziale Ausgangslage; Pädagogische Konsequenzen für die Schule), Aufnahme in die Schule: Beratung und Zuweisung, Förderkonzepte (u. a. Organisationsmodelle, Inhalte, Abschlüsse; Anfangsförderunterricht in Förderklassen oder Fördergruppen; Förderaspekt: Deutsch als Zweitsprache; Muttersprachlicher Unterricht; Interkulturelles Lernen als Aspekt des Schulprogramms), Außer-schulische Fördermaßnahmen für Kinder von Aussiedlern, Leseempfehlungen.

- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hg.): **Interkulturelles Lernen in den Lehrplänen - Anregungen für Unterricht und Schule**, 1997. Die Broschüre möchte mit ihren Vorschlägen für die pädagogische Praxis dazu anregen, die Lehrpläne auch unter interkulturellen Gesichtspunkten zu nutzen, und gibt Beispiele für die Grundschule (Früher und Heute erforschen, sich selbst finden - mit anderen leben, Wasser erforschen, Menschen anderer Länder und Kulturen kennen lernen und verstehen) und die Sekundarstufe I (Fremde Spiele aus anderen Kulturen, wie Menschen leben - vom Umgang mit Informationen, Aufbruch in eine neue Welt, Umgang mit dem Fremden, Aspekte multikulturellen Zusammenlebens, Lernen für Europa - wie wir und andere leben, Frieden beginnt im Kleinen), Literaturverzeichnis.
- **Lernen in Deutschland**. Zeitschrift für interkulturelle Erziehung, Schneider-Verlag, Baltmannsweiler.
- Liégeois, Jean-Pierre: **Die schulische Betreuung ethnischer Minderheiten: Das Beispiel der Sinti und Roma**, 332 S., 38,-- DM ISBN 3-88402-200-8.
- **LIFE - Ideen und Materialien für interkulturelles Lernen**
 Ein wesentlicher Beitrag dieses Grundwerks zum interkulturellen Lernen ist ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst. In diesem Rahmen entwickelte das Staatsinstitut für Schulpädagogik in München ein „Internationales Curriculum für interkulturelles Lernen,,. **Neben diesem Curriculum, das Anregungen für die Praxis und für die theoretische Diskussion bietet, stehen ausgewählte theoretische Beiträge, in denen andere Schwerpunkte des interkulturellen Lernens betont werden, sowie Konzepte, didaktische Ansätze und eine Fülle von verwendbaren Materialien.** Diese Loseblattsammlung, die weitergeführt wird und von BMW als ein Grundwerk zum interkulturellen Lernen publiziert worden ist, möchte Anregungen, Hilfen und Materialien für die pädagogische Praxis bieten, daneben auf die wissenschaftliche Diskussion verweisen und Vorschläge für die Umsetzung neuer Ansätze und Erkenntnisse machen. Im Zentrum stehen Ideen und Materialien, die im schulischen Unterricht, im vorschulischen Bereich und im Rahmen pädagogischer Arbeit unterschiedlichster Institutionen und Freizeiteinrichtungen eingesetzt werden können. Sie bietet literarische Texte und aktuelle Sachtexte mit entsprechenden Arbeitsaufträgen und Anregungen zur Texterarbeitung, Unterrichtsskizzen, Kopiervorlagen, Projektbeschreibungen, Entwürfe zur Herstellung von Spielen und Materialien für die Freiarbeit, Fotos und Bilder, Bausteine zum Einstieg in andere Sprachen, Minisprachkurse, bilinguale Textangebote usw. Daneben werden Konzepte interkulturellen Lernens vorgestellt, Lehrplanentwürfe, einführende Beiträge zum interkulturellen Lernen sowie Literatur-, Material und Medienlisten. Diese Loseblattsammlung wird allen Interessenten kostenlos zur Verfügung gestellt.
 ISBN 3-89111-730-2
Kontakt: BMW AG, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, 80788 München.
- Lohmann, Ingrid; Weiße, Wolfram (Hg.): **Dialog zwischen den Kulturen - Erziehungshistorische und religionspädagogische Gesichtspunkte interkultureller Bildung**, Waxmann, Münster, New York, 1994.

- Rademacher, Hans H.: **Spiele und Übungen zum interkulturellen Lernen**, Berlin 1991.
- Radkau García, Verena (Red.). **Geschichte und multikulturelle Gesellschaft / History and Multi-Cultural Society** in: Internationale Schulbuchforschung, 21. Jahrgang 1999, Heft 3, zu beziehen über den Buchhandel, DM 12,--.
In den Beiträgen zu Deutschland und Kanada werden die Möglichkeiten, aber auch Grenzen von Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht in interkulturellen Lernprozessen thematisiert. Neben theoretischen Überlegungen bietet das Heft auch methodisch-praktische Hinweise für LehrerInnenausbildung und Unterricht.
- Rösch, Heidi: **Interkulturell unterrichten mit Gedichten**, Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt 1995. Standort: Werkstatt in Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien.
Das Buch beschäftigt sich mit Texten der Migrationslyrik. Die Autoren sind selbst nach Deutschland (BRD und DDR) eingewandert oder als Kinder angeworbener Arbeiter in der Bundesrepublik Deutschland aufgewachsen. Ausgewählt wurden vor allem Texte, die die Ambivalenz zwischen Zugehörigkeit und Distanz zum Deutschen thematisieren, mehrsprachig gestaltet sind oder den Weg der Sprachsynthese einschlagen. Ein großer Teil dieser Gedichte wurde im Grundstudium mit Lehramtsstudierenden erprobt, mit dem Ziel, die interkulturelle Kompetenz der zukünftigen LehrerInnen zu erweitern. Dadurch werden konkrete Erfahrungen mit diesen Gedichten dokumentiert, und es wird deutlich, wie mit solchen Gedichten kreativ gearbeitet werden kann und wie interkulturelle Reflexionsprozesse angeleitet werden können. Die dargestellten Inhalte lassen sich auf die Arbeit in der Sekundarstufe II, punktuell auch auf die Sekundarstufe I übertragen. Kopiervorlagen, Schreibaufgaben und Hintergrundinformationen machen das Buch darüber hinaus zu einer Materialsammlung für LehrerInnen und HochschuldozentInnen. Selbst die theoretischen Teile sind so gestaltet, dass sie als Diskussionsgrundlage einbezogen werden können. Die für dieses Buch ausgewählten Autoren werden anhand ihrer Buchpublikationen und deutschsprachigen Essays und von Sekundärliteratur und unterrichtspraktischem Material zu ihren Arbeiten näher vorgestellt. Die Autoren sind Levent Aktoprak, Franco Biondi, Gino (Carmine) Chiellino, Zehra Cirak, Adel Karasholi, Aras Ören, Aysel Özakin, José F. A. Oliver, Fruttuoso Piccolo, Said, Zafer Senocak.
- **Mitteilungen der Schulpsychologischen Beratungsstelle** Kreuzberg, Adalbertstr. 23b, 10997 Berlin, Fon: 25.88.41.11, Fax: 25.88.28.01:
 - Uçar, Ali: **Bauchtanz als Mittel zur Körperwahrnehmung und -beherrschung**, Mitteilung Nr. 45 von Januar 1996.
 - ders.: **Interpretationshilfen in Bezug auf das Verhalten von Schülerinnen und Schülern türkisch-islamischer Herkunft**, Mitteilung Nr. 46 von Juni 1996.
 - ders.: **Ängste und Probleme der Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache beim Wechsel auf Schulen in den östlichen Stadtbezirken Berlins**; eine Beschreibung der Problematik und Vorschläge für notwendige Maßnahmen, Mitteilung Nr. 48 von April 1997.
 - ders.: **Sozialisationsbedingungen ausländischer Kinder** in: Materialien zur Lehrerfortbildung im Ausländerbereich, Fachbereich Sozialisation, Nr. 27, Bd. I und II, Senator für Schulwesen, Berufsausbildung und Sport, Berlin 1987.
 - ders.: **Ausländische Kinder in der deutschen Sonderschule - Eine empirische Untersuchung zur Lage der türkischen Kinder in der Schule für Lernbehinderte**, Berlin 1994 (Habilitationsschrift am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Technischen Universität Berlin, 1994).

- ders.: **Die Vielfalt in der Gemeinsamkeit - Pädagogische und schulpyschologische Arbeit mit nichtdeutschen SchülerInnen**, Bezirksamt Kreuzberg /Abt. Volksbildung, Schulpsychologische Beratungsstelle Kreuzberg, Berlin 1995.
- ders.: **Familiäre Sozialisation in der Türkei** in: Blätter für Wohlfahrtspflege, September 1981.
- ders.: **Migration und Verhaltensstörungen bei ausländischen Familien und ihren Kindern** in: Berufsbildung ausländischer Jugendlicher in Berlin, Hg.: Senator für Arbeit und Betriebe, Berlin 1984.
- ders.: **Besondere Probleme bei der Feststellung des zusätzlichen Förderbedarfs für ausländische Kinder**, Hg. Beirat für die gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern im allgemeinen Schulwesen bei der Senatsschulverwaltung, Berlin 1991.
- ders.: **Thesen zur Situation ausländischer Jugendlicher** in: Cinar, S.; Essinger, H.; Pagel, D.; Dr. Uçar, Ali: Interkulturelle Erziehung an Gesamtschulen, Referate vom Kongress an der 2. Oberschule in Berlin-Kreuzberg 1987.
- ders.: **Die türkische Jugend in der Bundesrepublik Deutschland** (Alamanyadaki Türk Gencligi) in: Keles, R.; Nowak, I.; Tomanbay, I. (Hg.): Türkiyede, Almanya Sosal Hizmetler, Ankara 1991.
Weitere Publikationen können bei Herrn Dr. Uçar über die Beratungsstelle erfragt und angefordert werden.
- **Intercultural Education Materials - a selective guide to good examples within the European Union**, publisher: Steunpunt Intercultureel Onderwijs (Centre for Intercultural Education), University of Ghent, Korte Meer 5, B-9000 Gent, Fon: (0032-9) 26.46.715, Fax: 26.46.974.
Die Broschüre stellt Materialien aus verschiedenen europäischen Ländern für die Altersgruppen von 4 bis 18 Jahren vor.
- Telus, Magdalena; Maier, Robert (Red.): **Interkulturelles Lernen / Intercultural Learning**, in: Internationale Schulbuchforschung; 19. Jahrgang 1997, Heft 2, zu beziehen über den Buchhandel, DM 12,--.
Der Stellenwert des interkulturellen Lernens in der pädagogischen Reflexion der postkommunistischen Länder stellt den Fokus des Themenheftes dar, das Beiträge aus Litauen, Rumänien und Polen sowie die Dokumentation eines Jugendprojekts mit Russland umfasst. Es handelt sich um Gesellschaften mit einer multikulturellen Vergangenheit, die in der sozialistischen Zeit wenig Beachtung fand und zu staatlich inszenierten Folkloreveranstaltungen verkümmerte. Die „Wende“, vollzog sich in diesen Ländern in der Regel unter den Parolen der nationalen Befreiung, was eine Exklusion der nicht titularen Nationen befürchten lässt. Gleichzeitig nahm die staatliche Ideenreglementierung ab mit der Dezentralisierung von Bildungssystemen als Folge. In dieser Zeit der Spannung und Innovation wird auch in der Pädagogik nach neuen Impulsen gesucht. Der Forum-Teil des Heftes enthält eine interdisziplinäre Diskussion darüber, ob die für die Erkenntnislage der interkulturellen Pädagogik grundlegende wir-sie-Opposition eine notwendige Eigenschaft des Gegenstandes oder aber ein kulturelles, durch die Wissenschaft konserviertes Konstrukt ist.
- Ulrich, Michaela; Oberhuemer, Pamela; Redelhuber, Almut (Hg.): **Der Fuchs geht um ... auch anderswo**, Weinheim 1993. Ein multikulturelles Spiel- und Arbeitsbuch.
- **Global Lernen. Lernen in Zeiten der Globalisierung**, Hg. vom Verein für Friedenspädagogik Tübingen e. V. Tübingen 1998, Bildungseinrichtungen können die CD-ROM kostenlos bestellen bei der Bundeszentrale für politische Bildung, Referat Medienpädagogik und neue Medien, Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn.

Die CD-ROM wendet sich vor allem an Multiplikatoren in schulischen Einrichtungen, kann aber auch von Schülern (Sekundarstufe II) selbstständig genutzt werden. Ziel der in zweijähriger Projektarbeit produzierten CD-ROM ist es, über vielfältige Zugänge die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Aspekten von Globalisierung zu fördern. Die zwölf Themenbereiche haben Titel wie „Globale Gefährdungen,, „Zukunftsfähigkeit,, „Soziale Wahrnehmung,, „Die Welt als Karte,, „Welt im Fernsehen,, „Weltspiele und Weltethos,, und „Globales Handeln,,. Die CD-ROM stellt vielfältige Materialien, Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter bereit und nutzt die Möglichkeiten der neuen Medien für die Bildungsarbeit. Über einen multimedialen Zugang zum jeweiligen Themenbereich wird „Computer-Kids,, und ihren Lehrern eine Auseinandersetzung mit den zentralen Problemen unseres Planeten ermöglicht.

- Das **Titelverzeichnis des Verlags für Interkulturelle Kommunikation** (u. a. mit den Schwerpunkten „Dritte Welt,, Interkulturelles Lernen, Sprache und Literatur, Frauen) kann bezogen werden über Postfach 900 421, 60444 Frankfurt, E-mail Verlag: ikoverlag@t-online.de, E-mail Auslieferung: iko@springer.de, Internet: www.iko-verlag.de.
Hier eine Auswahl von Publikationen des Verlages:
 - Alavi, Bettina: **Geschichtsunterricht in der multiethnischen Gesellschaft**: Anliegen des Buches ist es, die migrationsbedingten Veränderungen in der bundesrepublikanischen Gesellschaft für den Geschichtsunterricht kreativ aufzugreifen; aus dem Inhalt: Ursachen und Bedingungen zunehmender gesellschaftlicher Multiethnizität in der Bundesrepublik Deutschland - Fachdidaktisch-konzeptionelle Überlegungen - Forschungsstand - Unterrichtspraktische Leitlinien - Vorschläge zur inhaltlichen Gestaltung - Zusammenfassung und Ausblick, 1998, 430 S., DM 49,80.
 - Marburger, Helga; Rösch, Heidi; Fuhrke, Joyce Dreezens: **Interkulturelle Kommunikation in multiethnischen PädagogInnentams**, 1998, 280 S., DM 42,--.
 - Treml, Alfred K.: **Die pädagogische Konstruktion der 'Dritten Welt'**: Die vorliegende Arbeit zur Geschichte der Entwicklungspädagogik stellt das Endprodukt eines mehrjährigen, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojektes dar, das den Verlauf der entwicklungspolitischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland (und Österreich) von 1950 bis 1990 empirisch rekonstruiert und dokumentiert, 1996, 230 S., DM 58,--.
 - Nestvogel, Renate: **Interkulturelles Lernen oder verdeckte Dominanz?** Hinterfragung unseres Verhältnisses zur „Dritten Welt,, 1991, 217 S., DM 49,80.
- Weiße, Wolfram (Hg.): **Vom Monolog zum Dialog**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1999, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, 308 S., br., DM 38,---, ISBN 3-89325-756-X. Ansätze einer interkulturellen dialogischen Religionspädagogik. Der Religionsunterricht in Deutschland befindet sich heute in einer tief greifenden Krise. Dieses Buch versucht, über eine empirisch ermittelte Bestandsaufnahme aktueller Schwierigkeiten hinaus Alternativen zu erarbeiten, die dem Religionsunterricht zeitgemäße Perspektiven eröffnen. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln stellen die Autoren dabei gemeinsam dialogische Verfahrensweisen in den Mittelpunkt, die sich von rein stofforientierten und damit monologischen Praktiken abwenden.
- In der Reihe **Interkulturelle Erziehung in der Grundschule**, Hg. Jürgen Zimmer sind folgende Bände beim Verlag Beltz praxis erschienen:
 - **Vertane Chance?** Ausländische Lehrer als Schlüsselpersonen in der interkulturellen Erziehung.
 - Berger, Hartwig; Zimmermann, Ulrike: **Babylon in Berlin**, Unterrichtseinheiten zur interkulturellen Stadtteilkunde.

- Kern, Hannelore: **Der fliegende Teppich im Klassenzimmer**, interkulturelles Lernen im Theaterspiel.
- Zimmermann-Sutcliffe; Böcker, Lisa: **Romantik - ein Vexierbild**, Hg.: Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Münster (Lehrerfortbildung), Gelsenkirchen 1995.

Filme zu Methodik, interkulturelles Lernen:

- **Wo ich zu Hause bin / Where the spirit lives**, (42 53801), 97 Min., Prod.: CDN 1989, Adr.: ab SI Klasse 5, Schlagwörter: Kanada, Indianer, Mädchen, Spielfilm, Identität, Menschenrechte - 1937 in einem indianischen Reservat im Westen Kanadas. Per Flugzeug werden Indianerkinder gegen ihren Willen von Weißen weggebracht. Im anglikanischen Internat soll ihnen eine neue Identität gegeben werden. Die indianische Muttersprache ist strikt verboten. Eine Flucht wird schnell aufgedeckt. In dieser Situation finden beide Hauptpersonen, Komi und Rachel, Verständnis nur bei ihrer Lehrerin. Durch deren Unterstützung wird Komi schnell zur Vorzeigeschülerin der Schule.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20, Fon: 90.193-232, -291, -340, -212, Fax: -291, Einzelheiten zum Bezug von Filmen der Landesbildstelle unter Punkt 17 dieses Kapitels „Filme / Videos / TV“,.
- **Als türkischer Lehrer an einer deutschen Schule**, (42 00388), 31 Min., Prod. 1993, Adr.: Erwachsenenbildung, Schlagwörter: Erwachsenenbildung, Lehrer - Thematisiert werden Statusprobleme, Fragen des beruflichen Selbstverständnisses, Probleme des muttersprachlichen Unterrichts, der Alphabetisierung, der Elternarbeit, der Kooperation im Kollegium, der Unterrichtsbedingungen, der arbeitsrechtlichen Situation u. a. m..
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten. **Miteinander lernen - voneinander lernen / Interkultureller Unterricht**, (42 00 393), 31 Min., Prod.: D 1994, Adr.: Erwachsenenbildung, Schlagwörter: Erwachsenenbildung, interkulturelles Lernen - In einer Kombination von Spielhandlung und Dokumentation will der Film interkulturelles Lernen initiieren und handlungsorientierten Unterricht mit interkulturellem Lernen zur Diskussion stellen.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.
- **Paris - kenn' ich schon! / Studienfahrten und interkulturelles Lernen - Erfahrungen mit einem Modellversuch**, (42 52860), 90 Min., Prod.: D 1991, Adr.: ab SI Kl. 7, Schlagwörter: Studienfahrten, interkulturelles Lernen - Drei Filme über das 13. Arrondissement von Paris, die im Rahmen eines Modellversuchs zur Frage des interkulturellen Lernens erstellt wurden: 1. Dokumentationsfilm „Paris - kenn' ich schon!“, (33 Min.) stellt das Projekt im Zusammenhang vor. / 2. Schülerfilm „Giganten,, - oder „Wenn der Hahn zweimal kräht,, (25 Min.) wurde von der Schülergruppe gedreht. / 3. „Marie je t'aime,, (29 Min.) wurde von der Lehrergruppe gedreht. Die schriftliche Dokumentation enthält einen ausführlichen Erfahrungsbericht und Anregungen zum Selbermachen.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.

- **Begegnungen / Interkulturelles Lernen mit Berliner Grundschülerinnen und Grundschülern**, (42 53273), 21 Min., Prod.: D 1991, Adr.: ab Prim. Kl. 1, Schlagwörter: DED, Bildung - Dokumentation über die Gruppenarbeit mit Kindern im Deutschen Entwicklungsdienst. Durch eigenes Erfahren der Sitten und Gebräuche des jeweiligen Landes und durch den unmittelbaren Kontakt zu den Menschen aus den fremden Ländern werden den Kindern die unterschiedlichen Kulturen nahe gebracht.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.
- **Mit russischen Augen / Beispiele machen Schule**, (42 54789), 30 Min., Prod.: D 1994, Adr.: ab SI Kl. 7, Schlagwörter: russische Schüler in Lahnstein - 1991 kamen 22 Schüler und drei Lehrkräfte aus dem 67. Gymnasium der russischen Hauptstadt für zwei Wochen nach Lahnstein. Der Film zeigt einige Eindrücke dieser Reise.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.
- **Das Kopftuch: Apropos**, 9 Minuten - eine Dortmunder Schule diskutiert: Sollen muslimische Mädchen, die aus zahlreichen arabischen Ländern stammen, in der Öffentlichkeit ein Kopftuch tragen?
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02
- **Indien im Schulunterricht**, 35 Min., Prod.: D 1998, Adr.: Grundschule und SEK I, Schlagwörter: Unterricht, Indien, Aufzeichnung einer EPIZ-Veranstaltung mit einer Berliner 4. Klasse (12 Min.) und einer 9. Klasse (23 Min.)
Kontakt: Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ), Gneisenaustr. 67 (1. Hof), 10961 Berlin, Fon: 692.64.18/19, Fax 692.64.19, E-mail: EPIZ-Berlin@t-online.de, Internet: www.EPIZ-Berlin.de
- **Berlin macht Schule**. 10 Berliner Schulen tragen zur Umsetzung der Agenda 21 bei, 75 Min., Prod.: D 2000, Adr.: Grund- und Oberschule, Schlagwörter: Agenda 21, Schulprojekte, EPIZ-Fünf Grundschulen, drei Oberschulen und eine Sonderschule stellen ihre Projekte dar.
Kontakt: Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ), Gneisenaustr. 67 (1. Hof), 10961 Berlin, Fon: 692.64.18/19, Fax: 692.64.19, E-mail: EPIZ-Berlin@t-online.de, Internet: www.EPIZ-Berlin.de

7. Religion, Philosophie

- Antes, Peter: **Der Islam als politischer Faktor**, Veröffentlichung der Bundeszentrale für politische Bildung, gegen Portokosten zu beziehen unter Postfach 23 25, 53013 Bonn oder abzuholen (nur in Einzelexemplaren) im Buchladen der Berliner Dependance, Anhalter Str. 20, Mo-Do 09.00-12.00 Uhr und 13.00-16.00 Uhr / Fr 09.00-14.00 Uhr.
- Berger, Hartwig; Großhennig, Ruthild: **Von Ramadan bis Aschermittwoch**, Religionen im interkulturellen Unterricht.
- Brown, Peter: **Die Gesellschaft und das Übernatürliche - Vier Studien zum frühen Christentum**, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin, DM 27,--.
Die christliche Gesellschaft der Spätantike und des frühen Mittelalters, ihre heidnischen Wurzeln und ihre Nachbarschaft zum Übernatürlichen.
- **Der Islam**, Suhrkamp Taschenbuch Verlag, DM 12,80.
Eine Einführung durch Experten. Dieses Buch vermittelt durch Gespräche von Christoph Burgmer mit sieben Islamwissenschaftlern Grundkenntnisse zum Islam; dabei steht die islamische Moderne im Mittelpunkt. Die Experten und die Themen sind: Schulze, Reinhard: „Die islamische Moderne,“; Johansen, Baber: Das islamische Recht in der Moderne;

Richard, Yann: Von der Religion zur Revolution: Der Schiismus; Krämer, Gudrun: Islam und Menschenrechte; Schimmel, Annemarie: Der Sufismus; Sen, Faruk: Der Islam in Europa; Rotter, Gernot: Das Islambild im Westen und das islamische Bild vom Westen. Am Ende eines jeden Gesprächs finden sich weitere Publikationen der Gesprächspartner und Hinweise zu weiterführenden Literatur.

- Doedens, Folkert; Weiße, Wolfram (Hg.): **Religionsunterricht für alle Hamburger - Perspektiven zur Religionsdidaktik**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1997, 150 S., br., DM 24,80, ISBN 3-89325-554-0.
Der Religionsunterricht ist - wie schon oft in seiner Geschichte - zum Kristallisationspunkt kulturpolitischer Irritation und Auseinandersetzungen geworden. In Hamburg wird allen Schülerinnen und Schülern - unbeschadet ihrer ethnischen, kulturellen und religiösen Herkunft und Orientierung - die Möglichkeit geboten, sich in einer eingehenden, pädagogisch verantworteten Weise mit religiösen, ethischen und philosophischen Fragen, Überlieferungen und Orientierungen zu beschäftigen.
- Falaturi, Abdoldjavad; Tworuschka, Uwe: **Der Islam im Unterricht**. Beiträge zur interkulturellen Erziehung in Europa. Grundwissen über den Islam, 3. überarbeitete Auflage, 1996, zu beziehen bei: Frau Sheima Falaturi, Ahrensburger Str. 46a, 22041 Hamburg, Fax: 040-65.64.206, DM 9,80.
Das Heft spricht Kernaussagen des Islam an und knüpft an Missverständnisse und Klischees an, die im westlichen Islambild ausgemacht wurden. Es versucht, diese durch eine „sachgemäße, Darstellung zu korrigieren.
- Jonker, Gerdien; Kapphan, Andreas (Hg.): **Moscheen und islamisches Leben in Berlin**, erschienen bei der Ausländerbeauftragten des Senats, 1999.
- Landesamt für Verfassungsschutz: **Durchblicke - Islamismus als politische Ideologie**, 4. Jg., Nr. 8, 1997, kostenlos zu beziehen beim Landesamt für Verfassungsschutz, Auf dem Grat 2, 14195 Berlin.
Die Publikation leistet einen Beitrag zur sachlichen Auseinandersetzung mit dem Islam, aus dem Inhalt: Islam und westliche Moderne (Nachbar Frankreich-„Islamischer Hinterhof?“, Die Situation in Deutschland, Muslime in Berlin) - Der Islam (Geschichte des Islam, Zerfall in Richtungen: Sunniten und Schiiten, christlich-islamische Begegnung in der Geschichte) - Ausgewählte islamische Konfliktländer (Leitbild Iran, Algerien, Türkei) - Islamische Bestrebungen in der Bundesrepublik Deutschland.
- Mall, Ram Adhar: **Philosophie im Vergleich der Kulturen - Interkulturelle Philosophie; eine neue Orientierung**, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1995, Standort: Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien.
Interkulturelle Philosophie bezeichnet eine philosophische Haltung, die keine Vorurteile gegenüber anderen Kulturen und Philosophien kennt, keinen Ort, kein Begriffssystem, keine Sprache privilegiert. Es geht um die Emanzipation des nicht europäischen Denkens von unzutreffenden Bildern und von dem Alleinanspruch europäischen Denkens, Philosophie zu präsentieren. Einer Hermeneutik, die ihr Selbstverständnis in andere Kulturen und Philosophien hineinprojiziert, stellt der Autor eine analogische Hermeneutik entgegen, die dem Fremdsein des Anderen gerecht wird sowie Überlappungen unter den verschiedenen Philosophien sucht und findet. Das Buch will die Besonderheiten interkultureller Philosophie, ihre Methoden und Ergebnisse zur Diskussion stellen.
- **Alltag in Ruanda**, 1997, incl. Farbfoliensatz: DM 15,-- ohne Foliensatz DM 10,--, Publikation des Pädagogischen Zentrums Rheinland-Pfalz (PZ), Europaplatz 7-9, 55543 Bad Kreuznach, Postfach 2152, 55511 Bad Kreuznach, Fon: (0671) 840.88-0, Fax: 840.88.10, E-mail: pzkh@sparkasse.net

Die Materialien können im Sachkunde- und Religionsunterricht der Grundschule verwendet werden. In der Orientierungsstufe sowie in der Sek. I ist eine Einbindung in den Fachunterricht Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde und Religion möglich. Die Materialien sind nicht als Unterrichtsmodell für eine bestimmte Klassenstufe eines bestimmten Fachs konzipiert. Sie eignen sich daher auch für die Verwendung bei Projektwochen, im Rahmen des pädagogischen Freiraumes oder bei außerschulischen Veranstaltungen wie Schulfesten etc. Neben einer Adressenauflistung befindet sich am Ende der Broschüre ein Glossar (crash crops, Kriegsverbrechertribunal, UNHCR, etc.).

- RAA: Interkulturelle Beiträge 6: **Feste der Weltreligionen - Geschichte - Tradition - Gegenwart** (aus dem Inhalt: Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus, Literaturhinweise), zu diesem Themenheft gibt es einen Materialkoffer.
- Schroeder, Joachim; Thorsten Knauth (Hg.) **Über Befreiung**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin 1998, 295 S., br., DM 38,--.
Befreiungspädagogik, Befreiungsphilosophie und Befreiungstheologie im Dialog. Anliegen des Buches ist es, drei Teildisziplinen des Befreiungsansatzes miteinander ins Gespräch zu bringen. Ein interdisziplinäres Bemühen um die Möglichkeit gesellschaftlicher Veränderungen ist gerade in einer Zeit notwendig, in der eine entfesselte, weltweit agierende Ökonomie die Ressourcen menschlichen Zusammenlebens aufzuzehren droht. Ziel der Beiträge ist es, den wissenschaftlichen Diskurs über Befreiung in seiner historischen Entwicklung und in seiner regionalen Ausprägung nachzuzeichnen, Kontroversen aufzuzeigen und die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Befreiungsansatzes zu stellen.
- Sandt, Fred-Ole: **Religiosität von Jugendlichen in der multikulturellen Gesellschaft**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1996, 302 S., br., 49,90 DM, ISBN 3-89325-466-8.
Eine qualitative Untersuchung zu atheistischen, christlichen, spiritualistischen und muslimischen Orientierungen. In den letzten 25 Jahren haben sich in der Bundesrepublik hinsichtlich der religiösen Einstellungen der Bevölkerung tiefgreifende Veränderungen vollzogen. Das Abrücken eines großen Teils der Bevölkerung von traditionellen Formen christlich-kirchlicher Religiosität, die Zunahme derjenigen Menschen, die sich expliziter religiöser Bedeutungen nicht mehr bedienen, die Entstehung der sogenannten "neuen, religiösen Spiritualität,, sowie, bedingt durch die Immigration vor allem von Menschen aus der Türkei in die Bundesrepublik, die Zunahme von muslimischer Religiosität sind die unmittelbar wahrnehmbaren Aspekte eines umfassenden Wandels. Besonders deutlich wird dies bei Jugendlichen. Sie nehmen in dem Prozess religiöser Neuorientierung zum Teil eine Vorreiterrolle ein. In diesem Buch werden erstmals auf Grundlage authentischer Zeugnisse von Jugendlichen qualitative Forschungsergebnisse präsentiert, die sowohl atheistische, spiritualistische als auch muslimische Orientierungen bei Jugendlichen berücksichtigen. Dabei steht die Analyse der strukturellen Zusammenhänge der jeweiligen religiösen Orientierung im Vordergrund.
- **Ausgewählte Publikationen des Verlags für interkulturelle Kommunikation:**
 - Schürings, Hildegard: **Rwandische Zivilisation und christlich-koloniale Herrschaft**, 1992, 460 S., DM 69,80.
 - Schirilla, Nausikaa: **Die Frau, das Andere der Vernunft?** Frauenbilder in der arabisch-islamischen und europäischen Philosophie, 1996, 312 S., DM 49,80.
 - Das Titelverzeichnis des Verlags für Interkulturelle Kommunikation (u.a. mit den Schwerpunkten 'Dritte Welt', Interkulturelles Lernen, Sprache und Literatur, Frauen) kann bezogen werden über Postfach 900 421, 60444 Frankfurt, E-mail Verlag: ikoverlag@t-online.de, E-mail Auslieferung: iko@springer.de, Internet: www.iko-verlag.de.

- Watt, W. Montgomery: **Der Einfluss des Islam auf das europäische Mittelalter**, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1993 (Original 1972 Edinburgh University Press), DM 15,80. Aus dem Inhalt: Der Islam in Europa (Der Einfall der Araber in Spanien, Die Araber in Sizilien und Italien, Motive für die arabische Expansion, Die europäische Reaktion auf den Islam), Handel und Technik (Der Handel zwischen Westeuropa und der islamischen Welt, Nautische Techniken, Landwirtschaftliche Produkte und Bodenschätze, Die Ausbreitung der islamischen Kultur in Europa), Arabische Leistungen in Naturwissenschaft und Philosophie (Mathematik und Astronomie, Medizin, Andere Naturwissenschaften, Logik und Metaphysik), Reconquista und Kreuzzüge, Naturwissenschaften und Philosophie in Europa, Der Islam und das europäische Selbstverständnis (Das verzerrte Bild des Islam, Das Gegenbild Europa, Was bedeutet die Begegnung mit dem Islam für Europa?).
- Weiße, Wolfram (Hg.): **Vom Monolog zum Dialog**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1999, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, 308 S., br., DM 38,-, ISBN 3-89325-756-X.
Ansätze einer interkulturellen dialogischen Religionspädagogik. Der Religionsunterricht in Deutschland befindet sich heute in einer tief greifenden Krise. Dieses Buch versucht über eine empirisch ermittelte Bestandsaufnahme aktueller Schwierigkeiten hinaus Alternativen zu erarbeiten, die dem Religionsunterricht zeitgemäße Perspektiven eröffnen. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln stellen die Autoren dabei gemeinsam dialogische Verfahrensweisen in den Mittelpunkt, die sich von rein stofforientierten und monologischen Praktiken abwenden.

Filme zu Religion, Philosophie:

- **Hans Hammer - Priester unter dem Halbmond**, (42 52919), 28 Min., Prod.: D 1991, Adr.: ab SI Klasse 7, Schlagwörter: Ökumene, Toleranz, Muslim, Christ, Hans Hammer - Der katholische Pfarrer Hans ist für die Betreuung deutscher Christen im Mittleren und Nahen Osten zuständig. Der Film begleitet ihn auf einigen Stationen seiner Arbeit. Der Pfarrer setzt sich für gegenseitige Toleranz von Christen und Muslimen ein und weist auf vorhandene Konflikte hin.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20, Fon: 90.193-232, -291, -340, -212, Fax: -291, Einzelheiten zum Bezug von Filmen der Landesbildstelle unter Punkt 17 dieses Kapitels „Filme / Videos / TV,,“.
- **Schalom und guten Tag, Tatjana / Karfunkel!**, (42 01506), 31 Min., Prod.: D 1992, Adr.: ab SI Klasse 5, Schlagwörter: Transkulturalität, Toleranz, Jude - Tatjanas Eltern, russische Juden, kommen nach Deutschland und wollen in die jüdische Gemeinde aufgenommen werden. Zum ersten Mal wird Tatjana richtig damit konfrontiert, was es heißt, Jüdin zu sein. Realitätsnah wird das Spannungsfeld zwischen nationaler und religiöser Herkunft dokumentiert.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.
- **Der Koran: Apropos**, 9 Minuten - der Film schildert die zentrale Bedeutung des Koran für die jüngste der großen Schriftenreligionen. Ali und Beiram Ucar aus der Türkei, die seit vielen Jahren unter den zwei Millionen Muslimen in Deutschland leben, beschreiben den Koran als Begleiter, der ihnen für die Gestaltung des Alltags fern ihrer Heimat Weisung gibt und Antworten weiß auf die zentralen Fragen des Lebens.
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02

- **Der Prophet Mohammed: Apropos**, 9 Minuten - der Film gibt einen Überblick über die Biografie Mohammeds, des Begründers des Islam.
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02.
- **Grundlagen des Islam: Apropos**, 9 Minuten - der Film erläutert zentrale Begriffe des Islam und führt mit seinen Bildern in den Kulturraum seiner Entstehung ein.
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02.
- **Jom Kippur: Apropos**, 10 Minuten - die Dokumentation begleitet den Berliner Gymnasiasten Adi über mehrere Tage während der Vorbereitung auf den höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur.
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02.
- **Rosh Hashana: Apropos**, 9 Minuten - der 16jährigen Sharon bedeutet „Rosh Hashana,, das jüdische Neujahrsfest, viel: Wenn sie es mit ihrer Familie und ihren Freunden feiert, fühlt sie sich mit der jüdischen Gemeinschaft verbunden.
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02.
- **Sukkot: Apropos**, 8 Minuten - die Dokumentation erläutert aus der Sicht der 16-jährigen Jüdin Mirna den Ursprung des siebentägigen Laubhüttenfestes und beschreibt, wie gläubige Juden es im heutigen Berlin feiern.
Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02.

8. Sprachen / Linguistik

- Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): **Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht**, Gunter Narr Verlag Tübingen 1994, Standort: Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien.
Das Buch stellt verschiedene Diskussionsbeiträge zum Thema vor, z. B.: „Das Lernen von Fremdsprachen ist interkulturelles Lernen,, „Interkulturelles Lernen - interkulturelles Kommunizieren: Vom Wissen zum sprachlichen Handeln,,. Jeder Aufsatz schließt mit einer Bibliografie.
 - Bayam, H.; Buchmayer, B.; Rauscher, D.; Sevin, M.: **Von ‘Ampel’ bis ‘Zimmermann’ - fünfjährige Kinder aus der Türkei lernen Deutsch**, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1990.
Aus dem Inhalt: Fünfzehn Kinder und eine fremde Sprache - Eine Kreuzberger Vorklasse lernt Deutsch, „Ich heiße Bülent,, - Kinder lernen ihre Namen und Adressen, Suchend lernen - Deutsch in Orientierungsspielen (u. a. Im Netz der Straßen; Wir erkunden die Schule; Orientierungsspiele mit einer 1. Klasse), Deutsch lernen in Wald und Werkstatt, Kinderfreundschaften (u. a. „Seker Bayrami,, heißt „Zuckerfest,,).
 - **Publikationen zur zweisprachigen deutsch-türkischen Erziehung** des Berliner Instituts für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung:
 - Wolfram Kloss: **Ich kann Türkisch und Deutsch**, Bericht über den Deutschvorkurs zum Lesenlernen und Lernen in zwei Sprachen an der Spreewald-Grundschule.
 - Spreewald-Grundschule November 1990: **Berlin und ich** - Schulversuch: zweisprachige Erziehung / Sachkunde Klassen 3 und 4.
- Kontakt: Berliner Landesinstitut für Schule und Medien, Bibliothek: Seydelstr. 5, 10117 Berlin, Fon: 90.26.50.29, Fax: 90.26.69.70

- Bezirksamt Schöneberg von Berlin, Abt. Jugend, Schule und Sport: **Dialog zwischen den Kulturen - Konzept zur interkulturellen Erziehung in städtischen Kindertagesstätten**, zu beziehen über: Bezirksamt Schöneberg von Berlin, Abteilung Jugend, Schule und Sport, Jug UiTab Z1, John-F.-Kennedy-Platz, 10820 Berlin.
Die Broschüre thematisiert Mehrsprachigkeit, Projektarbeit, Elternarbeit, Gemeinwesenorientierung und bietet in der Anlage eine Liste verschiedener Feiertage, Bücher und Fortbildungseinrichtungen und -träger.
- Dirim, Inci: **Var mi lan Marmelade?**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1998, 188 S., br., DM 38,-, ISBN 3-89325-617-2.
Türkisch-deutscher Sprachkontakt in einer Grundschulklasse: In den meisten deutschen Großstädten nehmen Schülerinnen und Schüler verschiedener Herkunft gemeinsam am Unterricht teil. Obwohl im außerschulischen Bereich unter Kindern und Jugendlichen eine multilinguale Sprachpraxis blüht, wird in den Schulklassen meistens nur Deutsch gesprochen. Dies gilt auch für Gespräche unter den Schülerinnen und Schülern. Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit einem „Ausnahmefall,,: In einer Hamburger Grundschulklasse ist es den Kindern ausdrücklich erlaubt, neben dem Deutschen das Türkische zu verwenden.
- Ingrid Gogolin, Ursula Neumann (Hg.): **Großstadt-Grundschule**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1997, 380 S., br., DM 68,-, ISBN 3-89325-474-9.
Eine Fallstudie über sprachliche und kulturelle Pluralität als Bedingung der Grundschularbeit: Wie arbeitet eine „normale,, Grundschule in einer westeuropäischen Großstadt - eine Schule also mit einer vielsprachigen, multikulturellen Schülerschaft? Wie gelingt es der Schule, angesichts einer solchen Schülerschaft das Bild aufrechtzuerhalten, ein „normales Kind,, sei einsprachig? Warum fordern die Eltern der Einwandererkinder nicht, dass ihre mitgebrachten Sprachen neben dem Deutschen in den Schulen gepflegt werden? - Solchen Fragen geht dieses Buch nach. Es wird die These aufgestellt, dass es unter den am Bildungsprozess Beteiligten - Kindern, Lehrkräften, Eltern - einen „common sense,, über Einsprachigkeit gibt: eine geteilte Auffassung über die gegebenen sprachlich-kulturellen Machtverhältnisse und eine Tendenz, sich damit zu „arrangieren,,. Beobachtungen aus einer Hamburger Schule illustrieren, dass eine offene Auflehnung gegen die bestehenden Verhältnisse nicht in Sicht ist - wohl aber die Praxis, sich jenseits davon Freiräume in sprachlicher Hinsicht zu schaffen. Mehrsprachigkeit wird gelebt, aber die Schule hat daran keinen Anteil.
- Özdamar, Emine Sevgi: **Mutterzunge**, Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln 1998, DM 14,90.
Die Erzählerin sucht ihre Wurzeln, denn ihrer „Mutterzunge,, Türkisch ist sie durch viele Jahre Berlin entfremdet. Sie verliebt sich in den arabischen Schriftgelehrten Ibni Abdullah, der sie in die Sprache der „heiligen,, Liebe, die Sprache des Koran einführt. Mittels der „Großvaterzunge,, Arabisch, das vor Atatürks Reformen in der Türkei gesprochen und geschrieben wurde, gelingt ihr eine Rekonstruktion ihrer Herkunft. Özdamar erzählt begleitend das Märchen vom Bauern, der aus seinem armen Dorf ins ferne Deutschland gelangt - aus dem türkischen Märchen wird bundesdeutsche Realität, aus dem Bauern ein Straßenkehrer. Ein bäuerliches Volk verwandelt sich in die Dienstbotenkaste westdeutscher Großstädte. Zuletzt sinkt sogar Ophelia von der Bühne ihres Heimatlandes zur Putzfrau eines deutschen Theaters hinab. Dieses Buch wird von Publishers Weekly 1994 unter die besten Bücher eingereiht.
- Puhan-Schulz, Barbara: **Wenn ich einsam bin, fühle ich mich wie acht Grad minus**, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1989. Kreative Sprachförderung für deutsche und ausländische Kinder; aus dem Inhalt: Zur Einführung (u.a. Über die kindliche Sprachenergie als Motor der Sprachentwicklung), zur Durchführung (u.a. Erst reden - dann rechtschreiben; Geschichten zum Anfassen - eigene Bücher machen; Die Einbeziehung der Muttersprache; Literatur zum Thema), Dokumentation der Projekte.

- Zaimoglu, Feridun: **Kanak Sprak - 24 Misstöne am Rande der Gesellschaft**, Rotbuch Verlag, Berlin 1995, DM 29,80.
Der Autor hat die wilden und radikal authentischen Bekenntnisse junger Männer türkischer Abstammung aus der „Kanak Sprak“, einer Mischung aus heimatlichen Dialekten und Straßen-deutsch, in all ihrer Härte und Poesie in ein lesbare Deutsch übertragen. Entstanden ist ein schriller anarchistischer Kanon der Missstände aus dem Kosmos von Kanakstan, einem unbekanntem Landstrich am Rande der deutschen Gesellschaft - vor allem ein veritables und kräftiges Stück Literatur.
- Zaimoglu, Feridun: **Klopffstoff - Kanak Sprak vom Rande der Gesellschaft**, Rotbuch Verlag, Berlin 1998, DM 19,80.
Harte Reportagen voller Slang und Poesie - „Kanak“, berichten ungeschminkt vom Rande der deutschen Gesellschaft. Sie brechen auf aus dem Getto, lassen sich weder Vereinnahmungen noch zu Objekten der Migrantenforschung machen - Migrantinnen der zweiten und dritten Generation. Und ganz nebenbei rechnet diese kraftvolle Literatur mit den gängigen Türken-Klischees ab.

9. Ökologie

- Otto, Karl-Heinz: **Umwelthandeln in der Schule, das Beispiel ‘Abfall und Entsorgung’**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1997, 402 S., br., DM 59,-, ISBN 3-89325-591-5.
Nach der gängigen Meinung gilt verantwortliches ökologisches Handeln als Maßstab für den Erfolg eines gelungenen Umwelt-Unterrichts. Die vorliegende Untersuchung belegt, dass dieses Ziel nur dann erreichbar ist, wenn die schulinternen und -externen Rahmenbedingungen ein umweltverträgliches Verhalten auch in der Praxis ermöglichen. Um die Beziehung von Umwelt und Entwicklung in die alltägliche Lebenswelt der Schüler zu integrieren, muss die häufig bestehende Kluft zwischen theoretischem Anspruch von Umwelterziehung und praktischem Handeln geschlossen werden. Mit dem Grundgedanken einer nachhaltigen Entwicklung zeigt der Autor im schulischen Alltag bestehende ökologische Defizite und zugleich Möglichkeiten zur Verbesserung des Umweltverhaltens. Im Zusammenhang damit bietet die Untersuchung aber auch konkrete Ansatzpunkte für die Erarbeitung einer lokalen Agenda 21, um die auf dem Umweltgipfel von Rio geforderten Aktionsprogramme für eine ökologisch und sozial verträgliche Stadt- und Gemeindeentwicklung in die Tat umzusetzen.

10. Kunst (Literatur, Musik, bildende Kunst)

- Auswärtiges Amt: **Auswärtige Kulturpolitik 1993-1996**, Bonn 1993, Kontakt: Auswärtiges Amt, Werderscher Markt 1, 10117 Berlin, Postanschrift: 11013 Berlin, Fon: (01888) 17-0, Fax: (01888) 17-3402, E-mail: poststelle@auswaertiges-amt.de.
- **Zeitschrift für Kulturaustausch**, vierteljährlich erscheinendes Fachmagazin für den internationalen Kulturdialog, herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen.
Kontakt: Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart, Postfach 10 24 63, 70020 Stuttgart, Fon: (0711) 22.25-123 und -138, Fax: 22.64.346 und 22.25.208, E-mail: kiendl@ifa.de, Internet: www.ifa.de -
Büro Berlin: Liniestr. 155, 10115 Berlin, Fon: 282.60.30 oder 282.97.73, Fax: 282.33.31, ifa-Galerie Berlin: Neustädtische Kirchstr. 15 / Ecke Dorotheenstr., 10117 Berlin, Fon: 226.796-16/17/18, Fax: 226.79.618.

Die Zeitschrift für Kulturaustausch behandelt Schwerpunktthemen (z. B. „Menschenrechte,“ oder „Auf Sendung - Die Zukunft des Auslandsrundfunks,“), zu denen namhafte Autoren aus dem In- und Ausland Stellung nehmen und bespricht neu erschienene Bücher zu internationalen Themen. Die Auslandsinformations- und Beratungsstelle des ifa gibt Schülern und Studenten Hilfestellung zum Studieren oder Jobben im Ausland, zu Austauschprogrammen und hilft bei der Vermittlung von Au-Pair Adressen.

- Delle, Ernst; Krieger, Georg; Spies, Heinz-Werner: **Tonleitern der Weltkulturen für Auge und Ohr - Berechnung und optische Darstellung von Tonleiterstrukturen**, Hg.: Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Münster (Lehrerfortbildung), Gelsenkirchen 1995. Impulse für das Interkulturelle Lernen, Heft 3: Mathematik, fächerübergreifende Vorschläge für interkulturelles Lernen im Bereich Mathematik und Musik (Jahrgangsstufe 10 oder 11).
- Dülfer, Eberhard: **Internationales Management in unterschiedlichen Kulturbereichen**, Oldenbourg, Wien 1997 (5. Aufl.), 668 S., DM 98,--.
- Emmendorfer-Brößler; Claudia: **Nasreddin Hodscha und sein Esel**, ein zweisprachiges Schattentheaterstück, Hg. von der Stadt Frankfurt am Main, Amt für multikulturelle Angelegenheiten. Kontakt: Bernd Basten, Walter-Kolb-Str. 9-11, 60594 Frankfurt, Fon: (069) 21.23.01.54 oder 21.23.87.65, Fax: (069) 21.23.79.46
- Kern, Hannelore: **Der fliegende Teppich im Klassenzimmer**, interkulturelles Lernen im Theaterspiel, Verlag Beltz praxis in der Reihe Interkulturelle Erziehung in der Grundschule, Hg. Jürgen Zimmer.
- Der **Klett KulturAtlas Europa** stellt - mit Unterstützung von Autoren und Beratern aus den jeweiligen Ländern die verschiedenen Nationen Europas vor. Bisher erschienen sind Atlanten zu England, Frankreich, Spanien, Deutschland, Italien, Slowenien, Polen, Ungarn, Russland; Verlag Klett-Perthes, Gotha und Stuttgart. Die Atlanten bestehen aus Folien (u. a.: Landschaftstypen, Küche, Handwerkskunst, Bauwerke), Texten (u. a. Städte, Alltag, Bräuche, Sprichwörter), Musikbeispielen (u. a. Lieder, Tanz, Instrumente, Festivals) und einem Poster (Großkarte des Landes, Landschaftsgliederung, Fotos, Texte u. a. zu Städten, Naturparks).
- Koppen, Dagmar; Riess, Brigitte: **Mal sehen, ob unsere Füße hören können**, Musik und Bewegung im Anfangsunterricht, Verlag Beltz praxis in der Reihe Interkulturelle Erziehung in der Grundschule, Hg. Jürgen Zimmer.
- Kreide-Damani, Ingrid: **Zum Verständnis fremder Kunst**, DuMont Buchverlag, Köln 1992. Aus dem Inhalt: Vom Sammeln außereuropäischer Kunst bis zur Kunstethnologie – Perspektiven zur Kunst (Kulturspezifische Wahrnehmungszwänge, Was macht die Kunst zur Kunst? u. a.) - Kunst und Funktion - Kunstethnologische Beispiele - Resümee - Anhang.
- Miller Chernoff, John: **Rhythmen der Gemeinschaft. Musik und Sensibilität im afrikanischen Leben**. Peter Hammer Verlag, Edition Trickster, Wuppertal 1999.
- RAA: Interkulturelle Beiträge 4: **Weit bin ich gegangen. Weit. Sinti und Roma**. DM 5,--. Zu diesem Themenheft gibt es einen Materialkoffer (Zusammenstellung von Literatur, Videos und Musikkassetten) ca. DM 450,-- / Projektkoffer eingeschränkte Auswahl: DM 100,--.
- Rösch, Heidi: **Interkulturell unterrichten mit Gedichten**, Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt 1995. Standort: Werkstatt in der Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien.

Das Buch beschäftigt sich mit Texten der Migrationslyrik. Die Autoren sind selbst nach Deutschland (BRD und DDR) eingewandert oder als Kinder angeworbener Arbeiter in der Bundesrepublik Deutschland aufgewachsen. Ausgewählt wurden vor allem Texte, die die Ambivalenz zwischen Zugehörigkeit und Distanz zum Deutschen thematisieren, mehrsprachig gestaltet sind oder den Weg der Sprachsynthese einschlagen. Ein großer Teil dieser Gedichte wurde im Grundstudium mit Lehramtsstudierenden erprobt, mit dem Ziel, die interkulturelle Kompetenz der zukünftigen Lehrkräfte zu erweitern. Dadurch werden konkrete Erfahrungen mit diesen Gedichten dokumentiert, und es wird deutlich, wie mit solchen Gedichten kreativ gearbeitet werden kann und wie interkulturelle Reflexionsprozesse angeleitet werden können. Die dargestellten Inhalte lassen sich auf die Arbeit in der Sekundarstufe II, punktuell auch auf die Sekundarstufe I übertragen. Kopiervorlagen, Schreibaufgaben und Hintergrundinformationen machen das Buch darüber hinaus zu einer Materialsammlung für Lehrkräfte und Hochschuldozenten. Selbst die theoretischen Teile sind so gestaltet, dass sie als Diskussionsgrundlage einbezogen werden können. Die für dieses Buch ausgewählten Autoren werden anhand ihrer Buchpublikationen und deutschsprachigen Essays und von Sekundärliteratur und unterrichtspraktischem Material zu ihren Arbeiten näher vorgestellt. Die Autoren sind Levent Aktoprak, Franco Biondi, Gino (Carmine) Chiellino, Zehra Cirak, Adel Karasholi, Aras Ören, Aysel Özakin, José F. A. Oliver, Fruttuoso Piccolo, Said, Zafer Senocak.

- Schütz, Volker: **Musik in Schwarzafrika**, Arbeitsbuch für den Musikunterricht in den Sekundarstufen, Institut für Didaktik populärer Musik, Oldershausen. Zu diesem Buch ist eine Doppel-CD mit 81 Hörbeispielen erhältlich.

11. Migration, Migrationsliteratur

11.1 Belletristik, Spielfilme

- Arjouni, Jakob: **Ein Freund**, Diogenes Taschenbuch, Zürich 1999, DM 14,90.
Sechs Geschichten von Hoffen und Bangen, Lieben und Versieben, von zweifelhaften Triumpfen und zweifelsfreiem Scheitern, von grauen Ein- und verklärten Aussichten: Ein Jugendfreund für sechshundert Mark, ein Kilo ohne Perspektive, eine Geisel im Glück, eine Suppe für Hermann und ein Jude für Jutta, zwei Maschinengewehre und ein Granatwerfer gegen den Papst, ein letzter Plan für Ängste.
- Arjouni, Jakob: **Magic Hoffmann**, Diogenes Taschenbuch, Zürich 1997.
Der Autor zeichnet ein Bild von der Republik, einen Entwicklungsroman in der Tonlage eines Roadmovies, ein Buch über einen, der versucht, sich nicht unterkriegen zu lassen, nicht von diesem Land und nicht von seinen besten Freunden.
- Darüber hinaus hat Jakob Arjouni drei Krimis um den Privatdetektiv Kemal Kayankaya geschrieben:
 - **Happy Birthday, Türke!** (verfilmt von Doris Dörrie), Diogenes Taschenbuch, Zürich 1987, M 12,90;
 - **Mehr Bier**, Diogenes Taschenbuch, Zürich 1987, DM 14,90
 - **Ein Mann, ein Mord**, Diogenes Taschenbuch, Zürich 1993, DM 14,90: Ein neuer Fall für Kayankaya. Schauplatz Frankfurt, genauer: der Kiez mit seinen eigenen Gesetzen, die feinen Wohngegenden im Taunus, der Flughafen. Kayankaya sucht ein Mädchen aus Thailand. Sie ist in jenem gesetzlosen Raum verschwunden, in dem Flüchtlinge, die um Asyl nachsuchen, unbemerkt und ohne Spuren zu hinterlassen leicht verschwinden können. Was Kayankaya dabei über den Weg läuft und in die Quere kommt, erzählt Arjouni klar und ohne Sentimentalität.

- Demirkan, Renan: **Schwarzer Tee mit drei Stück Zucker**, Goldmann, München, DM 9,90.
Eine junge türkische Frau liegt in einem deutschen Krankenhaus und wartet auf die Geburt ihres ersten Kindes. Während der langen Wartestunden im Kreißsaal durchgeht sie die Stationen ihres Lebens. Sie erinnert sich an die Kindheit in dem kleinen anatolischen Dorf, an die streng gläubigen mohammedanischen Großeltern und Verwandten, an die Ankunft in Deutschland, an den Garten, in dem Spielen verboten war, und an das erste Schützenfest im Dorf, an Nachbarn, Freunde und Lehrkräfte, an die erste Liebe und an das Gefühl des Verrats, als sie erstmals ihre Familie verlässt.
- Özdamar, Emine Sevgi: **Die Brücke vom goldenen Horn**, Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln 1999, DM 19,90.
Sie ist jung. Sie will etwas erleben und die Welt entdecken. Also setzt sie sich in Istanbul in den Zug, der die zukünftigen „Gastarbeiter,“ nach Berlin bringt. Mit dem Blick des 17jährigen Mädchens, das zuerst kein Wort Deutsch spricht und deswegen so viel sieht in dem Film, der vor ihren Augen abläuft, erzählt die Autorin über das Berlin der 60er Jahre, über ihre Leute, die, wie sie, bei Telefunken arbeiten, im Wohnheim wohnen und bei Aschinger Erbsensuppe essen. Und dann geht sie mit dem, was sie im brodelnden Berlin der Studentenunruhen gehört und gesehen hat, als junge Schauspielschülerin zurück nach Istanbul, wo sie in ein ganz anderes 1968 hineingerät: brutaler und alptraumhafter als alles, was man aus Westeuropa kennt. Die Autorin erzählt die Geschichte ihres Aufwachens als Frau zwischen zwei Welten, der politischen Explosionen um sie herum, ihrer Sehnsucht nach dem Theater.
- dies.: **Mutterzunge**, Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln 1998, DM 14,90.
Die Erzählerin sucht ihre Wurzeln, denn ihrer „Mutterzunge,“ Türkisch ist sie durch viele Jahre Berlin entfremdet. Sie verliebt sich in den arabischen Schriftgelehrten Ibni Abdullah, der sie in die Sprache der „heiligen,“ Liebe, die Sprache des Koran einführt. Mittels der „Großvaterzunge,“ Arabisch, das vor Atatürks Reformen in der Türkei gesprochen und geschrieben wurde, gelingt ihr eine Rekonstruktion ihrer Herkunft. Özdamar erzählt begleitend das Märchen vom Bauern, der aus seinem armen Dorf ins ferne Deutschland gelangt - aus dem türkischen Märchen wird bundesdeutsche Realität, aus dem Bauern ein Straßenkehrer. Ein bäuerliches Volk verwandelt sich in die Dienstbotenkaste westdeutscher Großstädte. Zuletzt sinkt sogar Ophelia von der Bühne ihres Heimatlandes zur Putzfrau eines deutschen Theaters hinab. Dieses Buch wird von Publishers Weekly 1994 unter die besten Bücher eingereiht.
- dies.: **Kawanserei**, Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln 1992, DM 19,90.
Mit einem Auszug aus dem Roman hat die Autorin 1991 den Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb gewonnen. 1993 erscheint mit viel Erfolg die türkische Auflage. Von vielen wird der Roman, der die Geschichte der Kindheit und Jugend eines türkischen Mädchens von seiner Geburt in Malatya, den zahlreichen Umzügen, der ständig von Armut bedrohten Familie nach Istanbul, Bursa und Ankara erzählt, als eine Art orientalischer Bildungsroman, als ein europäisches Werk des magischen Realismus angesehen.
- Özdoğan, Selim: **Nirgendwo & Hormone**, Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 1996, DM 14,90.
Philip will noch einmal mit Maria schlafen, um der alten Zeiten und der guten alten Gefühle willen, und nun ist ihr Mann hinter ihm her. Gemeinsam mit einem Freund flieht Philip durch die Wüste, ein paar Büchsen Bier und eine gute Kassette im Auto und bald auch eine geheimnisvolle Anhalterin auf dem Rücksitz. Aber kaum wähen sie sich in Sicherheit, taucht der Verfolger wieder auf, und sie geraten auf der Flucht in Gegenden, die sie nicht kennen lernen, und machen Erfahrungen, die sie vermeiden wollten.

- Pirincci, Akif: **Francis - Felidae II**, Goldmann, München 1993, DM 12,90.
Francis, der samtpfötige Klugschnepper, geht aufs Land. Was als gepflegter Ausbruch aus den häuslichen Verhältnissen beginnt, wird zu einer Odyssee des Schreckens. Nur zu bald stößt Francis auf einen enthaupteten Artgenossen, und schon steckt er in einer mörderischen Geschichte um blinde Katzen und wilde Jäger, schlaue Verbündete und eine neue, schöne Verführerin. Wenn jemand in der Lage ist, die Mordserie zu beenden, dann nur der neugierige Katzendetektiv. Doch die Grausamkeit der Tiere und der Wahn des Menschen fordern ihren Tribut. Außerdem sind von Akif Pirincci die Bestseller „Felidae“, „Tränen sind immer das Ende“, und „Der Rumpf“, erschienen.
- Schami, Rafik: **Der erste Ritt durchs Nadelöhr**, DTV, München 1988, DM 9,90.
Elf Geschichten: Ein Kamel mitten in Heidelberg? Der Autor erzählt von Geistern, Königen, sprechenden Tieren und Pflanzen. Aber neben diesen Märchenfiguren begegnet der Leser auch dem kleinen Mädchen oder dem dunkeläugigen Jungen von nebenan.
- Schami, Rafik: **Der ehrliche Lügner**, DTV, München, 5. Aufl. Juli 1999, DM 19,90.
Ein Circus kommt in die alte arabische Stadt Morgana. Dem weißhaarigen Geschichtenerzähler Sadik erinnert das an seine Jugend, als er mit seiner Kunst im Circus India auftrat. Und an die Seitänzerin Mala, seine große Liebe.
- Außerdem sind von Rafik Schami bei DTV erschienen: **Erzähler in der Nacht, Eine Hand voller Sterne, Das letzte Wort der Wanderratte, Die Sehnsucht fährt schwarz - Geschichten aus der Fremde, Reise zwischen Nacht und Morgen**
- Zaptıoğlu, Dilek: **Der Mond isst die Sterne auf**, K.-Thienemanns-Verlag, Stuttgart 1998, DM 24,--.
Hauptfigur ist Ömer Gülen, Gastarbeitersohn aus Charlottenburg: Er macht gerade das Abitur, als eines Tages etwas Unvorhergesehenes passiert, was das Leben der türkischen Familie ganz durcheinander bringt. Die Suche nach der Wahrheit wird für Ömer zur Reifeprüfung.

Spielfilme:

- **Schwarzfahrer**, (42 54350), 12 Min., Prod.: D 1992, Adr.: ab SI Klasse 5, Schlagwörter: Ausländer, Spielfilm, Kurzspielfilm, Vorurteile - In der Straßenbahn: Eine ältere Dame beschimpft einen Schwarzen als „Neger“, und überschüttet ihn mit den gängigen Vorurteilen gegen Asylanten und Aussiedler. Die mitfahrenden Gäste hören es - und tun nichts. Als ein Kontrolleur zusteigt und die Fahrscheine sehen will, passiert es ...!
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20, Fon: 90.193-232, -291, -340, -212, Fax: -291, Einzelheiten zum Bezug von Filmen der Landesbildstelle unter Punkt 17 dieses Kapitels „Filme / Videos / TV“.
- **Angst essen Seele auf**, (32 51553), 93 Min., Prod.: D 1974, Adr.: ab SI, Klasse 7 - Schlagwörter: Angst, Frau, Vorurteile, Rassismus, Gesellschaftskritik, Spielfilm, Ausländerfeindlichkeit - Eine 50jährige Putzfrau und Witwe (Brigitte Mira) lernt in einer öden Ausländerkneipe den um eine Generation jüngeren Marokkaner Ali kennen. Er begleitet sie nach Hause, beide treffen sich wieder, kommen ins Gespräch, lieben sich und heiraten schließlich. Arbeitskollegen und Verwandte setzen sich mit ihren Vorurteilen zur Wehr und machen ihnen das Leben fast zur Hölle.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.

- **Black and White**, (22 52920), 27 Min., Prod.: D 1980, Adr.: ab SI Klasse 7 - Schlagwörter: Toleranz, Vorurteil, Frau, Ausländer, Hörspiel, Hörverstehen - (englisch) Rose, eine fünfzehnjährige Farbige aus Jamaika, lebt in England und begegnet überall Vorurteilen: In der Schule wird sie von Pam fälschlicherweise des Diebstahls bezichtigt; bei der Stellensuche nach der Schule ist sie wieder benachteiligt. Pam schämt sich ihres Irrtums und ihrer Vorurteile, sie freundet sich mit Rose an und lernt deren Probleme kennen (3. Lernjahr).
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.
- **Der Baum der Wünsche / Karfunkel**, (42 01507), 31 Min., Prod.: D 1992, Adr.: ab Prim. Kl. 3, Schlagwörter: interkulturelle Begegnung, Kurde - Schiwan, ein kurdischer Junge, kommt zusammen mit seinem Vater aus Ostanatolien nach Berlin. Als sein Vater einen Unfall hat, wird er von einer deutschen Familie aufgenommen. Aber das Zusammenleben gestaltet sich zunächst nicht leicht. Der Film vermittelt eindringlich, dass interkulturelle Begegnung im Kleinen anfangen muss.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.
- **Die neuen Turnschuhe / Karfunkel**, (42 55022), 28 Min., Prod.: D 1995, Adr.: ab Prim. Kl. 1, Schlagwörter: Interkulturalität, Bosien - Damir ist mit seinen Eltern aus Bosnien dem Krieg entflohen. So verlebt er seinen zehnten Geburtstag in einem Flüchtlingslager in Berlin. Viele Geschenke kann er nicht erwarten, und doch wird sein Herzenswunsch erfüllt: neue Turnschuhe. Nach islamischer Sitte werden Schuhe nicht mit in die Wohnung genommen. So muss Damir die geliebten Schuhe abends vor dem Wohncontainer stehen lassen. Am nächsten Morgen aber sind die Schuhe verschwunden ...
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.
- **Jetzt lebe ich aber in Deutschland**, (32 03540), 30 Min., Prod. D 1993, Adr.: ab SI Kl. 5, Schlagwörter: Bildung, Integration, Identität - Der Film schildert die beginnende Freundschaft eines 11-jährigen türkischen Jungen mit einem deutschen Schulkameraden und demonstriert am Beispiel dieser Freundschaft die Identitäts- und Identifikationsprobleme ausländischer Kinder in der bundesdeutschen Umgebung.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.

11.2 Dokumentationen

- Angenendt, Steffen (Hg.): **Migration und Flucht - Aufgaben und Strategien für Deutschland, Europa und die internationale Gemeinschaft**, Veröffentlichung der Bundeszentrale für politische Bildung.
- Bade, Klaus J.: **Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland**, Beck'sche C. H. Verlagsbuchhandlung Oscar Beck, München 1993 (3. Aufl.), DM 68,--.
Migration in der Geschichte und Gegenwart.
- **Fremd - in Deutschland - zu Hause**, Schulbuchverlag Cornelsen.
Geschichten von Franco aus Chile, Katharina aus Russland, Mareem aus Deutschland, die zurück in den Irak möchte.
- **Heimat in Deutschland? Bilder, Texte, Informationen nicht nur für den Unterricht**, Goethe-Institut, Sprachverband, DVV Pädagogische Arbeitsstelle, keine Jahresangabe.
Die Broschüre zeigt das Alltägliche der Migration. Die Materialsammlung beginnt mit der Darstellung der historischen Dimension der Wanderungen von und nach Deutschland. In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen, wie es in Deutschland aussähe, wenn die

Arbeitswelt ohne die Mitwirkung von Ausländern zurecht kommen müsste. Die Arbeitsvorschläge zum Thema Stereotype sollen zum Nachdenken über diese Problematik anregen. Die Broschüre wird mit einem Schema über „Die Fremden in Deutschland“, ergänzt und zeigt, woher die jeweiligen Personengruppen kommen, welchen rechtlichen Status und welche sozialen Möglichkeiten sie haben. Die Bibliografie gibt Hinweise für weiterführende Lektüre und auf Unterrichtsmaterial.

- Hoefs, Hartmut: **‘Durchblick - Freies Lernen in Projekten’ Aussiedler, meine Freunde**, Verlag an der Ruhr, 1993.
- Anne-Frank-Haus Amsterdam (Hg.): **Das sind wir**, Weinheim 1995.
Ein Lesebuch mit Geschichten von Olivia, Irfan, Gülcihan, Stephan, Sadber und Philipp.
- RAA: Interkulturelle Beiträge 4: **Weit bin ich gegangen. Weit. Sinti und Roma**. DM 5,-. Zu diesem Themenheft gibt es einen Materialkoffer (Zusammenstellung von Literatur, Videos und Musikkassetten) ca. DM 450,- / Projektkoffer eingeschränkte Auswahl: DM 100,-.
- Roebbers, Claudia M.: **Migrantenkinder im vereinigten Deutschland**, Waxmann, Münster, New York, München, Berlin, 1997, IHS 238, 308 S., br., DM 49,90.
Eine Längsschnittstudie zu differentiellen Effekten von Persönlichkeitsmerkmalen auf den Akkulturationsprozess von Schülern. Mit dem Mauerfall und den politischen Veränderungen in Osteuropa sah sich Westdeutschland über Nacht mit einem Immigrantenzustrom ungeahnten Ausmaßes konfrontiert. Dabei wurden deutsche Schulen vor die Aufgabe gestellt, eine enorme Anzahl neuer Schüler zu integrieren. Die Immigrantenkinder ihrerseits waren gefordert, sich den neuen schulischen und sozialen Bedingungen zu stellen. Die Studie beleuchtet diesen Akkulturationsprozess in wesentlichen Aspekten.
- Zaimoglu, Feridun: **Kanak Sprak - 24 Misstöne am Rande der Gesellschaft**, Rotbuch Verlag, Berlin 1995, DM 29,80.
Der Autor hat die wilden und radikal authentischen Bekenntnisse junger Männer türkischer Abstammung aus der „Kanak Sprak“, einer Mischung aus heimatlichen Dialekten und Straßendeutsch, in all ihrer Härte und Poesie in ein lesbare Deutsch übertragen. Entstanden ist ein schriller anarchischer Kanon der Misstände aus dem Kosmos von Kanikstan, einem unbekanntem Landstrich am Rande der deutschen Gesellschaft - vor allem ein veritables und kräftiges Stück Literatur.
- Zaimoglu, Feridun: **Kloppstoff - Kanak Sprak vom Rande der Gesellschaft**, Rotbuch Verlag, Berlin 1998, DM 19,80.
Harte Reportagen voller Slang und Poesie - „Kanak“, berichten ungeschminkt vom Rande der deutschen Gesellschaft. Sie brechen auf aus dem Getto, lassen sich weder Vereinnahmungen noch zu Objekten der Migrantenforschung machen - Migrantinnen der zweiten und dritten Generation. Und ganz nebenbei rechnet diese kraftvolle Literatur mit den gängigen Türken-Klischees ab.

Filme:

- **Das Kopftuch**: Apropos, 9 Minuten - Eine Dortmunder Schule diskutiert: Sollen muslimische Mädchen, die aus zahlreichen arabischen Ländern stammen, in der Öffentlichkeit ein Kopftuch tragen?
- **Polen in Berlin**: Apropos, 10 Minuten - Deutsche Vorurteile über 'die Polen' gibt es viele, die in langer Tradition in den Köpfen verhaftet sind. In Interviews werden drei in Berlin lebende Polen vorgestellt, die über ihre Herkunft, ihren Bezug zu Polen und ihr Leben in Deutschland berichten.

- **Stets ein Fremder:** Apropos, 10 Minuten - „Stets ein Fremder?“, - eine noch offene Frage, die sich der Sänger und Schauspieler Mark Aizikovitsch, 1991 aus der Ukraine nach Deutschland eingewandert, stellt.
Kontakt: alle drei Filme erhältlich über die Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02

12. Naturwissenschaften

- Böer, Heinz: **Wieviele Tage in der Woche ... Kalenderberechnungen**, Hg.: Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher in Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Münster (Lehrerfortbildung), Gelsenkirchen 1995.
- Impulse für das Interkulturelle Lernen, Heft 2: Mathematik, Unterrichtseinheiten zum interkulturellen Lernen im Mathematikunterricht der Klassen 6 bis 11.
- Delle, Ernst; Krieger, Georg; Spies, Heinz-Werner: **Tonleitern der Weltkulturen für Auge und Ohr - Berechnung und optische Darstellung von Tonleiterstrukturen**, Hg.: Regionale Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher in Zusammenarbeit.
Impulse für das Interkulturelle Lernen, Heft 3: Mathematik, fächerübergreifende Vorschläge für interkulturelles Lernen im Bereich Mathematik und Musik (Jahrgangsstufe 10 oder 11), mit der Bezirksregierung Münster (Lehrerfortbildung), Gelsenkirchen 1995.

13. Geografie

- Berger, Hartwig; Zimmermann, Ulrike: **Babylon in Berlin**, Unterrichtseinheiten zur interkulturellen Stadtteilkunde, Verlag Beltz praxis in der Reihe Interkulturelle Erziehung in der Grundschule.
- **Veröffentlichungen der Vertretung der Europäischen Kommission:**
 - **Europa in Bewegung: Entdeckungsreise durch Europa** (1996) wendet sich an die Jugend Europas und stellt die 15 Mitgliedstaaten von 1996 durch einen Comic, Kurzinfos zu Land, Wirtschaft, Bevölkerung, Staatsform vor. Außerdem wurden für diese Broschüre Jugendliche gefragt, welche Begriffe sie mit den einzelnen Ländern am ehesten verbinden, und so ergab sich eine aus fünf Schlagwörtern bestehende Sammlung zu jedem Land. Bei Dänemark sind das: Wikinger - Kopenhagen - Hans Christian Andersen - Lego - Fußball. Auf den letzten Seiten des Heftes wird kurz auf die Funktionsweise der EU eingegangen.
 - Din-A4-Foliensatz **Europa transparent** (Die Geschichte der europäischen Integration - Die Organe und Institutionen der Europäischen Union - Die Europäische Kommission - Stimmenverteilung und qualifizierte Mehrheit im Rat der EU - Sitzverteilung im EP nach Ländern - Die Fraktionen des Europäischen Parlaments - Rechtssystem der Europäischen Union - Die drei Säulen der Europäischen Union - Die vier Grundfreiheiten des Binnenmarkts - System der Eigenmittel - EU-Ausgaben-Haushalt 1996 - Der „Drei Stufen Plan“, zu WWU - Konvergenzkriterien.
 - Fontaine, Pascal: **Europa in 10 Lektionen**, 1998, Etappen der europäischen Einigung, die Organe der Union, der Binnenmarkt etc.

- CD ROM **Hallo Europa - Europa und EU-Leitfaden für Jugendliche**, 1998. Die CD ROM enthält folgende Kapitel: „So funktioniert die EU,,, „Politik,,, „Geschichte,,, „Europa - was geht mich das an?,,, „Leben in Europa,,, „Länder,,, „EU Lexikon,,, „Medien-Index,,,
- CD ROM / Weidenfeld, Werner; Wessels, Wolfgang: **Europa von A-Z**
Die Publikationen können z. T. kostenlos bezogen werden.
Kontakt: Vertretung der Europäischen Kommission a) Zittelmannstr. 22, Postfach 53 106, 53113 Bonn, Fon: (0228) 53.00.90, Fax: 530.09.50/12,
Website: www.eu-kommission.de; Berliner Büro: Kurfürstendamm 102, 10711 Berlin, Fon: 896.09.30, Fax: 892.20.59.
- Der **Klett KulturAtlas Europa**, Verlag Klett-Perthes, Gotha und Stuttgart stellt - mit Unterstützung von Autoren und Beratern aus den jeweiligen Länder die verschiedenen Nationen Europas vor. Bisher erschienen sind Atlanten zu England, Frankreich, Spanien, Deutschland, Italien, Slowenien, Polen, Ungarn, Russland. Die Atlanten bestehen aus Folien (u. a.: Landschaftstypen, Küche, Handwerkskunst, Bauwerke) Texten (u. a. Städte, Alltag, Bräuche, Sprichwörter), Musikbeispielen (u. a. Lieder, Tanz, Instrumente, Festivals) und einem Poster (Großkarte des Landes, Landschaftsgliederung, Fotos, Texte u.a. zu Städten, Naturparks).
- Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz (PZ) (Hg.): **Alltag in Ruanda**, 1997 inkl. Farbfoliensatz: DM 15,- ohne Foliensatz DM 10,-,
Kontakt: Europaplatz 7-9, 55543 Bad Kreuznach, Postfach 2152, 55511 Bad Kreuznach, Fon: (0671) 840.88-0, Fax: 840.88.10, E-mail: pzkh@sparkasse.net.
Die Materialien können im Sachkunde- und Religionsunterricht der Grundschule verwendet werden. In der Orientierungsstufe sowie in der Sek. I ist eine Einbindung in den Fachunterricht Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde und Religion möglich. Die Materialien sind nicht als Unterrichtsmodell für eine bestimmte Klassenstufe eines bestimmten Fachs konzipiert. Sie eignen sich daher auch für die Verwendung bei Projektwochen, im Rahmen des pädagogischen Freiraumes oder bei außerschulischen Veranstaltungen wie Schulfesten etc. Neben einer Adressenauflistung befindet sich am Ende der Broschüre ein Glossar (crash crops, Kriegsverbrechertribunal, UNHCR etc.).

Filme zu Geografie:

- **Wo ich zu Hause bin / Where the spirit lives**, (42 53801), 97 Min., Prod.: CDN 1989, Adr.: ab SI Klasse 5, Schlagwörter: Kanada, Indianer, Mädchen, Spielfilm, Identität, Menschenrechte - 1937 in einem indianischen Reservat im Westen Kanadas. Per Flugzeug werden Indianerkinder gegen ihren Willen von Weißen weggebracht. Im anglikanischen Internat soll ihnen eine neue Identität gegeben werden. Die indianische Muttersprache ist strikt verboten. Eine Flucht wird schnell aufgedeckt. In dieser Situation finden beide Hauptpersonen, Komi und Rachel, Verständnis nur bei ihrer Lehrerin. Durch deren Unterstützung wird Komi schnell zur Vorzeigeschülerin der Schule.
Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20, Fon: 90.193-232, -291, -340, -212, Fax: -291.
- **Paris - kenn' ich schon! / Studienfahrten und interkulturelles Lernen - Erfahrungen mit einem Modellversuch**, (42 52860), 90 Min., Prod.: D 1991, Adr.: ab SI Kl. 7, Schlagwörter: Studienfahrten, interkulturelles Lernen - Drei Filme über das 13. Arrondissement von Paris, die im Rahmen eines Modellversuchs zur Frage des interkulturellen Lernens erstellt wurden:

1. Dokumentationsfilm „Paris - kenn' ich schon!“, (33 Min.) stellt das Projekt im Zusammenhang vor. / 2. Schülerfilm „Giganten, - oder „Wenn der Hahn zweimal kräht, (25 Min.) wurde von der Schülergruppe gedreht. / 3. „Marie je t'aime, (29 Min.) wurde von der Lehrergruppe gedreht. Die schriftliche Dokumentation enthält einen ausführlichen Erfahrungsbericht und Anregungen zum Selbermachen.

Kontakt: Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten.

- **Das Scheunenviertel: Apropos**, 9 Minuten - die Videodokumentation lädt ein zu einem Spaziergang durch das heutige Scheunenviertel in Berlin.

Kontakt: Mediathek der RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02

14. Sachkunde

- Publikationen zur zweisprachigen deutsch-türkischen Alphabetisierung/Erziehung des Berliner Instituts für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung (erhältlich beim Berliner Landesinstitut für Schule und Medien):
 - Spreewald-Grundschule November 1990: **Berlin und ich** - Schulversuch: zweisprachige Erziehung / Sachkunde Klassen 3+4.
 - Spreewald-Grundschule: **Zeit** - Schulversuch s.o. / Sachkunde Klassen 2 und 3.
 - Spreewald-Grundschule Juni 1993: **Kleidung** / Sachkunde Klassen 3+4.
 - Spreewald-Grundschule Januar 1991: **Wir bauen ein Tavla-Spiel** / Sachkunde Klassen 3+4.
 - Spreewald-Grundschule: **Wasser** / Sachkunde Klassen 3+4.
 - Spreewald-Grundschule: **Liebe** / Sachkunde Klassen 3+4.

15. Fremdenfeindlichkeit / Rassismus

- Ben Jelloun, Tahar: **Papa, was ist ein Fremder? - Gespräch mit meiner Tochter**, Rowohlt Berlin, Berlin 1999, DM 29,80.
Der Autor spricht mit seiner zehnjährigen Tochter über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und erklärt ihr dabei in einfachen Worten die Bedeutung von Kolonialismus, Diskriminierung, Getto, Apartheid, Antisemitismus oder Völkermord. Das Buch ist ein kindgerechtes Plädoyer gegen den Hass und für die Achtung vor dem Anderen, für das Ben Jelloun mit dem Europäischen Preis der Künstler für den Frieden und dem Global Tolerance Award der UNO ausgezeichnet wurde. Das Buch steht in Frankreich gleich nach seinem Erscheinen im Januar 1998 wochenlang auf Platz 1 der Bestsellerliste. 230.000 Exemplare werden in den ersten vier Monaten verkauft. Es wird von französischen Schulen als Unterrichtslektüre adaptiert und landesweit diskutiert. Das Buch ist bisher in 15 Sprachen übersetzt worden, und z. B. in Italien verschenkte es Benetton zum 50. Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte an alle seine Kunden. Vierfarbig, illustriert von Charley Case, mit einem Nachwort von Daniel Cohn-Bendit.
- **Die Brücke** ist seit 17 Jahren ein Diskussionforum, das für die **konsequente Verwirklichung von Menschenrechten gegenüber eingewanderten Minderheiten in Europa** eintritt. Umfang eines Heftes: 100 Seiten, Preis des Einzelheftes: DM 12,--Aus den aktuellen Ausgaben: Heft 107/99: Deutscher Islam, Heft 108/99: Multikulturalismusedwürfe made in Germany, Heft 109/99: Interkulturelles Konfliktmanagement.

Inhaltliche Schwerpunkte sind der Umgang mit Menschenrechten in Europa, Ursachen und Wirkungen des alltäglichen und strukturellen Rassismus sowie das Ausloten interkultureller Lebensformen. Die Brücke erscheint alle zwei Monate und bietet politischen Analysen und Essays, Reportagen, Portraits von Künstlern und Literaten, Berichte über interkulturelle Projekte, Prosa und Lyrik ergänzt durch einen kommentierten Nachrichtenteil und eine Medienkultur-Schau.

- **Ich, Rassist?** (1998): Die Broschüre enthält Comics, verweist auf Maßnahmen der Europäischen Union gegen Rassismus, bietet Definitionen und Konzepte an. Hg. von der Europäischen Kommission.
Kontakt: a) Zittelmannstr. 22, Postfach 53 106, 53113 Bonn, Fon: (0228) 53.00.90, Fax: 530.09.50/12 b) Kurfürstendamm 102, 10711 Berlin, Fon: 896.09.30, Fax: 892.20.59, Internet: www.eu-kommission.de.
- Gronemeyer, Reimer (Hg.): **Der faule Neger - vom weißen Kreuzzug gegen den schwarzen Müßiggang**, Rowohlt Taschenbuchverlag Reinbek 1991, DM 14,80.
Im Namen der (europäischen) Arbeitsgesellschaft führten die kolonialen Truppen einen Kreuzzug gegen den afrikanischen Müßiggang, Zwangsarbeit, Arbeitshäuser, die Enteignung des Bodens und seiner Schätze, die Zerstörung sozialer Zusammenhänge, die Serialisierung und Instrumentalisierung der Körper, die Implantierung eines rigiden Zeitbewusstseins und die Erziehung zu Ordnung, Pünktlichkeit und Gehorsam waren die Imperative zur Durchsetzung einer „Arbeitsgesellschaft,“. Dieses Vorhaben ist gescheitert, aber die Rückkehr zu einem subsistenten Alltag versperrt. Der Band behandelt die Ursachen dieses Scheiterns: Am Beispiel Zimbabwe beleuchten die Autoren in zahlreichen Rückblenden, in Alltagsskizzen und historischen Analysen die verschiedenen Segmente eines insgesamt destruktiven Prozesses. Dabei wird deutlich: Die nach kulturfremden Kriterien organisierten Inputs blieben nichts als ein Korsett, an das sich die Afrikaner mehr oder weniger anpassten, das aber jede Eigeninitiative langsam abschnürte und dadurch entweder Lethargie oder aber Gegendruck provozierte.
- Riepe, Regina und Gerd: **Du schwarz - Ich weiss**, Peter Hammer Verlag gemeinsam mit der Deutschen Welthungerhilfe, Wuppertal 1992.
Wie entstehen bestimmte Bilder in unseren Köpfen, wie werden sie transportiert? Die beiden Autoren illustrieren und thematisieren unsere Wahrnehmung von Afrika anhand von zusammengetragenen Witzen, Firmenlogos (z. B. Sarotti-Mohr), Gegenständen, Fotos etc. 1990 haben die Autoren das Schulprojekt Negatief initiiert, an dem sich acht Schulklassen beteiligt haben. Die Schüler haben Material zum Thema „Unser Bild vom schwarzen Mann,“ zusammengetragen, umgestaltet, entworfen.

16. Schilfblatt - Nachrichten für Lehrkräfte von Migranten

Das Schilfblatt erscheint zweimal jährlich und wendet sich mit seinen Artikeln, Kontaktadressen und Vorschlägen für den Unterricht hauptsächlich an Lehrkräfte von Migranten, bietet aber auch für alle Lehrer interessante Anregungen und Hinweise. Die ersten zwei Jahre bot es verschiedene Nachrichten und Beiträge von interkulturell interessanten Themen. Ab der Doppelnummer 5/6 1997 wird in jeder Ausgabe ein Schwerpunktthema behandelt. Jedes Heft enthält Adressen von Ansprechpartnern, ausgewählte Seminarangebote des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien und den aktuellen interkulturellen Festkalender mit Erläuterungen. Die meisten Ausgaben enthalten Buchbesprechungen und den Abdruck relevanter (kleiner) Anfragen, Anträge und Antworten. Herausgeber ist das Berliner Institut für Lehrerfort- und weiterbildung und Schulentwicklung (jetzt: Berliner Landesinstitut für Schule und Medien), über das das Schilfblatt kostenlos zu beziehen ist.

- Heft 1 (1995), 51 Seiten; **Themen:** Das sind wir - ein interkulturelles Lernprojekt / Synagoge - Kirche - Moschee: Unterrichtsmaterialien einer Projektgruppe / Schule in erweiterter Verantwortung - wo bleiben die Migranten? / aus den Bezirken: Fachkonferenz DaZ in Neukölln / Schülerreisen in Europa - Neugregelungen durch Schengen.
- Heft Nr. 2 (1996), 87 Seiten; **Themen:** § 35a Schulgesetzänderung / Abschiebung / Unterrichtsmaterialien zum Thema Buddhismus.
- Heft Nr. 3 (1996), 113 Seiten; **Themen:** Jeder dritte Migrant ohne Schulabschluss / Modell Werner-Stephan-Oberschule / Interview mit dem Schriftsteller Peter Schneider / Staatliche Europa Schule Berlin / Museum für Indische Kunst / Unterrichtsmaterialien zum Thema Buddhismus II.
- Heft Nr. 4 (1997), 123 Seiten; **Themen:** Sprachstandserhebung / Ausländerkriminalität / Barbara John: 15 Jahre im Amt / Zusammenstellung wichtiger aktueller rechtlicher Grundlagen zu Lernanfängern und Seiteneinsteigern nichtdeutscher Herkunftssprache / Berliner Statistiken / Euro-Islam?
- Heft Nr. 5/6 (1997), 184 Seiten; **Schwerpunkt: Lernen für die Eine Welt - Inhaltsübersicht:**
 - Interview mit der Senatorin für Schule, Jugend und Sport
 - Abdruck der KMK-Empfehlung „Eine Welt / Dritte Welt in Unterricht und Schule,, vom 28.02.1997 plus Kommentar
 - Denkansätze und Konzeptionen
 - Selbstdarstellung und Berliner Adressen z. B. von: Bildungsnetzwerk Eine Welt, Bildungs- und Aktions-Zentrum Dritte Welt e.V., EPIZ, die zum Teil auch Lehrfortbildungskurse anbieten, Adressen überregionaler entwicklungspolitischer Institutionen
 - Aus der Arbeit außerschulischer Referenten der entwicklungspolitischen Bildung
 - Interview mit Mark Asamoah, der als Percussionist seit 1989 Veranstaltungen an Berliner Schulen durchführt
 - Praktische Vorschläge für den Unterricht für die Klassen drei bis sechs, Poster für den Unterricht, Projektkisten und Aktionskoffer zu beziehen bei überregionalen Anbietern
 - Hinweise zu Nord-Süd-Schulpartnerschaften
 - Wo bekomme ich Gelder für globales Lernen her?
 - Ausgewählte Bibliotheken
 - Informationen zur UNESCO Projektschularbeit und zur UNESCO
 - Infos zur Neuköllner DaZ-Archiv-Mitgliedschaft
- Heft Nr. 7/8 (1998), 125 Seiten; **Schwerpunkt: Interkulturelles Lernen,** Inhaltsübersicht: Organisationen / Unterrichtshilfen - Erfahrungsberichte / Material - Literatur / Seminarangebote des BIL / Begriffsklärung / Aus Bildung und Presse / Aus der Praxis, für die Praxis - im Einzelnen:
 - Abdruck der KMK-Empfehlung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule,, vom 25.10.1996 plus Kommentar, weiterführende Überlegungen und Hinweise zu den Fächern
 - Der Schriftsteller Peter Schneider berichtet über die Berliner Initiative „Courage gegen Fremdenhass,, die seit 1993 in die Schulen geht und das Thema Gewalt und Fremdenhass mit Texten, Kabarettstücken, Filmen, Theaterszenen zum Unterrichtsgegenstand macht

- Interview mit den Verantwortlichen des Kinder- und Jugendprogramms im Haus der Kulturen der Welt
- Bericht über das interkulturelle Projekt „Der Hausball,, / 4. Klasse
- Unterrichtsbeispiel für den technisch-naturwissenschaftlichen Bereich: „Wasser-räder - einstige Schlüsseltechnologie,,
- Literaturliste „Interkulturelle Erziehung / interkulturelles Lernen,,
- 24 Thesen zum Begriff Kultur
- Vorschläge der Fachkonferenz im Bereich der Migrantenschulung
- Abhandlung zu ausländischen Schulabbrechern an Gesamtschulen
- Heft Nr. 9 (1999); 116 Seiten; **Schwerpunkt: Religionen und Religionskunde unter interkulturellen Aspekten,**
Inhaltsübersicht: fünf Schwerpunkte: Religionsunterricht und Religionskunde im Land Berlin / Islam und Christentum / Fundamentalismus / Konfliktfelder in der Schule / Informationen, im Einzelnen:
 - Einführung zum Begriff Religion
 - Gemeinsame Stellungnahme beider Amtskirchen zum Religionsunterricht in Berlin
 - Bericht über einen Schulversuch Ethik/Philosophie in Sek. I der Berliner Schule
 - Hintergründe zum Frauenbild im Koran, Alten und Neuen Testament, zur Bibel im Koran, zu biblischen Gestalten in Koran und Tradition, zu Fundamentalismus
 - Literaturangaben
 - Bericht über die christlich-fundamentalistischen Kreationisten
 - Abhandlung zu Kopftuchtragen, Sportunterricht, Schwimmunterricht, Sexualerziehung, Klassenfahrten und Rechtsgrundlagen
 - Anmerkungen zum Turban
- Heft Nr. 10 (2000); 152 Seiten; **Schwerpunkt: Deutsch als Zweitsprache;** Inhaltsübersicht: Die 2. Bildungskatastrophe / Praxisbeispiele DaZ / Lehr- und Lernwerkstatt DaZ / Fachsprache / Zweitsprachdidaktik / Sprachwandel im Deutschen / Türkische Namen - wie schreibt und spricht man sie?

17. Filme / Videos / TV

Die vorgestellten Filme sind eine Auswahl verschiedener Titel aus dem Gesamtangebot der Landesbildstelle. Weitere Medien sind abrufbar aus dem elektronischen Verzeichnis: Die Landesbildstelle gibt ds Medienauskunftssystem Mausey zur Volltextrecherche von Verleihmedien an Kunden aus. Die Mediendaten werden in vierteljährlichen Abständen aktualisiert. Das Programm läuft unter DOS und Windows (als DOS-Anwendung). Die Nutzer der Landesbildstelle / Zentrale Tiergarten, Gotzkowskystr. 20, haben im Kundenraum in der 4. Etage des Medienverleihs die Möglichkeit, das Programm und die Mediendaten auf drei Leerdisketten (3,5") zu kopieren (Leerdisketten bitte mitbringen). Nach telefonischer Absprache kann auch der Service der Mediothek am Spittelmarkt, Beuthstr. 6, 10117 Berlin-Mitte, Fon: 90.26.65.44, in Anspruch genommen werden. Die Mediothek ist im Aufbau.

Verleihhinweise: Die Landesbildstelle verleiht audiovisuelle Medien und die dazugehörigen Geräte innerhalb des Landes Berlin für nicht gewerbliche Veranstaltungen in Schulen sowie in der Jugend- und Erwachsenenbildung. Die Verleihbedingungen sind im Einzelnen den Richtlinien über die Vergabe von Geräten und audiovisuellen Medien der Landesbildstelle zu entnehmen. Die Bestellung von AV-Medien kann erfolgen:

1. formlos schriftlich an die Postadresse,
 2. telefonisch unter 90.193-232, -291, -340, -212;
 3. per Fax unter -291;
 4. direkt im Verleih audiovisueller Medien in der Gotzkowskystr. 20, 10555 Berlin.
Sofern vorhanden, können die AV-Medien gleich mitgenommen werden. Entleihfristen: 14 Tage; telefonische Verlängerung ist vor Ablauf der Verleihfrist unter den oben angegebenen Rufnummern möglich.
- **Wo ich zu Hause bin / Where the spirit lives**, (42 53801), 97 Min., Prod.: CDN 1989, Adr.: ab SI Klasse 5, **Schlagwörter: Kanada, Indianer, Mädchen, Spielfilm, Identität, Menschenrechte** - 1937 in einem indianischen Reservat im Westen Kanadas. Per Flugzeug werden Indianerkinder gegen ihren Willen von Weißen weggebracht. Im anglikanischen Internat soll ihnen eine neue Identität gegeben werden. Die indianische Muttersprache ist strikt verboten. Eine Flucht wird schnell aufgedeckt. In dieser Situation finden beide Hauptpersonen, Komi und Rachel, Verständnis nur bei ihrer Lehrerin. Durch deren Unterstützung wird Komi schnell zur Vorzeigeschülerin der Schule.
 - **Auf einmal werden es Menschen / Zwischen den Schlagzeilen / Pro-Asyl Erfstadt**, (42 53381), 15 Min., Prod.: D 1992, Adr.: ab SI Klasse 7, **Schlagwörter: Minderheit, Ausländer, Menschenrecht, Asylbewerber** - Zwei Beispiele aus Erfstadt (bei Köln), die belegen, dass es in der Bundesrepublik Menschen gibt, die sich schützend vor bedrohte Minderheiten stellen und sich offensiv für die Wahrung der Menschenrechte einsetzen: Ein Kulturfest im Rathaus, Mahnwachen vor einem Asylbewerberheim, der Beitrag eines Industrieunternehmens zur Integration von Ausländern.
 - **Schwarzfahrer**, (42 54350), 12 Min., Prod.: D 1992, Adr.: ab SI Klasse 5, **Schlagwörter: Ausländer, Spielfilm, Kurzspielfilm, Vorurteile** - In der Straßenbahn: Eine ältere Dame beschimpft einen Schwarzen als „Neger“, und überschüttet ihn mit den gängigen Vorurteilen gegen Asylanten und Aussiedler. Die mitfahrenden Gäste hören es - und tun nichts. Als ein Kontrolleur zusteigt und die Fahrscheine sehen will, passiert es ...!
 - **So'ne und solche**, (42 52929), 43 Min., Prod.: D 1991, Adr.: ab SI Klasse 7, **Schlagwörter: Bildung, Vorurteile, Rollenspiel, Medienarbeit, aktive Ausländerfeindlichkeit** - Der Film ist eine Schulproduktion nach dem gleichnamigen Theaterstück. Er hat die Vorurteile und den Hass, aber auch Versuche beides zu überwinden zum Thema. Ein deutscher Jugendlicher schlüpft auf eine Wette hin in die Rolle eines türkischen Jungen, um die Situation von Ausländern unter Deutschen zu begreifen.
 - **Das lustige Zigeunerleben / Sinti und Roma in der Bundesrepublik**, (42 50717), 60 Min., Prod.: D 1985, Adr.: ab SI Klasse 7, **Schlagwörter: Konflikt, Auschwitz, Rassendiskriminierung, Ausländer, Randgruppe, Zigeuner, Sinti, Roma** - Über Sinti und Roma gibt es in der Bundesrepublik Deutschland nach wie vor viele Vorurteile. Ein Kamerateam des Fernsehens filmte eine Gruppe von ihnen bei einer ihrer Sommerreisen, beobachtete Polizeieinsätze auf Parkplätzen, den Schulbezirk der Kinder, fragte nach der ihnen unterstellten Faulheit, Unsauberkeit und Kriminalität. Das Team begleitete einige Sinti und Roma im Oktober 1985 nach Auschwitz.
 - **Angst essen Seele auf**, (51553), 93 Min., Prod.: D 1974, Adr.: ab SI, Klasse 7 - **Schlagwörter: Angst, Frau, Vorurteile, Rassismus, Gesellschaftskritik, Spielfilm, Ausländerfeindlichkeit** - Eine 50-jährige Putzfrau und Witwe (Brigitte Mira) lernt in einer öden Ausländerkneipe den um eine Generation jüngeren Marokkaner Ali kennen. Er begleitet sie nach Hause, beide treffen sich wieder, kommen ins Gespräch, lieben sich und heiraten schließlich. Arbeitskollegen und Verwandte setzen sich mit ihren Vorurteilen zur Wehr und machen ihnen das Leben fast zur Hölle.

- **Ein Fest bei Papadakis**, (27 50564), 48 Min., Prod.: D 1974, Adr.: ab Prim. Klasse 1, **Schlagwörter: Berlin, Vorurteil, Freizeit, Lied, Fest, Ausländer, Gastarbeiter, Kindertheater** - Ein Stück von den Vorurteilen für Menschen ab acht von Volker Ludwig, Christian Sorge und dem Grips-Theater: Die Gastarbeiter und wir. Mit Musik (von Birger Heymann) und Liedern. - Die Geschichte handelt von einem Zeltwochenende eines deutschen Vaters mit seinen Kindern und deren Auseinandersetzung mit ausländischen Campnern. Die Probleme, die auftauchen, sind weit verbreitet.
- **Black and White**, (22 52920), 27 Min., Prod.: D 1980, Adr.: ab SI Klasse 7 - englisch **Schlagwörter: Toleranz, Vorurteil, Frau, Ausländer, Hörspiel, Hörverstehen** - Rose, eine fünfzehnjährige Farbige aus Jamaika, lebt in England und begegnet überall Vorurteilen: In der Schule wird sie von Pam fälschlicherweise des Diebstahls bezichtigt; bei der Stellensuche nach der Schule ist sie wieder benachteiligt. Pam schämt sich ihres Irrtums und ihrer Vorurteile, sie freundet sich mit Rose an und lernt deren Probleme kennen (3. Lernjahr).
- **Ein guter Tag**, (42 55038), 8 Min., Prod.: F 1994, Adr.: ab SI Klasse 8, **Schlagwörter: Zeichentrickfilm, Sprachförderung, Liebe, Gewalt, Rassismus** - Auf der Suche nach Liebe stellt sich Herrn Jedermann manches in den Weg. Aber für sein gutes Herz wird er am Ende belohnt. Ein Zeichentrickfilm über Gewalt, Rassismus, Sehnsüchte und Liebe.
- **Über 16**, (42 55504), 60 Min., Prod.: D 1998, Adr.: ab SI Klasse 8, **Schlagwörter: Identität, Toleranz, Interkulturalität, Berlin, Freizeit, Jugendlicher, Schüler, Geschichtsbetrachtung, - Dreizehn Jugendliche über 16 Jahre erzählen über sich, über Berlin, über Werte, Verantwortung und Freizeit.** Es sind Schüler und Schülerinnen aus dem Ostteil der Stadt und aus dem Westen. Sie besuchen Gymnasien, Realschulen und Gesamtschulen, sind aufgeschlossen, sicher im Auftreten. Mit der deutschen Geschichte gehen sie nachdenklich und selbstbewusst um. Es handelt sich um die Mehrheit der eher unauffälligen jungen Menschen, die von der kritischen Berichterstattung häufig nicht wahrgenommen werden.
- **Menschenrechte**, (42 51859), 6 Teile, deutsche Fassung, 165 Min., Prod.: NL 1988, Adr.: Jugendarbeit ab 16 Jahren, **Schlagwörter: Dritte Welt, Südamerika, Afrika, Indien, Konflikt, Frau, Menschenrecht, Sozialpsychologie** - Betroffene und Zeugen berichten über Menschenrechtsverletzungen in den letzten Jahren. Die Autoren stammen aus den entsprechenden Ländern: Uganda, Peru, Bolivien, Südafrika, Chile, Indien (englisch sprachige Fassung: „people matter“, 42 51832; spanische Fassung „derechos humanos“, 42 51831)
- (42 53580) **Oca (7 Jahre) oder das Recht auf Schutz vor Ausbeutung** / Menschenrechte und Kinder, (42 51859), 7 Min., Prod.: B 1990, Adr.: SI Klasse 7, **Schlagwörter: Dritte Welt, Kinderarbeit, Menschenrechte, Kinderrechte** - Die Freitaucher, die vor der Küste Palawans die Fische ins Netz treiben, sind Kinder. Obwohl der zwölfjährige Randy krank ist, muss er tauchen. Er kommt bei der gefährlichen Arbeit um. Die Fischereigesellschaft besteht auf der Erfüllung des Arbeitsvertrages. Randys Bruder Oca muss ihn ersetzen. Er ist sieben Jahre alt ...
- **Die neuen Sklaven / Südsudan**, (42 54020), 28 Min., Prod.: D 1990, Adr.: ab SI Klasse 7, **Schlagwörter: Dritte Welt, Afrika, Krieg, Menschenrechte, Gewalt, Südsudan, Bildung** - Die meisten Schulen der Region sind seit dem bereits 10 Jahre dauernden Bürgerkrieg zerstört. 90 % der Kinder erhalten keinen Unterricht. Kinder werden häufig Zeugen von Krieg und Gewalttaten. Sie sind Opfer der Auseinandersetzungen, werden häufig als Sklaven gehalten oder verkauft.

- **Peter Hammer - Priester unter dem Halbmond**, (42 52919), 28 Min., Prod.: D 1991, Adr.: ab SI Klasse 7, **Schlagwörter: Ökumene, Toleranz, Muslim, Christ, Peter Hammer** - Der katholische Pfarrer Peter ist für die Betreuung deutscher Christen im Mittleren und Nahen Osten zuständig. Der Film begleitet ihn auf einigen Stationen seiner Arbeit. Der Pfarrer setzt sich für gegenseitige Toleranz von Christen und Muslimen ein und weist auf vorhandene Konflikte hin.
- **Schalom und guten Tag, Tatjana / Karfunkel**, (42 01506), 31 Min., Prod.: D 1992, Adr.: ab SI Klasse 5, **Schlagwörter: Transkulturalität, Toleranz, Jude** - Tatjanas Eltern, russische Juden, kommen nach Deutschland und wollen in die jüdische Gemeinde aufgenommen werden. Zum ersten Mal wird Tatjana richtig damit konfrontiert, was es heißt, Jüdin zu sein. Realitätsnah wird das Spannungsfeld zwischen nationaler und religiöser Herkunft dokumentiert.
- **Der Baum der Wünsche / Karfunkel**, (42 01507), 31 Min., Prod.: D 1992, Adr.: ab Prim. Kl. 3, **Schlagwörter: Interkulturelle Begegnung, Kurde** - Schiwan, ein kurdischer Junge, kommt zusammen mit seinem Vater aus Ostanatolien nach Berlin. Als sein Vater einen Unfall hat, wird er von einer deutschen Familie aufgenommen. Aber das Zusammenleben gestaltet sich zunächst nicht leicht. Der Film vermittelt eindringlich, dass interkulturelle Begegnung im Kleinen anfangen muss.
- **Die neuen Turnschuhe / Karfunkel**, (42 55022), 28 Min., Prod.: D 1995, Adr.: ab Prim. Kl. 1, **Schlagwörter: Interkulturalität, Bosien** - Damir ist mit seinen Eltern aus Bosnien dem Krieg entflohen. So verlebt er seinen zehnten Geburtstag in einem Flüchtlingslager in Berlin. Viele Geschenke kann er nicht erwarten, und doch wird sein Herzenswunsch erfüllt: neue Turnschuhe. Nach islamischer Sitte werden Schuhe nicht in die Wohnung genommen. So muss Damir die geliebten Schuhe abends vor dem Wohncontainer stehen lassen. Am nächsten Morgen aber sind die Schuhe verschwunden ...
- **Jetzt lebe ich aber in Deutschland**, (32 03540), 30 Min., Prod. D 1993, Adr.: ab SI Kl. 5, **Schlagwörter: Bildung, Integration, Identität** - Der Film schildert die beginnende Freundschaft eines 11-jährigen türkischen Jungen mit einem deutschen Schulkameraden und demonstriert am Beispiel dieser Freundschaft die Identitäts- und Identifikationsprobleme ausländischer Kinder in der bundesdeutschen Umgebung.
- **Als türkischer Lehrer an einer deutschen Schule**, (42 00388), 31 Min., Prod. 1993, Adr.: Erwachsenenbildung, **Schlagwörter: Erwachsenenbildung, Lehrer** - Thematisiert werden Statusprobleme, Fragen des beruflichen Selbstverständnisses, Probleme des muttersprachlichen Unterrichts, der Alphabetisierung, der Elternarbeit, der Kooperation im Kollegium, der Unterrichtsbedingungen, der arbeitsrechtlichen Situation u. a. m.
- **Miteinander lernen - voneinander lernen / Interkultureller Unterricht**, (42 00 393), 31 Min., Prod.: D 1994, Adr.: Erwachsenenbildung **Schlagwörter: Erwachsenenbildung, interkulturelles Lernen** - In einer Kombination von Spielhandlung und Dokumentation will der Film interkulturelles Lernen initiieren und handlungsorientierten Unterricht mit interkulturellem Lernen zur Diskussion stellen.
- **Sechs mal Germany / Das Deutschlandbild der amerikanischen Westküste**, (42 00845), 44 Min., Prod.: D 1989, Adr.: ab SI Kl. 9, **Schlagwörter: Vorurteil, Wahrnehmung** - Der Film zeigt an sechs Beispielen, welches Bild sich Amerikaner an der Westküste der USA von Deutschland und den Deutschen machen.

- **Paris - kenn' ich schon! / Studienfahrten und interkulturelles Lernen - Erfahrungen mit einem Modellversuch**, (42 52860), 90 Min., Prod.: D 1991, Adr.: ab SI Kl. 7, **Schlagwörter: Studienfahrten, interkulturelles Lernen** - Drei Filme über das 13. Arrondissement von Paris, die im Rahmen eines Modellversuchs zur Frage des interkulturellen Lernens erstellt wurden: 1. Dokumentationsfilm „Paris - kenn' ich schon!“, (33 Min.) stellt das Projekt im Zusammenhang vor. / 2. Schülerfilm „Giganten,, - oder „Wenn der Hahn zweimal kräht,, (25 Min.) wurde von der Schülergruppe gedreht. / 3. „Marie je t'aime,, (29 Min.) wurde von der Lehrergruppe gedreht. Die schriftliche Dokumentation enthält einen ausführlichen Erfahrungsbericht und Anregungen zum Selbermachen.
- **Begegnungen / Interkulturelles Lernen mit Berliner Grundschülerinnen und Grundschülern**, (42 53273), 21 Min., Prod.: D 1991, Adr.: ab Prim. Kl. 1, **Schlagwörter: DED, Bildung** - Dokumentation über die Gruppenarbeit mit Kindern im Deutschen Entwicklungsdienst. Durch eigenes Erfahren der Sitten und Gebräuche des jeweiligen Landes und durch den unmittelbaren Kontakt zu den Menschen aus den fremden Ländern werden den Kindern die unterschiedlichen Kulturen nahe gebracht.
- **Mit russischen Augen / Beispiele machen Schule**, (42 54789), 30 Min., Prod.: D 1994, Adr.: ab SI Kl. 7, **Schlagwort: Russische Schüler in Lahnstein** - 1991 kamen 22 Schüler und drei Lehrer aus dem 67. Gymnasium der russischen Hauptstadt Moskau für zwei Wochen nach Lahnstein. Der Film zeigt einige Eindrücke dieser Reise.

Auch die Mediathek der RAA (Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V.) verfügt über einen großen Bestand ausleihbarer Videos.

Kontakt: Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02. Hier eine Auswahl:

- **Das Kopftuch: Apropos**, 9 Minuten - Eine Dortmunder Schule diskutiert: Sollen muslimische Mädchen, die aus zahlreichen arabischen Ländern stammen, in der Öffentlichkeit ein Kopftuch tragen?
- **Das Scheunenviertel: Apropos**, 9 Minuten - Die Videodokumentation lädt ein zu einem Spaziergang durch das heutige Scheunenviertel in Berlin.
- **Der Koran: Apropos**, 9 Minuten - der Film schildert die zentrale Bedeutung des Koran für die jüngste der großen Schriftenreligionen. Ali und Beiram Uçar aus der Türkei, die seit vielen Jahren unter den zwei Millionen Muslimen in Deutschland leben, beschreiben den Koran als Begleiter, der ihnen für die Gestaltung des Alltags fern ihrer Heimat Weisung gibt und Antworten weiß auf die zentralen Fragen des Lebens.
- **Der Prophet Mohammed: Apropos**, 9 Minuten - Der Film gibt einen Überblick über die Biografie Mohammeds, des Begründers des Islam.
- **Grundlagen des Islam: Apropos**, 9 Minuten - Der Film erläutert zentrale Begriffe des Islam und führt mit seinen Bildern in den Kulturraum seiner Entstehung ein.
- **Jom Kippur: Apropos**, 10 Minuten - Die Dokumentation begleitet den Berliner Gymnasiasten Adi über mehrere Tage während der Vorbereitung auf den höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur.
- **Polen in Berlin: Apropos**, 10 Minuten - Deutsche Vorurteile über „die Polen,, gibt es viele, die in langer Tradition in den Köpfen verhaftet sind. In Interviews werden drei in Berlin lebende Polen vorgestellt, die über ihre Herkunft, ihren Bezug zu Polen und ihr Leben in Deutschland berichten.
- **Rosh Hashana: Apropos**, 9 Minuten - Der 16-jährigen Sharon bedeutet „Rosh Hashana,, das jüdische Neujahrsfest, viel: Wenn sie es mit ihrer Familie und ihren Freunden feiert, fühlt sie sich mit der jüdischen Gemeinschaft verbunden.

- **Russlanddeutsche - Ein Rückblick: Apropos**, 10 Minuten - Der Videofilm skizziert die wechselhafte Geschichte der deutschen Minderheit in Russland und in der ehemaligen Sowjetunion von ihrer Entstehung bis in die 90er Jahre dieses Jahrhunderts.
- **Stets ein Fremder: Apropos**, 10 Minuten - „Stets ein Fremder?“, - eine noch offene Frage, die sich der Sänger und Schauspieler Mark Aizikovitsch, 1991 aus der Ukraine nach Deutschland eingewandert, stellt.
- **Sukkot: Apropos**, 8 Minuten - Die Dokumentation erläutert aus der Sicht der 16-jährigen Jüdin Mirna den Ursprung des siebentägigen Laubhüttenfestes und beschreibt, wie gläubige Jüdinnen und Juden es im heutigen Berlin feiern.

Filme zu interkulturellen Themen können auch im Haus der Kulturen der Welt ausgeliehen werden. Kontakt: John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin, Fon: 397.87-0.

TV:

Der Sender Freies Berlin strahlt in seinem 3. Programm ein Schulfernsehprogramm aus, das auch interkulturelle Themen behandelt. Sendezeit: montags bis freitags von 10 bis 13 Uhr. Schulfernsehsendungen dürfen nach § 47 des Urheberrechtsgesetzes von Schulen und Bildstellen mitgeschnitten und im Unterricht bis zum Ende des dem Mitschnitt folgenden Schuljahres verwendet werden. Zusätzlich zu den Programmbroschüren werden Plakate hergestellt, die einen schnellen Überblick über das Angebot ermöglichen. Die Broschüre enthält zu jeder Sendereihe bzw. zu jeder Einzelsendung eine Kurzbeschreibung, Adressatenhinweise, Sendetermine und Sendedauer sowie Hinweise auf Begleitmaterialien und ist in der Broschüre enthalten. Die Begleitmaterialien, die in Zeitschriften veröffentlicht oder als Druckwerke angeboten werden, müssen von den Interessenten selbst bei den Verlagen angefordert und bezahlt werden. Die Programmbroschüre (gültig für drei bis vier Monate) wird herausgegeben von der Landesbildstelle Berlin in Zusammenarbeit mit dem SFB.

Kontakt (Bezug der Broschüre): Landesbildstelle, Wikinger Ufer 7, 10555 Berlin, Fon: 90.193-0, Fax: 90.193-349, E-mail: post@labi.be.schule.de, Website: www.labi.be.schule.de.

Anschrift des Sender Freies Berlin: SFB; Bildung, Familie, Wissenschaft (FS) - Schulfernsehen -, Masurenallee 8-14, 14057 Berlin, Fon: 30.31.37.80 / 81.

18. Publikationen verschiedener Institute der Kultusministerien der Länder für Schulforschung und Bildungsforschung

Die Veröffentlichungen sind über die Partnerverlage oder über die Institute selbst zu beziehen:

- Baden-Württemberg: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart, Wiederholdstr. 13, 70174 Stuttgart, Fon: (0711) 18.49.556
 - **Interkulturelle Erziehung - Materialien Grundschule** (Januar 1998): Die Broschüre macht Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung u. a. zu: Unsere Klasse - Miteinander - Ich - Kinder aus aller Welt - Wir lernen uns kennen - Vorurteile - Streiten-sich wieder vertragen - Schule-hier und anderswo - Weihnachten-hier und anderswo - hören-verstehen-sich verstehen - Menschen aus anderen Ländern leben bei uns - Elternarbeit. Die Materialsammlung schließt mit einer umfangreichen Bücher- und Ideenliste: allgemeine Literatur, Bücher und Praxismaterialien zu den Themenbereichen „Wir,“, „Mut machen - Ich-Stärke fördern,“, „Einander verstehen,“ - hierzu außerdem weitere Zeitschriften und Publikationen

zu den Themen Religion, Weihnachten, Kalender; „Informationen über andere Länder,, - hierzu außerdem Hinweise zu Spielen; „Projekte,,; „Feste feiern,,; „Elternarbeit,,; „Rechte der Kinder,,. Am Ende findet der Leser Hinweise zu Kinderbüchern und Kinderlektüre, zu Liedern / Musik / Kassetten, Filmen, und Adressen von Ansprechpartnern.

- **Interkulturelle Erziehung - Materialien Hauptschule** enthält einleitend Übersichtstafeln für Klasse 6 bis 10 zu Fächer verbindenden Themen und Inhalten aus den Bildungsplan der Hauptschule Baden-Württemberg, die sich nach Meinung der Autoren für die schulische und unterrichtliche Behandlung unter dem Aspekt „Interkulturelle Erziehung,, besonders gut eignen. Es werden anschließend folgende Unterrichtseinheiten und Projekte vorgeschlagen: Fächer verbindendes Thema: Fremde Menschen - andere Menschen (Klasse 6) mit Beispielen für Infokarten: Rad, Computer, Elektrizität, Schrift, Telefon, Fotoapparat, Batterien, Papier / in Amerika erfunden 1946, in Mesopotamien erfunden vor ca. 4.000 Jahren, im Orient erfunden vor 3.500 Jahren, in Griechenland erfunden vor 2.600 Jahren, in Frankreich erfunden 1837, in Amerika erfunden 1876, in China erfunden vor 1.900 Jahren, in Italien erfunden im Jahre 1800, Projekt: Orientteppich (Lehrplan Klasse 8), Projekt: A Coalminer's Daughter (Klasse 9). Es folgen ergänzende Materialien und Hinweise zu: Farbe - Medium für eine interkulturelle Erziehung, die Beziehung Mensch-Wasser als eine kulturelle Grundgegebenheit, Feste und Feiern, Interkulturelle Museumspädagogik. Diese Broschüre gibt Literaturhinweise zu Kinder- und Jugendliteratur - zur Planung und Durchführung von interkulturellem Unterricht und zur Theorie der interkulturellen Erziehung.
- Bayern: Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Arabellastr. 1, 81925 München, Fon: (089) 92.14.23.59 oder 92.14.23.80.
 - **Miteinander und voneinander lernen - Handreichung für den interkulturellen Unterricht**, 1995, Band 1-3 bietet Anregungen und Materialien für interkulturelles Lernen durch Projekte für Grund- und Hauptschule. Die Palette der vorgestellten Projekte reicht von der Entwicklung eines zweisprachigen ABC-Buches über die Vorbereitung und Durchführung von Schul- und Klassenfesten bis hin zum Erarbeiten von Gedichten oder zur Herstellung von Videos - eine hohe Praxisorientierung hat die Auswahl der Beiträge bestimmt. Interessierten Lehrkräften werden die Handreichungen gegen Übernahme der Portokosten zugesandt; auch vorhanden in der Bibliothek Berliner Landesinstitut für Schule und Medien.
 - **Beni dinle: 'Hier bin ich' - Förderung türkischer Mädchen**, Handreichung des Modellversuchs des Freistaates Bayern und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie im Rahmen der Förderung durch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung „Förderung der Integrationsfähigkeit türkischer Mädchen in Schule und Beruf in den Jahrgangsstufen 7-9,, 1998. Aus dem Inhalt: Schulische Möglichkeiten (u. a. Projekt: Mode, Kosmetik und Bewusstsein; Arbeit mit Filmen; Frauenfragen im Unterricht), Elternarbeit in der Schule, Berufswahl und Berufsfindung (u. a. Projekt: Mädchen im Betriebspraktikum; Berufswahl der Mädchen: Informationsblatt), Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen, Pressestimmen, Literatur.

- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): **Sichtwechsel. Wege zur interkulturellen Schule.** Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Schiffgraben 12, 30159 Hannover, E-mail: Pressestelle@mk.niedersachsen.de, September 2000
Das Handbuch bietet Anregungen sowohl für die Arbeit der einzelnen Lehrkräfte als auch für Konferenzen, Ausschüsse oder andere Gremien in der Schule, die sich z.B. im Rahmen der Schulprogrammentwicklung, von schulinternen Fortbildungsveranstaltungen oder bei Kooperationsvorhaben mit außerschulischen Partnern mit der Umsetzung interkultureller Bildung in die Praxis beschäftigen möchten.
- Rheinland-Pfalz: Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz (PZ), Europaplatz 7-9, 55543 Bad Kreuznach, Postfach 2152, 55511 Bad Kreuznach, Fon: (0671) 840.88-0, Fax: 840.88.10, E-mail: pzk@sparkasse.net.
 - Gabel-Monka, Hannelore; Raber, Hildtraud: **Interkulturelles Lernen, Grundschule und Orientierungsstufe**, 1998, besteht aus zwei Loseblattsammlungen in Din-A4-Format. Die Kartei 1: Deutsch lernen mit Spaß ist gedacht für den Förderunterricht für ausgesiedelte und ausländische Kinder in allen Fördermaßnahmen und beinhaltet Spiele, die ohne viel Vorbereitungszeit im offenen Unterricht der Regelklasse, als Differenzierungsmöglichkeit oder im Förderunterricht einsetzbar sind (allgemein bekannte Spiele, Hörverständnis, Wortschatztraining, Rechtschreibung, Gedächtnistraining, Grammatikspiele, Zahlenspiele). Kartei 2: Spiele aus aller Welt ist eine Zusammenstellung von Spielen, die Kinder aus verschiedenen Herkunftsländern an einer Ludwigshafener Hauptschule aufgeschrieben und gemeinsam mit ihren deutschen Klassenkameraden ausprobiert haben. Beide Karteien sind „aus der Praxis für die Praxis“, zusammengetragen worden und fordern deshalb zu Abwandlungen und Ergänzungen auf. In loser Abfolge sollen zum Thema interkulturelles Lernen weitere Karteiblätter erscheinen - geplant sind die Themen: Schule als „interkultureller Lernort“, Vorschläge für die integrierte Förderung - von Kindern mit Problemen in der deutschen Sprache - im Regelunterricht, ein Koffer voller Möglichkeiten - Interkulturelles Lernen - spannend für alle Klassen.
 - **Alltag in Ruanda**, 1997 inkl. Farbfoliensatz: DM 15,-, ohne Foliensatz DM 10,-. Die Materialien können im Sachkunde- und Religionsunterricht der Grundschule verwendet werden. In der Orientierungsstufe sowie in der Sek. I ist eine Einbindung in den Fachunterricht Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde und Religion möglich. Die Materialien sind nicht als Unterrichtsmodell für eine bestimmte Klassenstufe eines bestimmten Fachs konzipiert. Sie eignen sich daher auch für die Verwendung bei Projektwochen, im Rahmen des pädagogischen Freiraumes oder bei außerschulischen Veranstaltungen wie Schulfesten etc. Neben einer Adressenauflistung befindet sich am Ende der Broschüre ein Glossar (crash crops, Kriegsverbrechertribunal, UNHCR etc.).
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): **Aus aller Herren Länder - Handreichung für Schule und Schulverwaltung zur Integration von Seiteneinsteigern**, 1997. Aus dem Inhalt: Ausgangssituation (u. a. Zuzugsgründe und psychosoziale Ausgangslage; Pädagogische Konsequenzen für die Schule), Aufnahme in die Schule: Beratung und Zuweisung, Förderkonzepte (u. a. Organisationsmodelle, Inhalte, Abschlüsse; Anfangsförderunterricht in Förderklassen oder Fördergruppen; Förderaspekt: Deutsch als Zweitsprache; Muttersprachlicher Unterricht; Interkulturelles Lernen als Aspekt des Schulprogramms), Außerschulische Fördermaßnahmen für Kinder von Aussiedlern, Le-seempfehlungen.

- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hg.): **Lernen für Europa. Abschlussbericht eines Modellversuchs**, Soest 1995.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus: **Handreichung Eine Welt / Dritte Welt - Umsetzung der Empfehlung der Kultusministerkonferenz an den Schulen**. Diese Handreichung macht Vorschläge für die Umsetzung der KMK-Empfehlung „Eine Welt / Dritte Welt“, in Unterricht und Schule entlang den Lehrplänen der allgemeinbildenden Schulen Sachsens. Grundschule: Fächer Begegnungssprache, Deutsch, Heimatkunde/Sachunterricht, Ethik/Religion. Mittelschule: Fächer Geografie, Deutsch, Wirtschaft und Technik, Haushaltslehre und Wirtschaft, Ethik, Kunsterziehung, Biologie, Geschichte, Musik. Gymnasium: Fächer Deutsch, Katholische Religion, Evangelische Religion, moderne Fremdsprachen, Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft, Biologie, Musik, Ethik, Geografie, Geschichte. Ansprechpartner und Materialangebote (Verleihung u. a. von Textilkoffer, Kakaokiste).
Kontakt: Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung - Comeniusinstitut - Dresdner Str. 78 c, 01445 Radebeul, Fon: (0351) 83.24.30.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein (Hg.): **Interkulturelles Lernen in den Lehrplänen - Anregungen für Unterricht und Schule**, 1997. Die Broschüre möchte mit ihren Vorschlägen für die pädagogische Praxis dazu anregen, die Lehrpläne auch unter interkulturellen Gesichtspunkten zu nutzen, und gibt Beispiele für die Grundschule (Früher und Heute erforschen, sich selbst finden - mit anderen leben, Wasser erforschen, Menschen anderer Länder und Kulturen kennen lernen und verstehen) und die Sekundarstufe I (Fremde Spiele aus anderen Kulturen, Wie Menschen leben - vom Umgang mit Informationen, Aufbruch in eine neue Welt, Umgang mit dem Fremden, Aspekte multikulturellen Zusammenlebens, Lernen für Europa - wie wir und andere leben, Frieden beginnt im Kleinen), Literaturverzeichnis.
- Adressen weiterer Landesinstitute:
 - Brandenburg: Pädagogisches Landesinstitut Brandenburg (PLIB), 14974 Ludwigsfelde - Struveshof, Fon: (03378) 82.10.
 - Bremen: Wissenschaftliches Institut für Schulpraxis, Am Weidedamm 20, 28215 Bremen, Fon: (0421) 35.06-104.
 - Hamburg: Institut für Lehrerfortbildung, Felix-Dahn-Str. 3, 20357 Hamburg
 - Hessen: Hessisches Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung, Bodenstedtstr. 7, 65189 Wiesbaden, Fon: (0611) 88.03.216.
 - Mecklenburg-Vorpommern: Landesinstitut Mecklenburg-Vorpommern für Schule und Ausbildung L.I.S.A., Von-Flotow-Str. 20, 19059 Schwerin, Fon: (0385) 76.01.70.
 - Niedersachsen: Niedersächsisches Landesinstitut für Fortbildung und Weiterbildung im Schulwesen und Medienpädagogik (NLI), Keßlerstr. 52, 31134 Hildesheim, Fon: (05121) 16.95-0.
 - Nordrhein-Westfalen: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Paradieser Weg 64, 59494 Soest, Fon: (02921) 68.33.11.
 - Schleswig-Holstein: Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule, Schreiberweg 5, 24119 Kronshagen, Fon: (0431) 54.030.

- Saarland: Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM), Beethovenstr. 26, 66125 Saarbrücken, Fon: (06897) 79.08-0, Fax: 79.08-22.
- Sachsen-Anhalt: Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt, Riebeckplatz 9, 06110 Halle (Saale), Fon: (0345) 20.42-0, Fax: 20.42-319.
- Thüringen: Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien, Heinrich-Heine-Allee 2-4, 99438 Bad Berka, Fon: (036458) 560.

19. Bezugsquellen

19.1 Verlage

Über die Verlage können Titellisten geordert werden; die Bücher sind über den Einzelhandel zu beziehen.

- Der Verlag **J. H. W. Dietz Nachf.** hat unter dem Stichwort „weltwärts“, mehrere Bücher herausgegeben.
Kontakt: In der Raste 2, 53129 Bonn, Fon: (0228) 23.80.83, Fax: 23.41.04.
- Der **Peter Hammer Verlag** gibt Romane, Bilder- und Kinderbücher, Literatur und Sachbücher vor allem außereuropäischer Autoren heraus.
Kontakt: Peter Hammer Verlag, Postfach 200 963, 42209 Wuppertal.
- Der **Verlag für Interkulturelle Kommunikation** publiziert u. a. zu den Schwerpunkten „Dritte Welt“, Interkulturelles Lernen, Sprache und Literatur, Frauen.
Kontakt: Postfach 900 421, 60444 Frankfurt, E-mail Verlag: ikoverlag@t-online.de, E-mail Auslieferung: iko@springer.de, Internet: www.iko-verlag.de.
- Der wissenschaftliche **Waxmann Verlag** veröffentlicht keine Schulbücher, publiziert aber zu interkulturellen Themen.
Kontakt: Berliner Büro: Waxmann Verlag GmbH, Torstr. 195, 10115 Berlin, E-mail: order@waxmann.com, Internet: www.waxmann.com.

19.2 Behörden / Institute / Nationale Organisationen

- **Auswärtiges Amt**, Werderscher Markt 1, 10117 Berlin, Postanschrift: 11013 Berlin, Fon: (01888) 17-0, Fax: (01888) 17-34.02, E-mail: poststelle@auswaertiges-amt.de.
- **Brot für die Welt**, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, oder Stauffenbergstr. 76, 70184 Stuttgart, Fon: (0711) 21.590, Fax: (0711) 21.59.110, Internet: www.brot-fuer-die-welt.de, Internet Schulprojektstelle Global lernen: www.global-lernen.de.
- **Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)** hat z. B. auch Publikationen gefördert, die lehrplanübergreifend die Thematik behandeln, Ref. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, PF 12 03 22, 53045 Bonn, Fon: (0228) 21.36.46, Außenstelle Berlin: Stresemannstr. 92, 10963 Berlin, Fon: 26.99.001.
- Die **Veröffentlichungen der Bundeszentrale für politische Bildung** sind - wie alle ihre Publikationen - kostenlos und gegen Portokosten zu beziehen unter Postfach 23 25, 53013 Bonn oder abzuholen (nur in Einzelexemplaren) im Buchladen der Berliner Dependence, Anhalter Str. 20, Mo-Do 09.00-12.00 Uhr und 13.00-16.00 Uhr / Fr 09.00-14.00

- **Comenius Institut, Fachstelle für entwicklungsbezogene Pädagogik**,
Dr. Gisela Führung, Auguststr. 80, 10117 Berlin, Fon: 28.39.54.87-178, Fax: -150.
- **Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE)**, Hans-Böckler-Str. 5,
53225 Bonn, Fon: (0228) 40.01-0, Fax: (0228) 40.01-111, E-mail: zd@dse.de.
- **Deutsche Welthungerhilfe**, Große Hamburger Str. 29, 10115 Berlin, Fon: 282.63.05.
- **Deutscher Entwicklungsdienst (DED)**, Gemeinnützige Gesellschaft mbH,
Kladower Damm 299, 14089 Berlin, Fon: 368.81-0, Fax: 368.81-271, Internet: www.ded.de,
gibt u. a. den vierteljährlich erscheinenden „ded Brief“, heraus, der jedes Mal ein Schwer-
punktthema behandelt (z. B. „Tourismus und Entwicklung“, oder „Jugend und Bildung“),
vgl. „Schule in Berlin“.
- **Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH**, Postfach 5180,
65726 Eschborn, Fon: (06196) 79.0, Fax: (06196) 79.11.15, Internet: www.gtz.de.
Die GTZ - 1975 gegründet - ist hauptsächlich in Afrika, Lateinamerika und Osteuropa als
Unternehmen des Bundes für technische Entwicklungszusammenarbeit tätig.
- **Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen**, Poppelsdorfer Allee 55,
53115 Bonn, Fon: (0228) 21.36.46.
- Die **Deutsche Welle (DW)** ist der weltweit präsen- te Rundfunksender Deutschlands. Sie um-
fasst die 24-stündigen Programme von DW-tv (aus Berlin) und DW-radio (aus Köln) sowie
weitere Hörfunkprogramme in 34 Fremdsprachen und das informations- und serviceorien-
tierte Online-Angebot und wird vom Bund finanziert.
Kontakt: Deutsche Welle, 50588 Köln, Fon: (0221) 389-0, Fax: (0221) 389-25.10,
E-mail: info@dwelle.de, Internet: www.dwelle.de
- Das **Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ)** bietet Fortbil-
dung und Beratung für Lehrkräfte und Multiplikatoren sowie Veranstaltungen für Schüler
zum Thema „Eine Welt/Globales Lernen“, an. In der Mediathek sind aktuelle Unterrichts-
und Informationsmaterialien zu finden, wie Videos, Dias, Bilder, Planspiele, Zeitschriften
und Bücher, die auch ausgeliehen werden können. Für Besuche der Mediathek und für Be-
ratungsgespräche wird eine Terminvereinbarung empfohlen.
Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ), Gneisenaustr. 67
(1. Hof), 10961 Berlin, Fon: 692.64.18/19, Fax: 692.64.19,
E-mail: EPIZ-Berlin@t-online.de, Internet: www.EPIZ-Berlin.de
- **Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung**, Celler Str. 3,
38114 Braunschweig, Fon: (0531) 59.09.9-0, Fax: 59.09.999, Internet: www.gei.de
- **Goethe Institut**, Helene-Weber-Allee 1, 80637 München, Fon: (089) 159.21-0,
Fax: (089) 52 29 40, E-mail: zv@goethe.de, Internet: www.goethe.de.
- Das **Haus der Kulturen der Welt** gibt Publikationen zu einigen hauseigenen interkulturellen
Veranstaltungen heraus, veröffentlicht Weltmusik-CDs und bietet eigene und ausgewählte
fremde Produkte am Büchertisch im Foyer an.
Kontakt: John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin, Fon: 39.78.70.
- **Institut für Auslandsbeziehungen (ifa)** Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart,
Postfach 10 24 63, 70020 Stuttgart, Fon: (0711) 22.25-123 und -138, Fax: 22.64.346
und 22.25.208, E-mail: kiendl@ifa.de, www.ifa.de - Büro Berlin: Linienstr. 155,
10115 Berlin, Fon: 282.60.30 oder 282.97.73, Fax: 282.33.31, ifa-Galerie Berlin:
Neustädtische Kirchstr. 15 / Ecke Dorotheenstr., 10117 Berlin, Fon: 226.796-16/17/18,
Fax: 226.79.618 - Das ifa fördert den internationalen Kultur- und Informationsaustausch auf
der Grundlage der Gegenseitigkeit. Es wird getragen durch die Bundesrepublik Deutschland,
das Land Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart. Das ifa betreibt eine Bibliothek (mit

den Schwerpunkten Auswärtige Kulturpolitik, Internationale Kulturbeziehungen, Austauschforschung, Völkerbild / Nationale Stereotypen, Migrationsfragen / Minderheitenprobleme mit dem Schwerpunkt deutsche Minderheit, deutschsprachige Presse im Ausland, Länderkunde und der Möglichkeit, an den nationalen und internationalen Leihverkehr der Bibliotheken angeschlossen zu werden), eine Diathek (mit ca. 110.000 Farbdias zu den Themen Landeskunde, Bevölkerung, Kunst und Kultur, Geschichte, Religion, Wirtschaft). Es arbeitet in den Bereichen Ausstellungen im In- und Ausland, als Informations- und Beratungsstelle für Ausländische, bietet auslandskundliche Informations- und Vorbereitungsseminare für Fach- und Führungskräfte aus Industrie und Handel und deutschlandkundliche Seminare für ausländische Zielgruppen vornehmlich aus Osteuropa und Nordamerika an und veröffentlicht Schriftenreihen zum internationalen Kulturaustausch.

- Alle **politischen Stiftungen der im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien** sind international tätig und geben verschiedene Publikationen heraus:
 - Heinrich-Böll-Stiftung
 - Konrad-Adenauer-Stiftung
 - Friedrich-Naumann-Stiftung
 - Hans-Seidel-Stiftung
 - Friedrich-Ebert-Stiftung
 - Rosa-Luxemburg-Stiftung

19.3 Europäische Gremien

- **Aktionsgemeinschaft EURO**, Service-Centrum, Poppelsdorfer Allee 44, 53115 Bonn, Fax: 0228-98.16.64.
- Die **Deutsche Gesellschaft e. V. im Jean-Monnet-Haus** bietet Seminare und Fortbildungsreisen u. a. nach Straßburg, Luxemburg und Brüssel an, Bundesallee 22, 10717 Berlin, Fon: 884.12-242, Fax: 884.12-247.
- **Europabeauftragter des Landes Berlin**, c/o Berliner Rathaus, 10173 Berlin, Fon: 90.26.22.46, Fax: 90.26.25.63.
- **Europäische Akademie Berlin e. V. und Institut für europäische Lehrerbildung**, Bismarckallee 46-48, 14193 Berlin, Fon: 89.59.51-0, Fax: 826.64.10, Öffnungszeiten des Dokumentationszentrums: Mo, Di: 9.00-16.00 Uhr, Do: 9.00-19.00 Uhr, Fr: 9.00-15.00 Uhr.
- Das **Europäische Informationszentrum im Jean-Monnet-Haus** bietet Materialien und Veranstaltungen und für Schulklassen ein besonderes Programm, Bundesallee 22, 10717 Berlin, Fon: 88.41.20, Fax: 88.41.22.22, E-mail: jmonnet@cs.tu-berlin.de, Internet: www.jeanmonnet.de, Öffnungszeiten Mo-Fr 9.00-18.00 Uhr.
- Der **Europarat** ist interessant für Lehrkräfte, weil Informationen und Lehrmaterial meist kostenlos oder gegen geringe Gebühr zur Verfügung gestellt werden, der Rat kann bei der Suche nach Partnern für internationale Kooperationsprojekte mit anderen Schulen in 47 europäischen Ländern helfen. Er befasst sich u. a. mit Menschenrechten, der multikulturellen Gesellschaft, dem Erlernen von Sprachen und ist die älteste gesamteuropäische politische Institution.

Kontakt: Europa-Palais, Point i, Europarat, F-67075 Strasbourg Cedex,
 Fon: (0033-3) 88.41.20.33, Fax: 88.41.27.45, E-mail: point_i@coe.fr,
 Internet: www.coe.fr / Europäisches Jugendzentrum Straßburg (EJZ), Europäische Jugendstiftung (EJS), 30, rue Pierre-de-Coubertin, F-67000 Straßburg.
 CEJ Fon: (0033-3) 88.41.23.00, Fax: 88.41.27.77 FEJ Fon: 88.41.20.19,
 Fax: 88.41.27.78, Europäisches Jugendzentrum Budapest, Zivatar utca, 1-3,
 H-1024 Budapest, Fon: (0036-1) 212.40.78, Fax: 212.40.76, Internet www.eycb.hu,
 Europarat: www.coe.fr, Kampf gegen Rassismus www.ecri.coe.fr,
 Jugend www.coe.fr/youth, Veröffentlichungen des Europarats <http://book.coe.fr>.

- **Vertretung des Europäischen Parlaments, Bonn-Center**, Bundeskanzlerplatz, 53113 Bonn, Fon: (0228) 91.43.00, Fax: 21.89.55, E-mail: epbonn@europarl.eu.int, Website: www.europarl.de; Kurfürstendamm 102, 10711 Berlin, Fon: 893.01.22, 892.17.33, E-mail: epberlin@europarl.eu.int.
- **Vertretung der Europäischen Kommission** a) Zittelmannstr. 22, Postfach 53 106, 53113 Bonn, Fon: (0228) 53.00.90, Fax: 530.09.50/12, Website: www.eu-kommission.de, Kurfürstendamm 102, 10711 Berlin, Fon: 896.09.30, Fax: 892.20.59.

19.4 Sonstiges

- Die **akademie klausenhof** engagiert sich seit über 20 Jahren für eine Verbesserung der Integration von Migranten. Sie bietet Seminare an, die wichtige Fragen der Migrationspolitik aufgreifen und ein Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung und ethnischer Herkunft fördern. Die Teilnahme an einigen Seminaren ist kostenlos, 1999 wurden Themen behandelt wie „Ausländerrecht für Nicht-Juristen,, „Interkulturelles Konfliktmanagement,, „Muslimische Frauen und Mädchen in Deutschland - kulturelle Identität und gesellschaftliche Integration,,.
Kontakt: Klausenhofstr. 100, 46499 Hamminkeln-Dingden, Fon: (02852) 89-0, Fax: 89-300, E-mail: akademie.klausenhof@t-online.de, Internet: www.akademie-klausenhof.de.
- **Frankfurter Amt für multikulturelle Angelegenheiten:** Der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main hat 1989 das Amt für multikulturelle Angelegenheiten eingerichtet. Es hat die Aufgabe, das Zusammenleben der unterschiedlichen nationalen, ethnischen und kulturellen Bevölkerungsgruppen zu fördern. Der Auftrag liegt nicht nur in der Anti-Diskriminierungs-Arbeit und der Entwicklung von Integrationsmaßnahmen, sondern auch in der Förderung von Toleranz und Verständnis. Das Amt informiert über alle Fragen des interkulturellen Zusammenlebens durch eigene Veröffentlichungen, Broschüren und Handbücher und publiziert Studien und Untersuchungen zu verschiedenen Themenbereichen. Es führt Projekte zur Integration durch, vernetzt Maßnahmen, vermittelt Kontakte und Kooperationen innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung, koordiniert interkulturelle Dialoge und Vorhaben, unterstützt - unter bestimmten Voraussetzungen auch finanziell - bei der Planung von multikulturellen Projekten und berät in allen Fragen interkulturellen Zusammenlebens (z. B. bei Problemen des Aufenthaltsstatus, Vereinsgründungen oder der Öffentlichkeitsarbeit für multikulturelle Projekte). Das Amt arbeitet zusammen mit Schulen, Kindergärten, Jugendeinrichtungen, allen städtischen Ämtern und Betrieben, Vereinen, Verbänden, Künstlern, Agenturen, Religionsgemeinschaften, Unternehmensverbänden und Gewerkschaften.
Kontakt: Stadt Frankfurt am Main, Amt für multikulturelle Angelegenheiten, Walter-Kolb-Str. 9-11, VIII. OG., 60594 Frankfurt, Fon: (069) 21.23.87.65, Fax: 21.23.79.46

- **DGB-Bundesvorstand, Referat Migration**, Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf, Fax: (0211) 43.01-134.
- Der Verein **Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung e. V.** hat zum Ziel, die Sichtweisen fremder Kulturen näher zu bringen, vermittelt Informationen über fremde Kulturen und Ergebnisse der Ethnologie und bietet an: Schulprojekte, Publikationen, Seminare, Vorträge.
Kontakt: Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung e. V., Höftestr. 49, 48167 Münster, Fon: (0251) 136.68.55 und 0251-62.47.32, E-mail: gehlina@uni-muenster.de, Internet: www.uni-muenster.de/EthnologieSchule.
- **Körper-Stiftung:** Einer von vier Schwerpunkten ist die internationale Verständigung, dort besonders das Engagement für den deutsch-türkischen Dialog, Publikationen dazu, z. B. „Im Kreuzungspunkt der Kräfte - Die Türkei in einer veränderten politischen Umwelt - 109. Bergedorfer Gesprächskreis am 24. und 25.05.1997 in Istanbul,,
Kontakt: Körper-Stiftung, Kurt-A.-Körper-Chaussee 10, 21033 Hamburg, Fon: (040) 72.50-28.27, Fax: 72.50-36.45, E-mail: edition@stiftung.koerber.de, Verlagsauslieferung: Heinrich-Heine-Buchhandlung, Schlüterstr. 1, 20146 Hamburg, Fon: (040) 441.13.30, Fax: 44.11.33.22, Bestellungen über alle Buchhandlungen möglich.
- Die **Volkswagen-Stiftung** ist eine gemeinnützige Stiftung privaten Rechts mit Sitz in Hannover. Ihr Zweck ist die Förderung von Wissenschaft und Technik in Forschung und Lehre. Sie kann alle Bereiche der Wissenschaft fördern, konzentriert sich aber auf Förderinitiativen, die sie selbst entwickeln: Schwerpunkte sind themen- und problemorientiert, Programme zielen auf strukturelle Verbesserungen z. B. in der internationalen Zusammenarbeit. Außerdem hat die Stiftung ein Programm „Dokumentation bedrohter Sprachen,, ins Leben gerufen. Auskünfte erteilt Dr. Vera Szöllösi-Brenig, Fon: (0511) 83.81-218, E-mail: szoelloesi@volkswagen-stiftung.de
Kontakt: Internet: www.volkswagen-stiftung.de.
Informationen über den neuen Förderschwerpunkt **Konstruktion des ‘Fremden’ und des ‘Eigenen’: Prozesse interkultureller Abgrenzung, Vermittlung und Identitätsbildung** gibt es unter www.volkswagen-stiftung.de/infotext/infokons.htm und bei Dr. Hiltgund Jehle, Fon: (0511) 83.81-276, E-mail: jehle@volkswagen-stiftung.de. Dieser Schwerpunkt widmet sich dem Problembereich, zu dem die Stiftung in den letzten Jahren in dem Vorgängerschwerpunkt „Das Fremde und das Eigene - Probleme und Möglichkeiten interkulturellen Verstehens,, zahlreiche Untersuchungen gefördert hat. Der Themenkomplex „Interkulturalität,, ist nach wie vor von hoher Aktualität für die Stiftung und nach ihrer Einschätzung von zunehmender wissenschaftlicher und gesellschafts-politischer Bedeutung. Insbesondere möchte die VW-Stiftung untersuchen lassen, welchen Einfluss der unter dem Schlagwort „Globalisierung,, diskutierte Strukturwandel auf Identitätsbildungen im interkulturellen Kontext hat. Im Mittelpunkt des Interesses sollen die Untersuchung der Dynamik und des Konstruktionscharakters solcher Prozesse stehen. Gefördert werden ausschließlich Vorhaben, die interdisziplinär oder international / interkulturell angelegt sind.

Exkurs: Europäische Dimension im Unterricht

Mit der Richtlinie der Kultusministerkonferenz in der Fassung vom 7.12.1990 wird *Europa im Unterricht* als neue bildungspolitische Aufgabe formuliert (vgl. Anhang 6).

Was heißt europäische Dimension im Kontext von Bildung und wie kann sie in der Schule berücksichtigt werden?

Der Begriff der europäischen Dimension geht aus von:

- gemeinsamem historischen Erbe
- gemeinsamer kultureller Tradition
- gemeinsamer Lebenswirklichkeit.

Der Begriff wird abgegrenzt zur nationalen und zur universal-kosmopolitischen Dimension von Wir-Identität.

Laut KMK bieten sich bei der Behandlung Europas im Unterricht folgende Aspekte als Themen an (Auszug):

- die geographische Vielfalt des europäischen Raumes
- politische und gesellschaftliche Strukturen Europas
- die prägenden geschichtlichen Kräfte Europas, vor allem die Entwicklung des europäischen Rechts-, Staats- und Freiheitsdenkens
- die Entwicklungslinien, Merkmale und Zeugnisse einer auch in ihrer Vielfalt gemeinsamen europäischen Kultur
- Entstehung, Absichten und Funktionen der europäischen Institutionen.

Daraus ergeben sich nach NIEKE⁷⁴ drei Dimensionen einer Bildung für Europa:

1. Politische Bildung: kognitive Bewältigung der Europäischen Union und ihrer Folgen für den eigenen Alltag:
2. Interkulturelle Kompetenz:
 - A. als emigrationsorientiertes Zurechtfinden in kulturell unvertrauten Lebenswelten bei temporärer berufsbedingter Auswanderung.
 - B. als immigrationsorientierte Fähigkeit des Zusammenlebens in der multikulturellen Gesellschaft.
3. Formation der Identität in der (regionalen, nationalen, europäischen) Wir-Dimension.

Diese drei Dimensionen zu berücksichtigen ist Teil der Unterrichtsvorbereitung und –durchführung für eine Vielfalt von Themen, offenen Fragen, auch für das Aufgreifen der Europa-Aversion, z.B.

- Was ist Europa und was soll es künftig sein?
- Wer gehört dazu, wer nicht und warum?
- BSE und Agrarmarkt
- die zentralistische Bürokratie
- Arbeitsmarkt und Einwanderung

⁷⁴ Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Nieke (Rostock) *Die europäische Dimension in der Curriculumentwicklung* anlässlich des Seminars *Macht Europa Schule?*, 5./6. Mai 1998 in Berlin

Die Umsetzung in Schule und Unterricht erfolgt bislang

1. schwerpunktmäßig in den Unterrichtsfächern Geschichte, Geographie, Fremdsprachen, Deutsch, Kunst und Musik; die Naturwissenschaften sowie Sport bleiben aufgefordert, ihren Beitrag zur Umsetzung der europäischen Dimension (Fachunterricht, Ausstellung, Projekttag etc.) zu leisten.
2. mit außerunterrichtlichen, fachübergreifenden Gestaltungselementen Schüleraustausch und Schulpartnerschaften mit ständiger Kommunikation, z.B. Internet und Arbeit an grenzüberschreitenden Projekten (z.B. Der Rhein: eine „grenzenlose,, Verantwortung).

Hilfestellung bei der Umsetzung der europäischen Dimension leisten u.a.:

- Die im Aufbau befindliche ARBEITSSTELLE EUROPA
Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM),
Alte Jakobstraße 12, 10969 Berlin-Kreuzberg
Dort sind gegenwärtig drei Moderatoren zu folgenden Arbeitsschwerpunkten erreichbar:
 - Europäische Dimension (Sek. II) / transnationale Kooperation
Tel./Fax: 90172-205 /-269 (mittwochs)
 - Europäische Dimension (Sek. I) / EU-Programme
Tel./Fax: 90172-204 /-269 (montags)
 - Bilingualer Unterricht, Tel./Fax: 90172-204 /-269 (montags).
- Die Werkstatt zur Unterrichtsplanung des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien (LISUM), Seydelstraße 5, 10117 Berlin-Mitte, Tel.: 90172-6528 /-6529.
- Das Europäische Informationszentrum (Jean-Monnet-Haus), Bundesallee 22, 10717 Berlin-Wilmersdorf, Tel.: 88412211, www.berlin.de/Eu-Info-Zentrum.

Literaturempfehlungen:

- Dilger, Andreas: Die Fundgrube für den Politik-Unterricht. Cornelsen. Berlin. 1997. Zum Stichwort „Europäische Einigung,, werden folgende Informationen angeboten: Vorschläge für den Unterricht, berufliche Qualifikation und Bildungsprogramme, Angebote für Jugendliche, Europa in der Praxis, nützliche Adressen, Materialkiste und Literatur.
- Fuchs, Gerhard (Hrsg.): Unterricht „für,, Europa. Konzepte und Bilanzen der Geographiedidaktik. Klett-Perthes. Gotha. 2000. Eine stimmige Umsetzung der Titelanündigung.
- Kirchberg, Günter: Lernen für Europa. Thesen und Materialien für den Geographieunterricht. In: Praxis Geographie 10/1997, s. 30 ff. Dem Autor gelingt es, mit sechs pointiert vorgetragenen Thesen die Zukunftsherausforderung Europa zu verdeutlichen und den Leser mit unterrichtstragenden Materialien zur Erprobung zu motivieren.
- KulturAtlas Europa (Klett). Lernen mit allen Sinnen, das ist die Konzeption eines Medienpaketes aus Folien, Textheft, Musik-CD, das zu bisher acht europäischen Staaten erschienen ist und v.a. in der Grundschule eingesetzt werden sollte.
- Petersen, Traude: Europa. Idee und Wirklichkeit in der Geschichte. Buchner. Bamberg, 1998. Ein modellhaftes fachübergreifendes Angebot mit vorzüglichen Materialien zu folgenden Aspekten: Mythos und Geographie, Einheit in der Vielfalt, das europäische Menschenbild, politische Ordnungsvorstellungen, Herrschaft des Rechts, städtische Lebensformen und wirtschaftliche Strukturen, Rationalität und Wissenschaft - Fortschritt und Bildung.

5. Begleitende Maßnahmen

5.1 Lehrerfortbildung und Lehreraustauschprogramme

Angebote der Lehrerfortbildung und Lehreraustauschprogramme sind wichtige Instrumente interkultureller Bildung und Erziehung. Lehrerfortbildung und Lehreraustauschprogramme bieten die Möglichkeit, fremde Handlungsmuster, Begriffe, Werte kennen zu lernen, die eigenen Verarbeitungsmöglichkeiten zu beleben und so einen Umgang mit Fremdem zu entwickeln und zu verfeinern. Neben der Auseinandersetzung mit psychologischen Momenten spielt die inhaltliche Weiterbildung eine gleichberechtigte Rolle: Je besser man Bescheid weiß über andere Länder und Kulturen, desto kompetenter kann man den Umgang mit Fremdem vermitteln. Beides, die Wissenserweiterung und die affektive Ebene, haben eine rückkoppelnde Wirkung auf das Selbst und verändern eigenes Denken und Handeln.

5.1.1 Lehrerfortbildung

Das Berliner **Landesinstitut für Schule und Medien** (früher: Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung - BIL) bietet regelmäßig Veranstaltungen und Seminare zu den Themen „Interkulturelle Bildung,, „Deutsch als Zweitsprache (DaZ),,, „Lernen für Europa und die Eine Welt,, „Zweisprachige deutsch-türkische Alphabetisierung/Erziehung,, „Gewaltprävention,, und „Eine Welt,, an. Einige Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) durchgeführt. Der halbjährlich erscheinende Fortbildungskatalog weist die Veranstaltungen detailliert aus.

Darüber hinaus bietet das Landesinstitut für Schule und Medien (zusammen mit der Ausländerbeauftragten) das Trainingsprogramm „Eine Welt in Vielfalt,, zur kulturübergreifenden Verständigung an. Es besteht aus ein- bis zweitägigen schulinternen Veranstaltungen (Zielgruppe: Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Erzieher, Verwaltungsangestellte, Schulleiter, Schulaufsichtsbeamten, Schüler), die den Teilnehmern Hilfestellung bei Konzeptionsfragen geben und Material zur Veränderung des Unterrichts zur Verfügung stellen. Neben den schulinternen Seminaren werden im Rahmen dieses Programms auch Veranstaltungen am BIL durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenlos, das Lehrerhandbuch kostet für Teilnehmer DM 10,-- (sonst DM 45,--).

Das Landesinstitut für Schule und Medien hat diverse Publikationen zur interkulturellen Bildung veröffentlicht, die unter „Hilfsmittel und Materialien,, vorgestellt sind.

Kontakt: Berliner Landesinstitut für Schule und Medien, Seydelstr. 5,

Fon: 90.26.65.28, Fax: 90.26.50.29

Internet: www.bebis.be.schule.de/medien/spittelmarkt/index.html

Auch der **Deutsche Entwicklungsdienst (DED)** bietet Fortbildungsseminare für Lehrkräfte zu den Themen „globales Lernen,, und „Entwicklungsarbeit,, an.

Kontakt: Deutscher Entwicklungsdienst DED, Frau Lensing, Kladower Damm 299, 14089 Berlin, Fon: 36.88.10, Fax: 36.88.12.71, Internet: www.ded.de

Das **Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ)** bietet Fortbildungen zum Thema „Eine Welt,, an.

Kontakt: Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ),

Gneisenaustr. 67 (1. Hof), 10961 Berlin, Fon: 692.64.18/19, Fax: 692.64.19,

E-mail: EPIZ-Berlin@t-online.de, Internet: www.EPIZ-Berlin.de

5.1.2 Lehreraustauschprogramme

Für Lehrkräfte der Berliner Schule werden folgende internationale Maßnahmen angeboten und in der Regel an den Schulen ausgeschrieben:

Lehreraustausch

- Post-to-post-Austausch mit Frankreich, Großbritannien, Neuseeland, Spanien, USA

Charakteristik: - drei, sechs oder zwölf Monate
 - verantwortlicher Unterricht mit voller Stundenzahl
 Voraussetzung: mind. drei Jahre Lehrerfahrung nach dem zweiten Staatsexamen
 Finanzierung: Fortzahlung der deutschen Bezüge

- Grundschullehreraustausch mit Frankreich

Charakteristik: - ein bis drei Jahre
 - vorrangig für Französisch-Lehrkräfte
 Voraussetzungen: - Kenntnisse in Deutsch als Fremdsprache
 - mind. drei Jahre Lehrerfahrung nach dem zweiten Staatsexamen
 Finanzierung: Fortzahlung der deutschen Bezüge

Lehrerentsendung

- in die USA

Charakteristik: - mindestens ein Jahr
 - Einsatz im Primar- oder Sekundarbereich im Fach Deutsch als Fremdsprache oder im deutschsprachigen Fachunterricht
 Voraussetzungen: - gute englische Sprachkenntnisse
 - zweites Staatsexamen
 - deutsche Staatsangehörigkeit
 Finanzierung: amerikanische Bezüge

- in mittel-, ost- und südosteuropäische Staaten

Charakteristik: - ein bis sechs Jahre
 - Einsatz im Primar- oder Sekundarbereich im Fach Deutsch als Fremdsprache oder im deutschsprachigen Fachunterricht
 - Einsatz in der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung
 Voraussetzung: sehr erfahrene Lehrkraft mit entsprechenden Kompetenzen
 Finanzierung: Fortzahlung der deutschen Bezüge

- in die Türkei

Charakteristik: - ein bis sechs Jahre
 - Einsatz im Sekundarbereich im Fach Deutsch als Fremdsprache oder im deutschsprachigen Fachunterricht
 Voraussetzung: erfahrene Lehrkraft
 Finanzierung: Fortzahlung der deutschen Bezüge

Hospitationen in Frankreich, Großbritannien, Japan

Charakteristik: - 3 Wochen in Frühjahr oder Herbst
 Voraussetzungen: - Lehrbefähigung in der entsprechenden Fremdsprache
 - mind. 2 Jahre Lehrerfahrung nach dem zweiten Staatsexamen
 Finanzierung: aus eigenen Mitteln

Fortbildungskurse

- Multinationale Programme des Europarates (verschiedene Veranstaltungsorte in Europa)

Charakteristik: - eine Woche
- für Lehrkräfte aller Schulformen und Fächer

Voraussetzung: mind. 3 Jahre Lehrerfahrung nach dem zweiten Staatsexamen

Finanzierung: Reise- und Aufenthaltsstipendien
- Binationale Programme mit Belgien, Großbritannien, Italien, Russland und Spanien, USA

Charakteristik: zwei bis sechs Wochen

Voraussetzungen: - für Fremdsprachenlehrer verschiedener Schulformen
- mind. drei Jahre Lehrerfahrung nach dem zweiten Staatsexamen

Finanzierung: aus eigenen Mitteln bzw. Aufenthaltsstipendium + Reisekosten aus eigenen Mitteln
- Binationales Programm mit Israel

Charakteristik: zwei bzw. drei Wochen

Voraussetzung: für Lehrkräfte aller Fächer und Schulformen

Finanzierung: aus eigenen Mitteln

EU-Bildungsprogramm „Sokrates„

Das Europäische Parlament und der Rat haben das gemeinschaftliche Aktionsprogramm „Sokrates II“ verabschiedet, mit dem die bildungspolitische Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten gefördert werden soll. Der Finanzrahmen für den Zeitraum 2000 bis 2006 beläuft sich auf rund 1,8 Mrd. Mark.

In diesem Zusammenhang sind folgende Einzelmaßnahmen interessant:

- COMENIUS 2

Aus- und Fortbildung für Lehrer und andere schulpädagogische Fachkräfte

Charakteristik: Entwicklung von Europäischen Kooperationsprojekten bzw. Teilnahme an Aus- und Fortbildungsmaßnahmen

Finanzierung: Zuschüsse zu den Projekten bzw. zu den Reise-, Aufenthalts- und Kurskosten der Bildungsmaßnahmen
- ARION

Studienbesuche für bildungspolitische Entscheidungsträger

Charakteristik: - einwöchige Studienreisen in andere Mitgliedsstaaten zu 20 pädagogischen und bildungspolitischen Themen
- Teilnahme an Organisation und Durchführung der Studienwoche in Berlin

Finanzierung: Zuschüsse zu allen Kosten

Kontakt:

Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, Beuthstr. 6-8, 10117 Berlin,
(Fon: 90.26.56.93 und 90.26.56.74, Fax: 90.26.50.12) und Frau Monika Vogler
(Fon: 90.26.56.73, Fax: 90.26.50.12) und Landesschulamt Berlin (Fon: 90.26.63.86)

5.2 Schüleraustausch und Schulpartnerschaften

„Reisen ist tödlich für Vorurteile.“

Mark Twain

Der Erfolg interkultureller Bildung und Erziehung hängt nicht allein von einem kompetent gestalteten Unterricht ab, er sollte vielmehr unterstützt werden durch weiter reichenden Erfahrungsaustausch und Begegnungsmöglichkeiten, wie ihn Schüleraustausch und Schulpartnerschaften ermöglichen.

Der Schüleraustausch ist neben dem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen in der Schule das zweite große Forum, das die Chance für einen lebendigen Dialog bietet. Er ermöglicht den Schülern direkten Kontakt, macht Interkulturalität erfahrbar und trägt zur Entwicklung von Erlebnisfähigkeit bei. Die zunächst wertungsfreie und von Neugier gekennzeichnete Erfahrung der Andersartigkeit des Lebens und Arbeitens im Gastland, das nähere Kennenlernen von Sprache und Alltag fördert die Entwicklung interkulturellen Bewusstseins. Um sich in der Fremde zu behaupten, ist eine offene und genaue Wahrnehmung der Fremden erforderlich; wo diese Sensibilisierung gelingt, wird diese Offenheit Fremdem gegenüber zurück mit nach Hause genommen.

Schüleraustausche können über Schulpartnerschaften oder im Rahmen bestehender Städtepartnerschaften organisiert werden. Viele Berliner Schulen pflegen bereits den Austausch mit Schulen in anderen Ländern.

Vorbereitung:

Kulturkontakt führt nicht automatisch zu gegenseitigem Verständnis. Die Schüler müssen auf die interkulturelle Situation frühzeitig und eingehend vorbereitet werden und sie bewältigen können: Ein Austausch stellt hohe Anforderungen an sie, denn sie sind gänzlich neu in fremder Umwelt. Auch die Gastfamilie hat einen unbekanntem Menschen mit fremden Gewohnheiten bei sich; die Lehrkraft, die den ausländischen Kollegen bei sich zu Hause aufnimmt, ist jetzt nicht nur beruflich, sondern auch im persönlichen Bereich gefragt und wird genau und kritisch beobachtet.



© Uli Stein

Mit freundlicher Genehmigung des Autors, aus: Uli Stein, Zweimal gemischtes Aas mit Sahne, Lappan Verlag 1998

Zu den Vorbereitungsaufgaben gehört vordringlich die Herstellung von Kommunikationsfähigkeit, das umfasst sowohl sprachliche Handlungsfähigkeit - hier hilft u. U. ein Crashkurs in der Zielsprache - als auch soziale Handlungskompetenz (Flexibilität, Fähigkeit zur Konfliktbewältigung, z. B. durch vorbereitende Rollenspiele; wichtig ist auch, dass die Jugendlichen dem kulturellen Kontrast altersgemäß gewachsen sind). Daneben benötigen die Schüler Orientierungswissen - Landeskunde, Informationen zu sozialem Leben und Besonderheiten -, damit sie sich im Gastland selbstständig bewegen können. Zur gastbezogenen Vorbereitung können Referenten aus dem Gastland einladen. Schließlich ist die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit hilfreich, um Erfahrungen systematisch aufzunehmen, mitzubringen und zu verarbeiten. Fotografieren, Tagebuchführen und auch das gezielte Befragen Einheimischer können den Schülern vorab nahe gebracht und trainiert, ihr Augenmerk schließlich auch auf die Unterschiede zwischen ihrer Wahrnehmung und der ihrer Gastgeber gelenkt werden. Nicht nur regelmäßigen Austausch während des Besuchs sollte vereinbart werden, sondern auch eine (arbeitsteilige) Dokumentation für die Nachbereitung. Bei der Vorbereitung zumindest eines längeren Austauschs ist es wichtig, die Integration in den Schulunterricht im Gastland bis hin zur Beteiligung an Klassenarbeiten, Ausflügen etc. zu berücksichtigen.

In die praktischen Vorbereitungen müssen alle Beteiligten (Eltern, Lehrerkollegen, Schüler) eingebunden werden, eine genaue Abstimmung mit der Partnerschule versteht sich von selbst.

Auswertung:

Gründliche inhaltliche Auswertung hat für den interkulturellen Schüleraustausch große Bedeutung: Negatives zu benennen (zu besprechen, einzuordnen und zu verarbeiten) ist besonders wichtig. Auch die Lehrkräfte sollten ihre eigenen Erfahrungen reflektieren und das Erlebte und Verarbeitete wiederum den Schülern als Information anbieten. Folgende Fragen helfen weiter:

Welche Beobachtungen von Unterschieden wurden gemacht, welche Gemeinsamkeiten entdeckt? Was war verlockend an der fremden Kultur, was irritierend, was abstoßend? Kam es zu Kommunikationsschwierigkeiten und wodurch? Welche Konflikte sind aufgetreten, wie wurden sie gelöst? Welche Erwartungen wurden erfüllt, welche enttäuscht? Sind Vorurteile bestätigt oder widerlegt worden? Sind Einstellungsänderungen zu beobachten? Welche persönlichen oder institutionellen Konsequenzen sind zu ziehen, was wäre bei einem weiteren Austausch beizubehalten, was anders zu organisieren? Wie sind die gemachten Erfahrungen, die geknüpften Kontakte in den Alltag zu Hause zu überführen?

Auch in der Nachbereitung ist ein beständiger und intensiver Austausch mit der Partnerschule / den Gastgebern hilfreich. Die gewonnene interkulturelle Kompetenz und Offenheit wird helfen, um weitere Kontakte und Partnerschaften auch am Heimatort zu initiieren.

Anregungen für die Planung:

- Zwischen Schülern in London und in Berlin gibt es mehr Gemeinsamkeiten als zwischen Schülern in Berlin und einer (deutschen oder englischen) Provinzstadt - 80% der Europäer leben in Städten. Dies ist bei der Auswahl des Austausch-Ziels und der inhaltlichen Vorbereitung zu bedenken.
- Das Handlungsziel interkulturelles Lernen gilt es positiv zu besetzen, den Jugendlichen soll vermittelt werden, dass sie dadurch gewinnen. Infolgedessen müssen die Methoden Erlebnis-Charakter haben, wozu ein Austausch (wie Ausflüge und Klassenreisen auch im Gastland) besonders geeignet ist.
- Besuche, Entdeckungsreisen in die Umgebung, Workshops (auch nonverbal: Musik, Sport, Handwerk, Kunst) können den Schulalltag im Gastland bereichern und erweitern. Die Programme sollten allerdings so vorbereitet sein, dass sie eine nachhaltige Wirkung haben.
- Prüfen Sie, ob am Gastort Betriebserkundungen möglich sind, das erweitert den Besuch auch um die Perspektive der Berufsvorbereitung.
- Vor Ort zu arbeiten - z. B. in der Eisdielen, beim Maurer, in einer Sozialstation oder der Landwirtschaft - erweitert den Erfahrungshorizont für Austauschschüler. Organisieren Sie, wenn möglich, für die Jugendlichen Praktika in den Partnerländern (allerdings sind hierbei im Vorfeld zusätzliche versicherungstechnische und organisatorische Fragen zu klären);
- Knüpfen Sie im Gastland auch Kontakte z. B. zu lokalen Handwerksbetrieben von Migranten - so können Sie Bezüge zu anderen Lebenswelten im Stadtteil aufbauen und gestaltend eingreifen.
- Initiieren und unterstützen Sie (in Vor- und Nachbereitung wie vor Ort) gemeinsame Aktionen wie Schülerzeitungen;
- Integrieren Sie den partnerschaftlichen Charakter des Austauschs als Bestandteil schon der Vorbereitung, gestalten Sie das Vorfeld gemeinsam mit dem Partner. Ähnliche Möglichkeiten bietet die gemeinsame Nachbereitung: Austausch von Erfahrungen, Eindrücken, Dokumentationen und Auswertungen sowohl auf Schüler- wie auf Lehrerseite und auf Schulebene.
- Versuchen Sie nach und nach ein Netzwerk von Partner- und Austauschschulen zu knüpfen. Dadurch erweitern Sie die Erlebnismöglichkeiten Ihrer Schüler und die organisatorische Kompetenz Ihrer Schule.

Als erfolgreich kann ein Austausch gelten, wenn es gelungen ist, Vorurteile nach dem Kontakt abzubauen und nicht zu verstärken, wenn Offenheit gewonnen und in die eigene Lebensumgebung übertragen werden kann.

Weitere Informationen zur Durchführung, zum organisatorischen Ablauf eines Austauschs, zu Finanzierung und Versicherungsschutz sind in der in der Literaturliste aufgeführten Handreichung der Unesco enthalten.

Ansprechpartner:

- Das **Deutsch-französische Jugendwerk (DFJW)** hat zum Thema **Internet und interkulturelles Lernen** eine Mailing-Liste angelegt, um ein Forum für den Informations-, Meinungs- und Materialaustausch zu schaffen. Die Mailing-Liste kann abonniert werden über die E-mail-Adresse mailinglist@dfjw.org. Zusammenfassungen zu bestimmten Themenbereichen wie „Deutsch/Französisch lernen mit dem Internet,, „E-Mail-Partnerschaften in Schule und Jugendarbeit,, „E-Mail-Tandems beim Fremdsprachenlernen,, „Bildungs-Server in Frankreich und Deutschland,, sind in Vorbereitung und können in ihrer jeweils neuesten Version auf dem DFJW-Server unter www.dfjw.org/de/specials.html abgerufen werden.
Kontakt: DFJW, Molkenmarkt 1-3, 10179 Berlin, Fon: 288.757-0. Fax: -88
Die Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport unterhält im Landesschulamt und im Landesjugendamt Zentralstellen des DFJW für die Förderung und Finanzierung von Begegnungsprogrammen. In Berlin finden jährlich etwa 65 Begegnungen mit ca. 800 Teilnehmern statt. Ansprechpartnerin beim Landesschulamt ist Frau Lampe, Fon: 90.26-60.31
- **Deutsch-polnisches Jugendwerk**, Friedhofsgasse 2, 14473 Potsdam, Fon: (0331) 28.47.90, Fax: (0331) 297.527, E-mail: buero@dpjw.org, Internet: www.dpjw.org/foot.htm
- **Deutsch-russischer Austausch**, Brunnenstraße 181, 10119 Berlin, Fon: 44.66.800, Fax: 44.49.460, E-mail: dra.berlin@contrib.com, Internet: www.austausch.com/index.htm
- Mit rumänischen und französischen Jugendlichen eine Radiosendung produzieren, in Lettland eine Comicserie zeichnen oder an einer Kirchenrestaurierung in Zypern mitarbeiten, die Broschüre **Treffpunkt Eine Welt 1999/2000** enthält zahlreiche Angebote von internationalen Begegnungen, Workcamps, Auslandspraktika und längerfristigen Auslandsaufenthalten für junge Leute. Die jährlich neu erscheinende Broschüre bietet eine Übersicht von über 100 Anbietern internationaler Fahrten, bei denen die Begegnung mit Menschen anderer Kulturen im Mittelpunkt steht. Viele Reisen führen in außereuropäische Länder. Auch im Inland gibt es eine Fülle von Angeboten mit Beteiligung ausländischer Jugendlicher. Die einzelnen Anbieterorganisationen werden kurz vorgestellt und fast alle bieten mehr internationale Angebote an, als in der Broschüre abgedruckt werden können. Außerdem enthält sie einen Informationsteil mit Literatur und weiteren Adressen zum Thema und ein Länderregister. Sammelbestellungen sind kostenlos, einzeln kann die Broschüre gegen DM 5,- in Briefmarken bestellt werden bei:
Kontakt: Eine Welt e. V., Meraner Str. 12, 10825 Berlin, Fon/Fax: 85.39.503, E-mail: einewelt@gmx.de, Internet: www.spinnenwerk.de/einewelt.htm
- **EpoG Entwicklungspolitische Gesellschaft** arbeitet zu Themen wie „Frauen in der Dritten Welt - Schlusslicht der Entwicklung?,, oder „Demokratisierung und Ethnizität in Afrika,, und unterstützt Schulpartnerschaften mit Schulen in außereuropäischen Ländern
Kontakt: Treskowallee 8, 10313 Berlin, Fon: 50.19.28.92, Fax: 50.19.28.43

- Das **Interkulturelle Netzwerk e. V.** hat sich zum Ziel gesetzt, den direkten Austausch zwischen unterschiedlichen Menschen im Rahmen von Fortbildungsseminaren (für Multiplikatoren aus dem Bereich Jugendbildungsarbeit), Kontaktreisen, Austauschmaßnahmen und Praktika zu ermöglichen. Die Fahrten und Begegnungen werden von pädagogisch und interkulturell erfahrenen Teamern organisiert und durchgeführt, für die Übersetzung ist gesorgt. Die interkulturellen Jugendbegegnungen wenden sich an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren und führen ins europäische Ausland. Bei den ein- bis zweiwöchigen Treffen kommen Menschen aus mehreren Ländern zusammen, um andere Lebensweisen und Sprachen kennenzulernen. Die Kosten betragen zwischen DM 250,-- und 750,--.
Kontakt: netzwerk e. V., Christinenstr. 18/19, 10119 Berlin, Fon: 44.38.34.25/6, Fax: 44.38.34.27, E-mail: in@berlin.snafu.de
- **Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) e.V.**, Hochkreuzallee 20, 53175 WO, E-mail: ijab-info@ijab.de, Internet: www.ijab.de/index_st.htm
Weitere Informationen unter: www.deutsche-kultur-international.de/
(Deutsche Kultur International ist ein Gemeinschaftsprojekt der Vereinigung für internationale Zusammenarbeit und wird von der Kulturabteilung des Auswärtigen Amts gefördert.)
- **Pädagogischer Austauschdienst im Sekretariat der Kultusministerkonferenz**, Lennéstr. 6, 53113 Bonn, Fon: (0228) 501-222, Fax: (0228) 501-301, E-mail: pad@kmk.org, Internet: www.kmk.org/pad/home.htm
- **Tandem - Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Jugendaustausch**, Gutenbergplatz 1a, 93047 Regensburg, Fon: (0941) 58.55.70, Fax: (0941) 58.55.722, E-mail: tandem@tandem-org.de, Internet: www.tandem-org.de/

Literaturempfehlungen:

- Alix, Christian: Pakt mit der Fremdheit? Interkulturelles Lernen als dialogisches Lernen im Kontext internationaler Schulkooperationen, Frankfurt 1990
- Colin, Lucette; Müller, Burkhard (Hg.): Europäische Nachbarn - vertraut und fremd / Pädagogik interkultureller Begegnungen, Campus Verlag, Frankfurt / New York 1998
- Deutsche Unesco-Kommission Bonn (Hg.): Handreichung für den interkulturellen Schüleraustausch, Bonn 1991
- DFJW Arbeitstexte: Internationales und interkulturelles Lernen, deutsch-französisches Jugendwerk, Dezember 1989
- Europäischer Erzieherbund (Hg.): Interkulturelles Lernen durch Schulpartnerschaften, Frankfurt 1989, Selbstverlag
- Oberste-Lehn, Herbert; Wende, Wolfgang: Handbuch Internationale Jugendarbeit - Interkulturelles Lernen, Düsseldorf 1990, ISBN 3-924166-24-2
- Informationen zu Nord-Süd-Schulpartnerschaften in „Schilfblatt,,“, Heft 5/6 (1997) S. 75

5.3 Elternarbeit

Ein besonderes Augenmerk gilt auch der Elternarbeit, denn Eltern, welche die Arbeit, Probleme an der Schule, die Mitschüler ihrer Kinder, andere Eltern und die Lehrer kennen und auf deren Mitarbeit Wert gelegt wird, die sich also mit der Schule ihrer Kinder identifizieren können, wirken motivierend auf ihren Nachwuchs. Auch sie können in kulturbedingten Konflikten Hilfestellung leisten und als Moderator wirken. Eine erfolgreiche Elternarbeit kann helfen, der Fremdenfeindlichkeit vorzubeugen und die Ziele interkultureller Bildung und Erziehung zu unterstützen.

Erziehung findet primär zu Hause statt, und die Schule ist auf den elterlichen Beitrag angewiesen. Die Eltern müssen eingebunden und vertraut gemacht werden mit dem Prinzip und den Zielen interkultureller Bildung und Erziehung. Diese Einbindung muss vom Prinzip der Gleichberechtigung ausgehen und **alle** Eltern müssen sich angesprochen fühlen. Elternarbeit ist integrationsfördernd, motivierend und hilft die Schüler besser zu verstehen.

Was können Lehrkräfte tun?

Machen Sie den Eltern klar, dass ihre Mitwirkung im Interesse ihrer Kinder geschieht und eine nachhaltige Elternmitarbeit für bessere Schulleistungen sorgt. In ihrem Aufsatz „Schulprobleme ausländischer Kinder - Indizien für didaktische Defizite interkultureller Grundschulpädagogik“, weist z. B. Edith Glumpler darauf hin, dass ein erhöhtes Schulinteresse der Eltern die Quote der Sitzbleiber im Primarbereich positiv beeinflusst. Beobachtungen in England zeigen, dass dort, wo Eltern die Schule und den Unterricht ihrer Kinder regelmäßig besucht haben, die Moral gestärkt wurde; vor allem verhaltensauffällige Schüler reagierten darauf deutlich positiv. Wenn Eltern in den Schulalltag integriert sind und nicht erst bei Schulproblemen mit ihren Kindern kontaktiert werden, werden Schwierigkeiten früher erkannt und einfacher gelöst.

Die Einbindung der (vor allem nicht Deutsch sprechenden) Eltern als Akteure schulischer Erziehung kann durch Gespräche, Elternfeste, Elternbildung und andere Elemente erfolgen. Dabei sollten Schulleiter und Lehrkräfte den Eltern zu verstehen geben, dass sie willkommen und wichtig sind, dass sie gebraucht werden. Gewinnen Sie die Eltern für das Vorhaben einer interkulturell ausgerichteten, regelmäßigen Elternarbeit. Hier Vorschläge zur Gestaltung:

- Die Elternarbeit muss nicht allein auf Ihren Schultern lasten. Manches lässt sich gemeinsam, z.B. mit der Gesamtelternvertretung an der Schule regeln. Gerade die Mitwirkung nach dem Schulverfassungsgesetz bietet für die interkulturelle Bildung und Erziehung gute Chancen. Nutzen Sie an Ihrer Schule vor allem den Schulanfang als Chance für ein gutes Fundament. Das Interesse von Eltern an und die Neugier auf Schule ist zum Zeitpunkt der Einschulung am größten. Jede Schule, das Lehrerkollegium zusammen mit der Elternvertretung, sollte sich ein kleines Programm leisten, das, auf die besondere Lage in der Region abgestimmt, das gegenseitige Kennenlernen fördert und den Informationsaustausch über das Schulsystem und die Besonderheiten Ihrer Schule - Ihr interkulturelles und Ihr Sprachförderkonzept - beinhaltet. Die Eltern sollen das Gefühl bekommen, dass ihr Kind hier gut gefördert und ihnen nicht entfremdet wird. In dem Info-Brief Nr. 1 *Die elternfreundliche Schule* vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. finden Sie praktische Vorschläge hierzu (siehe Ansprechpartner).

- Seien Sie selbst neugierig auf „Ihre,, Eltern, bevor „es zu spät ist,,. Wenn Gespräche oder Hausbesuche erst oder nur stattfinden, wenn es bereits Probleme gibt, ist eine gemeinsame Lösung mühsam bis aussichtslos. Es gibt zwar nationale Eigenheiten, die die Erwartungen von Eltern mit beeinflussen, z.B. das Schulsystem oder die Familienstrukturen des Herkunftslandes, aber die Migration wirkt sich auf die Vorstellungen ebenfalls individuell unterschiedlich aus. Wenn die Eltern z.B. von einer klaren Arbeitsteilung zwischen Schule und Familie ausgehen, werden Sie mehr Mühe darauf verwenden müssen, zu erklären, dass Sie Verhaltens- und Lernprobleme besser lösen können, wenn sie Hand in Hand arbeiten. Alle Eltern, auch die Eltern nichtdeutscher Herkunft haben hohe Erwartungen an die Schule. Wenn Sie es schaffen, den Eltern klar zu machen, dass sie gemeinsam mit ihnen für den Schulerfolg ihres Kindes arbeiten müssen, haben Sie viel erreicht.
- Bedenken Sie, dass nicht nur kulturell bedingte unterschiedliche Werte und Normen die Zusammenarbeit beeinflussen. Die veränderte Lebenssituation, z.B. Veränderungen des Rollenverständnisses von Frau und Mann in der Migration, hat auch das Konfliktpotential in den Familien erhöht. Familienkonflikte bekommen die Kinder zu spüren und Sie bemerken negative Veränderungen bei einem Kind schnell. Der konstruktive Umgang mit Familienproblemen und -konflikten hat sich in unserer Kultur erst in den letzten Jahrzehnten entwickelt. Nur ein Vertrauensverhältnis und Ermutigung hilft, dass Eltern sich Hilfe durch Beratungseinrichtungen holen, wenn sie nicht mehr weiter wissen. Es lohnt jedenfalls, neugierig zu bleiben im Umgang mit Eltern. Sie sind der Schlüssel zu den Kindern, wenn wir ihre Entwicklung besser verstehen und fördern wollen.
- An Ihrer Schule sollten Informationen über die Herkunftsländer Ihrer Schüler gesammelt werden (Internet, Botschaften, Literatur vgl. Ansprechpartner), damit Sie sich besser auf Ihre SchülerInnen und Eltern einstellen können.
- Die sprachliche Verständigung mit den Eltern ist auch für den Schulerfolg der Kinder von Bedeutung. Bei Informationsveranstaltungen und Elternversammlungen muss gesichert sein, dass die Eltern verstehen und mitreden können. Dazu braucht man nicht immer Dolmetscher. Meist gibt es zweisprachige Elternteile oder LehrerInnen, die diese Aufgabe übernehmen können. Bei Konfliktgesprächen muss die Übersetzung allerdings durch eine Person des Vertrauens der Eltern oder eines Dolmetschers gesichert sein.
- Unterstützen Sie an Ihrer Schule die Einrichtung von Deutschkursen für Eltern, die von den Volkshochschulen durchgeführt werden. Wenn die Eltern Deutsch lernen bzw. können, fördert das nicht nur ihre eigene soziale und berufliche Integration, sondern es wirkt sich auch positiv auf die SchülerInnen aus.
- Ermutigen Sie die Eltern nichtdeutscher Herkunft in Ihrer Klasse, sich an der Wahl der Elternvertreter nicht nur zu beteiligen, sondern sich auch zur Wahl zu stellen. Immer, wenn es unterschiedliche Gruppen oder Minderheiten in einer Klasse gibt, empfiehlt es sich, dass ein/e Repräsentant/in dieser Gruppe selbst an der Interessenvertretung beteiligt ist. Das fördert das Selbstbewusstsein einer Gruppe und die gleichberechtigte Mitwirkung.
- Unterstützen und beraten Sie „Ihre,, Elternvertreter dabei, die Elternversammlungen so zu gestalten, dass alle sich wohlfühlen und gerne wiederkommen. Beziehen Sie die Schüler bei der Vorbereitung mit ein (Raumgestaltung, Einladungsübersetzung, -rückmeldung). Sie werden ihre Eltern schon schicken, wenn sie etwas für sie vorbereitet haben und wenn sie sicher sein können, dass sie nicht „vorgeführt,, werden.

- Nutzen Sie Ihre Aufgabe, Eltern über den Unterrichtsstoff und besonders die Bewertung zu informieren (§ 40 SVG). Wenn Eltern wissen, was und wie ihre Kinder Deutsch oder Mathematik lernen, wenn sie selbst die von Ihnen vermittelten Lernwege kennen lernen, können sie die Kinder besser unterstützen. Eltern können sogar Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung machen und in den unteren Klassen über die Beurteilungsform mitbestimmen. Das ist manchen Eltern fremd und ungewohnt. Wenn es gelingt, im Sachkundebereich Kontakte und Kompetenzen von Eltern einzubeziehen, fördert das mit Sicherheit deren Identifikation mit der Schule. Für Eltern nichtdeutscher Herkunft ist das Verständnis der Leistungsbeurteilung - Noten und vor allem verbale Beurteilungsformen - von besonderer Bedeutung, vor allem, wenn sie nicht hier zur Schule gegangen sind. Bei verbalen Beurteilungen muss durch Gesprächsangebote sichergestellt sein, dass sie richtig verstanden werden.
- Verwenden Sie in der Grundschule Artikel aus den Schulbriefen des Arbeitskreis Neue Erziehung (siehe Ansprechpartner) für Elternversammlungen und Gespräche. Zu Elternrechten, zu Beurteilungsformen in der Grundschule und zum Übergang auf die Oberschule gibt es deutsch-türkische Informationsschriften, die Sie beim ANE bestellen können.
- An Oberschulen ist die enge Zusammenarbeit bei der Berufsvorbereitung von besonderer Bedeutung. Beziehen Sie die Eltern mit ein.
- Vereinbaren Sie mit den Eltern Ihrer Klasse, wie Sie bei Fragen und Problemen zu erreichen sind: Sprechtag, -zeiten und die Anmeldung dazu. Wenn Sie bereit sind, Hausbesuche anzubieten, sollte das nicht den Problemfällen vorbehalten sein. Alle Kinder möchten von „ihrer“, Lehrerin bzw. „ihrem“, Lehrer besucht werden. Die Eltern fühlen sich durch Hausbesuche in der Regel aufgewertet und Ihnen helfen sie, Ihre Schüler und Schülerinnen besser zu verstehen. Außerdem sind sie eine gute Gelegenheit, zum Gegenbesuch in die Klasse einzuladen. Dieses Recht ist nichtdeutschen Eltern selten bekannt und ungewohnt. Das eigene Kind einmal in der Klasse beobachtet zu haben, hilft Eltern, Ihre Vorschläge besser zu verstehen.
- Richten Sie an Ihrer Schule Hausaufgabenunterstützung ein. Auch wenn die Honorierung gering ist, finden sich meist einige Eltern bereit, eine Gruppe zu übernehmen.
- An Ihrer Schule sollten Sie sich für muttersprachliche Treffen ein- oder zweimal jährlich einsetzen. So können Eltern sich ohne Verständigungsprobleme über ihre besonderen Belange unter sich austauschen und ggf. Fragen, Vorschläge und Probleme, die sie gemeinsam betreffen, an die Schule oder darüber hinaus an die Gremien bzw. das Landesschulamt oder die Senatsschulverwaltung herantragen.
- Versammlungen allein reichen nicht aus, ein interkulturelles Klima unter Eltern zu schaffen. Es muss auch Gelegenheiten geben, etwas gemeinsam - mit den Kindern - zu tun und zu feiern. Wenn es nicht allein auf die sprachliche Verständigung ankommt, lernt man sich viel besser kennen und schätzen. Wenn es in Ihrer Klasse bzw. an Ihrer Schule viele kulturelle Veranstaltungen und Feste gibt, tragen Sie dazu bei, dass auch die Eltern neugierig aufeinander und offener füreinander werden. Die Kinder deutscher und nichtdeutscher Herkunft haben es dann leichter, sich in der Welt zu behaupten.

Ansprechpartner:

- **Anadolu Alevileri Kültür Merkezi e. V. (AAKM) - Kulturzentrum anatolischer Aleviten e.V.**, bietet u.a. an: **Alphabetisierungskurse in Türkisch für Frauen / berufsorientierte Ausbildungslehrgänge** in Theorie und Praxis
Kontakt: Waldemarstr. 20, 10999 Berlin, Fon: 616.58.394, Fax: 616.58.395
- **Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (ANE)** mit Eltern für Eltern
Der ANE unterstützt Familien, die sich an voller gesellschaftlicher Partizipation gehindert fühlen, und hat das **Projekt „Interkulturelle Elternarbeit„** zur frühkindlichen Erziehung in türkischen Migrantenfamilien ins Leben gerufen. Er berät zu Erziehungsverhalten, das erfolgreiches Leben zwischen den Kulturen fördert. Entwickelt und angeboten werden u.a.: türkisch-deutsche Elternbriefe, Materialien zum Thema „Interkulturelle Lebensweisen,, Informationen zur bilingualen Erziehung, Schulungsdokumentationen für deutsche Erzieher/innen, die der Förderung interkultureller Kompetenz dienen und das Verständnis für die Erziehungswirklichkeit in türkisch stämmigen Familien fördern.
Zwei Publikationen sind im Rahmen dieses Projektes erschienen:
 - Treppe, Carmen: „Ein Kind ist wie ein Diamant,, - Gespräche mit türkischen Familien in Deutschland über Erziehung und Erzogenwerden und
 - „Erziehung - Sprache - Migration,, - Gutachten zur Situation türkischer Familien.

Weitere Angebote des ANE:

- **Interkulturelle Familienberatung** (App.-28): Einzel- und Paarberatung; ein bikulturelles Team berät Paare aus zwei Kulturen und bietet Fortbildung zu interkulturellen Themen für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen an, die im interkulturellen Bereich tätig sind.
- **Elternbildung Schule** (App. -20): Schulbriefe, Info-Briefe, deutsch-türkische Briefe, Themenleitfäden für Elternvertreter/innen, Seminare
- **Schülerberatung** (Fon: 681.10.40): Veranstaltungen mit 10. Klassen zum Thema „Bewerbung und Ausbildungsplätze,, Streitschlichter-Training für Schülervertreter, Beratung in schulrechtlichen Fragen
Kontakt: Boppstr. 10, 10967 Berlin, Fon: 25.90.06-0, Fax: 25.90.06-50,
E-mail: aneeins@snafu.de, Mo-Do 09.00-15.00 Uhr, Fr 09.00-13.30, die Beratungszeiten der pädagogischen Fachabteilungen müssen erfragt werden.
- **Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V. (RAA)**, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 282.30.79
- **Schulpsychologische Beratungsstelle Kreuzberg**, Adalbertstr. 23b, 10997 Berlin, Fon: 25.88.41.11, Fax: 25.88.28.01
- **Der Türkische Elternverein in Berlin-Brandenburg e.V.** gibt verschiedene Publikationen heraus und bietet an: **Beratung für türkische Eltern und Schüler in allen Fragen im schulischen Bereich** Dienstags/Donnerstags von 14.00 bis 18.00 Uhr, Mittwochs von 10.00 bis 12.00 Uhr - **Informationsveranstaltungen in türkischer und deutscher Sprache für türkische Eltern und Multiplikatoren** zu Themen wie „Das Berliner Schulsystem,, „Zweisprachige/interkulturelle Erziehung,, „Lernbehinderung,, etc. - **Betreuer Schularbeitenzirkel** Montag bis Freitag 15.00 bis 18.00 Uhr -

Vermittlung von Nachhilfelehrern - Berufsberatung für Jugendliche monatlich am zweiten Mittwoch von 15.00 bis 18.00 Uhr -

Alphabetisierungskurs für türkischsprachige Frauen Montag, Donnerstag, Freitag von 10.00 bis 13.15 Uhr - **Kindertagesstätte** „Küçük Kurbaga,, / „Kleiner Frosch,,
zweisprachige und interkulturelle Erziehung - **Mete-Ekşi-Fonds** vergibt jedes Jahr einen Preis an Jugendliche oder Jugendgruppen, die sich für das friedliche Zusammenleben deutscher und nichtdeutscher Jugendlicher in Berlin einsetzen.

Kontakt: Oranienstr. 34, 10999 Berlin, Fon: 614.32.99, Fax: 615.72.44

Kindertagesstätte „Küçük Kurbaga,, Lübecker Str. 32, 10559 Berlin, Fon/Fax: 396.52.10

- **Volkshochschulen** Berlin: seit Februar 1999 werden in den Bezirken Neukölln, Kreuzberg, Schöneberg, Tiergarten und Wedding Deutschkurse für ausländische Mütter angeboten und weitere Bezirke haben Interesse angemeldet.
- Die **VHS Wedding** bietet **Deutschkurse für Eltern nichtdeutscher Muttersprache** während der Unterrichtszeit ihrer Kinder an folgenden Grundschulen an:
Trift-, Hermann-Herzog-, Brüder-Grimm-, Wilhelm-Hauff-, Carl-Kraemer-, Gesundbrunnen-, Wedding-, Rudolf-Wissel- und Humboldthain-Grundschule. Die Kurse finden während der Schulzeit zweimal wöchentlich von 8.30 bis 11.45 Uhr statt. Eine Beaufsichtigung für nicht schulpflichtige Kinder ist möglich.
Kontakt: Antonstr. 37, 13347 Berlin, Fon: 45.75.74.25 (Gülüzar Coskun), Fax: 45.75.74.33
- Die **VHS Spandau** bietet Deutschkurse für Ausländer („Besser sprechen in Alltag und Beruf,, verschiedene Stufen) und kostenlose Kurse an, im Herbstsemester 1999 etwa „Deutsch für Frauen aus der Türkei,, „Deutsch für Migrantinnen I,, „Deutsch für Migrantinnen II,, und „Beratung und Gesprächskreis für türkische Eltern,,
Kontakt: Fachbereichsleitung Dr. Almut Mey, Reformationsplatz 2, 13597 Berlin,
Fon: 33.03.50.16, Fax: 33.03.50.01

Literaturempfehlungen:

- Berger, Hartwig: Wer tanzt nach wessen Pfeife? - Zusammenarbeit mit ausländischen Eltern, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1989; aus dem Inhalt: Nicht nur Kopftuch und Schnurrbart / Eltern, vom Lehrer aus gesehen (u. a. Das unbekannte Elternhaus; Eltern in der Gemeinwesenschule) / „Hier tun die Lehrer, was die Kinder sagen,, / Informationsbriefe für türkische Eltern / Die „Deutschländer,, (u. a. Was Emigrantenkinder an Schulen in der Türkei erwartet, Tipps für Eltern) / „Kennen Sie die Schule Ihres Kindes?,,
- Glumpler, Edith: Schulprobleme ausländischer Kinder - Indizien für didaktische Defizite interkultureller Grundschulpädagogik, in: Borelli, Michele (Hg.): Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1992, Bd. 14 S. 121-153
- Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes Bonn; National Organisation for Adult Learning (NIACE) (Hg.): Lernen, in einer multikulturellen Gesellschaft zu leben: der Bezug Elternhaus - Schule, Abschlussbericht einer 1994 aus Mitteln der Europäischen Kommission geförderten Seminarreihe
- RAA: Interkulturelle Beiträge: Jugend und Schule No. 2: Liebe Eltern!, aus dem Inhalt: Ein Wörterbuch zur Elternarbeit / Projektwoche - Crashkurs für Eltern / Vertretungsgremien für Eltern / Zuwanderer zwischen den Zuständigkeiten /Schule, Jugend und Soziales, Ansprechpartner / Literaturverzeichnis.
- Uçar, Ali: Pädagogische Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Schule unter besonderer Berücksichtigung der Migrantenfamilien (Elternarbeit mit Migrantenfamilien), in: Mitteilungen der Schulpsychologischen Beratungsstelle Kreuzberg, Nr. 47 von Dezember 1996
- ders.: Kinder von Eltern ausländischer Herkunft - Probleme beim Übergang vom Elternhaus in die Schule in: Haarmann / Naegele: Elternhandbuch: Schulanfang, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1998

ANHANG 1 : Marktplatz - Linkliste und ausgewählte Mediatheken in Berlin

Internet-Adressen ausgewählter Institutionen

- **Auswärtiges Amt:** www.auswaertiges-amt.de/index.htm
- **Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung Berlin:** www.b.shuttle.de/berghof/index.htm
- **Bundesstiftung Rosa Luxemburg:** www.bundesstiftung-rosa-luxemburg.de/
- **Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE):** www.dse.de/
- **Deutsche Unesco-Kommission:** www.unesco.de/Index.htm
- **Deutsche Welle:** www.dwelle.de/
- **Deutscher Akademischer Auslandsdienst:** www.daad.de/index.html
- **Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ):** www.EPIZ-Berlin.de
- **Europäisches Migrationszentrum Berlin:** <http://userpage.tu-berlin.de/~migration/>
- **Friedrich-Ebert-Stiftung:** www.fes.de/
- **Friedrich-Naumann-Stiftung:** www.fnst.de/
- **Forschungszentrum Ausländer- und Asylrecht:** www.uni-konstanz.de/FuF/ueberfak/fzaa/german/index.htm
- **Gesellschaft für bedrohte Völker:** www.gfbv.de/
- **Goethe-Institut:** www.goethe.de/
- **Heinrich-Böll-Stiftung:** www.boell.de/index1.html
- **Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart (ifa):** www.ifa.de/
- **Institut für Interkulturelle und Internationale Studien (InIIS), Bremen:** <http://alt.ztn.uni-bremen.de/~iniis/>
- **Inter Nationes:** www.inter-nationes.de/
- **Konrad-Adenauer-Stiftung:** www.kas.de/stamm/startframeset.html
- **Websites von Menschenrechtsorganisationen:**
 - **China:** www.ifcss.org/ftppub/org/dck/index.html (Untergrundmagazin „VIP Reference,“); www.geocities.com/SiliconValley/Bay/5598 (Newsletter „Tunnel,“)
 - **Burma:** <http://freeburma.org>
 - **Iran:** www.iran-daneshjoo.org
 - **Kuba:** www.cubonet.org und <http://cubafreepress.org>
 - **Malaysia:** <http://freemalaysia.com>
 - **Sierra Leone:** www.sierra-leone.cc
 - **Vietnam:** www.vinsight.org und www.freeviet.org
 - **Digital Freedom Network:** www.dfn.org
 - **Human Rights Watch:** www.hrw.org
 - **Index on Censorship:** www.oneworld.org
 - **Amnesty International:** www.amnesty.org

- Alle **Staatlichen Museen / Stiftung Preußischer Kulturbesitz** sind zentral über www.smb.spk-berlin.de/d/index.html erreichbar. Eine sehr gute Übersicht über Berliner, nationale und internationale Museen bietet z. B. die Seite www.smb.spk-berlin.de/d/index.html des Deutschen Historischen Museums
 - **Museum Europäischer Kulturen:**
www.tarantula.smb.spk-berlin.de/d/feature/mek/intro.html
- **Transatlantische Lerngemeinschaft:** www.transatlanticnet.de/access/ghome.htm
- **Volkswagenstiftung:** www.volkswagen-stiftung.de, Infos über den neuen Förderschwerpunkt „Konstruktionen des ‘Fremden’ und des ‘Eigenen’: Prozesse interkultureller Abgrenzung, Vermittlung und Identitätsbildung,„ gibt es unter www.volkswagen-stiftung.de/infotext/infokons.htm

Bibliotheken und Mediatheken in Berlin

- Die **Mediathek der RAA** (Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e. V.) verfügt zur Zeit über 10.000 Bücher und Broschüren sowie ca. 100 Zeitungs- und Zeitschriftenabos mit ca. 8.500 ausgewerteten Zeitschriftenaufsätzen, ca. 1.100 Videoaufzeichnungen und anderen AV-Medien. Ein großer Teil davon sind institutionelle oder behördliche Veröffentlichungen bzw. von Projekten, die nicht über den Buchhandel zu beziehen sind. Inhaltliche Schwerpunkte bilden die Sachgebiete Pädagogik (inkl. sprachliche Integration), Ausländerrecht, Situation von Ausländern, Gewalt und Gegenstrategien, Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Literatur von und über Roma und Sinti, Titel aus dem und über das Judentum, Zweidrittelwelt, Migration und Ursachen. Hinzu kommt Belletristik ausländischer Autoren für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Eine Materialdatenbank ermöglicht einen schnellen Zugriff auf den Gesamtbestand.
Kontakt: RAA, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 238.43.02, Fax: 238.43.03, E-mail: mediathek@raa-berlin.de, Website: www.raa-berlin.de. Öffnungszeiten: Di 11 bis 15 Uhr, Mi 13 bis 16 Uhr, Do 9 bis 13 Uhr.
- Die **Bibliothek und Werkstatt zur Unterrichtsplanung** des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien verfügen über Unterrichtsmaterialien und Literatur zur interkulturellen Bildung. Die meiste Literatur zur interkulturellen Erziehung befindet sich in der Sonder-sammlung „Erziehung für die Demokratie,„ und ist nicht entleihbar, Beispiele für die Unterrichtspraxis sind hauptsächlich in der Werkstatt zu finden. Außerdem verfügt die Bibliothek über eine Kartei mit Internetadressen zum Thema Bildung und Erziehung, die nach Schlagwörtern sortiert ist.
Kontakt: Seydelstr. 5, 10117 Berlin, Öffnungszeiten Bibliothek: Mo, Do 11 bis 18.30 Uhr, Di, Mi, Fr 11 bis 16 Uhr / Werkstatt: Mo, Do 11 bis 18.30 Uhr, Mi, Fr 11 bis 16 Uhr, Di geschlossen
- **Lehr- und Lernwerkstatt Deutsch als Zweitsprache** in Verantwortung des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien und des Landesschulamtes an der Gotzkowsky-Grundschule, Levetzowstr. 26, 19555 Berlin (linker Eingang, 3. Stock)
Öffnungszeiten in der Schulzeit Montag und Dienstag 12.30-17.00 Uhr und nach Terminabsprache bei Frau Böhnisch, Fon: 90.17.22.03

- **Mediothek der Landesbildstelle**, Beuthstr. 6, 10117 Berlin, Öffnungszeiten: Mo und Do 11 bis 18.30 Uhr, Mi, Fr 11 bis 16.00 Uhr, Di geschlossen
- Das **Ibero-Amerikanische Institut** / Stiftung Preußischer Kulturbesitz enthält eine umfangreiche Sondersammlung (Landkarten, Fonothek, Video, Bildarchiv, Diathek, Nachlässe). Einzelheiten (Umfang, Ausleihe etc.) können über das Internet unter www.iai.spk-berlin.de abgerufen werden.
Kontakt: Ibero-Amerikanisches Institut, Potsdamer Str. 37, 10785 Berlin, Fon: 266.25.00, Fax: 266.25.03
- Das **Außenamt Museumspädagogik** / Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz gibt museumspädagogische Materialien auch mit interkulturellen Aspekten heraus, die gegen entsprechendes Entgelt zu beziehen sind (z. B. „Tempel im Alten Ägypten - Informationsmaterial für Lehrer und Arbeitsblätter für Schüler,, / keine Jahreszahl, 27 Seiten, DM 2,-; „Handwerker im Alten Ägypten - Informationsblätter für Schüler,, / keine Jahreszahl, 32 Seiten, DM 2,-; „Die fünf Säulen des Islam - Eine Einführung in die Religion des Islam und ein Rundgang im Museum für Islamische Kunst, Arbeitsblätter für Schüler,, / 1998, 43 Seiten, DM 2,-).
Kontakt: Außenamt Museumspädagogik, Frau Ingrid Försterling, Bodestr. 1-3, 10178 Berlin, Fon: 20.90.55.01, Fax: 20.90.55.02
- U. a. sammelt das **Afrika Center** Informationen über Afrika, die für Interessenten abrufbar sind; es werden auch Vorträge in Schulen durchgeführt. Allerdings ist der Bestand von etwa 800 Büchern nicht entleihbar; der Schwerpunkt liegt in dem Bereich „Religion,, da die Sammlung von Missionaren aufgebaut wurde.
Kontakt: Hohenstaufenstr. 3, 10781 Berlin, Fon: 216.91.70, Fax: 216.91.83, Öffnungszeiten Mo bis Frei 9 bis 17 Uhr
- Das **Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ)** bietet Fortbildung und Beratung für Lehrkräfte und Multiplikatoren sowie Veranstaltungen für Schüler zum Thema „Eine Welt/Globales Lernen,, an. In der Mediathek sind aktuelle Unterrichts- und Informationsmaterialien zu finden, wie Videos, Dias, Bilder, Planspiele, Zeitschriften und Bücher, die auch ausgeliehen werden können. Für Besuche der Mediothek und für Beratungsgespräche wird eine Terminvereinbarung empfohlen.
Kontakt: Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum EPIZ Gneisenaustr. 67 (1. Hof), 10961 Berlin, Fon: 692.64.18/19, Fax: 692.64.19, E-mail: EPIZ-Berlin@t-online.de, Internet: www.EPIZ-Berlin.de

ANHANG 2: Zuschüsse für Interkulturelle Bildung und Begegnungsprojekte

EU-Programm SOKRATES II (2000 bis 2006)

- **Aktion 1 COMENIUS – Schulbildung**
 - 1.1 Schulpartnerschaften:** Die Gemeinschaft fördert den Aufbau multilateraler Partnerschaften zwischen schulischen Einrichtungen. An diesen Partnerschaften können sich auch andere geeignete Einrichtungen wie Lehrerbildungseinrichtungen, kommunale Einrichtungen und Behörden, Unternehmen oder kulturelle Einrichtungen sowie Eltern- oder Schülervereinigungen oder sonstige einschlägige Organisationen beteiligen; Bewerbungen sind zum 1. März jeden Jahres möglich.
 - 1.2 Aus- und Fortbildung für Lehrer und andere schulpädagogische Kräfte:** Projekte der multilateralen Kooperation in folgendem Bereich: 2f) Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen und Informationsaustausch zur Stärkung des interkulturellen Bewusstseins bei der schulischen Ausbildung oder zur weiteren Förderung der Integration und eines besseren Bildungsstands von Kindern von Wanderarbeitnehmern, Kindern von Personen, die einem Wandergerber nachgehen, sowie Kindern von Nichtsesshaften und von Sinti und Roma. Projektanträge sind zum 1. März jeden Jahres zu stellen.

- **Aktion 4 LINGUA**
 - Spracherwerb / Methoden für Spracherwerb:** Mit Lingua sollen bereichsübergreifende Maßnahmen zum Spracherwerb unterstützt werden, um zur Förderung und Wahrung der sprachlichen Vielfalt innerhalb der Gemeinschaft beizutragen. Besonderes Augenmerk gilt der Intensivierung transnationaler Kontakte zwischen Sprachlehrern und zwischen Entscheidungsträgern im Bereich des Sprachunterrichts in der gesamten Gemeinschaft in allen Bildungssektoren. Gemeinschaftszuschüsse können für folgende transnationale Projekte und Tätigkeiten, die den Spracherwerb zum Ziel haben, gewährt werden: a) Sensibilisierungsmaßnahmen, mit denen auf die Bedeutung des Spracherwerbs und die Möglichkeiten zum Erlernen von Sprachen aufmerksam gemacht werden soll; b) Tätigkeiten zur Förderung und/oder Verbreitung innovativer Methoden und beispielhafter Praktiken wie des frühzeitigen Fremdsprachenunterrichts oder des Verstehens vieler Sprachen; c) Ausarbeitung und Austausch von Lehrplänen, Ausarbeitung von neuem Lehrmaterial und Verbesserung der Verfahren und Instrumente zur Anerkennung der Sprachkenntnisse; d) Informationsaustausch und transnationale Vernetzung von Bildungszentren; e) Entwicklung von Maßnahmen zur Förderung der in spezifischen Situationen und Zusammenhängen erforderlichen fremdsprachlichen Kompetenz, sofern sich diese nicht auf bestimmte Berufe bezieht; f) Untersuchung der Fragen in Bezug auf die Unterrichtung und das Erlernen von Sprachen im Zusammenhang mit der künftigen Erweiterung der Gemeinschaft. Projektanträge sind zum 1. November jeden Jahres zu stellen.

- **Aktion 7 GEMEINSAME AKTIONEN**

Im Rahmen dieses Programms können für Aktionen, die in Verbindung mit anderen Gemeinschaftsprogrammen und -aktionen zur Förderung eines Europas des Wissens, insbesondere den Programmen „Leonardo da Vinci,“ (Berufsbildung) und „Jugend,“ durchgeführt werden, Gemeinschaftszuschüsse gewährt werden.

Anträge können laufend gestellt werden.

Kontakt:

Ansprechpartner für Lehrerprogramme: Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport,
Frau Vogler, Fon: 90.26.5673, Fax: 90.26.50.12

Ansprechpartner für die Schülerprogramme: Landesschulamt ZS C 321, Frau Stüber,
Fon: 90.26.76.73

- Im Schilfblatt Heft 5/6 (1997), herausgegeben vom Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung, wird auf den Seiten 92 bis 95 **auf weitere Ansprechpartner verwiesen, die Vorhaben des globalen Lernens unterstützen:**

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- Heinrich-Böll-Stiftung
- Stiftung Nord-Süd-Brücken
- Stiftung Umverteilen!
- asb - Aktion Selbstbesteuerung e. V.
- Senatsverwaltung für Wirtschaft und Technologie
- Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin

Kontakt: Berliner Landesinstitut für Schule und Medien, Alte Jakobstr. 12, 10969 Berlin,
Fon: 90.17.22.10, Fax: 90.17.22.69,

E-mail: Verwaltung@bil.Verwalt-Berlin.de, Internet: www.bil.be.schule.de

ANHANG 3: Preise und Wettbewerbe

CIVIS-Medienpreis: „Civis,, das lateinische Wort für „Bürger,, steht für den mündigen Menschen mit Gemeinsinn; der CIVIS-Medienpreis möchte ein Leben in der kulturellen Vielfalt fördern, das von Toleranz und Achtung geprägt ist. Ausgeschrieben wird er seit 1988 vom WDR, der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Ausländer und von der Freudenberg Stiftung. Jugendlichen, die sich am CIVIS-Jugendprojekt beteiligen möchten, stehen zwei Möglichkeiten offen: 1. Aus dem Fernsehangebot wählen sie Beiträge aus, die auf besondere Weise ein glaubwürdiges Bild vom Zusammenleben verschiedener Kulturen zeichnen oder nach den Wurzeln und Erscheinungsbildern von Rassismus fragen. Diese Beiträge schlagen sie der CIVIS-Jury vor. 2. Sie entwickeln eigene Filmideen zum CIVIS-Thema und produzieren selbst Videos, die bei den CIVIS-Koordinatoren eingereicht und von ihnen der Jury „Selbst gedreht,, vorgestellt werden. Sechs Filme werden ausgezeichnet; die Produzenten der drei besten Beiträge erhalten eine Geldprämie.

Kontakt: RAA Berlin, Kofi Ohene-Dokyi, Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Fon: 282.30.79, Fax: 238.43.03, Die Interkulturellen Beiträge Nr. 21 berichten über dieses Projekt: „CIVIS - ‘Ein Fenster in die Welt’,, DM 5,--.

BMW Award für interkulturelles Lernen

„Kulturen lernen von- und miteinander,, ist das Leitthema des jährlichen Wettbewerbs. Projektdokumentationen müssen bis 15. Juni des Jahres eingereicht werden. die Jury tagt jeweils Mitte September. Der Preis umfasst das LIFE-Mobile (Ideen und Materialien für interkulturelles Lernen, vgl. Literaturliste zu Methodik/interkulturelles Lernen) und einen Scheck über 10.000 DM.

Kontakt: BMW AG, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, 80788 München

Die **Robert-Bosch-Stiftung** schreibt jährlich den Förderwettbewerb „**Junge Welt in Europa**,, aus, der die gemeinsame Projektarbeit von Schüler- und Jugendgruppen aus Deutschland und Mittel- und Osteuropa zum Gegenstand hat. Die Projektarbeit soll sich mit Themen beschäftigen, die den Alltag sowie die Vorstellungen und Erwartungen Jugendlicher in einem zusammenwachsenden Europa widerspiegeln. Die Partner erarbeiten gemeinsam eine Projektidee, setzen sie um und dokumentieren sie. Die Aktivitäten der Schüler und Jugendlichen werden begleitet von Eltern, Freunden sowie kommunalen und regionalen Einrichtungen. Projekte sollen im Rahmen von Begegnungen durchgeführt werden - vorzugsweise als Besuch und Gegenbesuch. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Demokratie in Europa,, sollte bei jedem Projekt eine Rolle spielen. Reise und Begegnung umfassen mindestens zehn Tage. Gefördert werden Projektpartnerschaften mit Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, Bulgarien, Slowenien, Kroatien, Russland, Weißrussland und der Ukraine. In die Partnerschaft kann auch eine Schule bzw. Jugendgruppe aus einem dritten europäischen Land einbezogen werden. Mittel können beantragt werden für Vor- und Nachbereitungstreffen, Reisekosten, Aufenthaltskosten, Arbeitsmaterialien. Eine Eigenbeteiligung wird vorausgesetzt, Drittmittel sind erwünscht. Die Auswahl trifft eine unabhängige Jury. Teilnahmeberechtigt sind alle Schularten (Klassen, Arbeitsgemeinschaften, Schulclubs) sowie Jugendgruppen. Das Alter der Teilnehmer soll zwischen 13 und 21 Jahren liegen.

Eine ausführliche Programminformation und Bewerbungsunterlagen können bei der Robert Bosch Stiftung angefordert werden. Die Bewerbung muss vom deutschen Partner eingereicht werden. Einsendeschluss ist jeweils der 1. März.

Kontakt: Robert Bosch Stiftung, Beate Bernauer, Postfach 10 06 28, 70005 Stuttgart

Der **Integrationspreis der Ausländerbeauftragten** wird jedes Jahr unter einem bestimmten Motto verliehen, zuletzt im Oktober 1999 zum 15. Mal und unter dem Motto „Deutsch lernen macht Spaß - vermitteln ebenso,“.

Kontakt: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Die Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin, Potsdamer Str. 65, 10785 Berlin, Fon: 90.17.23.57, Fax: 262.54.07

Der **Mete-Ekşi-Fonds** e.V. vergibt jedes Jahr den Mete-Ekşi-Preis an Jugendliche oder Jugendgruppen, die sich für das friedliche Zusammenleben deutscher und nichtdeutscher Jugendlicher in Berlin einsetzen. Der mit DM 5.000,- dotierte Preis wurde von der GEW Berlin und dem Türkischen Elternverein zum Gedenken an Mete Ekşi gegründet, der am 13.11.91 im Alter von 19 Jahren an den Folgen einer gewalttätigen Auseinandersetzung unter Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft starb. Über die Preisvergabe entscheidet ein Kuratorium, dem die Berliner Ausländerbeauftragte, der Autor Eberhard Seidel und der Journalist Halil Can angehören.

Kontakt: Mete-Ekşi-Fonds, c/o Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaften GEW, Ahornstr. 5, 10787 Berlin, Tel. 21.99.93-0, Fax: 21.99.93.50

Die Deutsche Unesco-Kommission verleiht jedes Jahr den **Walter-Mertineit-Preis** für Internationale Verständigung. Er wird für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der internationalen Erziehung an Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen in Deutschland vergeben. Gegenstand der Aktivitäten sollten außergewöhnliche Leistungen zur Förderung der internationalen Verständigung sein. Einsendeschluss ist jeweils der 30. September im Vorjahr der Verleihung.

Kontakt: Deutsche Unesco-Kommission e. V., Colmantstr. 15, 53115 Bonn, Fon: (0228) 604.97-0, Fax: (0228) 604.97-30, E-mail: dispatch@unesco.de

ANHANG 4: Begriffe aus dem Aufenthaltsrecht und ihre Bedeutung für die Schule⁷⁵

Nach dem Maastrichter Vertrag ist auch das Schengener Übereinkommen in Kraft getreten. Durch Schengen wird der Zugang zur EU über die Außengrenzen geregelt, die Binnengrenzen verlieren an Bedeutung und werden durchlässiger. Davon profitieren auch Menschen aus Nicht-EU-Ländern, die in EU-Ländern leben. Klassenreisen ins Ausland mit Klassen, deren Schüler ohne EU-Pass sind, waren bislang aufwendig vorzubereiten. Für jeden Schüler aus Drittstaaten mussten Visa eingeholt werden. Diese Formalitäten sind jetzt für die Hoheitsgebiete der Staaten Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Portugal und Spanien aufgehoben. Zur Umsetzung des Vertrages sieht ein Zusatzabkommen eine gemeinsame Visumpolitik mit Sanktionen gegen Fluggesellschaften vor, die Ausländer ohne Visum befördern.

Die Broschüre „Vorurteile - Argumentationshilfe zur AusländerInnenthematik“, der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen enthält ein umfangreiches Stichwörterverzeichnis, das alle wichtigen Begriffe aus dem Aufenthaltsrecht erklärt. Hier eine Auswahl:

Abschiebung

Abschiebung bedeutet, dass ein vollziehbar zur Ausreise verpflichteter Ausländer unter Zwang außer Landes gebracht wird. Sie kann erfolgen, wenn eine freiwillige Ausreise nicht gesichert erscheint, insbesondere weil der Ausländer sich in Haft befindet, schwer wiegende Straftaten begangen hat oder aber auch mittellos ist. Immer mit der Androhung der Abschiebung ist die Ablehnung eines Asylantrags durch das Bundesamt verbunden.

Arbeitserlaubnis

Die Arbeitserlaubnis kann erteilt werden, wenn sich die Beschäftigung von Ausländern nicht negativ auf den Arbeitsmarkt (insbesondere regionalen Arbeitsmarkt) auswirkt, keine deutschen oder bevorrechtigten Arbeitnehmer zur Verfügung stehen und der Ausländer nicht zu ungünstigeren Arbeitsbedingungen als vergleichbarer Arbeitnehmer beschäftigt werden soll (§285 Abs. 1 SGB III). Für bestimmte Personengruppen hängt die Erteilung der Arbeitserlaubnis von zeitlichen Voraussetzungen ab (Wartezeiten). Geregelt wird dies in der Arbeitsgenehmigungsverordnung. Die Erlaubnis kann befristet und auf bestimmte Betriebe, Berufsgruppen, Wirtschaftszweige oder Bezirke beschränkt werden.

Arbeitsberechtigung

Die Arbeitsberechtigung wird als Rechtsanspruch erteilt, wenn der Ausländer eine Aufenthaltserlaubnis oder Aufenthaltsbefugnis besitzt und seit fünf Jahren rechtmäßig eine versicherungspflichtige Beschäftigung im Bundesgebiet ausgeübt hat oder sich seit sechs Jahren im Bundesgebiet ununterbrochen aufhält und nicht zu ungünstigeren Arbeitsbedingungen als vergleichbare Arbeitnehmer beschäftigt wird (§ 286 SGB III). Durch die Arbeitsgenehmigungsverordnung können Ausnahmen zugelassen werden. Hierzu gehörten nach bisherigem Recht Ausländer, die mit einem deutschen Staatsangehörigen in ehelicher Lebensgemeinschaft im Bundesgebiet mit

⁷⁵ Die Begriffe wurden nach bestem Wissen zusammengestellt. Wir bitten um Verständnis, dass wir aber weder für Vollständigkeit noch für Richtigkeit der Darstellung Verantwortung übernehmen können.

einem Ausländer zusammenleben, der eine Aufenthaltserlaubnis oder Aufenthaltsberechtigung besitzt, die unanfechtbar als Asylberechtigte anerkannt sind oder in Ausübung des Rechts auf Wiederkehr nach § 16 Abs. 1, 2 AuslG in der Bundesrepublik Deutschland leben.

Asylantrag

Personen, die im Bundesgebiet Schutz vor politischer Verfolgung suchen oder Schutz vor Abschiebung oder einer Rückführung in einen Staat begehren, indem ihnen die in § 51 AuslG bezeichneten Gefahren drohen, können beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge (BAFI) einen Asylantrag stellen. In ihm müssen sie die Tatsachen darstellen, die ihre Verfolgung begründen. Über die Asylanträge entscheidet das BAFI.

Asylberechtigte

Asylberechtigte sind Flüchtlinge, deren politische Verfolgung nach Artikel 16a GG anerkannt wurde. Sie genießen Aufenthaltsrecht und erhalten die Arbeitsberechtigung. Asylbewerber sind Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, die einen Asylantrag gestellt haben, über den noch nicht unanfechtbar entschieden worden ist. Sie genießen keine Freizügigkeit. Ihr Aufenthalt ist auf eine Kommune oder kommunale Gebietskörperschaft beschränkt. Die Unterbringung erfolgt in der Regel in Gemeinschaftsunterkünften und sie haben Anspruch auf Leistung nach dem AsylBIG. Soweit sie nach dem 01.07.1997 eingereist sind, erhalten sie keine Arbeitserlaubnis.

Asylbewerberleistungsgesetz

Das Asylbewerberleistungsgesetz (AsylBLG) regelt den Bezug von Leistungen für Ausländer, die eine Aufenthaltsgestattung nach dem Asylverfahrensgesetz besitzen, als Kriegs- oder Bürgerkriegsflüchtlinge eine Aufenthaltsbefugnis nach § 32 oder § 32a des AuslG oder eine Duldung nach § 55 des AuslG besitzen und sich tatsächlich im Bundesgebiet aufhalten. Die gewährten Leistungen liegen unterhalb der Sozialleistungen nach dem BSHG. Sie werden als Sachleistung oder als Gutscheine gewährt. Bargeldleistungen sind die Ausnahme.

Asylgrundrecht

Das Grundrecht auf Asyl nach Artikel 16 a Abs. 1 GG lautet: „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.“ Asylsuchenden, welche die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland erreicht haben, wird im Rahmen des Artikels 16a GG sowie den Bestimmungen des AsylVfG der Zugang zu einem Asylverfahren gesichert. Der Begriff der politischen Verfolgung ist von der Rechtsprechung in Anlehnung an die Flüchtlingseigenschaft der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) entwickelt worden. Politisch verfolgt ist danach, wer wegen seiner politischen Überzeugung, ethnischen Zugehörigkeit, Religion oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen oder ethnischen Gruppe begründete Furcht vor Verfolgung hat.

Aufenthaltsgenehmigung

Für die Einreise und den Aufenthalt im Bundesgebiet bedürfen Ausländer eine Aufenthaltsgenehmigung. Sie wird als Aufenthaltserlaubnis, Aufenthaltsberechtigung, Aufenthaltbewilligung oder Aufenthaltsbefugnis erteilt. Neben diesen Formen von Aufenthaltsgenehmigungen gibt es die Aufenthaltsgestattung oder die Duldung, die nicht den Rechtscharakter einer Aufenthaltsgenehmigung erfüllen.

Aufenthaltserlaubnis

Die Aufenthaltserlaubnis wird bei Erfüllung bestimmter Bedingungen ohne Bindung an einen bestimmten Aufenthaltswort erteilt. Sie kann befristet und mit Auflagen versehen werden. Zum Beispiel bei Ausländern mit Recht auf Wiederkehr. Ehepartner von Deutschen in den ersten Jahren der Ehe, in Fällen des Familiennachzuges zu Ausländern, die bereits eine Aufenthaltserlaubnis besitzen.

Die befristete Aufenthaltserlaubnis ist bei Personen, die seit mindestens fünf Jahren eine befristete Aufenthaltserlaubnis haben, eine besondere Arbeitserlaubnis oder sonstige Erlaubnisse für eine dauernde Erwerbstätigkeit haben, die ausreichenden Wohnraum nachweisen können, sich in der deutschen Sprache verständigen können und bei denen kein Ausweisungsgrund vorliegt, als unbefristete Aufenthaltserlaubnis zu verlängern.

Darüber hinaus erhalten eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis: Asylberechtigte sowie deren Ehepartner und Kinder, Flüchtlinge, die seit acht Jahren eine Aufenthaltsbefugnis besitzen, eine Arbeitsberechtigung haben, deutsche Sprachkenntnisse und ausreichenden Wohnraum vorweisen können (Kann-Bestimmung!) und Ehepartner, die länger als drei Jahre mit einem Deutschen verheiratet sind.

Aufenthaltsberechtigung

Die Aufenthaltsberechtigung (§ 27 AuslG) ist zeitlich und räumlich unbeschränkt und wird ohne Bedingungen und Auflagen erteilt. Sie ist der sicherste Aufenthaltstitel. Folgende Bedingungen müssen dafür erfüllt werden:

- acht Jahre Aufenthaltserlaubnis oder drei Jahre unbefristete Aufenthaltserlaubnis und zuvor eine Aufenthaltsbefugnis und
- Sicherung des Lebensunterhalts aus eigener Erwerbstätigkeit, eigenem Vermögen oder sonstigen Mitteln und
- 60 Monate Pflichtbeiträge oder freiwillige Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung oder vergleichbare Aufwendungen und
- keine Verurteilung in den letzten drei Jahren wegen einer vorsätzlichen Straftat zu einer Jugend- oder Freiheitsstrafe von sechs oder mehr Monaten oder einer Geldstrafe von 180 oder mehr Tagessätzen und
- die allgemeinen Voraussetzungen für die Erteilung einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis (§ 24 Abs. 1 Nr. 2 bis 6 AuslG).

Aufenthaltsbewilligung

Eine Aufenthaltsbewilligung wird erteilt, wenn der Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland für einen bestimmten Zweck befristet erlaubt werden soll, also z. B. zu Ausbildungszwecken zwecks Studium, aber auch im Falle einer befristeten Arbeitstätigkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Wenn der Zweck des Aufenthalts erfüllt ist, kann eine Aufenthaltsbewilligung in der Regel nicht mehr verlängert werden.

Aufenthaltsbefugnis

Eine Aufenthaltsbefugnis wird insbesondere erteilt, wenn völkerrechtliche oder dringliche humanitäre Gründe vorliegen. Darunter fallen u. a. die Personen, die nicht als Asylberechtigte nach Artikel 16a Abs. 1 GG anerkannt worden sind, aber aus anderen Gründen in Deutschland bleiben können. Hierzu gehören:

- politisch Verfolgte gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention (§ 51 Abs. 1 AuslG),
- Personen, die seit mindestens zwei Jahren eine Duldung besitzen (Kann-Bestimmung!),
- Personen, denen bei Rückkehr in ihr Heimatland die Gefahr der Folter oder der Todesstrafe droht, möglicherweise auch Bürgerkriegsflüchtlinge (Kann-Bestimmung!),
- Personen, die vom Bundesminister des Inneren aufgrund einer Übernahmeerklärung in das Bundesgebiet übernommen werden.

Die Aufenthaltsbefugnis wird befristet erteilt. Sie wird nicht verlängert, wenn ein bestehendes Abschiebungshindernis entfallen ist. Nach acht Jahren kann ihr Inhaber eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis beantragen.

Aufenthaltsgestattung

Bescheinigung für Personen, die sich für die Dauer eines Asyl- oder Asylfolgeverfahrens (§ 55 AsylVfG) im Bundesgebiet aufhalten.

Ausländer

Nach § 1 Abs. 2 AuslG ist Ausländer jede natürliche Person, die weder die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt noch als Flüchtling oder Vertriebener deutscher Volkszugehörigkeit oder als dessen Ehegatte oder Abkömmling im Gebiet des Deutschen Reiches nach dem Stand vom 31. Dezember 1937 Aufnahme gefunden hat (Deutsche ohne deutsche Staatsangehörigkeit) oder diesen Status durch Abstammung oder - bis 31. März 1953 - durch Eheschließung erworben hat. Ausländer im Rechtssinn sind daher auch viele Arbeitsmigranten, die z.B. als so genannte Gastarbeiter in dieses Land zugewandert sind, sowie ihre zum Teil hier geborenen Familienangehörigen. Dazu werden aber auch Flüchtlinge, Asylbewerber, Asylberechtigte, Mitglieder von in der Bundesrepublik Deutschland stationierten ausländischen Nato-Einheiten, ausländische Diplomaten, Kurgäste, Touristen und Studenten gerechnet.

Aussiedler

Aussiedler sind nach § 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) deutsche Staatsangehörige oder deutsche Volkszugehörige, die vor dem 8. Mai 1945 ihren Wohnsitz in den ehemaligen deutschen Ostgebieten, bzw. in Polen, der ehemaligen Sowjetunion, der ehemaligen Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, im ehemaligen Jugoslawien, in Danzig, Estland, Lettland, Litauen, Bulgarien, Albanien oder China gehabt und diese Länder nach Abschluss der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen verlassen haben oder verlassen.

Bundesbeauftragter für Asylangelegenheiten

Der Bundesbeauftragte für Asylangelegenheiten wird vom Bundesinnenminister berufen. Er ist an Weisungen des Ministers gebunden. Gegen Entscheidungen des Bundesamtes und der Verwaltungsgerichte kann er Rechtsmittel einlegen (§ 6 AsylVfG).

De-facto-Flüchtlinge

De-facto-Flüchtlinge sind Personen, die keinen Asylantrag gestellt haben oder deren Asylantrag rechtskräftig abgelehnt ist, die aber auf Grund verschiedener Rechtsnormen nicht abgeschoben werden dürfen bzw. ein zeitlich begrenztes Aufenthaltsrecht erhalten. Hierunter fallen zum Beispiel Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention. Ein großer Teil der De-facto-Flüchtlinge hat lediglich einen Abschiebungsschutz. Ihre rechtliche Stellung ist unsicher und mit vielen Einschränkungen, z. B. der Bewegungsfreiheit und der Arbeitserlaubnis, verbunden.

Dubliner Übereinkommen

Mit dem Dubliner Übereinkommen vom 15.06.1990 (in Kraft getreten am 01.09.1997) wurde geregelt, dass ein Asylsuchender, der in einem Vertragsstaat abgelehnt worden ist, keinen zweiten Asylantrag in einem anderen Vertragsstaat stellen kann. Auch ein Zweitverfahren ist im Land der Erstasylantragstellung durchzuführen.

Duldung

Eine Duldung (§ 56 AuslG) kann erteilt werden, wenn Abschiebungshindernisse bestehen. Die Ausreisepflichtung bleibt bestehen, nur von ihrer Durchsetzung wird befristet abgesehen. Abschiebungshindernisse können sein:

- Gefahr der Folter,
- Gefahr der Todesstrafe,
- Gefahr für Leib, Leben und Freiheit,
- eine bestehende Reiseunfähigkeit,
- nicht vorhandene Pass- oder Ausweispapiere.

Die Gefahren müssen konkret für eine bestimmte Person festgestellt werden. Es können aber auch Gefahren für Leib, Leben und Freiheit sein, die allgemein der Bevölkerung oder einer Bevölkerungsgruppe drohen, Letzteres wird durch eine entsprechende Bleiberechtsregelung, die zwischen den Innenministern der Länder und des Bundes vereinbart wird, geregelt.

Familienangehörige von Asylberechtigten

Ehegatten und minderjährige Kinder von Asylberechtigten erhalten den gleichen aufenthaltsrechtlichen Status wie der Asylberechtigte. Die Ehe muss hierzu schon im Verfolgerstaat bestanden haben. Der Ehegatte muss seinen Antrag auf Asyl vor oder gleichzeitig mit dem Asylberechtigten oder unverzüglich nach der Einreise gestellt haben.

Genfer Flüchtlingskonvention

Grundlage des internationalen Flüchtlingsrechts ist die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) vom 28.07.1951. Die Bundesrepublik Deutschland und weitere 115 Staaten haben sie unterzeichnet. Ihre Flüchtlingsdefinition lautet: Flüchtling ist jede Person, die aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer ethnischen Herkunft, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will.

In der Bundesrepublik Deutschland können Personen, die Flüchtlinge nach der GFK sind, von der Asylanerkennung ausgeschlossen werden. Hierzu zählen Personen, die in einem Drittland Schutz vor Verfolgung gefunden hatten oder sich auf Nachfluchtgründe berufen. Die GFK verbietet die Ausweisung, Abschiebung und Zurückweisung von Flüchtlingen.

Kontingentflüchtlinge

Die Bundesrepublik Deutschland hat sich verpflichtet, im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen eine bestimmte Anzahl von Flüchtlingen (Kontingent) aufzunehmen (§ 1 Abs. HumHAG). Diese Personen durchlaufen kein Asylverfahren, sondern erhalten durch die Übernahmeerklärung der Bundesrepublik Deutschland die gleichen Rechte wie Asylberechtigte. Ein Beispiel für Kontingentflüchtlinge sind die Boat People aus Vietnam. Als Kontingentflüchtlinge werden auch Personen jüdischen Glaubens aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion behandelt, die nach einem geregelten Einreiseverfahren in der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen werden.

Konventionsflüchtlinge

Konventionsflüchtlinge sind Personen, die trotz Nichtanerkennung als Asylberechtigte von der Bundesrepublik Deutschland auf Grund der GFK nicht in ihr Verfolgerland abgeschoben werden. Sie erhalten nach § 51 Abs. 1 AuslG eine Aufenthaltsbefugnis. Das Zurückweisungsverbot (non-refoulement) der GFK verbietet es, diese Personen abzuschieben, solange ihre Flüchtlingseigenschaft nicht überprüft worden ist.

Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge

Personen aus Kriegs- oder Bürgerkriegsgebieten können nach § 32a AuslG in der Bundesrepublik Deutschland vorübergehend Schutz erhalten, wenn sich der Bundesinnenminister und die Innenminister der Länder einvernehmlich darüber verständigt haben. Ihnen wird, wenn sie keinen Asylantrag stellen oder einen solchen zurücknehmen, eine Aufenthaltsbefugnis erteilt. Auf Aufenthalt an einen bestimmten Ort oder in einem bestimmten Bundesland besteht kein Anspruch.

Sicherer Drittstaat

Die Drittstaatregelung (Artikel 16a Abs. 2 GG) besagt, dass sich nicht auf das Asylrecht berufen kann, wer aus einem Mitgliedstaat der Europäischen Gemeinschaft oder aus einem anderen Drittstaat einreist, in dem die Anwendung der GFK und der Europäischen Menschenrechtskonvention sichergestellt ist. Zu sicheren Drittstaaten gehören derzeit: Finnland, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz und Tschechische Republik.

UNHCR

Die Hohe Flüchtlingskommissarin der Vereinten Nationen wacht über die Einhaltung der Genfer Flüchtlingskonvention. Die UNHCR ist mit einem Amt in der Bundesrepublik Deutschland vertreten.

Unionsbürger

Ausländer, die Staatsangehörige eines Mitgliedstaates der Europäischen Union oder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft sind, genießen Freizügigkeit in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Gesetz über Einreise und Aufenthalt von Staatsangehörigen der Mitgliedstaaten der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (Aufenthaltsgesetz EWG).

Vertriebene

Vertriebene sind nach § 1 Abs. 1 des BVFG Personen, die als deutsche Staatsangehörige oder deutsche Volkszugehörige ihren Wohnsitz in den Vertreibungsgebieten im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges infolge Vertreibung, insbesondere durch Ausweisung oder Flucht, verloren haben.

Werkvertrags-Arbeitnehmer

Werkvertrags-Arbeitnehmer sind Ausländer, die auf der Grundlage einer zwischenstaatlichen Vereinbarung zur Erfüllung eines oder mehrerer bestimmter Werkverträge beschäftigt werden. Ihnen kann eine Aufenthaltsbewilligung, welche die in der zwischenstaatlichen Vereinbarung vorgesehene Beschäftigungsdauer nicht überschreitet, bis zur Vollendung des oder der Werke erteilt werden. Arbeitnehmer, die auf Grund zwischenstaatlicher Verträge zwischen der ehemaligen DDR und verschiedenen sozialistischen Staaten (vor allem Vietnam, Kuba, Mosambik, Polen, Angola) zeitlich befristet bis zu einer Dauer von fünf Jahren in DDR-Betrieben beschäftigt wurden, wurden als so genannte „ausländische Werkträger“, bezeichnet.

Zentrale Anlaufstellen (ZASt)

Das Gesetz zur Neuregelung des Asylverfahrens vom 26.06.1992 verpflichtet die Bundesländer, für die Erstunterbringung Asyl suchender Personen Aufnahmeeinrichtungen vorzuhalten. Alle Ausländer, die einen Asylantrag gestellt haben, sind verpflichtet, bis zu sechs Wochen, längstens bis zu drei Monaten, in den ZASten zu wohnen. Während dieser Zeit soll das BAFI über ihren Asylantrag entscheiden. Besteht kein Anspruch auf Asyl und liegt kein Abschiebungshindernis vor, soll ihr Aufenthalt im Bundesgebiet aus der ZASt heraus beendet werden. Die Verpflichtung zum Wohnen in der Gemeinschaftsunterkunft der ZASt endet auch mit einer Anerkennung einer politischen Verfolgung, wenn Abschiebehindernisse vorliegen oder gegen die Ablehnung des Asylantrages Rechtsmittel eingelegt und einstweiliger Rechtsschutz gewährt wurde. In diesen Fällen werden die Personen auf die Gemeinden oder Landesflüchtlingswohnheime verteilt.

Literaturempfehlungen:

Informationen zum **neuen Staatsangehörigkeitsrecht** enthält das Faltblatt „Die Reform des Staatsangehörigkeitsrechts - Hinweise zum Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft,. Darüber hinaus gibt die aktualisierte Broschüre „Das Aufenthaltsrecht - Ein Leitfaden zum Ausländergesetz,, genaue Informationen zu den aufenthaltsrechtlichen Regelungen, ebenso wie die Broschüren „Die Arbeitsgenehmigung,, von Oktober 1998 und „Asyl in Berlin,, von Oktober 1997 zu den Themen ihrer Titel. Alle Schriften sind kostenlos zu beziehen über: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Die Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin, Potsdamer Str. 65, 10785 Berlin, Fon: 90.17.23.57, Fax: 262.54.07

- Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales - Ausländerbeauftragte - (Hg.): Vorurteile - Argumentationshilfe zur AusländerInnenthematik, September 1998, S. 27-41
- Dr. Uçar, Ali: Die neuesten Vorschriften zur rechtlichen Stellung von ausländischen Kindern und Jugendlichen, Schulpsychologische Beratungsstelle Kreuzberg, Berlin 1993, Schulpsychologische Beratungsstelle Kreuzberg, Adalbertstr. 23b, 10997 Berlin, Fon: 25.88.41.11, Fax: 25.88.28.01
- ders.: Uçar, Ali: Ausländerrechtliche Rahmenbedingungen der Bildung und Erziehung von Migrantenkindern - negative Auswirkungen des neuen Ausländerrechts auf die Schule in: Essinger, H.; Dr. Uçar, Ali: Erziehung: Interkulturell. Politisch. Antirassistisch, Migro Verlag Felsberg, 1993, S. 14 ff

ANHANG 5:**Blicke über den Tellerrand:****Wie binden andere Staaten Kinder von Migranten in den Schulalltag ein?**

Die Auseinandersetzung mit der Praxis interkultureller Bildung und Erziehung anderer Länder setzt voraus, die unterschiedlichen historischen Dimensionen ebenso wie die verschiedenen Schulsysteme mitzudenken - so ist etwa in Großbritannien und Frankreich die Ganztagschule traditionell vorherrschend. Eine intensivere Wahrnehmung anderer Kulturen in diesen beiden Ländern ist nicht nur den starken Migrationsbewegungen geschuldet, die in der Nachkriegszeit - hier wie auch in den Niederlanden und Belgien - neben der Anwerbung von Arbeitskräften auch durch den Prozess der Entkolonisierung gespeist wurde. Abgesehen von spezifischen Faktoren wie erhöhter Mobilität und zunehmenden transnationalen wirtschaftlichen Verflechtungen trägt die vor allem dort geführte postkoloniale Debatte dazu bei, die durch eine kritische Bestandsaufnahme der Heimatländer von Intellektuellen aus den ehemaligen Kolonien angestoßen wurde. Den Migranten Großbritanniens und Frankreichs ist die Kultur ihrer neuen Heimat nicht so fremd - u. U. haben sie etwa eine Bildung nach britischem Vorbild schon in ihrem Heimatland genossen -, wie es Deutschland für die türkischen Arbeitskräfte war, die hierher kamen.

Trotz dieser Unterschiede sind Ähnlichkeiten im Verlauf der Migrationsbewegungen wie auch der Debatte der bildungspolitischen Antworten auf ihre Folgen erkennbar. Georg Auernheimer stellt in seiner „Einführung in die interkulturelle Erziehung„ fest: „Überall in Europa begann die Einwanderung in den 50er Jahren, stieg in den 60er Jahren an und wurde zu Beginn der 70er Jahre gedrosselt bzw. beendet (Anwerbestopp bzw. Einwanderungsstopp)„. So wird auch in den klassischen Einwanderungsländern USA, Kanada, Australien, England und Frankreich die wissenschaftliche Diskussion um Ziel und Konzept interkultureller Bildung nicht wesentlich früher angestoßen als in der Bundesrepublik, also erst in den frühen 70er Jahren.

Der Verlauf dieser Debatte und die aus ihr resultierenden Maßnahmen sind mit geringen zeitlichen Abweichungen und z. T. Überschneidungen in den betroffenen Ländern ähnlich. Zunächst wird die Migration noch als vorübergehender Prozess betrachtet, kulturelle Abweichungen werden eher als Defizite der Zugewanderten betrachtet, denen abzuhelfen sei - zunächst und ganz überwiegend auf sprachlicher Ebene. Nach und nach findet dann eine Verschiebung statt, die fremden Kulturen werden zunehmend als potenziell bereichernd und die Gesellschaft des Gastlandes verändernd und erweiternd akzeptiert. Mit verschiedenen Ausprägungen findet diese Sicht auch Eingang in die Bildungssysteme und -methoden.

Parallelen gibt es ebenfalls - wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten - im Katalog der schulischen Maßnahmen: Vorbereitungsklassen zur Vorbereitung auf den Normalunterricht, Förderkurse und bilinguale Klassen. In Frankreich wird für Interkulturelle Bildung und Erziehung der Begriff „Education interculturelle„ und im angelsächsischen Sprachraum der Begriff „Multicultural education„ verwendet. Sie subsumieren allerdings - trotz ähnlicher Verwendung in den Sprachräumen - unterschiedliche inhaltliche Konzepte.

Vor der Darstellung der Entwicklung in den einzelnen Ländern ein Blick auf die Zahlen. Woher kommen Westeuropas Migranten? Ohne die Eingebürgerten sind es etwa

- 1,8 Millionen Türken, von denen etwa 1,5 Millionen in der Bundesrepublik Deutschland leben;
- 1,7 Millionen Nordafrikaner, die in Frankreich leben - hauptsächlich aus Algerien (Einwanderer aus Martinique und Guadeloupe zählen nicht hierzu, da diese beiden Inseln zu den „Départements Outre-Mer,, gehören, also zu Frankreich);
- 1 Million Portugiesen, die in Frankreich leben;
- 1 Million Menschen vom indischen Subkontinent, 950.000 Iren und 546.000 Einwanderer aus der Karibik, die in Großbritannien leben.

Großbritannien

Die meisten Zuwanderer in Großbritannien stammen aus den ehemaligen Kolonien (Karibik, Afrika, indischer Subkontinent). Die Debatte über Identität in einer multikulturellen Gesellschaft ist nicht zufällig in Großbritannien und im englischen Sprachraum am weitesten entwickelt: Hier war die Bereitschaft am größten, Menschen aus den früheren Kolonien eine Perspektive als britische Staatsbürger anzubieten, und dies bereits seit mehreren Jahrzehnten, so dass Intellektuelle außereuropäischer Herkunft dort längst in Amt und Würden sind und die öffentliche Debatte mitbestimmen. Auch einige Zuwanderer sind schon in ihren Heimatländern nach britischem System ausgebildet worden.

Dennoch entwickelte sich eine „multicultural policy,, die in den Minderheitenkulturen auch eine förderungswerte Bereicherung sieht, nur langsam. Die Anfänge der „multicultural education,, liegen in den frühen 70er Jahren. Bis dahin galt das Interesse vor allem der Vermittlung englischer Sprachkenntnisse, die Muttersprache erlangte Ende der 60er Jahre zunächst Beachtung in Hinblick auf ihre Funktion für das Erlernen des Englischen.

Die National Organisation for Adult Learning (NIACE) beschreibt, dass die Migranteneltern in den 60er Jahren große Erwartungen an die Schulbildung ihrer Kinder hatten, sie betrachteten sie als Zukunftsinvestition, um in der neuen Heimat erfolgreich zu sein.. Diese Erwartungen wurden aber enttäuscht, weil die Migrantenkinder mit ihren Leistungen in dem unveränderten Schulsystem, das auf ihre speziellen Bedürfnisse und Schwierigkeiten in keiner Weise eingestellt war, hinter ihren einheimischen Mitschülern zurückblieben.

In den 70er Jahren äußerten sich Migranteneltern deshalb zunehmend besorgt darüber, dass ihre Kinder nur ausgebildet würden, um mit den einheimischen zu konkurrieren, ohne dass ihre kulturellen Besonderheiten berücksichtigt würden. Die Erwartungen der Lehrkräfte an die Leistungen der Migrantenkinder waren wiederum gering. Ihr Bild der Migranten und ihrer sozialen Situation war häufig von oberflächlicher Wahrnehmung und Stereotypen geprägt: Sie setzten Migrantenfamilien weitgehend mit einheimischen Familien aus dem Arbeitermilieu gleich. Während die eigenen Sitten als selbstverständlich und unveränderbar betrachtet wurden, sahen sie die kulturellen, religiösen oder sprachlichen Besonderheiten der Eingewanderten eher als zu lösendes Problem an denn als kulturelles Attribut von eigenem Wert. Das seit 30 Jahren im britischen Bildungswesen dominierende Paradigma der Assimilierung entthob die Lehrkräfte über lange Zeit der Notwendigkeit, sich mit den verschiedenen Kulturen zu beschäftigen.

Zu Beginn der 80er Jahre verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Migranteneltern und den Schulen und die Eltern wurden zunehmend kritisch gegenüber der Unterrichtspraxis. Einige Elterngruppen schlugen phasenweise getrennten Unterricht vor; schließlich bildete sich eine Bewegung, die separate Schulen für ethnische Minderheiten forderte. Zeitgleich gewann in der pädagogischen Debatte die Betrachtung des latenten Rassismus in der britischen Gesellschaft an Gewicht, zunächst auf individueller Ebene. Große Aufmerksamkeit wird gegenwärtig der Frage gewidmet, inwieweit das veränderte Paradigma einer multikulturellen Erweiterung des schulischen Curriculums, des gleichberechtigten kulturellen Pluralismus und des Unterrichtsziels des „cultural pride,, des Stolzes der Einwanderer auf ihre Herkunftskultur, gegen einen strukturellen gesellschaftlichen Rassismus durchsetzbar ist.

Frankreich

Das französische Integrationsmodell beruht nach Darstellung der National Organisation for Adult Learning (NIACE) eher auf dem Anspruch auf Gleichheit der Individuen vor dem Recht als auf der Anerkennung ethnischer Minderheiten. Bei der Integrationspolitik spielt die Schule eine große Rolle.

Auf der Tagung „Europa in der Schule - Interkulturelle Erziehung in den großen Städten Europas,, des Berliner Instituts für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung wurde 1994 für die Pariser Collèges (Schulen des Sekundarbereichs ohne Gymnasium) der Anteil ausländischer Schüler bereits mit 20% angegeben, fast die Hälfte dieser Kinder stammen aus Afrika. Die nicht Französisch sprechenden neu ankommenden Kinder waren in der Regel älter als die einheimischen Schüler und hatten unter Umständen zuvor noch keine Schule besucht. Oft waren ihre familiären und wirtschaftlichen Lebensbedingungen extrem problematisch.

Als Reaktion auf diese Situation wurden im gesamten Pariser Ballungsraum spezielle Aufnahmeklassen eingerichtet. 1994 gab es etwa 100 Aufnahmeklassen, ca. 60 in der Grundstufe (6-12 Jahre) und ca. 40 in der Sekundarstufe (12-16 Jahre). Jeder Schüler wird grundsätzlich parallel in einer solchen und seinem Alter entsprechend in einer normalen Klasse angemeldet, in die er später aufgenommen wird. Die Aufnahmeklassen sind zu den anderen Klassen offen, so dass die Kinder z. T. mit ihren Kameraden aus den normalen Klassen am normalen Unterricht teilnehmen. Auch in den Aufnahmeklassen wird kein Unterricht in der Herkunftssprache erteilt.

Für vorübergehend in Frankreich lebende Ausländer wird Unterricht in der Herkunftssprache und -kultur (Arabisch, Serbokroatisch, Türkisch, Portugiesisch, Italienisch, Spanisch) angeboten. Dieser Unterricht aber wird kritisiert, weil er die Entwicklung der französischen Gesellschaft nicht reflektiert.

Das System der Aufnahmeklassen hat einige positive Ergebnisse zu verzeichnen: Bis zu 70% der Schüler der Aufnahmeklassen können nach einem Jahr dem normalen Lehrplan folgen. Auch einige der prominenten Gymnasien gründen Aufnahmeklassen und tragen so zu einer besseren Verteilung der Schüler bei. Das Interesse anderer Lehrkräfte, in diesen Klassen zu unterrichten, wächst. Ein großer Erfolg war das Projekt „Französischer Aufsatz,, in dem von 1991 bis 1994 Lehrkräfte und Schüler aufgerufen waren, ausländische Beiträge zum französischen Erbe zu suchen. Die Ergebnisse waren vielfältig: In schriftlichen Arbeiten, Plastiken, Videos und Montagen

wurden Themen wie „Das Fortwirken der antiken griechischen Kultur,, „Die Fischer von Marseille,, „Ausländer in der Musik,, „Wörter fremder Herkunft,, erforscht und die Einflüsse fremder Kulturen auf verschiedenen Ebenen der französische Gesellschaft beschrieben. Schließlich wurden diese Arbeiten in Paris in einer großen Ausstellung präsentiert.

Das französische Unterrichtsministerium hat sich erst spät zum Ziel gesetzt, interkulturelle Erziehung auch in die Lehrpläne einfließen zu lassen, um den kulturellen Relativismus zu Gunsten eines Universalismus zurückzudrängen. Noch zu Beginn der 80er Jahre initiierte die französische Politik eine Rückkehrförderung und betrieb damit verbunden die Unterscheidung der Migranten in rückkehrwillige und integrationswillige bzw. integrierte. Von dieser offiziellen Doktrin distanziert sich allerdings eine kritische Richtung in der öffentlichen Debatte interkultureller Bildung und Erziehung, die die Legitimierung herkunftssprachlichen Unterrichts als bloße Methode zur Unterstützung der Rückkehrfähigkeit ablehnt. In ihrem Postulat einer notwendigen Entwicklung von Kultur ist die Zielsetzung enthalten, mittels interkultureller Erziehung sowohl Einheimischen wie Migranten die Möglichkeit zur kulturellen Weiterentwicklung bzw. Neudefinition zu geben.

Die National Organisation for Adult Learning (NIACE) fasst die Maßnahmen des Ministeriums in Bezug auf die schulische Ausbildung der Einwandererkinder seit 1974 in folgender Typologie zusammen:

- Erlernen der französischen Sprache als Mittel der Eingliederung ausländischer Kinder in die schulische Umgebung;
- Kulturelle Bereicherung vor allem durch das Unterrichten der Herkunftssprachen und Kulturen, durch die Einrichtungen von Bildungs- und Informationszentren und durch die Schulpflicht für Kinder der Einwanderer;
- Ermöglichen des Schulerfolgs für alle Kinder: Dies soll erreicht werden durch Einrichten zusätzlicher Bildungsangebote in den prioritären Bildungszonen sowie schulbegleitende Kurse - Nachhilfekurse und Hausaufgabenhilfe - und durch Einbindung der Schulen in außerschulische Bildungsaktivitäten.

Niederlande

Nachdem schulische Maßnahmen lange Zeit kompensatorischen Charakter hatten und schwerpunktmäßig dem Erlernen der niederländischen Sprache galten, um Migrantenkindern im Rahmen des existierenden Schulsystems Chancengleichheit zu ermöglichen, setzte sich mit dem humanitären oder multikulturellen Ansatz ein Konzept durch, das gegenseitigen Respekt auch bei der Diskussion kultureller Differenzen zum Leitmotiv machte. Das Verständnis des Lernens wandelte sich, gegenseitiges Lernen zwischen den Kulturen wurde als multilingualer Akkulturationsprozess propagiert. Heute ist in den Niederlanden - wie auch in Schweden - der multikulturelle Charakter der Gesellschaft als Folge der Migrationsbewegungen offiziell anerkannt und die wissenschaftliche Debatte stellt mittlerweile das schulische Curriculum insgesamt in Frage.

Schweden

Durch eine früh definierte, konsequent fremdenfreundliche offizielle Politik mit dem Bekenntnis zur kulturellen Vielfalt wurde und wird eine strukturelle Eingliederung der Einwanderer erreicht. In Schweden hat jedes Kind einer sprachlichen Minderheit Anspruch auf Unterricht in seiner Muttersprache, die multikulturelle Transformation der Gesellschaft ist offizielles politisches Paradigma und wird flankiert durch ein liberales Einbürgerungs- und Aufenthaltsrecht bis hin zum Wahlrecht für Ausländer.

USA

Auch in *dem* klassischen Einwanderungsland erschienen die ersten Publikationen über „Multicultural Education“, in den frühen 70er Jahren. Bis dahin blieb die Ideologie des „Melting Pot“, des Schmelztiegels, in dem die unterschiedlichen Kulturen unter weitgehender Aufgabe bzw. Vermischung ihrer Eigenheiten zusammenfließen, weitgehend unhinterfragt. Nachdem die Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre erfolgreich gegen die Segregation gekämpft hatte und 1968 die Rassentrennung in den Schulen abgeschafft wurde, versuchte man Chancengleichheit zwischen weißen und schwarzen Kindern herzustellen, indem man durch so genanntes „Busing“, - den öffentlichen Transport der Kinder durch Schulbusse - die Homogenität „weißer“, oder „schwarzer“, Schulen in den entsprechend besiedelten Wohngebieten aufbrach. Kompensatorische Fördermaßnahmen für - meist schwarze - Kinder in den Slums sollten Defizite ausgleichen. Diese Ansätze bezogen Ungleichheiten auf auszugleichende Defizite und enthielten noch keine Perspektive auf kulturelle Andersartigkeit von eigenem Wert.

Ende der 60er Jahre kam Widerstand auf gegen die „Zwangsintegration“, die Black-Consciousness-Bewegung und andere Minderheiten in der Ethnic-Revival-Bewegung forderten zu Beginn der 70er Jahre „Ethnic Heritage Studies“, und verlangten die Rückbesinnung auf ihre Ursprungskulturen und deren gleichberechtigte Anerkennung. Die Schulen reagierten Ende der 60er Jahre mit der Einführung bilingualen Unterrichts für nicht englischsprachige Kinder und mit bikulturellen Unterrichtsmaßnahmen Mitte der 70er Jahre. Multi-Ethnizität und kulturelle Verschiedenartigkeit wurden jetzt bewusst wahrgenommen und wurden zum Teil des gesellschaftlichen Selbstverständnisses, sie flossen auch in Unterrichtsinhalte ein. Ende der 70er Jahre wurde jedoch durch eine Gesetzesnovelle die integrierende Funktion der Schule betont und die Dominanz des Englischen als Zielsprache unterstrichen.

Die gegenwärtige wissenschaftliche Debatte wird nach Darstellung Georg Auernheimers dominiert vom Ansatz der „Multicultural Education“, deren Hauptziele er wie folgt referiert: „Bewusstmachung der Stärke und des Wertes kultureller Vielfalt, das Bewusstsein für die Menschenrechte und Respekt für kulturelle Unterschiede, die Wahl zwischen alternativen Lebensformen, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit für alle Menschen und die gleichmäßige Verteilung der sozialen Positionen unter den Mitgliedern aller ethnischen Gruppen,“. Dabei scheint die Sensibilität für strukturelle Ungleichheit und gesellschaftlichen Rassismus seit den 60er Jahren eher geringer geworden zu sein.

Kanada

In Kanada waren es die Proteste der Frankokanadier gegen die Dominanz der angelsächsisch geprägten Kultur, die in den 70er Jahren zur Infragestellung und Überarbeitung der bildungspolitischen Paradigmen führten, unterstützt durch die Zuwanderung aus anderen nicht englischsprachigen Kulturkreisen. Multikulturalität ist heute als Richtlinie staatlichen Handelns etabliert, interkulturelle Erziehung erklärtermaßen Grundlage des Bildungssystems, auch wenn die Führungsschicht des Landes weiterhin von der angelsächsischen Kultur geprägt ist.

Australien

Noch bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges verstand sich Australien als Land monokultureller angelsächsischer Prägung. Erst die Einwanderung von Asiaten und nicht anglofonen Europäern in den letzten Jahrzehnten veränderte diese Identität. Heute ist der multikulturelle Charakter der australischen Gesellschaft in der wissenschaftlichen Debatte unbestritten, bilinguale Erziehung und Fördermaßnahmen für Minderheiten-Sprachen sind über kompensatorische, defizitorientierte Ansätze hinausentwickelt, wenngleich etwa das Geschichtsbild der Schulbücher noch in den 80er Jahren wegen seiner kolonialistischen Prägung kritisiert wurde.

Literaturempfehlungen:

- Auernheimer, Georg: Einführung in die interkulturelle Erziehung, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1990
- Batelaan, Pieter (Hg.): Towards an equitable classroom - cooperative learning in intercultural education in Europe; Final report of the Cooperative Learning in Intercultural Education Project (CLIP), International Association for Intercultural Education (IAIE), Hilversum, 1998
- Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung und Schulentwicklung (BIL) (Hg.): Europa in der Schule - Interkulturelle Erziehung in den großen Städten Europas, Tagung November 1994 in Berlin, Tagungsbericht mit Beiträgen u. a. von Franz Hamburger, Phil Green, Wolfgang Nieke
- Bertelsmann Stiftung (Hg.): Innovative Schulsysteme im internationalen Vergleich, Band 1, Dokumentation zur internationalen Recherche, Verlag Bertelsmann Stiftung Gütersloh, 1996; der Band gibt u. a. Auskunft zu den Schulsystemen der für den 1996 Carl Bertelsmann-Preis nominierte Länder Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Ontario (Kanada), Schottland, Schweiz, Ungarn
- Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes Bonn; National Organisation for Adult Learning (NIACE) (Hg.): Lernen, in einer multikulturellen Gesellschaft zu leben: der Bezug Elternhaus - Schule, Abschlussbericht einer 1994 aus Mitteln der Europäischen Kommission geförderten Seminarreihe, S. 17-29

**ANHANG 6:
KMK-Beschlüsse**

- Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur Förderung der Menschenrechtserziehung in der Schule
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 4.12.1980 i.d.F. vom 14.12.2000
- Kultur und ausländische Mitbürger
Empfehlung der Kultusministerkonferenz vom 29.11.1985
- Europa im Unterricht
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8.6.1978 i.d.F. vom 7.12.1990
(Deutsche, englische, französische, italienische und spanische Fassung:
www.kmk.org)
- Erklärung der Kultusminister zur Ausländerfeindlichkeit
vom 10./11.11.1991
- Saarbrücker Erklärung der Kultusministerkonferenz zu Toleranz und Solidarität
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 9.10.1992
(Deutsche, englische und französische Fassung: www.kmk.org)
- Empfehlung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule.“
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996
- ’Eine Welt / Dritte Welt’ in Unterricht und Schule
Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 28.2.1997 i.d.F. vom 20.3.1998

**Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur
Förderung der Menschenrechtserziehung in der Schule**
(Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 4.12.1980)

1. Die Ausgangslage

Die Menschenrechte gehören zu den unabdingbaren Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben. Politische Freiheit und soziale Gerechtigkeit sind nicht zu verwirklichen, wenn die aus der Würde des Menschen herzuleitenden Grundrechte nicht gewährleistet sind. Ebenso ist eine auf Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit beruhende Weltordnung, die allein das friedliche Zusammenleben der Völker dauerhaft sichern kann, ohne die Respektierung dieser Rechte nicht möglich.

Die heutige Situation der Menschenrechte ist zwiespältig. Zwar werden sie weltweit verbal anerkannt, im Widerspruch dazu steht aber die Wirklichkeit, die vielfach von der Mißachtung dieser grundlegenden Rechte gekennzeichnet ist.

Seit Ende des 18. Jahrhunderts haben die Menschenrechte zunehmend Eingang in die Verfassungen vieler Staaten gefunden. Über diesen nationalen Rahmen hinaus ist ihnen nach dem 2. Weltkrieg durch Vereinbarungen im internationalen Bereich weitere Geltung zugewachsen. So hat sich die Mehrzahl der Staaten erstmals in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen öffentlich zur Geltung der Menschenrechte bekannt und zugleich darüber verständigt, welche Rechte zu gewährleisten sind. Mit den von den Vereinten Nationen aufgelegten internationalen Pakten über wirtschaftliche, soziale und kulturelle sowie über bürgerliche und politische Rechte sind zudem Vertragswerke in Kraft, die die Unterzeichnerstaaten völkerrechtlich binden.

Auch im regionalen Rahmen gibt es Bestrebungen und vertragliche Regelungen, mit denen die Menschenrechte größere Geltung erlangen. Neben der Amerikanischen Menschenrechtskonvention gewährt insbesondere die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten den Bürgern der Vertragsstaaten ein hohes Maß an Rechtsschutz. Darüber hinaus haben sich auch die Teilnehmer der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in der Schlußakte zur Geltung und Achtung der Menschenrechte bekannt.

Dennoch ist die Verletzung dieser Rechte in vielen Ländern der Erde eine alltägliche Erfahrung: Das Verweigern des Rechts auf politische Selbstbestimmung, die Verfolgung und Unterdrückung Andersdenkender und die Diskriminierung von Minderheiten gehören dazu ebenso wie die tägliche Bedrängnis durch Mangel und Not in vielen unterentwickelten Ländern.

Die internationalen Konventionen haben eine Entwicklung eingeleitet, die die Menschenrechte nicht mehr als ausschließlich innere Angelegenheit der Staaten gelten läßt. Ihre Verwirklichung ist als Aufgabe der gesamten Staatengemeinschaft anerkannt.

Denjenigen Staaten, die in ihren politischen Traditionen der Idee der Menschenrechte verbunden sind und den einzelnen als Mitte des Gemeinwesens anerkennen, kommt dabei eine besondere Verpflichtung zu. Dazu gehört auch die Bundesrepublik Deutschland, die sich nach den bedrückenden Erfahrungen des nationalsozialistischen Unrechtsregimes in ihrem Grundgesetz zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt bekennt und darin auch die Verpflichtung übernommen hat, für diejenigen Deutschen zu sprechen, denen die Grundrechte vorenthalten sind.

2. Ziele und Inhalte des Unterrichts

Aus der Aufgabe, die Menschenrechte zu verwirklichen, ergibt sich die Verpflichtung der Schule, ihren hohen Rang bewußt zu machen.

Die Kultusministerkonferenz hat die Menschenrechte in ihren Empfehlungen zur Deutschen Frage und zu Europa im Unterricht angesprochen. Über die dort gegebenen Hinweise hinaus ist eine intensive Durchdringung ihrer geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Bedeutung und Problematik erforderlich.

Eine Behandlung der Menschenrechtsthematik soll insbesondere Kenntnisse und Einsichten vermitteln über

- die Bedeutung der Grund- und Menschenrechte, sowohl für die Rechte des einzelnen als auch für die objektiven Gestaltungsprinzipien des Gemeinwesens;
- das Verhältnis von persönlichen Freiheitsrechten und sozialen Grundrechten im Grundgesetz und in internationalen Konventionen;
- die unterschiedliche Auffassung und Gewährleistung der Menschenrechte in verschiedenen politischen Systemen und Kulturen;
- die grundlegende Bedeutung der Menschenrechte für das Entstehen des modernen Verfassungsstaates;
- die Notwendigkeit der Berücksichtigung eines individuellen Menschenrechtsschutzes im Völkerrecht;
- die Bedeutung internationaler Zusammenarbeit für die Verwirklichung der Menschenrechte und die Sicherung des Friedens;
- die Bedeutung der Menschenrechte für Entspannung und Frieden im Ost-West-Verhältnis;
- die Bedeutung der Menschenrechte für einen Interessenausgleich in den Nord-Süd-Beziehungen;
- das Ausmaß und die sozialen, ökonomischen und politischen Gründe der weltweit festzustellenden Menschenrechtsverletzungen.

Die Beschäftigung mit den Menschenrechten soll im Schüler die Bereitschaft wecken und stärken, für ihre Verwirklichung einzutreten und sich ihrer Mißachtung und Verletzung zu widersetzen. Er muß dabei das Verhältnis von universeller Geltung und jeweiliger nationaler Entfaltung der Menschenrechte beurteilen lernen.

Eine Erziehung im Hinblick auf die Menschenrechte soll den Schüler befähigen sich in seinem persönlichen und politischen Lebensumkreis für ihre Realisierung einsetzen. Er soll bereit sein, die Frage nach der Verwirklichung der Menschenrechte als wichtigen Maßstab zur Beurteilung der politischen Verhältnisse im eigenen wie in anderen Ländern zu nutzen. Eingeschlossen ist damit die Bereitschaft, für die Rechte anderer einzutreten.

3. Beitrag der Fächer

Grundsätzlich kann im gesamten Unterricht darauf hingewirkt werden, das Bewußtsein von der Würde des Menschen und von den ihm zukommenden natürlichen Rechten auszubilden. Es handelt sich dabei um eine grundsätzliche Aufgabe der Erziehung, die die ständige Aufmerksamkeit aller Erzieher fordert.

Darüber hinaus ist jedoch vor allem von den Fächern im historisch politischen Lernfeld ein besonderer Beitrag zu leisten, der seinen Niederschlag in den Lehrplänen dieser Fächer finden soll.

4. Schulbücher

Es wird erwartet, daß die Schulbücher dem Inhalt dieser Empfehlung Rechnung tragen. Dasselbe gilt für sonstige Lehr- und Lernmittel.

5. Lehreraus- und -fortbildung

Die Kultusminister und -senatoren der Länder werden ihren Einfluß geltend machen, damit diese Vereinbarung auch im Rahmen der Lehrer- aus und -fortbildung angemessen berücksichtigt wird.

Kultur und ausländische Mitbürger (Empfehlung der Kultusministerkonferenz vom 29.11.1985)

Die große Zahl der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Ausländer bedeutet für die Kulturpolitik, daß sie deren Vorstellungen und Interessen einbezieht und sich am Zusammenleben der Deutschen und Ausländer orientiert. Sie muß versuchen, Ausländer wie Deutsche zu befähigen,

- einen vorurteilsfreien Dialog über kulturelle Werte und Interessen zu führen,
- dadurch Konflikten vorzubeugen und sie zu lösen und
- sich in steigendem Maße zu gemeinsamen Kulturerlebnissen zusammenzufinden.

Kulturpolitische Aktivitäten, die ausländische Mitbürger einbeziehen, sind regional unterschiedlich ausgeprägt. Dies gilt sowohl für die inhaltlichen Schwerpunkte als auch für den finanziellen Rahmen. Dennoch wird immer deutlicher, daß die Ausländerpolitik verstärkt einer kulturellen Komponente bedarf. Denn kulturelle Aktivitäten sind geeignet, ein vertrauensvolles, auf gegenseitiger Achtung beruhendes Miteinander zwischen deutschen und ausländischen Bürgern entstehen zu lassen.

Diese Kulturpolitik sollte folgende Ziele verfolgen:

1. Kulturelle Ausländerpolitik respektiert die unterschiedlichen kulturellen Ausdrucksformen und unterstützt Maßnahmen und Aktivitäten, die diese pflegen oder unter dem Einfluß der Kultur des Gastlandes weiter entwickeln. Das erstrebte Miteinander deutscher und ausländischer Bevölkerung bedeutet deshalb nicht, das ausländische Mitbürger ihre kulturelle Identität aufgeben.
2. Zugleich ist es notwendig, das zentrale Kulturangebot des Gastlandes stärker auf die in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Ausländer auszurichten. Deshalb sind Rundfunk und Fernsehen, die Theater, Konzertveranstalter, Museen, kommunalen Kinos, Kommunikationszentren, Bibliotheken, Einrichtungen der Erwachsenenbildung usw. aufgefordert, ihre Angebote und Veranstaltungen für die ausländischen Bürger in verstärktem Maße zugänglich sowie ideell wie materiell attraktiver zu machen.
Bei der Vergabe von Stipendien, der Erarbeitung von Austauschprogrammen und der Verleihung von Kunstpreisen sind Ausländer verstärkt einzubeziehen.
3. Wesentlich für eine erfolgreiche Kulturarbeit ist der unmittelbare Bezug zur Erfahrungswelt. Sie darf nicht nur in der traditionellen Kultursphäre angeboten, sondern muß vorwiegend in der alltäglichen Umgebung geleistet werden. Dies geschieht am besten dort, wo Ausländer und Deutsche miteinander wohnen und unterschiedliche Lebensformen sich direkt berühren.

Insbesondere sind alle Initiativen und Einrichtungen zu unterstützen, die die unmittelbare Begegnung zwischen Ausländern und Deutschen fördern. Dabei kommt es sowohl darauf an, die Einbeziehung der ausländischen Mitbürger in das bestehende Kulturangebot zu verbessern, als auch darauf, die Aufgeschlossenheit der deutschen Bürger für ausländische Kultur zu steigern. Im Bereich der Erwachsenenbildung können die vorliegenden Erfahrungen mit Veranstaltungen für Ausländer und Deutsche eingebracht werden.

4. Die Länder erkennen die Leistungen der Kommunen auf dem Gebiet der Ausländer-Kulturpolitik an. Sie gehen davon aus, daß auch die Bundesregierung weiterhin die kulturelle Ausländerpolitik im Rahmen ihrer Zuständigkeit gezielt unterstützt.

Europa im Unterricht

(Beschuß der Kultusministerkonferenz vom 8.6.1978 i. d. F vom 7.12.1990)

0. Vorbemerkung

Die Kultusministerkonferenz hat mit ihrer Empfehlung über „Europa im Unterricht“, vom 8. Juni 1978 erstmals länderübergreifend die Elemente und Leitlinien des europäischen Bildungsauftrages der Schule dargelegt. Sie hat mit ihrer „EntschlieÙung zur Europapolitik“, vom 22. April 1983 den Zusammenhang zwischen greifbaren Fortschritten der Politik für Europa und der Vermittlung des europäischen Gedankens in der Schule hervorgehoben.

Die positive Weiterentwicklung der Zusammenarbeit der Staaten in Europa und der europäischen Integration in der Europäischen Gemeinschaft, insbesondere die auf die Einheitliche Europäische Akte gestützten Perspektiven, die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den Staaten Mittel- und Osteuropas sowie schließlich die im Rahmen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa vereinbarte Charta von Paris für ein neues Europa, sind für die Kultusministerkonferenz AnlaÙ, ihre Empfehlung von 1978 auch im Lichte der pädagogischen Weiterentwicklung fortzuschreiben.

Die Kultusministerkonferenz trägt damit zugleich der EntschlieÙung des Rates und der im Rat vereinigten Minister für das Bildungswesen vom 24. Mai 1988 „Zur europäischen Dimension im Bildungswesen“, Rechnung.

1. Die politische Ausgangslage

Europa ist mehr als ein geographischer Begriff. Die europäische Dimension umschließt in ihrer Vielfalt ein gemeinsames historisches Erbe, eine gemeinsame kulturelle Tradition und in zunehmendem Maße eine gemeinsame Lebenswirklichkeit. Die leidvollen Erfahrungen zweier Weltkriege sowie die Entwicklungen in West- und in Osteuropa seit 1945 haben den Europäern AnlaÙ gegeben, sich auf ihre gemeinsamen Grundlagen zu besinnen und im Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit neue Wege der Zusammenarbeit und Einigung zu beschreiten.

Die Dynamik dieses Prozesses ist bis heute ungebrochen und hat nunmehr auch Mittel- und Osteuropa ergriffen. Sie kommt maßgeblich zum Ausdruck in dem Aufbauwerk, das mit den Organisationen des Europarates und der Europäischen Gemeinschaft begründet worden ist, sowie in der überwiegend friedlichen Revolution in den Ländern Mittel- und Osteuropas, die diese wieder enger an die Entwicklung im übrigen Europa anbindet. Dem Europarat kommt dabei eine wichtige Brückenfunktion zu.

Aufgabe des Europarates ist es, eine engere Verbindung zwischen den Mitgliedstaaten zum Schutz der Ideale und Grundsätze herzustellen, die das gemeinsame europäische Erbe bilden, und ihren wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt zu fördern. Aufgabe der Europäischen Gemeinschaft ist es, durch die Errichtung eines Gemeinsamen Marktes und die schrittweise Annäherung der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Mitgliedstaaten eine abgestimmte Entwicklung der Lebensverhältnisse innerhalb der Gemeinschaft herbeizuführen. Ziel ist die Schaffung einer Europäischen Union. In dieser Perspektive liegt langfristig ein gemeinsames Haus Europa, in dem sich alle Staaten und Völker in freier Selbstbestimmung einrichten. Dabei kommt es darauf

an, auch und gerade vor dem Hintergrund des deutschen Einigungsprozesses, ein Europa mit föderativen Strukturen zu schaffen, das die Erhaltung der kulturellen Eigenarten, der gesellschaftlichen Vielfalt, eine ausgewogene Wirtschaftsentwicklung und die Bürgernähe von Entscheidungen in den Mitgliedstaaten gewährleistet. Für ein solches „Europa der Regionen,“ haben sich auch die Ministerpräsidenten der Bundesländer ausgesprochen.

Der Kreis der Mitgliedstaaten von Europarat und Europäischer Gemeinschaft ist seit ihrem Bestehen erweitert worden. In den vier Jahrzehnten seit Ende des Zweiten Weltkrieges sind im Rahmen der neugeschaffenen Strukturen zwischen den Völkern und Staaten in Europa ebenso wie zwischen den einzelnen Menschen und sozialen Gruppen vielfältige Bindungen und Verbindungen entstanden. Sie haben dazu geführt, daß die Bürger Europa immer mehr als den gemeinsamen Raum erfahren und verstehen, in dem sich in Politik und Gesellschaft, in Wirtschaft und Kultur für sie wesentliche Entwicklungen vollziehen und den sie gemeinsam gestalten und bewahren müssen. In diese Entwicklungen werden zukünftig die Staaten und Völker Mittel- und Osteuropas verstärkt einbezogen.

In der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) findet ein umfassender Dialog über Fragen der Menschenrechte, des Informations- und Meinungsaustausches, der sicherheitspolitischen Vertrauensbildung und der Abrüstung statt.

Europa steht in vielfältigen Beziehungen zu den anderen Teilen der Welt. Insbesondere die internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen und Abhängigkeiten erfordern weltweite Zusammenarbeit und friedlichen Interessenausgleich. Die Völker der Dritten Welt erwarten wirksame Hilfe für die eigene Entwicklung und Zugang zu den Märkten Europas.

Das Zusammenwachsen Europas fordert die Europäer heraus, ihre nationale Geschichte und Tradition in neuem Licht zu sehen, sich der Perspektive anderer zu öffnen, Toleranz und Solidarität zu üben und das Zusammenleben mit Menschen anderer Sprachen und anderer Gewohnheiten zu praktizieren. Die Europäer müssen erkennen, welche Verantwortung ihnen für Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit und sozialen Ausgleich - vor allem mit den Entwicklungsländern - auferlegt ist.

2. Europäisches Bewußtsein als pädagogischer Auftrag der Schule

Die Schule hat die Aufgabe, die Annäherung der europäischen Völker und Staaten und die Neuordnung ihrer Beziehungen bewußtzumachen. Sie soll dazu beitragen, daß in der heranwachsenden Generation ein Bewußtsein europäischer Zusammengehörigkeit entsteht und Verständnis dafür geweckt wird, daß in vielen Bereichen unseres Lebens europäische Bezüge wirksam sind und europäische Entscheidungen verlangt werden.

Um diese europäische Dimension in Bildung und Erziehung zu verwirklichen, muß die Schule Kenntnisse und Einsichten vermitteln über

- die geographische Vielfalt des europäischen Raumes mit seinen naturräumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen,
- die politischen und gesellschaftlichen Strukturen Europas,
- die prägenden geschichtlichen Kräfte in Europa, vor allem die Entwicklung des europäischen Rechts-, Staats- und Freiheitsdenkens,
- die Entwicklungslinien, Merkmale und Zeugnisse einer auch in ihrer Vielfalt gemeinsamen europäischen Kultur,

- die Vielsprachigkeit in Europa und den darin liegenden kulturellen Reichtum,
- die Geschichte des europäischen Gedankens und die Integrationsbestrebungen seit 1945,
- den Interessenausgleich und das gemeinsame Handeln in Europa zur Lösung wirtschaftlicher, ökologischer, sozialer und politischer Probleme,
- die Aufgaben und Arbeitsweise der europäischen Institutionen.

Die Grundwerte des staatlichen, gesellschaftlichen und individuellen Lebens, an denen sich die Unterrichts- und Erziehungsziele der Schule orientieren, müssen in ihrer Beziehung zum Leben in der europäischen Völker- und Staatengemeinschaft gesehen werden. Dabei geht es um

- die Bereitschaft zur Verständigung, zum Abbau von Vorurteilen und zur Anerkennung des Gemeinsamen unter gleichzeitiger Bejahung der europäischen Vielfalt,
- eine kulturübergreifende Aufgeschlossenheit, die die eigene kulturelle Identität wahrt,
- die Achtung des Wertes europäischer Rechtsbindungen und Rechtsprechung im Rahmen der in Europa anerkannten Menschenrechte,
- die Fähigkeit zum nachbarschaftlichen Miteinander und die Bereitschaft, Kompromisse bei der Verwirklichung der unterschiedlichen Interessen in Europa einzugehen, auch wenn sie Opfer zugunsten anderer einschließen,
- das Eintreten für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit und wirtschaftliche Sicherheit,
- den Willen zur Wahrung des Friedens in Europa und in der Welt.

Das Spannungsverhältnis zwischen diesen Zielen und der Erfahrung ihrer Realität, wie sie in den Ländern Europas im Erleben von Grenzen und ihrem Wegfall, im kulturellen Angebot, im Tourismus, im Sport, im Konsum, zutage tritt, ist pädagogisch fruchtbar zu machen. Durch die Vermittlung eines soliden Grundlagenwissens über Europa und das Aufgreifen von Alltagserlebnissen sollen auch soziale Vorurteile und Ängste überwunden werden, die im Prozeß des Zusammenwachsens entstehen und verstärkt werden können.

Ziel der pädagogischen Arbeit muß es sein, in den jungen Menschen das Bewußtsein einer europäischen Identität zu wecken. Hierzu gehört auch die Vorbereitung der jungen Menschen darauf, ihre Aufgaben als Bürger in der Europäischen Gemeinschaft wahrzunehmen.

3. Hinweise zur Umsetzung

Zur Erschließung der europäischen Dimension in Unterricht und Erziehung können grundsätzlich alle Lernfelder der Schule einen Beitrag leisten. Die Lehrpläne enthalten dazu in differenzierter Weise konkrete Ziele und Themen sowie Hinweise auf geeignete Stoffe und zweckmäßige Arbeitsformen.

In der Grundschule wird die Thematik dort aufgegriffen, wo der Erlebnis- und Erfahrungshorizont der Schüler dies erlaubt oder neue Erfahrungsfelder im Rahmen besonderer Maßnahmen eröffnet werden. Für die Hauptschule, die Realschule, das Gymnasium und die Gesamtschule sowie die berufsbildenden Schulen ergibt sich eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten aus dem Angebot der Fächer im Pflicht- und Wahlbereich mit Möglichkeiten zu fachspezifisch vertieftem und fächerübergreifendem Arbeiten.

Die Auseinandersetzung mit Fragen Europas und seiner Entwicklung ist in allen Bildungsgängen verpflichtender Bestandteil der Fächer Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde/Politik*) sowie der Fächer mit wirtschafts- und rechtskundlichen Inhalten. Dabei geht es in Erdkunde zuerst um

Grundkenntnisse über den Raum Europa mit der Vielfalt seiner Landschaftstypen und seinen seit Jahrhunderten durch den Menschen geprägten Kultur-, Umwelt- und Wirtschaftsraum; in Geschichte um die Herkunft der europäischen Völker und Staaten und die Ursprünge der ihren Weg bestimmenden politisch-sozialen, weltanschaulichen und religiösen Bewegungen, Machtkämpfe, Ideen und Kulturschöpfungen; in Sozialkunde/Politik*) um die bestehenden und sich verändernden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Abläufe und Ordnungssysteme, ihre Werte, Normen und Realitäten; in den Fächern mit wirtschafts- und rechtskundlichen Inhalten um die ökonomischen und rechtlichen Grundlagen des zusammenwachsenden Europas und den Interessenausgleich zwischen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Zielen. Die Befähigung zur Teilhabe am sozialen und wirtschaftlichen Geschehen in Europa gehört zu den vorrangigen Zielen des Unterrichts in Sozialkunde/Politik*) und in den Fächern mit wirtschafts- und rechtskundlichen Inhalten.

Für die Erschließung der kulturellen Welt Europas haben die Sprachen eine zentrale Bedeutung. Der Deutschunterricht hat die besondere Verpflichtung und Möglichkeit, die Beziehungen zwischen der deutschen Sprache und Literatur und dem Umfeld der europäischen Sprachen und Literaturen aufzuzeigen. Das Erlernen von Fremdsprachen öffnet den Zugang zu anderen Sprachgemeinschaften. Dialog- und Kommunikationsfähigkeit gilt als wichtiges Ziel im Unterricht in den lebenden Fremdsprachen. Der Mehrsprachenerwerb wird für möglichst viele Schüler angestrebt. Besondere Bildungsangebote, vor allem die zweisprachigen Züge an Gymnasien, dienen dem Erwerb vertiefter Kenntnisse in den europäischen Partnersprachen und über die europäischen Partnerländer.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, Religion und Philosophie, Kunst und Musik sowie Sport sind nicht auf die nationalen Kulturen reduzierbar, sondern repräsentieren übergreifende europäische Gemeinsamkeiten und Bestandteile der gemeinsamen Bildungstradition. Auf die aktiven Beiträge dieser Fächer zur Förderung des europäischen Bewußtseins kann nicht verzichtet werden. Auch den alten Sprachen kommt für ein vertieftes Verständnis des gemeinsamen europäischen Erbes Bedeutung zu.

Über den Fachunterricht hinaus sollen weitere Möglichkeiten für die Erschließung der europäischen Dimension genutzt werden. Von besonderer Bedeutung sind dabei Projektveranstaltungen mit europäischer Themenstellung. Gemeinsame pädagogische Projekte mit Schulen aus den europäischen Nachbarländern werden empfohlen. Wichtig ist ferner der Schüler- und Lehreraustausch. Er soll mit möglichst vielen europäischen Ländern gepflegt werden. Eine besondere Gelegenheit für pädagogische Kontakte und Arbeitsbegegnungen mit Partnern aus Mittel- und Osteuropa stellt das UNESCO-Schulnetz dar. Für die Zusammenarbeit in Umweltfragen und ein europäisches Umweltbewußtsein hat sich das EG-Umweltschulnetz erfolgreich eingesetzt. Der Europäische Wettbewerb ist mit seinen jährlich durchgeführten Aktivitäten und Preisträgerseminaren ein wichtiges Instrument der praktischen Schularbeit über Eurothemen und der Begegnung mit Teilnehmern aus den Staaten des Europarates und der Europäischen Gemeinschaft. Besuche von europäischen Einrichtungen, z. B. des Europäischen Parlaments, und die Auseinandersetzung mit länderübergreifenden Regionalprojekten sind geeignet, die Realität der "Europäisierung,, Europas vor Augen zu führen.

¹⁾ Bezeichnung nach dem Schulrecht der Länder.

Ausländische Schülerinnen und Schüler in den deutschen Schulen machen die Gemeinsamkeiten, Vielfalt, Nähe und Unmittelbarkeit Europas in besonderer Weise erfahrbar. Ihre Anwesenheit sollte zum Anlaß genommen werden, den Unterricht, wo immer möglich, kulturübergreifend zu gestalten und den Reichtum der Kultur Europas zu verdeutlichen. Das gemeinsame Lernen zusammen mit jungen Ausländern sollte die Fähigkeit zur Solidarität und zum friedlichen Zusammenleben unter den Europäern fördern.

4. Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Für die Weiterentwicklung des Lernbereichs Europa im Unterricht sind folgende Maßnahmen von Bedeutung:

- Verbesserung der Motivation von Lehrern und Schülern, sich mit europäischen Fragen zu befassen, durch europäische Primärerfahrungen (verstärkte Teilnahme am bilateralen Austausch, an Begegnungen, Projektmaßnahmen und fremdsprachlicher Praxis),
- Verbesserung der Basisinformationen über Europa, die europäische Zusammenarbeit und Integration und über europäische Wechselbeziehungen in allen Fachmaterien von Unterricht und Erziehung sowohl für die Hand des Lehrers wie des Schülers,
- Berücksichtigung der Beschlußlage der Kultusministerkonferenz über Europa im Unterricht bei der Fortschreibung der Lehrpläne,
- Modellversuche zur Förderung des Lernbereichs Europa im Unterricht und des europäischen Bewußtseins in der Schule,
- Förderung des Erwerbs von fremdsprachlicher Kompetenz und der Mehrsprachigkeit,
- Förderung des bilingualen Unterrichts,
- Förderung von Schulpartnerschaften auch mit Mittel- und Osteuropa,
- Berücksichtigung der europäischen Dimension und von Fremdsprachenkenntnissen in der Lehrerbildung (Studium, Vorbereitungsdienst),
- Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer zum Thema Europa und zur europäischen Dimension im Unterricht,
- Sicherung des Prüfkriteriums „Die europäische Dimension im Unterricht,“ bei der Genehmigung von Lehr- und Lernmitteln.

**255. Plenarsitzung
der Ständigen Konferenz der Kultusminister und -senatoren
der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
vom 10./11. Oktober 1991 in Dresden**

Erklärung zur Ausländerfeindlichkeit

Aufgrund der aktuellen Ausschreitungen gegen Ausländer in Deutschland haben die Kultusminister und -senatoren der Länder folgende **Erklärung der KMK zum Thema Ausländerfeindlichkeit** abgegeben:

Aufgrund der aktuellen Ereignisse, der historischen Erfahrungen sowie der Verwirklichung der staatlichen Einheit Deutschlands erwächst der Bundesrepublik Deutschland erneut die Verpflichtung, ihren Beitrag zum guten Miteinander der Völker und zum wachsenden Vertrauen untereinander zu leisten.

Die Kultusministerkonferenz verurteilt aufs schärfste alle ausländerfeindlichen Tendenzen und die damit verbundenen gewalttätigen Aktionen.

Die Kultusministerkonferenz hält es für erforderlich, daß in allen Bereichen der Gesellschaft, insbesondere in den Schulen, Hochschulen und im Kulturbereich durch Aufklärung und durch Gespräche mit Betroffenen die vielfältigen Ängste vor Fremden abgebaut werden. Die bereichernden Chancen und Möglichkeiten, die sich aus dem Zusammenleben mit ausländischen Mitbürgern ergeben, müssen verdeutlicht werden.

Bildungs-, Wissenschafts- und Kultureinrichtungen sind verpflichtet, die Wertvorstellungen des freiheitlichen demokratischen und sozialen Rechtsstaates zu vermitteln, wie sie im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland zum Ausdruck kommen. Das Grundgesetz verpflichtet alle Bürger zu Humanität, Toleranz und Achtung der Menschenwürde. Daher sind alle Institutionen im Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturbereich aufgerufen, zur Überwindung der Ausländerfeindlichkeit ihren Beitrag zu leisten.

Saarbrücker Erklärung der Kultusministerkonferenz zu Toleranz und Solidarität

(Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 9.10.1992)

Angesichts der neuerlichen Eskalation von Gewalt in Deutschland gibt die Kultusministerkonferenz folgende Erklärung ab:

Die Würde aller Menschen ist unantastbar. Gewalttaten sind durch nichts zu rechtfertigen. Die jüngsten Gewaltakte richten sich gegen Ausländer, Minderheiten und Schwache in unserer Gesellschaft; sie treffen damit den Kern unseres demokratischen Rechtsstaates. Wer Asylbewerberheime anzündet, wer Schlägern und Brandstiftern heimlich oder offen Beifall spendet, verabschiedet sich aus der Gemeinschaft der Demokraten. Kein ungelöstes Problem und kein Mißstand rechtfertigen die Anwendung von brutaler Gewalt.

Die jüngsten gewalttätigen Ausschreitungen sind eine Herausforderung für Polizei und Justiz, aber auch für Bildung und Erziehung. Die Kultusminister und -senatoren sind daher entschlossen, Initiativen anzuregen und zu stärken, die in Schule und Gesellschaft ein mitmenschliches Verhalten fördern. Dazu gehört es vor allem,

- eine glaubwürdige Politik der Achtung vor anderen Kulturen und der Verantwortung für die eine Welt zu betreiben,
- Lebensräume zu erhalten und zu schaffen, die Kindern und Jugendlichen Geborgenheit und Perspektiven vermitteln,
- die Werte der Toleranz und Solidarität in der jungen Generation zu festigen.

Die Kultusministerkonferenz hat bereits am 29.11.1985 Empfehlungen zur kulturellen Verständigung mit ausländischen Mitbürgern ausgesprochen.¹⁾ Sie hat in ihrer Plenarsitzung am 10./11.10.1991 in Dresden alle ausländerfeindlichen Tendenzen und damit verbundene gewalttätige Aktionen aufs schärfste verurteilt. Die Kultusministerkonferenz fordert erneut alle Lehrerinnen und Lehrer in Deutschland auf, ihren Einsatz für ein verständnisvolles Miteinander ausländischer und deutscher Kinder und Jugendlicher zu verstärken, um aufkeimenden Fremdenhaß und Gewalt abzubauen. Dabei stehen vor allem Maßnahmen im Vordergrund, die der Begegnung und der Vertiefung des Verständnisses dienen.

Als Maßnahmen dieser Art eignen sich zum Beispiel:

- Klassen- und Schulfeste mit besonderem Schwerpunkt auf der Kultur ausländischer Mitschüler,
- Partnerschaften und Brieffreundschaften mit ausländischen Schulen und Schülern,
- Schulische Nachbarschaftshilfe für ausländische Mitbürger,
- Besuche in Asylbewerberheimen,
- Auszeichnung von Schülern und Klassen, die sich besonders um Toleranz und Solidarität bemühen.

Solche Maßnahmen hellen, auch vorhandene Formen leiser Gewalt in der Schule abzubauen.

Die Länder werden ihre Erfahrungen und Materialien in diesem Bereich gegenseitig austauschen.

1) Abgedruckt unter Beschluß Nr. 2007

Allein ist die Schule allerdings mit dem Abbau von Fremdenhaß und Gewalt überfordert. Die im Grundgesetz formulierten ethischen Prinzipien unseres Staatswesens müssen auch im Elternhaus gelebt werden und Maßstab politischen Handelns sein. Eine besondere Verantwortung kommt den Medien zu; Funk und Fernsehen haben gerade bei Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten, für Toleranz und Solidarität zu werben. Die Kultusministerkonferenz wird alle Initiativen unterstützen, durch gezielte Information und Aufklärung gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt zu wirken.

Empfehlung

„Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule,“

Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996

0. Vorbemerkung

In den vergangenen Jahren wurde im Bildungsbereich eine Fülle von Anregungen und Programmen entwickelt, wie auf die größer gewordene kulturelle Vielfalt in der Bundesrepublik Deutschland angemessen reagiert und die heranwachsende Generation auf die Anforderungen einer erhöhten beruflichen Mobilität, der europäischen Integration und des Lebens in Einer Welt vorbereitet werden kann.

Neben anderen internationalen Gremien haben sich insbesondere die Europäische Union und der Europarat wiederholt für pädagogische Initiativen gegen Intoleranz und Diskriminierungen wegen rassischer, religiöser, kultureller, sozialer oder nationaler Unterschiede ausgesprochen. Die Kultusministerkonferenz selbst hat erstmals 1964 mit einem Beschluß zum „Unterricht für Kinder von Ausländern,“ auf den Mitte der 50er Jahre in den alten Ländern einsetzenden Zuzug sogenannter Gastarbeiterfamilien reagiert und für ausländische Kinder und Jugendliche neben der Schulpflichtregelung die Förderung der deutschen wie der jeweiligen Muttersprache in der Schule angeregt. 1971 (sowie in überarbeiteter Form 1976 und 1979) wurden Maßnahmen empfohlen, um den Kindern ausländischer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die Möglichkeit zu geben, die deutsche Sprache zu erlernen, die hiesigen Schulabschlüsse zu erreichen sowie die Kenntnisse in der Muttersprache zu erhalten. Mit dem Ziel, ein gegenseitiges Verständnis für die jeweilige Lebenssituation von Zugewanderten und Einheimischen zu fördern, regte die Kultusministerkonferenz 1985 („Kultur und ausländische Mitbürger,“) einen vorurteilsfreien Dialog über kulturelle Werte und Interessen an. Durch die Zunahme gewalttätiger Ausschreitungen gegen Ausländerinnen, Ausländer und Minderheiten sah sich die Kultusministerkonferenz 1992 veranlaßt, in einer „Erklärung zu Toleranz und Solidarität,“ die Achtung vor anderen Kulturen und die Verantwortung für die Eine Welt einzufordern und für ein verständnisvolles Miteinander zu plädieren.

Die Kultusministerkonferenz hält es nunmehr für geboten, die vielfältigen interkulturellen Ansätze zu bündeln und auf der Basis vorhandener Erfahrungen und Konzepte Möglichkeiten und Erfordernisse einer interkulturellen Bildung zu akzentuieren.

Die Kultusministerkonferenz hat bereits in verschiedenen Entschließungen interkulturelle Aspekte betont:

- Der 1978 gefaßte und 1990 erneuerte Beschluß „Europa im Unterricht,“ zielt darauf, die europäische Dimension im Bildungswesen zu fördern - u.a. durch die Bereitschaft zur Verständigung, zum Abbau von Vorurteilen und zur kulturübergreifenden Aufgeschlossenheit.
- Die „Überlegungen zu einem Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht,“ (1994) zeigen Möglichkeiten der Schule auf, die Heranwachsenden durch einen veränderten Sprachunterricht auf die vielfältige europäische Gesellschaft vorzubereiten - u.a. durch die Herausbildung der Fähigkeit, die Sicht des Partners und der Partnerin in der Fremdsprache zu verstehen und zu achten.

1. Ausgangslage

Das ausgehende 20. Jahrhundert ist von einer zunehmenden Internationalisierung geprägt; ökonomische und ökologische, politische und soziale Entwicklungen vollziehen sich in hohem Maße in weltweiten Bezügen. Lösungen für Schlüsselprobleme erscheinen nur noch im Bewußtsein Einer Welt tragfähig; so ist z.B. unbestritten, daß eine weitere Zerstörung unseres Planeten nur noch durch gemeinsame Anstrengungen aller Menschen aufzuhalten ist.

Die weltweite Vernetzung spiegelt sich in veränderten Wahrnehmungen der Menschen: Ereignisse aus entfernten Regionen werden von den Medien täglich und unmittelbar präsentiert, moderne Kommunikations- und Verkehrsnetze ermöglichen weltweite Kontakte und Verbindungen, durch persönliche und berufliche Mobilität werden staatliche und kulturelle Grenzen überschritten.

Die internationale Verflechtung hat auch den Erlebnis- und Erfahrungshorizont Jugendlicher globalisiert und zur Ausprägung einer internationalen Jugendkultur beigetragen, in der individuelle Unterschiede in weltumspannenden Orientierungen und Konsumgewohnheiten eingeebnet erscheinen. Neben diesen Interessenähnlichkeiten existieren aber Unterschiede in den Alltagserfahrungen Jugendlicher, die von ihrer unmittelbaren Lebenswelt, durch Sprache, Sozialisation, soziale Einbindung und weltanschauliche Orientierung geprägt sind. Differenzierte Kenntnis und Akzeptanz anderer Lebensweisen und kultureller Identitäten kann auch bei Jugendlichen nicht vorausgesetzt werden; darum finden sich bei ihnen vielfach ähnliche Voreingenommenheiten wie bei Erwachsenen wieder. Davon bleibt auch die Schule nicht unberührt.

Die wirtschaftlichen, demographischen und sozialen Unterschiede zwischen Nord und Süd, West und Ost, die Hoffnung auf sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg, ein internationales Arbeitsplatzangebot, aber auch politische oder religiöse Unterdrückung, Kriege und ökologische Katastrophen haben vielfältige Wanderungsbewegungen ausgelöst, von denen alle Kontinente betroffen sind. Dadurch sind Gesellschaften entstanden, die weder in sprachlicher noch nationaler oder ethnischer Hinsicht homogen sind.

Wo sich Menschen unterschiedlicher Sprache, Herkunft und Weltanschauung begegnen, wo sie zusammen leben oder sich auseinandersetzen, verändern und entwickeln sich Weltbilder und Wertsysteme: Kulturen bilden ein sich veränderndes Ensemble von Orientierungs- und Deutungsmustern, mit denen Individuen ihre Lebenswelt gestalten. Moderne Gesellschaften sind daher auch in kultureller Hinsicht komplex und pluralistisch.

In Geschichte und Gegenwart haben Menschen fremder Herkunft auch in Deutschland die kulturelle Entwicklung beeinflusst. Viele von den in den vergangenen Jahrzehnten zugezogenen Migrantinnen und Migranten wollen auf Dauer bleiben und als Mitbürgerinnen und Mitbürger mit allen Rechten und Pflichten in Deutschland leben. Im Alltag prägen die zugewanderten Menschen die hiesige Gesellschaft, in der kulturelle Vielfalt zur Realität geworden ist.

Bestehende Verunsicherungen können durch Fremdheitserfahrungen verstärkt werden: Konflikte um die Verteilung von Gütern, Angst vor sozialer Konkurrenz und dem Verlust der eigenen kulturellen Identität, nationalistische Einstellungen und rassistische Vorurteile sind vor allem in Krisensituationen der Nährboden für offene und verdeckte Aggressionen gegen Minderheiten und rassistisch motivierte Anschläge.

Auf den Zuzug von Menschen unterschiedlicher Herkunft nach Deutschland waren viele Bereiche der Gesellschaft nicht vorbereitet; auch die Pädagogik - Praxis wie Wissenschaft - konnte nur allmählich reagieren. Wenngleich die Schulverwaltungen der Länder inzwischen der kulturellen Vielfalt mit differenzierten schulischen Maßnahmen Rechnung getragen und darüber hinaus die Beschäftigung mit anderen Kulturen im Unterricht und im übrigen Schulleben gefördert haben, ergeben sich zusätzliche Aufgaben für die Bildung und Erziehung in der Schule.

Die vorliegende Empfehlung will einen Beitrag zur Bewältigung dieser Aufgaben leisten. Sie geht von einer gemeinsamen interkulturellen Bildung und Erziehung aller Schülerinnen und Schüler aus, richtet sich also sowohl an die Angehörigen der Majorität als auch an diejenigen der Minorität und zielt auf ein konstruktives Miteinander. Sie ist nicht als starres Konzept konzipiert, sondern als Orientierungsrahmen, der ein gemeinsames Vorgehen der Länder fördern soll und von ihnen nach den jeweiligen Möglichkeiten ausgefüllt wird.

2. Ziele

Die Achtung der Würde des Menschen und die Wahrung der Grundrechte sind Verfassungsnormen, die in den Schulgesetzen der Länder konkretisiert sind. Der dort formulierte Bildungsauftrag geht davon aus, daß alle Menschen gleichwertig und daß ihre Wertvorstellungen und kulturellen Orientierungen zu achten sind.

Interkulturelle Bildung wird also zunächst in der gewissenhaften Wahrnehmung des allgemeinen Erziehungsauftrags der Schule verwirklicht. Er fordert bei allen Schülerinnen und Schülern die Entwicklung von Einstellungen und Verhaltensweisen, die dem ethischen Grundsatz der Humanität und den Prinzipien von Freiheit und Verantwortung, von Solidarität und Völkerverständigung, von Demokratie und Toleranz verpflichtet sind.

Auf dieser Grundlage sollen die Schülerinnen und Schüler

- sich ihrer jeweiligen kulturellen Sozialisation und Lebenszusammenhänge bewußt werden;
- über andere Kulturen Kenntnisse erwerben;
- Neugier, Offenheit und Verständnis für andere kulturelle Prägungen entwickeln;
- anderen kulturellen Lebensformen und -orientierungen begegnen und sich mit ihnen auseinandersetzen und dabei Ängste eingestehen und Spannungen aushalten;
- Vorurteile gegenüber Fremden und Fremdem wahr- und ernst nehmen;
- das Anderssein der anderen respektieren;
- den eigenen Standpunkt reflektieren, kritisch prüfen und Verständnis für andere Standpunkt entwickeln;
- Konsens über gemeinsame Grundlagen für das Zusammenleben in einer Gesellschaft bzw. in einem Staat finden;
- Konflikte, die aufgrund unterschiedlicher ethnischer, kultureller und religiöser Zugehörigkeit entstehen, friedlich austragen und durch gemeinsam vereinbarte Regeln beilegen können.

In der Auseinandersetzung zwischen Fremdem und Vertrautem ist der Perspektivwechsel, der die eigene Wahrnehmung erweitert und den Blickwinkel der anderen einzunehmen versucht, ein Schlüssel zu Selbstvertrauen und reflektierter Fremdwahrnehmung. Die durch Perspektivwechsel erlangte Wahrnehmung der Differenz im Spiegel des anderen fördert die Herausbildung einer stabilen Ich-Identität und trägt zur gesellschaftlichen Integration bei. Eine auf dieser

Grundlage gewonnene Toleranz akzeptiert auch lebensweltliche Orientierungen, die mit den eigenen unvereinbar erscheinen, sofern sie Menschenwürde und -rechte sowie demokratische Grundregeln achten.

Die Schule allein ist mit der Lösung des gesellschaftlichen Anspruchs, gleichberechtigtes Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheit zu gewährleisten, überfordert. Sie kann allerdings dazu beitragen, daß Minderheiten vor Ausgrenzungen geschützt werden und kulturelle Vielfalt als Bereicherung und wünschenswerte Herausforderung empfunden wird.

Eine so verstandene interkulturelle Kompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für alle Kinder und Jugendlichen, für Minderheiten *und* Mehrheiten; sie trägt zur privaten und beruflichen Lebensplanung bei und hilft, die Lebenschancen der nachfolgenden Generationen zu sichern.

3. Umsetzung

Wie alle Ziele der allgemeinen Persönlichkeitsbildung in der Schule ist auch die interkulturelle Bildung und Erziehung auf die Entwicklung von Einstellungen und Verhaltensweisen gerichtet. Die Schule vermittelt dazu Kenntnisse, entwickelt Einsichten, trägt zur Urteilsbildung bei und fördert wertorientiertes Handeln, indem sie die ihr zugänglichen Lern-, Lebens- und Erfahrungsräume aktiviert und durch erzieherische Bemühungen zur Persönlichkeitsbildung beiträgt. Der interkulturelle Aspekt ist dabei nicht in einzelnen Themen, Fächern oder Projekten zu isolieren, sondern eine Querschnittsaufgabe in der Schule.

Zur interkulturellen Erziehung müssen Lehrerinnen und Lehrer befähigt werden, damit sie in ihrer pädagogischen Arbeit Raum für unterschiedliche Sichtweisen und Sichtwechsel geben können. Dies ist um so wichtiger, als die Unterrichtenden zum größten Teil der Mehrheitsgesellschaft angehören und aufgrund ihrer Sozialisation und Ausbildung in der Gefahr stehen, ihre Sichtweisen als die normalen, selbstverständlichen weiterzugeben.

3.1 Pädagogische Grundsätze

Emotionalen Erlebnissen und Erfahrungen kommt bei der Ausprägung von Einstellungen und Umgangsformen eine grundlegende Bedeutung zu. Insofern kann sich interkulturelle Kompetenz nur in einem Schulklima entwickeln, das von Sozialbeziehungen und Denkhaltungen gegenseitigen Respekts geprägt ist.

Die Lehrerinnen und Lehrer haben auch beim Umgang mit dem Fremdem und den Fremden im unterrichtlichen wie außerunterrichtlichen Geschehen eine Vorbildfunktion. Insbesondere müssen ausländische und deutsche Schülerinnen und Schüler in gleicher Weise Wertschätzung, Vertrauen und Zuwendung erleben.

In Schulgemeinschaften mit Schülerinnen und Schülern verschiedener kultureller Herkunft kann das interkulturelle Spannungsverhältnis in besonderer Weise fruchtbar gemacht werden, weil kulturell bedingte Unterschiede und Gemeinsamkeiten unmittelbar erkannt und erfahren werden. Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunft kennen nicht von vornherein ihre Herkunftskultur; ihre Orientierungen und Handlungen wurzeln eher in bikulturellen Erfahrungen.

Alle Schülerinnen und Schüler sollten an der Entwicklung einer gemeinsamen Schulkultur beteiligt sein und einvernehmlich Regeln des Zusammenlebens finden, deren Richtschnur die gegenseitige Achtung ist.

In der Zusammenarbeit mit Eltern ausländischer Herkunft ist zu beachten, daß diese möglicherweise aus kulturellen Kontexten stammen, in denen Erziehungsvorstellungen und Mitbestimmung in schulischen Angelegenheiten anders ausgelegt werden. Im offenen Gedankenaustausch über Ziele und Maßnahmen erzieherischer Bemühungen, aber auch über mögliche Konflikte werden die Entscheidungsgrundlagen am ehesten transparent. Durch Elternbesuche der Lehrkräfte auf der einen und durch Einbeziehung der Eltern in das Schulleben auf der anderen Seite kann das beiderseits notwendige Vertrauen gebildet werden.

In Konfliktsituationen, die nicht zuletzt aus der auf beiden Seiten empfundenen Andersartigkeit und Fremdheit entstehen können und durch unterschiedliche kulturelle Identitäten und Deutungsmuster belastet sind, sollen über eine Sachklärung hinaus Motive und Einstellungen, Ängste und Wünsche offengelegt und einbezogen werden. Eine gemeinsame Konfliktregelung erfordert von allen Beteiligten das Bemühen, den eigenen Standpunkt aus der Sicht des oder der anderen zu betrachten.

3.2 Inhaltliche Schwerpunkte des Unterrichts

Zur Entwicklung interkultureller Kompetenzen sind Kenntnisse und Einsichten über die identitätsbildenden Traditionslinien und Grundmuster der eigenen wie fremder Kulturen eine notwendige Grundlage; Mutmaßungen und Vorurteilen kann nur mit differenzierter Wahrnehmung, reflektierter Klärung und selbstkritischer Beurteilung begegnet werden. Dabei geht es weniger um eine Ausweitung des Stoffs als vielmehr um eine interkulturelle Akzentuierung der bestehenden Inhalte.

Im einzelnen erscheinen folgende thematische Aspekte bedeutsam, um exemplarisch kulturelle, religiöse und ethnische Hintergründe und Beziehungen sowie Bedingungen des Zusammenlebens in kultureller Vielfalt kennenzulernen:

- Wesentliche Merkmale und Entwicklungen eigener und fremder Kulturen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kulturen und ihre gegenseitige Beeinflussung
- Menschenrechte in universaler Gültigkeit und die Frage ihrer kulturellen Bedingtheit
- Entstehung und Bedeutung von Vorurteilen
- Ursachen von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit
- Hintergründe und Folgen naturräumlicher, wirtschaftlicher, sozialer und demographischer Ungleichheiten
- Ursachen und Wirkungen von Migrationsbewegungen in Gegenwart und Vergangenheit
- Internationale Bemühungen zur Regelung religiöser, ethnischer und politischer Konflikte
- Möglichkeiten des Zusammenlebens von Minderheiten und Mehrheiten in multikulturellen Gesellschaften.

3.3 Didaktische und methodische Hinweise

Wie andere übergreifende Erziehungsanliegen erfordert auch interkulturelle Bildung und Erziehung Lernformen, die die Komplexität der zur Diskussion stehenden Sachverhalte und Empfindungen verdeutlichen und die Wahrnehmung von Zusammenhängen, Wechselwirkungen und eigener Verantwortung fördern. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Selbstreflexion, der kritischen Beobachtung des eigenen Standpunktes und des eigenen Handelns zu.

Interkulturelle Bildung und Erziehung folgt daher den didaktischen Prinzipien des fächervernetzenden, problemorientierten und handelnden Lernens. Projektunterricht, die Öffnung der Schule, die Einbeziehung der Lebenswirklichkeit und der Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sind unverzichtbare Vorgehensweisen, um Eigeninitiative, Eigenaktivität und Eigenverantwortung anzuregen und zu fördern.

Dafür sind Lernsituationen bedeutsam, in welchen Einstellungen und Überzeugungen offenbar, die zugrunde liegenden Wertvorstellungen geklärt und nach sozialem Gesichtspunkten beurteilt werden können. Dabei ist es notwendig, die Inhalte der Fächer dementsprechend zu akzentuieren. Insbesondere die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer können thematisch und methodisch einen vielfältigen Beitrag zur interkulturellen Bildung und Erziehung leisten. Dabei sind es beispielsweise

- im Geschichtsunterricht weltgeschichtliche Querschnitte und Quellen, die Ereignisse aus unterschiedlichen Perspektiven verdeutlichen;
- im Erdkundeunterricht Untersuchungen zur Raumwirksamkeit kulturbedingter Strukturen;
- im Gemeinschafts- oder Sozialkundeunterricht die Analyse unterschiedlicher Lösungsansätze für aktuelle politische oder soziale Konflikte und deren (auch) kultureller Bedingtheit;
- im Religions- oder Ethikunterricht die Beschäftigung mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Weltreligionen.

Ansatzpunkte für die genannten interkulturellen Aspekte sind aber nicht auf den gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereich beschränkt; in allen Fächern besteht die Möglichkeit, die Inhalte interkulturell zu akzentuieren:

- In Deutsch durch vergleichende Textarbeit, die den Wechsel der Perspektive unterstützt, die Verbreitung weltweit gültiger Erzählkerne untersucht und Erlebnisse sowie Erfahrungen mit Glück und Gerechtigkeit, Liebe und Leid deutlich werden läßt.
- Im Fremdsprachenunterricht - nicht nur bei frühem Fremdsprachenlernen und durch bilinguale Angebote - wird die Begegnung mit den Sichtweisen anderer Kulturen über sprachliche Ausdrucksformen vermittelt und ermöglicht so auch den Zugang zu einer Außenperspektive auf das vertraute und für selbstverständlich gehaltene Eigene.
- Für zweisprachige Schülerinnen und Schüler trägt die Muttersprachenkompetenz in erheblichem Maße zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung bei. Das Angebot in den Herkunftssprachen orientiert sich methodisch-didaktisch an der Lebenswirklichkeit der hier lebenden Kinder und Jugendlichen und räumt monokulturellen, -nationalen oder -ethnischen Inhalten keinen Platz ein. Eine Abstimmung mit den übrigen Fachcurricula und ein Höchstmaß an Kooperation unter den beteiligten Lehrkräften sind anzustreben. Organisatorisch sollte dieser Sprachunterricht nach Möglichkeit - soweit hierfür die Voraussetzungen gegeben sind - stärker mit dem Regelunterricht verzahnt werden: z.B. durch Einbindung in die reguläre Schulzeit und die Möglichkeit der Teilnahme auch für andere Schülerinnen und Schüler. Ziel muß es auch sein, die Mehrsprachigkeit zu erhalten bzw. zu schaffen.

- Die in vielen Klassen vorhandene Mehrsprachigkeit ermöglicht eine bewußte pädagogische Gestaltung des Unterrichts: Spielerische Annäherung an Fremdsprachen und mehrsprachige Beschriftungen in der Grundschule, Erstellung von Wörterbüchern für Fachbegriffe in der Sekundarstufe sind beispielhafte Anregungen für einen positiven Umgang mit sprachlicher Vielfalt
- Der musisch-künstlerische Unterricht bietet eine nonverbale Ebene, sich Vertrautem und Fremdem zu nähern, unterschiedliche Erfahrungen, Deutungen und Ausdrucksformen wahrzunehmen, andersartige Einsichten zu gewinnen und die darin enthaltenen Spannungsmomente auszuhalten.
- Im Mathematikunterricht kann die Vielfalt kultureller Wurzeln der eigenen Rechenkultur veranschaulicht, die Zahlensymbolik als Ausdruck bestimmter Weltdeutung behandelt oder bei Beispielaufgaben kulturelle Vielfalt repräsentiert werden.
- Der naturwissenschaftliche Unterricht bietet die Möglichkeit, wissenschaftlich-technische Erkenntnisse, Entwicklungen und Visionen auf ihre kulturspezifischen Bedingungsbeziehungen hin zu überprüfen.
- Im Arbeitslehreunterricht bzw. bei Unterrichtsthemen zur Berufs- und Arbeitswelt sowie der schulischen Berufsberatung können Schülerinnen und Schüler auf beruflich bedingte, grenzüberschreitende Ortswechsel vorbereitet werden, bei denen sie sich auch ohne umfassende Sprachkenntnisse zurechtfinden können.

Interkulturelle Zusammenhänge können aus der isolierten Sicht einzelner Fächer allerdings nur unvollständig erarbeitet werden; das fächerübergreifende Anliegen interkultureller Bildung wird in der fächerverbindenden Abstimmung und Kooperation verwirklicht, durch die Bezüge hergestellt, Zusammenhänge und Wechselwirkungen bewußt gemacht werden. Das erfordert ein hohes Maß an Kooperation und Koordination in der Schule.

Möglichen Vorurteilen und Ängsten wird am wirkungsvollsten zum Beispiel in Gemeinschaftsarbeiten und Projekten, in Simulationen und Rollenspielen begegnet; in ihnen können Erkenntnisse praktisch erprobt und Erfahrungen beispielhaft gewonnen und aufgearbeitet werden, lassen sich interkulturelle Konflikte im gemeinsamen Handlungsfeld bewältigen. Das sozial- und praxisorientierte Lernen bedarf einer besonders sorgfältigen didaktisch-methodischen Vorbereitung und sensiblen Umsetzung: Zu berücksichtigen sind insbesondere die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, zu vermeiden sind punktueller Aktionismus oder die Erzeugung von Mitleidseffekten.

Auch außerschulische Kontakte und persönliche Begegnungen zwischen Menschen aus verschiedenen lebensweltlichen Bezügen können zur Verringerung von Vorurteilen, zu offenen Haltungen und gegenseitigem Respekt beitragen:

- Im Umfeld jeder Schule finden sich Institutionen, Gruppen oder Einzelpersonen fremder Herkunft, denen sich die Schule öffnen kann.
- Für Schüleraustausch und Schulpartnerschaften, für Klassen- und Studienfahrten sowie internationale Betriebspraktika bietet die interkulturelle Perspektive fruchtbare didaktische Orientierungen; als notwendige Voraussetzungen gelten gemeinsame Zielsetzungen und kooperative Tätigkeiten, Raum und Zeit für individuelles Erleben und persönliche Bekanntschaften.

Bei interkulturellen Projekten und Begegnungen kann eine nachhaltige Wirkung aber nur erwartet werden, wenn sie in das übrige didaktisch-methodische Konzept der Schule integriert sind und keine Ausnahme darstellen.

4. Empfehlungen für die Weiterentwicklung

Im Rahmen der formulierten Ziele und Inhalte versteht sich interkulturelle Bildung und Erziehung als ein entwicklungsfähiges Konzept. Impulse erscheinen unter Berücksichtigung der finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten der Länder in folgenden Bereichen von Bedeutung:

- Überprüfung und Weiterentwicklung der Lehrpläne und Rahmenrichtlinien aller Fächer sowie der schulart- bzw. schulstufenbezogenen Vorgaben unter dem Aspekt eines interkulturellen Perspektivwechsels.
- Erarbeitung von unterrichtspraktischen Handreichungen, in denen interkulturelle Aspekte als integraler Bestandteil von Schule und Unterricht konkretisiert werden.
- Zulassung bzw. Genehmigung von Schulbüchern unter dem Gesichtspunkt, daß Gesellschaften und Kulturen weder marginalisiert noch abgewertet werden. In Text und Bild sollten auch nicht-deutschen Schülerinnen und Schülern Identifikationsmöglichkeiten gegeben werden.
- Intensive Weiterarbeit an dem von der Kultusministerkonferenz verfolgten Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht, insbesondere hinsichtlich der Förderung der sprachlichen Vielfalt durch Diversifizierung der Fremdsprachenangebote und durch bilingualen Unterricht.
- Sofern der muttersprachliche Unterricht in der Verantwortung der diplomatischen oder konsularischen Vertretungen der Herkunftsstaaten liegt: Förderung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit im Sinne dieser Empfehlung zwischen den beteiligten deutschen Schulen und den Institutionen der Herkunftsstaaten.
- Erleichterung der Beschäftigung nichtdeutscher Lehrkräfte in allen Unterrichtsfächern und Intensivierung der Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer des muttersprachlichen Unterrichts mit den übrigen Lehrkräften.
- Evaluation von laufenden und Initiierung von neuen Pilotvorhaben und Modellprojekten.
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Schulpartnerschaften und Schüleraustauschprogramme; Förderung und Verstärkung des internationalen Austausches von Lehrkräften.
- Unterstützung multilateraler Projekte und internationaler Netzwerke von Schulen.
- Nutzung vorhandener Beratungsstrukturen.
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit sozialpädagogischen Fachkräften, Einrichtungen der Jugendarbeit, soziokulturellen Initiativen und Ausländerbeiräten.
- Angebote interkultureller Bildung an Hochschulen als integraler Bestandteil der Lehrerbildung, Zusatzstudiengänge zur Didaktik der Herkunftssprachen in anderssprachiger Umgebung.
- Einbindung des interkulturellen Aspekts in die zweite Phase der Lehrerbildung und in die Lehrerfortbildung, u.a. durch eine Verstärkung schulnaher und schulinterner Fortbildung.

„Eine Welt/Dritte Welt,, in Unterricht und Schule Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 28.02.1997

Inhalt

1. Vorbemerkungen zur Einordnung der Empfehlung
 2. Orientierungsrahmen für schulrechtliche Regelungen der Länder
 3. „Eine Welt/Dritte Welt,,
 4. Ziele und Grundsätze
 - 4.1 Aufgaben und Ziele des Unterrichts über die „Eine Welt/Dritte Welt,,
 - 4.2 Pädagogische Grundsätze
 - 4.3 Altersgerechter Aufbau des Themenbereichs
 5. Themenschwerpunkt und Organisation des fächerverbindenden Unterrichts
 - 5.1 Themenschwerpunkte
 - 5.2 Organisation des fächerverbindenden Unterrichts
 6. Materialien für Lehrkräfte
 7. Lehreraus- und -fortbildung
- Anhang: Zusammenarbeit mit Institutionen und Organisationen

1. Vorbemerkungen zur Einordnung der Empfehlung

Seit dem Bericht der Kultusministerkonferenz von 1988 zur „Situation des Unterrichts über die Dritte Welt,, ist in verschiedenen Ländern der an der Eigenproblematik der Entwicklungsländer ausgerichtete Unterricht über die „Dritte Welt,, auf die globalen Herausforderungen der „Einen Welt,, ausgeweitet worden. Angesichts dieser Herausforderungen wird dringender Handlungsbedarf auch bei den Industrieländern gesehen.

Die Empfehlung versucht, die Schnittmenge dieser Aspekte in einem gemeinsamen Rahmenkonzept zu integrieren. Im Abschnitt 3 wird das Konzept „Eine Welt/Dritte Welt,, sachlich umrissen, während in den folgenden Abschnitten seine schulische Behandlung erörtert wird.

Die Erfahrungen und Materialien der Länder wurden in das Gesamtkonzept der Empfehlung einbezogen. Wegen der unterschiedlichen Situation in den einzelnen Ländern der Bundesrepublik Deutschland wird auf eine gesonderte Ausweisung von Länderberichten verzichtet.

Die Empfehlung soll die Weiterentwicklung dieses Themenbereichs in den Ländern fördern und Orientierungshilfe sein für die Lehrplanentwicklung, die Lehreraus- und Fortbildung, die entsprechenden Hochschulinstitute und die schulpädagogischen Landesinstitute, die Schulbuchverlage, die Hersteller audiovisueller Medien und die interessierte Öffentlichkeit. Sie wendet sich aber auch an die Stellen und Organisationen des Entwicklungsbereichs, mit denen der Dialog weiter ausgebaut werden soll, und an alle, die sich in diesem Bereich engagieren.

2. Orientierungsrahmen für schulrechtliche Regelungen der Länder

Nach den Schulgesetzen der Länder hat das Schulwesen die Aufgabe, junge Menschen im Sinne der Wert- und Ordnungsvorstellungen des Grundgesetzes und der jeweiligen Länderverfassungen zu unterrichten und zu erziehen. Wesentliche Ziele der Schule sind dabei die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen, die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Erziehung zur Aufgeschlossenheit für Kultur und Wissenschaft sowie die Achtung vor den religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen anderer.

In diesem Zusammenhang sollen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz gegenüber anderen Kulturen für die Völkerverständigung und Friedensfähigkeit erkennen.

Gleichzeitig soll bei den Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft geweckt werden, an der Erhaltung der Lebensgrundlagen für Mensch und Umwelt mitzuwirken. In dieser Hinsicht wird auch auf den Bericht der Kultusministerkonferenz zur schulischen Umwelterziehung in Deutschland vom 08./09.10.92 und die Empfehlung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule,“ vom 25.10.1996 verwiesen.

3. „Eine Welt/Dritte Welt,“

Die Schaffung menschenwürdiger Lebensbedingungen und die Bewahrung der Umwelt in allen Ländern dieser Welt sind zentrale Herausforderungen bis in das neue Jahrtausend hinein. Die „Erklärung zu Umwelt und Entwicklung,“ der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung, UNCED, Rio de Janeiro, 03.-14.6.1992, hat dies bekräftigt.

„Dritte Welt,“

„Dritte Welt,“ ist auch heute noch der gebräuchlichste Begriff für die Entwicklungsländer, obwohl deren jeweilige Situation sehr unterschiedlich geworden ist und deshalb auch von einer „Vierten,“ oder „Fünften Welt,“ gesprochen wird. Manchen Ländern gelang ein beachtlicher Wirtschaftsaufbau und die Verbesserung der Lebensverhältnisse, während in anderen zunehmende Anteile der breiten Bevölkerung verarmen und „eine allgemeine Destabilisierung eintritt.“

Die Ursachen für die zunehmende Entwicklungskrise dieser Länder sind durch die Verschränkung externer und interner Faktoren äußerst komplex. Noch immer leiden die Länder der „Dritten Welt,“ unter der historisch entstandenen Arbeitsteilung, die einseitig zugunsten der Industrieländer wirkt. Der Preisverfall bei den von Entwicklungsländern exportierten Rohstoffen hat ihre Importe aus den Industrieländern relativ verteuert. Diese verschlechterten „Terms of Trade,“ haben die Schulden der „Dritten Welt,“ weiter anwachsen lassen.

Mit dem starken Bevölkerungswachstum halten die Bemühungen um den Ausbau von Bildung, Wirtschaft und einem funktionierenden Staatswesen kaum Schritt. Oft behindert die einseitige Verteilung von Grundbesitz und Einkommen, die fehlende Produktivität der Arbeit oder die wirtschaftlichen Eigeninteressen kleiner Eliten eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung. Eine einseitige Industrialisierungspolitik und die Betonung der Städte als Modernisierungszentren haben insbesondere die ländliche Bevölkerung wirtschaftlich und sozial benachteiligt. Ihre Ernährung ist oft ebenso gefährdet wie die Sicherung der sonstigen Grundbedürfnisse für eine menschenwürdige Existenz. Innere Spannungen, Bürgerkriege und andere bewaffnete Konflikte nehmen zu.

„Eine Welt,,

Neben der sehr unterschiedlichen Situation der Länder in der „Dritten Welt,, sind heute Perspektiven der „Einen Welt,, erkennbar. Ausgehend von der ökologischen Einheit unseres Planeten werden auch die sonstigen Wechselwirkungen in der Völkergemeinschaft betrachtet, und das Bewußtsein einer gemeinsamen Verantwortung wächst. Dabei wird deutlich, daß die Entwicklungskrise in vielen Ländern durch externe Einflüsse vertieft wird.

Um weiche Probleme es in der „Einen Welt,, geht, zeigt sich u.a. an den folgenden interdependenten Erscheinungen, die das friedliche Zusammenleben der Völker bedrohen:

- wachsende Ungleichgewichte zwischen „armen,, und „reichen,, Ländern,
- Gefährdung des Weltklimas und Ausdehnung der Wüsten durch Raubbau an der Natur,
- Verbreitung von Massenvernichtungsmitteln,
- Militarisierung zu Lasten der Entwicklung,
- Massenflucht und Migration durch Hungersnöte, innere und äußere Krisen sowie bewaffnete Konflikte,
- exponentielle Bevölkerungsexpansion

Die ökonomisch, ökologisch und sozial zusammenwachsende Weltgemeinschaft erfordert eine aktive und breite Mitarbeit aller am Entwicklungsprozeß und der weltweiten Schaffung menschenwürdiger Lebensverhältnisse. Weder geht es dabei um Almosen noch um gegenseitige Schuldzuweisungen, sondern um eine gemeinsame gegenwarts- und zukunftsbezogene Bewältigung des Zusammenlebens auf diesem Planeten. Heute verbraucht der kleinere Teil der Weltbevölkerung den weitaus größeren Teil der natürlichen Ressourcen, während viele Menschen in der „Dritten Welt,, nicht einmal ihre Grundbedürfnisse decken können.

Globale Entwicklung und solidarisches Handeln sind also zentrale Voraussetzungen, um den Frieden dauerhaft zu sichern und die weltweiten ökonomischen, ökologischen und sozialen Probleme lösen zu helfen.

Entwicklungszusammenarbeit

Die Differenzierung zwischen den verschiedenen „Entwicklungswelten,, hat stark zugenommen. Ausgangssituation, Perspektiven und Interessen eines jeden Entwicklungslandes erfordern unterschiedliche Maßnahmen:

- humanitäre Hilfen in Krisen- und Konfliktfällen sowie Unterstützung bei der Krisenprävention,
- Förderung armer Bevölkerungsmehrheiten und insbesondere der Frauen bei ihrer Selbsthilfe zur Existenzsicherung und für ein menschenwürdiges Leben,
- vielfältige Unterstützung beim Aufbau marktorientierter, sozial- und umweltverträglicher Strukturen unter Berücksichtigung jeweils landesspezifischer Rahmenbedingungen und Leistungsmöglichkeiten,
- Verwirklichung der Menschenrechte, Verbesserung der Rechtssicherheit, Stärkung gesellschaftlich-politischer Beteiligungsmöglichkeiten der Bevölkerung und anderer Erfordernisse der Konfliktlösung, der Friedenssicherung und der Zusammenarbeit in der Völkergemeinschaft.

Zentrale Vorbedingungen für die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit dieser Strategien ist die Förderung der eigenen Entwicklungskompetenz der Länder der „Dritten Welt,, auf allen Ebenen, in der Professionalisierung aller relevanten Fachbereiche, in der gesellschaftspolitischen Mitverantwortung wie

auch in der Mobilisierung der Selbsthilfe. Dazu gehören eine breite entwicklungsbezogene Grundbildung, eine an den landesspezifischen Gegebenheiten ausgerichtete Berufsbildung und die Heranbildung von Fachleuten, die in der Lage sind, fachliche Qualifikationen und kulturellen Hintergrund zur Erreichung der Entwicklungsziele in einer erfolgreichen Synthese zusammenzuführen.

Die Förderung der Entwicklungskompetenz in den Ländern der „Dritten Welt“, setzt einen offenen und von gegenseitigem Respekt geprägten Dialog und eine an den realen Bedingungen orientierte Zusammenarbeit zwischen Entwicklungs- und Industrieländern voraus. Die Förderung im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“, verlangt tiefen Engagement und Fachwissen die Bereitschaft und Fähigkeit zur Nutzung der kulturellen Potentiale aller Beteiligten. Deshalb sind eurozentristische Perspektiven zu vermeiden. In den weltwirtschaftlichen Beziehungen müssen die Entwicklungsländer echte Wettbewerbschancen erhalten, wenn die Schuldenprobleme gelöst werden und die Bemühungen um eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung greifen sollen.

Die globalen Probleme verlangen ein gewandeltes Bewußtsein und Handeln in den Industrieländern selbst. Die Erkenntnis zunehmender globaler Vernetzung, komplexer Interdependenzen und der Verantwortung für zukünftige Generationen in der „Einen Welt“, hat ein einseitiges Fortschrittsdenken in Frage gestellt. „Sanfte“, sozial- und umweltverträgliche Technologien, mit knapper werdenden Ressourcen zu vereinbarende Maßstäbe von Lebensqualität und Auswege aus einer weltweit zu befürchtenden ökologischen Katastrophe werden deshalb in den Industrieländern breit diskutiert.

Andererseits wird deutlich, daß eine (im Norden formulierte) globale Ökologienpolitik in Konflikt mit den Entwicklungszielen der „Dritten Welt“, geraten und den Lebensbedürfnissen ihrer Bevölkerung zuwiderlaufen kann. Dementsprechend werden auch die ökologischen Probleme nur durch Strategien gelöst werden können, die nach den unterschiedlichen Notwendigkeiten in den Industrie- und Entwicklungsländern differenziert werden müssen.

Auch mittel- und osteuropäische Staaten des ehemaligen Ostblocks kämpfen bei ihren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Reformen mit Entwicklungsproblemen, die teilweise denen der 'Dritten Welt' ähneln. Sie sind in die globale Sichtweise der Entwicklungsproblematik und in schulische Bemühungen wie z.B. Partnerschaften einzubeziehen, ohne daß im folgenden auf ihre spezielle Lage eingegangen werden kann.

4. Ziele und Grundsätze

4.1 Aufgaben und Ziele des Unterrichts über die „Eine Welt/Dritte Welt“,

Bei der Erziehung zur gemeinsamen Verantwortung für die „Eine Welt“, ist auch die Schule gefordert, die Komplexität der zu lösenden Probleme und ihre existentielle Relevanz darzustellen. Diese Erziehungsaufgabe ist insgesamt so bedeutsam, daß sie Bestandteil der Allgemeinbildung sein muß und der besonderen Berücksichtigung bei der beruflichen Ausbildung bedarf.

Sie setzt neben Wissensvermittlung eine verstärkte Handlungsorientierung des Unterrichts voraus, um neben dem Problembewußtsein im Sinne globaler Verantwortung die eigene Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Die Offenheit vieler junger Menschen gegenüber kultureller Vielfalt in der Welt, der Wille zur Völkerverständigung und die Friedensfähigkeit sind zu nutzen und zu fördern. Dies bedingt selbstverständlich auch, daß die eigene Kultur und die sie bedingenden Werte bewußt gemacht werden.

Dabei gibt es folgende Zielbereiche und Inhalte, die exemplarisch und didaktisch verschränkt behandelt werden sollten:

- Wissen über die aktuellen geographischen, gesellschaftlichen, kulturellen sowie ökonomischen und ökologischen Verhältnisse in der „Dritten Welt,, die sich immer weiter differenziert;
- Kenntnisse der eigenständigen kulturellen Genese, der geschichtlichen Entwicklung der Gesellschaften und Staaten über die europäischen Eroberungen und die Kolonisierung bis hin zur heutigen Situation;
- Auseinandersetzung mit den grundlegenden Theorien zu den Ursachen der Entwicklungsprobleme und dem damit verbundenen Wandel der Entwicklungsstrategien von der anfänglichen Modernisierungs- und Industrialisierungspolitik zu den heutigen Bestrebungen einer kohärenten gesamtgesellschaftlichen Entwicklung;
- Diskussion globaler Herausforderungen, z.B. in den Bereichen Ökologie, Bevölkerungswachstum, Weltwirtschaft, Armutsbekämpfung, Menschenrechts- und Friedenspolitik, und eventueller Lösungswege angesichts unterschiedlicher Situationen innerhalb der Industrie- und Entwicklungsländer;
- Bewußtmachung der kulturellen und wertmäßigen Voraussetzungen unserer eigenen Lebensweise und Gesellschaft im Vergleich mit anderen europäischen und außereuropäischen Regionen, mit ihren Zielvorstellungen und ihren gesellschaftlichen Strukturen;
- Befähigung zum interkulturellen Dialog in Anerkennung des Eigenwerts jeder Kultur im Kontext ihrer Gesellschaft sowie in der Absicht, mögliche Konflikte zwischen Traditionen und aktuellen Herausforderungen lösen zu helfen;
- Bereitschaft, in den persönlichen und beruflichen Orientierungen einen Zusammenhang zwischen der eigenen Identität, den heimatlichen Bezügen und der globalen Mitverantwortung anzustreben.

4.2 Pädagogische Grundsätze

Die Dimensionen dieser schulischen Aufgabe fordern die schulische Bildungsarbeit in allen ihren Bereichen. Sie reichen über die kognitive Wissensvermittlung und die didaktische Aufbereitung hochkomplexer Themen weit hinaus und stellen auch Fragen der Wert- und Handlungsorientierung schulischen Unterrichts neu.

- **Der fächerverbindende Themenbereich „Eine Welt/Dritte Welt,, stellt in einem Gesamtzusammenhang**

Nachdem der schulische Unterricht weitgehend nach dem Fächerprinzip organisiert ist und kein eigenes Fach „Eine Welt/Dritte Welt,, geschaffen werden soll, zielen Maßnahmen auf allen Ebenen der Unterrichtsorganisation auf die Schaffung eines Gesamtzusammenhangs für diesen Themenbereich:

- Der Themenbereich wird in der Regel als eine fächerverbindende Bildungs- und Erziehungsaufgabe für die einzelnen Schularten vorgegeben.
- Soweit möglich, werden die darauf bezogenen Einzelinhalte an jeweils geeigneter Stelle der Fachlehrpläne eingebracht und somit verbindlich gemacht.

- Zur unterrichtlichen Umsetzung dieser Lehrplanvorgaben arbeiten die Lehrer der betreffenden her zusammen, indem sie ihren jeweiligen Unterricht zeitlich und inhaltlich koordinieren oder diesen Bereich gemeinsam unterrichten
- Eine besondere Rolle spielen Unterrichtsprojekte wie Studientage, künstlerische Arbeiten usw., die meist gezielt als fächerverbindende Aktionen durchgeführt werden. In einigen Ländern sind z.B. Studientage über die „Dritte Welt,, im Erdkundelehrplan angeregt.
- Im Zusammenhang mit dem Unterricht über die „Dritte Welt,, und die Fragen der „Einen Welt,, werden häufig Aktionen wie Ausstellungen, Vorträge oder Sammlungen durchgeführt. Diese fördern die Motivation der Schülerinnen und Schüler und beziehen das schulische Umfeld in die Aktivitäten ein.

- **Der Themenbereich stellt besondere Ansprüche an die Schülerorientierung des Unterrichts**

Gerade bei Jugendlichen, die angesichts der menschlichen Leiden in vielen Ländern oft mit großer Betroffenheit reagieren, ist die individuelle Verarbeitung dieser Themen in der Bewußtseins- und Persönlichkeitsbildung ein besonderes erzieherisches Anliegen.

Wo offen Probleme der Entwicklung und der globalen Ökologie anzusprechen sind, die unsere Gesellschaft wie auch die Völkergemeinschaft erst klären muß, darf jungen Menschen nicht der Mut zu ihrer Zukunft genommen werden. Deshalb müssen reale Möglichkeiten und Chancen aufgezeigt werden, die auch mit dem persönlichen Einsatz für die Entwicklungsfrage verbunden sind. Hoffnung und Zuversicht sind wesentliche Unterrichtselemente.

- **Wertorientierung und persönliches Engagement erfordern die bewußte Auseinandersetzung mit der komplexen Realität**

Wertorientierung und persönliches Engagement sind zentrale Ziele des „Eine Welt/Dritte Welt,, - Unterrichts. Dabei ist einerseits eine Identifikation mit grundlegenden Werten, die als universale Menschenrechte oder religiös gesetzte Gebote verstanden werden können, unverzichtbar. Andererseits wäre gerade für Jugendliche ein moralischer Rigorismus gefährlich, der die komplexen sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Strukturen aus der Betrachtung und damit aus der gemeinsamen Verantwortung ausklammert. Ein tragfähiges Engagement für die Umsetzung persönlich akzeptierter Werte bedarf daher auch der konkreten Befassung mit den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und dem Verständnis ihrer Eigendynamik. Da diese Bereiche an jeder Schule in Form der Fächer vertreten sind, ist es U.a. Aufgabe einer fächerverbindenden Pädagogik, jungen Menschen Dialogpartner beim Aufbau eines realitätsbezogenen moralischen Engagements zu sein.

Eine entwicklungsbezogene Werterziehung steht dabei vor der erweiterten Aufgabe, die eigenen gesellschaftlichen und kulturellen Maßstäbe nicht zu verabsolutieren. Sie muß gerade bei der „Be-Wertung,, fremder Realitäten äußerst vorsichtig sein. Der Spannungsbogen zwischen der notwendigen Identifikation mit der eigenen Kultur und der Offenheit für die Werte anderer Kulturen muß also pädagogisch verarbeitet werden. Auch die Entwicklungsthematik ordnet sich damit in den Gesamtzusammenhang des schulischen Unterrichts ein, der stets auf Versachlichung durch den bewußten Umgang mit der Erfassung und Ordnung der komplexen Realität zielt. Die differenzierte Problemanalyse wird als Vorbedingung für ein handlungsorientiertes Engagement deutlich, das gewaltfreie und konfliktlösende Prozesse in der „Einen Welt,, unterstützt.

- **Die andersartigen Verhältnisse und Lebenswelten in der „Dritten Welt,, lassen sich durch Methodenvielfalt und Medieneinsatz vermitteln**

Ein tieferes Verständnis für fremde Lebenswelten bedarf der Veranschaulichung. Dies kann unter anderem durch intensiven Mediengebrauch (u.a. audiovisuelle Medien, Internet), durch Rollenspiele, Musik und Tanz oder das Nachbauen typischer Artefakte dieser Welten (z.B. Spielsachen, Töpferei, Küchen, Hütten) erzielt werden. Auch die Öffnung der Schulen für einen Dialog mit Personen aus Entwicklungsländern ermöglicht eine realitätsnahe Wahrnehmung der „Dritten Welt,,.

Zu Fragen der Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit können Experten in den Unterricht einbezogen werden. Sie sind sowohl in den entsprechenden staatlichen, kirchlichen oder privaten Institutionen zu finden als auch im größer werdenden Kreis der zurückgekehrten Fachkräfte, Lehrerinnen und Lehrer, die in Entwicklungsländern tätig waren.

- **Die erzieherische Bewußtmachung der eigenen Identität und das Eintreten für interkulturelle Verständigung sind unerläßlich für die Mitverantwortung in der „Einen Welt,,**

Die Gleichwertigkeit aller menschlichen Kulturen aus ethischer, anthropologischer und menschenrechtlicher Sicht besagt nicht, daß sie gleichartig wären oder sein sollten. Trotz aller Prozesse des Austauschs und der gegenseitigen Bereicherung kann sich Kultur deshalb nur in ihrem jeweiligen Sozialzusammenhang voll entfalten. Für traditionelle Völker oder z.B. die breiten ländlichen Bevölkerungsgruppen der „Dritten Welt,, stellt sich das Problem, daß sie wegen ihrer eigenständigen Kulturgeschichte oft nicht mit der „westlichen,, Charakteristik staatlicher und wirtschaftlicher Strukturen zurechtkommen. Die Entwicklungsgesellschaften, aber auch die Industrieländer sind deshalb auf der Suche nach einer Weiterentwicklung ihrer kulturellen Identität. Dieser sensible Kernbereich der Entwicklungsfrage muß prinzipiell der Selbstverantwortung der Länder überlassen bleiben und kann nur durch partnerschaftlichen Dialog gefördert werden.

Auch die Schule muß die Kenntnisvermittlung über andere Kulturräume vertiefen und so dem möglichen Irrtum des „Eine Welt,,-Gedankens vorbeugen, daß die Menschen und damit die gesellschaftlichen Realitäten überall gleich seien. Dabei ist das Bewußtsein um unsere eigene Identität hilfreich, wie sie durch die neuere soziokulturelle Entwicklung in Deutschland und in Europa geprägt ist; Beispiele dafür sind die individuelle Selbstverantwortung, die fachlichen und gesellschaftlichen Schlüsselqualifikationen in einer komplexen Arbeitswelt, die Gleichberechtigung der Frau, das ökologische Bewußtsein usw. Ohne eine Weiterentwicklung in diesen Bereichen sind Produktivitätsfortschritte in den Entwicklungsländern ebensowenig denkbar wie die Verwirklichung der Menschenrechte oder der demokratischen Partizipation.

Erziehung zu interkultureller Kompetenz erkennt den Eigenwert jeder Kultur an und fördert die Zusammenarbeit. Dies gilt für die Kompetenzentwicklung der Menschen in der „Dritten Welt,, für den Umgang mit modernen Strukturen ebenso wie umgekehrt für unsere Kenntnis der kulturellen Werte in der „Dritten Welt,,. Eine derart verstandene Erziehung zur Partnerschaft gibt sich nicht mit bloßer Toleranz zufrieden; sie würde nicht ausreichen, die gegenwärtigen Entwicklungskrisen, Menschenrechtsverletzungen sowie andere globale Herausforderungen in der Völkergemeinschaft aktiv zu bewältigen.

Kulturelles Bewußtsein hat die Schule immer schon im Umgang etwa mit Literatur, Kunst oder Religion angestrebt. Diese Aspekte lassen sich auf die aktuellen soziokulturellen Fragen ausweiten, wie unsere Gesellschaft, der Staat sowie Wirtschaft und Technologie von den Wertorientierungen, Zielen und Verhaltensweisen der Menschen getragen, realisiert und kontrolliert werden. Von dieser „Entwicklungsgeschichte,, Europas bzw. Deutschlands aus lassen sich die heutigen globalen Herausforderungen ebenso betrachten wie die Entwicklungsfragen der „Dritten Welt,, in ihren andersartigen soziokulturellen Bezügen vergleichen.

In dieser Richtung bieten besondere Möglichkeiten

- die vergleichende Religionslehre,
- die kulturkundlichen Komponenten im Sprachunterricht,
- die eigene Geschichte im Kontext der Weltgeschichte,
- die Sozialkunde und die Erdkunde für vergleichende soziokulturelle Betrachtungen,
- die Naturwissenschaften, z.B. hinsichtlich der Vorbedingungen und Auswirkungen des Technikgebrauchs.

- **Die Schulen nutzen die Möglichkeiten der direkten interkulturellen Begegnung mit Menschen aus der „Dritten Welt,,**

Soweit es um Nachbarländer oder andere Industrieländer geht, kann vorausgesetzt werden, daß Schülerinnen und Schüler vielerlei Möglichkeiten zu interkulturellen Kontakten haben. Auch für den Unterricht über die „Dritte Welt,, ist es wünschenswert, mit Angehörigen dieser Länder direkt ins Gespräch zu kommen. Diese müssen freilich ihrerseits zum interkulturellen Dialog sowie zum kompetenten Gespräch über Entwicklungsfragen bereit und in der Lage sein. In dieser Hinsicht bieten sich besonders die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Sprachkursen oder Fortbildungstagungen sowie Studierende, Kunstschaffende usw. für solche Kontakte an. Da sie in aller Regel vom Goethe-Institut oder von deutschen Institutionen des Entwicklungsbereichs wie z.B. der Carl-Duisberg-Gesellschaft oder der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung, von den Kirchen, von den politischen Stiftungen oder anderen Nichtregierungsorganisationen betreut werden, besteht auf diesem Weg die Möglichkeit der Kontaktaufnahme von schulischer Seite.

Schüleraustausch mit der „Dritten Welt,, kann aus vielen Gründen nicht in der Breite betrieben werden, wie dies innerhalb Europas inzwischen üblich ist. Da die interkulturelle Begegnung zwischen Gleichaltrigen aber besonders wichtig ist, werden die auch im Inland gegebenen Möglichkeiten zunehmend genutzt. Dazu zählt z.B. die Beteiligung von Schulen an einem vierwöchigen Studienaufenthalt für Preisträger des Pädagogischen Austauschdienstes der Kultusministerkonferenz.

- **Zusammenarbeit mit Schulen in der „Dritten Welt,, kann zur Handlungsorientierung erziehen**

Die Handlungsorientierung schulischer Bemühungen für die „Dritte Welt,, sollte nicht auf einmalige und zusammenhanglose materielle Hilfsaktionen beschränkt werden. Vielmehr soll über freundschaftliche Beziehungen und über eine genauere Befassung mit den lokalen Strukturen die dortige Lebenswelt erkennbar werden. Ein partnerschaftlicher Dialog bildet Brücken zwischen der Entwicklungssituation und unserem eigenen Problembewußtsein.

Insbesondere Partnerschaftsprojekte mit Schulen der „Dritten Welt,, wie sie z.B. die UNESCO-Projektschulen durchführen, sind geeignet, gemeinsame Bildungsaufgaben zu fördern. Sie sollten in den interkulturellen Dialog eingebettet sein und damit nicht nur die „schulamtlichen,, Aspekte und die offiziellen Kontakte umfassen. Vielmehr sollten an Schulpartnerschaften alle am Schulleben Beteiligten aktiv mitwirken. In den Entwicklungsländern stehen die persönlichen Beziehungen meist im Vordergrund; nur eine persönliche Vertrauensbasis eröffnet den Weg zuerst zu den Menschen und dann zu den Sachfragen. Schulische Partnerschaften haben daher meist mehrere Dimensionen personeller, kultureller, materieller und unter Umständen auch bildungspolitischer Art.

Schulen können so die immer noch brachliegende Aufgabe unterstützen, den kulturellen Dialog zwischen den verschiedenen „Welten,, zu verbreitern. Er soll helfen, gegenseitige Vorurteile und Fehlschlüsse abzubauen, damit die gemeinsame Verantwortung in der „Einen Welt,, wahrgenommen werden kann,

4.3 Altersgerechter Aufbau des Themenbereichs

Langjährige Erfahrungen sowie empirische Forschungen haben gezeigt, daß der Unterricht über die „Eine Welt/Dritte Welt,, so früh wie möglich beginnen sollte. Einstellungen gegenüber Menschen anderer Kulturen und damit natürlich auch gegenüber Menschen der „Dritten Welt,, lassen sich schon im Grundschulalter beeinflussen. Eine kindgerechte Einführung in die Lebenswelt von Kindern in Entwicklungsländern, ihre Familie, ihre Umwelt und ihre Spiele fördert ein erstes Verständnis für die verschiedenen Lebensweisen der Menschen. Ein solcher Ansatz schließt an das allgemeine Bemühen an, schon in der ersten Jahrgangsstufe der Grundschule mit einer umfassenden Sozialerziehung zu beginnen. Daneben können durchaus auch komplexere Zusammenhänge erschlossen werden.

Auf die Vorbereitung in der Grundschule aufbauend wird im Sekundarbereich 1 das Wissen über die „Eine Welt/Dritte Welt,, sowie die gesellschaftliche und kulturelle Kompetenz erweitert. Im Sekundarbereich II werden die Themenbereiche und die pädagogischen Ansätze des Sekundarbereichs I im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrags der einzelnen Schularten vertieft.

Dies gilt gleichermaßen für die gymnasiale Oberstufe wie für die beruflichen Vollzeitschulen. Auch in der Berufsschule ergeben sich vielfältige Bezüge zu Themenbereichen der „Einen Welt/Dritten Welt,,

5. Themenschwerpunkte und Organisation des fächerverbindenden Unterrichts'

5.1 Themenschwerpunkte

Die folgenden Themen sollten schwerpunktmäßig behandelt werden. Je nach den Möglichkeiten der verschiedenen Schulstufen und -arten lassen sie sich mit den Lehrplaninhalten der einzelnen Fächer verbinden:

- naturgeographische, demographische, wirtschaftliche und ökologische Faktoren unterschiedlicher Entwicklungen in der „Einen Welt/Dritten Welt,,;
- Agrarstruktur im Wandel, Ernährungsgrundlagen der Erde, Besitzverhältnisse und ihre Folgen; Probleme von Landflucht und Verstädterung;

- Entwicklung und Gestaltung von Wirtschaftsbeziehungen zwischen unterschiedlichen Wirtschaftsräumen (Entwicklungsländer und Industrieländer); Weltwirtschaftsordnung und Ressourcenproblematik;
- historische, gesellschaftliche, politische, kulturelle und religiöse Entwicklungsfaktoren;
- soziale Entwicklung, z.B. hinsichtlich der Familien, der Frauen, Kinder und Jugendlichen; Arbeit und Beschäftigung; Sicherung der Grundbedürfnisse;
- Bedeutung und Folgen des weltweiten Tourismus, der Medienverbreitung, der Werbung und anderer globaler Einflüsse auf regionale Lebenswelten;
- Krisen und bewaffnete Konflikte;
- Migrationsproblematik;
- bisherige Entwicklungsstrategien, ihre Ereignisse und Probleme;
- Tätigkeit internationaler Organisationen wie der Vereinten Nationen;
- Menschenrechtskonventionen und sonstige internationale Vereinbarungen;
- Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union;
- Rolle von Nicht-Regierungsorganisationen in der Entwicklungsfrage;
- Diskussionsansätze für Strukturveränderung in den Industrieländern und in den globalen Beziehungen;
- Lernen von fremden Kulturen;

5.2 Organisation des fächerverbindenden Unterrichts

Zum Unterricht „Eine Welt/Dritte Welt“, können grundsätzlich alle Fächer beitragen. Angesichts der Komplexität der Themen wird häufig ein fächerverbindender Unterricht sinnvoll sein, der, wo dies möglich ist, projekt- und handlungsorientiert angelegt sein sollte.

Schwerpunkte für den fächerübergreifenden Unterricht sind Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde/Politik¹, Religionslehre, Ethik sowie die sprachlichen, wirtschaftskundlichen, technischen und naturwissenschaftlichen Fächer. Diese Fächer übernehmen je nach dem jeweiligen Themenschwerpunkt koordinierende Aufgaben.

6. Materialien für Lehrkräfte

Verschiedene Länder haben Handreichungen für den Themenbereich „Eine Welt/Dritte Welt“, herausgegeben. Daneben hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Veröffentlichung einiger Materialien gefördert, die ohne Zuordnung zu bestimmten Lehrplänen einen Überblick zur entwicklungspolitischen Thematik vermitteln.

Zur vertieften Beschäftigung der Lehrkräfte mit diesen Fragestellungen stehen auch Fachzeitschriften zur Verfügung. So kann z.B. die von der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) herausgegebene Monatszeitschrift „E + Z Entwicklung und Zusammenarbeit“, von Schulen kostenlos bezogen werden.

Ferner sollten die Informationsmaterialien genutzt werden, die z.B. das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), der Deutsche Entwicklungsdienst (DED), die Bundeszentrale und die Landeszentralen für politische Bildung herausgeben.

7. Lehreraus- und Fortbildung

Die im Abschnitt 4 dargestellten Ziele und Inhalte bilden auch eine Orientierung bei der Bearbeitung des Themas in der Lehreraus- und Fortbildung. Dabei kommt der Fortbildung angesichts der weitgehend fachbezogenen Ausbildung vor allem die Aufgabe zu, Anregungen für fächerübergreifenden Unterricht zu geben.

¹ Bezeichnung je nach dem Schulrecht der Länder

Anhang

Zusammenarbeit mit Institutionen und Organisationen

Die Kultusministerien der Länder arbeiten in ihrer Zuständigkeit für den schulischen Unterricht über die „Eine Welt/Dritte Welt,, mit verschiedenen Institutionen zusammen. Diese sind auf der Bundesebene u.a.:

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Bonn,
- die Kirchen und ihre Stellen im Entwicklungsbereich,
- Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn,
- Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Eschborn bei Frankfurt,
- Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, Berlin,
- Deutscher Entwicklungsdienst, Berlin,
- Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald bei München.

Auf der Landesebene erfolgt die Zusammenarbeit u.a. mit

- den für die Entwicklungskooperation zuständigen staatlichen Stellen,
- Landeszentralen für politische Bildung,
- Landes- und Kreisbildstellen,
- Medienstellen sowie pädagogischen Instituten der Kirchen,
- großen Hilfsorganisationen und sonstigen Nichtregierungsorganisationen.